3 1761 06977812 4

Digitized by the Internet Archive
in 2010 with funding from
University of Toronto

http://www.archive.org/details/deutschefundgrub01kem

32
DE LÓRCA GECLA

DEUTSCHE

FUNDGRUBEN

DER

GESCHICHTE SIEBENBÜRGENS.

HERAUSGEGEBEN

DURCH

G. JOSEPH KEMÉNY.

I. BAND.

KLAUSENBURG.

VERLAG VON J. TILSCH UND SOHN BUCHHÄNDLER

1839.

DEUTSCHE

FUNDGRUBEN

DER

GESCHICHTE SIEBENBÜRGENS.

HERAUSGEGEBEN

DURCH

G. JOSEPH KEMÉNY.

MITGLIED DER UNGARISCHEN GELEHRTEN-GESELLSCHAFT.

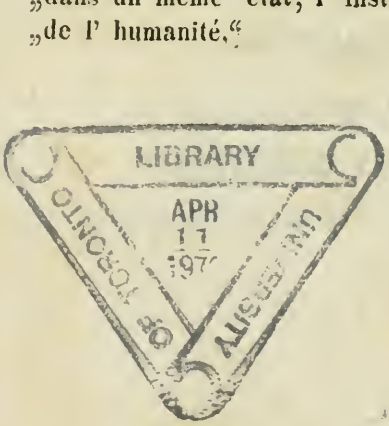
KLAUSENBURG

VERLAG VON J. TILSCH UND SOHN BUCHHÄNDLER.

1839.

„Les Nations ont leur clair-obscur: elles ont „des momens brillans, ou leurs vertus se dèvelop- „pent dans un meilleur jour, et d' autres, ou elles „paroissent avec moins d' èclat; mais jamais elles „ne sont tout-à-fait vicieuses, ni tout-à-fait ver- „tueuses: encore ne restent elles jamais long tems „dans un mème ètat; l' instabilité est l' appanage „de l' humanité."

Voltaire.



GEDRUCKT MIT K. LYCEAL SCHRIFTEN.

Vorrede.

Das Gesammte einer Geschichte Siebenbürgens ist leider noch nicht kritisch bearbeitet worden, und zwar aus Mangel der Kenntniss, und Benützung authentischer Hülfsquellen, zu denen allerdings auch gleichzeitige einheimische Striftsteller einzelner geschichtlichen Begebenheiten gehören.

Die leichtere Benützung solcher Hülfsquellen, (ausschliesslich in ungarischer Sprache abgefasst) war daher mein, und meines Freundes Stephan von Kovács Bestreben bei der Herausgabe des: „Erdélyország' Történe-„tei' Tára, Egykoru, 's Magyar nyelven ké-„szitett Történet-Iratok, Levelek, Országgyü-„lési Végzések, és Törvényczikkelyekből. Első „kötet. Kolozsvártt. 1837", — dessen Fortsetzung nächstens erfolgen soll.

Nun aber auch eingedenk der Worte des unermüdeten Johann Seivert, der in seinen „Nachrichten von Siebenbürgischen Gelehrten" „pag. 129. ganz richtig sagt: In Wahrheit! „sollten die Berichte Sächsischer Geschicht-„schreiber der gelehrten Welt bekannter wer-„den; so würde nicht so vieler Rauch unsere

„vaterländische Geschichte decken" — theile ich nun gleichzeitige einheimische teutsche Handschriften über einzelne geschichtliche Begebenheiten Siebenbürgens, den Geschichtsfreunden mit, und übergebe solche, (vielleicht auch aus Übermass alzugrosser Genauigkeit) mit allen Fehlern der damaligen Schreibart, der allgemeinen Benützung.

Nur der Kostenaufwand, und Fleiss, die vorhandenen dergleichen Handschriften aufzusuchen, zu sammeln, und ans Licht zu stellen, ist mein Werk, — sollte ich hiedurch doch auch etwas genützt haben, — dann ist der Lohn meiner Mühe reichlich erreicht. —

In kurzer Zeit soll auch ein zweiter Band, dessen Materialien bereits schon gesammelt sind, erscheinen. — Ob noch mehrere Bände nachfolgen werden? — sollen Zeit, und Umstände bestimmen.

Graf *Joseph Kemény*
Mitglied der ungarischen
Gelehrten — Gesellschaft.

Inhalt.

I. Chronik des Hieronimus Ostermayer. 1520 — 1561 . . . . . Seite . 1.

II. Erzählung, wie sich die Hungarische wieder die Saxische Nation in Clausenburg empöret, und sie durch Anschläge, Rath, Praktik, und Hilf Michaelis Cziaki Cantzlers, und andrer bissiger, und gehässiger Ungar in Hooff umb Ihr altes Freythumb der Hauptkirchen, und Pfarr gebracht hat. — 1568. . . . . Seite: . 69.

III. Bittgesuch der Erzherzogin Maria Christierna Gemahlin des Siebenbürgischen Fürsten Sigismund Báthori. 1595 — 1618. . . . . Seite: 151.

IV. Tractatus Rerum tam bellicarum, quam etiam aliarum, ab Anno 1599 usque 1606 inclusive in Transylvania interventarum, per Georgium Krauss 1646 fungentem Civitatis Schaesburgensis Notarium conscriptus. — 1599 — 1606. Seite: 161.

V. Virtus coronata, oder: Ursach, und Lohn Expeditionis Schirmerianae. Beschreibts zur Ehr, Exempel, und Gedächtnuss unserer lieben teutschen Nachkommenschafft, Thomas Bordan Pfarrer zu Stolzenburg. — 1601 — 1603. . Seite: 219.

VI. Eigentliche Beschreibung, wie, und was massen der Báthori Gábor in die Hermanstadt kommen, und geplündert. Item was er in der Wallachey ausgericht, und wie er bis in seinen Tod gelebt. — 1610 — 1631 . . . . . Seite: 251.

VII. Diarium dessen in dem Herren ruhenden N. V. W. W. Herrn Johannes Lutsch, vormahls gewesenen treuen Königs Richter unser Haupt-Hermanstadt, so auss seine eigene Manuscriptis von Worten zu Worten heraussgezogen. — 1607 — 1661. . . . . Seite: 277.

VIII. Referat, was bey meiner M. Johannis Zabanii Expedition merkwürdiges passiert, und vorgengangen. 1692 — 1693. . . . . Seite: 337.

I.

CHRONIK

DES

HIERONIMUS ÖSTERMAYER

1520—1561.

Vorwort.

Hieronimus Ostermayer, einst Kronstädter Organist in Siebenbürgen, umfasst in seiner Chronik die Begebenheiten von 1520 bis 1561, in welchem Jahr derselbe auch starb.

Diese Chronik schrieb Andreas Hegyes Rathsherr zu Kronstadt („Joh. Seiverts Nachrichten von Siebenb. Gelehrten" pag. 146.) aus der eigenhändigen Handschrift des Ostermayer selbst ab, und setzte sie fort von 1603 bis 1617. Dieses Manuscript besass Paul Roth Rector des Kronstädter Gymnasiums. (Benkő „Transsilvania" II. pag. 622.)

1796 erhielt Joseph Benkő Pfarrer zu Köpecz durch die Verwendung des damaligen Kronstädter Rectors Johann Teutsch eine getreue Abschrift der Ostermayerischen Chronik, und zwar aus einem gleichzeitigen Exemplare. Diese Abschrift, welche durch Benkő der Siebenbürgischen Philohistorischen Gesellschaft 1796 eingesandt wurde, und deren Besitzer ich nun bin, wurde bei der gegenwärtigen Herausgabe der besagten Chronik treulich befolget.

Johann Seivert in seinen „Nachrichten von Sie-„benb. Gelehrten „pag. 147. bemerket: „Nach Herrn „Benkő „Transsilv. II. p. 622 gehen Ostermayers „Annalen von 1520 bis 1570.....nach mir be-

„kannten Annalen starb Ostermayer 1561. Wie „können sich den seine Nachrichten mit dem Jahre „1570 beschliessen? Trauriges Schicksal der Sie„benbürgischen Geschichte! dass unter ihren He„rolden bis zum Aergernisse, keine Übereinstim„mung ist.“ — Benkö sah späterhin selbst seinen Fehler ein, denn 1796 bei Übersendung dieser Chronik schrieb er an die Siebenbürgische Philohistorische Gesellschaft: „Ostermayer végzi Chro„nikáját 1561-ben, 's ő is ebben az esztendöben „megholt. Hanem bizonyos, hogy azt valaki szapa„ritotta volt 1570-ig, a' mint ezt magam is futó„lag láttam vala sok idővel ez elött Teutsch Jó'sef „nevü Szász-Hermányi pap' maradékainál Brassó„ban, az elött nem is tudván semmit e' kisded mun„káról. És ez az oka, hogy Transsilvaniám 2-dik „Darabjának 622-dik lapján azt irtam, hogy Os„termayer 1570-ig vitte volna, nem olvasván én „hirtelen, és igy észre nem vehetvén az ő 1561-n „történt halálát.“

Übrigens ist diese Chronik zwar kurz, und gedrängt, doch kann sie auch als gleichzeitige Quelle zur Geschichte der Moldau, und Walachey dienen. Schade dass sie an zwey Örtern mangelhaft ist, da zwey verschiedene Seiten einst muthwillig, oder aus Unachtsamkeit aus der ursprünglichen Handschrift ausgerissen wurden.

Da der Chronist in Kronstadt (in dieser Chronik meistens Cronen genannt) lebte, so hat er seine Erzählungen grösztentheils auch nur auf Cronstadt beschränkt, und daher sind auch unter den Richterswahlen nur die Kronstädter zu verstehen.

Ostermayer, aus Gross Scheuern gebürtig, starb 1561, und erhielt, nach einer Randglosse zu ei-

nem andern Exemplare dieser Chronik, folgende Grabschrift:

„Anno MDLXI.
„Ist gestorben H. Hier: Ostermayer,
„Geboren zu Markt Gross Scheyer,
„War Organist in Stadt allhier,
„Hat nie trunken Wein, und Bier,
„War Gelehrt, fromb, und guth,
„Nun er im Himmel singen thut.“

Schlüsslich füge ich hier noch folgende Anmerkungen bey: Johann Seivert (Nachrichten von Siebenb. Gelehrten“ pag. 147.) scheint diese Chronik nicht gesehen zu haben, daher fiel er auch in einen Irrthum, indem er pag. 173 sagt: „Honte-„rus .....veranstaltete eine Papiermühle (zu Kron-„stadt) welche 1547 das erste Papier lieferte.“— Ostermayer aber ad An. 1546 schreibt die Errichtung dieser Papiermühle nicht dem Honterus, sondern einem Polen zu: „In diesem Jahr (1546.) „ist erst Papier allhier gemacht worden durch ei-„nen Polaken Nahmens Hanes in Verlegung Joan-„nis Fuchsen, und Joannis Benkners.“

Sowohl die Ostermayerische Chronik, als auch andere einheimische Geschichtschreiber erzählen uns zwar, dass die Königin Isabella 1558 den Franz Bebek, und Kendi ergreiffen, und tödten liess, weil sie dieselben im Verdacht hatte, dass sie ihr die Regierung entreissen wollten, allein mit dem wahren Grunde dieser Handlungsweise Isabellens macht uns nur folgende, im Archive der Königl: Ungarischen Hofkammer befindliche Urkunde, glaubwürdig bekannt.

Nos Christophorus Báthory de Somlyó, Vayvoda Transylvaniae, et Siculorum Comes, memo-

riae commendamus tenore praesentium significantes quibus expedit universis. Quod nos cum ex singulari fraterno amore nostro, quo erga Generosam, et Magnificam Dominam Judith Kerecheny de Kányafalva, Relictam Viduam Spectabilis, ac Magnifici quondam Domini Christophori Hagmás de Beregzo, Comitis perpetui Comitatus Zolnok mediocris, ac Capitanei hujus Regni Transylvaniae, sororem nostram charissimam afficimur, tum vero dignum, et honorificum habentes respectum fidei praeclarae, integritatis, et fidelium servitiorum ejusdem Christophori Hagmás, mariti sui, quae ipse primum huic Regno, deinde Serenissimo Domino Stephano Dei gratia Regi Poloniae, antea Vayvodae Transylvaniae, Domino, et fratri observandissimo, ac nobis quoque ad omnes fortunae flatus summa cum animi ejus constantia exhibuit, et impendit, totale, et integrum Castrum Wech vocatum, in Comitatu Thordensi existens habitum simul cum cunctis, et universis ejusdem pertinentiis, totalibus videlicet, et integris possessionibus Wech, Keowesd, Lewél, Felseo Idech, Oroz Idech, Felfalu in eodem Thordensi, item Repafalwa, Batos, Pazmas, Pentek in Colosiensi, nec non totalibus portionibus possessionariis in Possessionibus Zéplak in eodem Colosiensi, Olah Idech, Zakál, Zázdiznayo in praedicto Thordensi Comitatibus existentibus habitis, quod quidem Castrum unacum ejusdem pertinentiis *per notam perpetuae infidelitatis magnifici quondam Francisci Kendy, qui ex eo, quod immemor fidei, et fidelitatis suae, quam Serenissimis Principibus, Dominae Isabellae Reginae Hungariae, et Joanni Secundo Electo Regi similiter Hungariae filio suo felicis recordationis debebat, eisdem Majestatibus venenum in-*

stituere, et in perniciem earundem veritus non sit subordinare, ob idque publico Dominorum Regnicolarum Decreto nota perpetuae infidelitatis, amissioneque capitis, et omnium bonorum, juriumque suorum possessionariorum legitime condemnatus fuerat, ad Fiscum praefatarum Reginalis, et Regiae quondam Majestatum, ac post decessum ex hac vita, earundem Majestatum, per legitimam successionem ad praefatam Sacram Majestatem Regiam Poloniae, tunc Vayvodam Transsilvaniae eodem jure devolutum, ac per ipsum Serenissimum Regem Poloniae praedicto olim Christophoro Hagmás usque ad tempus beneplaciti collatum erat, nunc autem post ejus Majestatis Sacrae in Poloniam discessum, per eandem perpetuae infidelitatis notam partim dicti Francisci Kendy, partim vero filiorum ejusdem, videlicet Joannis, et Wolphgangi Kendy, qui ex eo, quod immeres fidei, et fidelitatis eorum, quam ipsi Serenissimo Regi Poloniae, et huic Regno Transylvaniae debebant, factioni Casparis Békes notorii, et proscripti tunc hujus Regni hostis adhaeserant, penesque eam contra ipsam Regiam Majestatem, publicumque Regni statum arma sumpserant, ob idque publica Dominorum Regnicolarum judiciaria deliberatione in Comitiis eorum Generalibus in Civitate Colosváriensi ad festum Beati Jacobi Apostoli Anni Domini 1575 celebratis, nota similiter perpetuae infidelitatis, et amissione capitum, ac omnium bonorum suorum condemnati sunt, ad nos, consequenterque collationem nostram rite, et legitime redactum esse dignoscitur. Totum item, et omne Jus Regium c. c. t. memoratae Dominae Judithae Kerecheny, ipsiusque haeredibus, et posteritatibus utriusque sexus universis faventer dedimus, donavimus, et con-

tulimus, imo damus, donamus, et conferimus jure perpetuo, et irrevocabiliter tenen: possiden: pariter et haben; salvo jure alieno, harum nostrarum vigore, et testimonio Litterarum, quas nos in formam Privilegii nostri redigi faciemus, dum nobis iu specie fuerint reportatae. Datum in Arce nostra Vywár 22-a die Januarii, Anno Domini 1578-o.

Christophorus Báthory de Somlyo$_{mp.}$

L. S.

Chronik
des
Hieronimus Ostermayer.

Anno 1520. Ist König Ludovicus von Offen nach Presburg wegen des Sterb,*) und im Herbst wieder gegen Offen gezogen.

Anno 1521. Hat König Ludovicus eine Legation nach der Königin Maria, einer Tochter Königes Philippi in Hispanien, und einer Schwester Caroli V. und Ferdinandi Erzherzogen in Oesterreich geschickt. In diesem Jahr hat der Türkische Kayser Solimannus Griechisch Weissenburg eingenommen, und deroweil Ludovicus im Feldläger liegt, bringt man die Königin Maria nach Offen.

Anno 1522. Im Januario ist die Hochzeit in Offen gehalten worden, und ist der Siebenbürger Wayda János **) auch dar kommen.

In diesem Jahr ist König Ludvig mit der Königin nach Stuhl-Weissenburg, und hat die Königin allda krönen lassen.

Anno eodem. Ist die Königin auch in Böhmen zu Prag gekrönt, und derowegen in Ungern geführt worden.

---

*) Wegen der Pest. **) Johann Zápolya.

Anno 1523. Hat der Türk, weil König Ludvig panquetirt, Ungern sehr verderbet, und bekümmert.

Anno 1524. Schickt König Ludovicus zum Ferdinando Hülff begehrend wieder den Türken.

Anno 1525. Ist Wayda in der Moldau Stephan, und in der Walachey der Radul Wayda.

Anno 1526. Kommt Ludovicus in der Schlacht bey Moháczi *) um, und ist zu Stuhl-Weissenburg mit grossem Weinen begraben worden. *Nota.* Der Johannes Wayda aus Siebenbürgen, so dem König zu Hülff sollt seyn kommen, kommt als die Schlacht geschehen, gegen Offen, findet das Schloss unversehrt, und wird alsbald von etlichen ungarischen Herrn zum König aufgeworfen, und zu Stuhl-Weissenburg vom Biscof gekrönet.

Anno 1527. Ist Ferdinandus des Königs Ludvigs Schwager, König zu Böhmen, und Ungarn erwählt worden, und zu Prag samt der Königin gekrönet, und auf den König Johannes gezogen, und aus dem Land verjagt.

Anno eodem. Ist Ferdinand zu Offen zu einem König erwählt, und zu Stuhl-Weissenburg gekrönt Simonis, et Judae. Diese Zeit hat das Verderben des Unger-Landes mit Siebenbürgen angefangen, denn Ferdinandus mit dem König Johannes stets gekriegt. Siebenbürgen aber hat bey dem König Johannes noch vest gehalten.

Anno eodem. Ist vom König Johanni zu einem Wayda Prini Peter in Siebenbürgen geschickt worden.

---

*) Mohács.

Anno eodem. Hat sich ein Ratz im Hattzak oder Karansebes, den man den schwarzen Mohren genannt aufgeworffen, und bis drey Meilen von Weissenburg kommen; es ist aber alsbald diesem Ratzen der Wayda Prini Peter entgegen gezogen mit Heeres Krafft, und ihn verjagt, und wieder auf Ungarn hinaus gezogen, und vom Johanni König abgefallen, und sich zum Ferdinando geschlagen. Es soll aber dieser Ratz auss Geheiss des Ferdinandi angebrochen seyn worden.

Eodem Anno. Ist vom König Ferdinando geschickt worden durch die Moldau ein Mann, Nahmens Georgius Reichersdörffer, ein Siebenbürger gegen Cronen, um dieselbigen dem Johanni abzuwenden, um welches, da er Edelleut, und Zekler dahin gebracht, ist er von Cronen*) in die Hermanstadt, und hat dieselbigen auch auf des Ferdinandi Seite gebracht. Und weil König Johannes von des Ferdinandis Volk vor Zenan geschlagen worden, kommt König Johannes, der Meynung, es sollen ihm die Siebenbürger beystehen, gegen Clausenburg; auf das kommen die Siebenbürger Edelleut, und Zeckler, und wollen den Johannem König belägern, da aber der Johan König solches vernommen, ist er in Pohlen mit seinem Anhang gezogen.

Anno 1528. Ist zum Richter erwählt worden H. Lucas Hirscher, alias Klein Lux: ein kleiner Mann an der Person, gross aber am Verstand. Im Februario kommt H. Georg Rei-

*) Kronstadt.

chersdörffer abermal gegen Cronen, und mit ihm ein Siebenbürger Gross Sigmund genannt, ein rittermässiger Mann, dieser, nachdem er ihm ein Anhang bey dem gemeinen Mann gemacht, hat er wieder E. E. W. Rath einen Aufruhr gemacht, und aufs Thor gelauffen, und dasselbige eingenommen, es ist aber dieser Aufruhr bald gestillt worden. Nach diesem hat bemeldeter Gross Sigmund mit seinem Anhang etliche vornehme Personen niedergehauen, unter denen war der König-Richter im Schenker Stuhl, Morgondes*) János, und Greff Péter von Tobesdorff.

Anno eodem. Ist vom König Ferdinando abermal Wayda worden Prini Peter. In diesem Jahr ist der H. Georg. Reichesdörffer samt dem Gross Sigmund, und Martin Maurer zum König Ferdinando gezogen, da sie aber bis Offenstadt kommen, sind sie wegen ihrer begangener Übelthat, in Siebenbürgen begangen, vom Burg-Graf enthaupt worden.

Anno eodem. Ist H. Lucas Hirscher Richter, H. Hanes Benkner, H. Hanes Fuchs, und Magister Nicolaus, und andere Mittbürger von Cronstadt zum König Ferdinando geschickt, seyn bis Prag, da sie den König gefunden, von welchem, nachdem sie gut Bescheid bekommen, und auf dem Heimweg seyn, werden sie von bösen Leuten aufgeschlagen, und H. Hanes Benkner erschlagen, H. Hanes Fuchs samt dem Richter, und den andern sind zu Ross davon kommen.

---

*) Morgondai.

Anno eodem. Hat der Wayda Prini Peter wieder einen Rätzen bey der Lippa viel Volk zusammen bracht, und hat ihn verjagt, und wieder in Ungarn gezogen. Dieser Ratz war auf des Johan Königes Seiten.

Anno eodem. Ist vom Ferdinando gen Weissenburg zum Bischof, und zum Schatzmeister der Nicolaus Gerendi gesetzt worden.

Anno 1529. Hat der Hans König, so sich in Pohlen enthalten, mit dem Moldver*) Peter Wayda, und dem Türken sein Practica gemacht, ihm viel verheissen, als Nösen**) samt der Rodna, und andere Schlösser mehr in Siebenbürgen, schickt auch zu den Zeckeln, welche auch auf seiner Seite waren. Dieses, alsbald es dem Ferdinand zu wissen gethan, dass das Land umschlagen wollt, schickt er eilends über den Mezess den Valentinum Török, und Stephanum Mayladt mit 300 Ross, Volk aufzubringen.

Anno eodem. Vorm Erndt hat bemeldter Peter Wayda auf Verheiss des Johan König, seinen Hof Richter mit 50,000 Mann den Siebenbürgern geschickt, welche sich nicht weit von Tartlau gelägert ins Läger.

Alsbald solches Nicolaus Gerendi, Török Bálint, und Stephanus Mayladt, die Ferdinandischen, solches vernommen, haben von Siebenbürgen, Deutschen, Edelleuten, und Zeckeln ein schönes Volk zusammen bracht, mit sich gegen die Moldau in Burzenland gelägert.

---

*) Fürst der Moldau. **) Bistritz.

Die 22 Juni. Sind sie zusammen gerukt vor Mayergeff, oder Mergenburg*), und wegen Verrätherey der Zeckel, bis aufs Haupt geschlagen also, dass Gerendi Miklos, Török Bálint schwer davon kommen, der Mayladt aber hat sich unter einer Brücken bis in die Nacht erhalten, und also in der Nacht in sein Schloss gegen Fogaras kommen. Nach der Merenburgischer Schlacht sind Nicolaus Gerendi, Török Bálint, und Stephanus Mayladt in der Hermanstadt zusammen kommen, und von neuem sich berathschlaget, was förder in der Sach zu thun sey.

Des Johannes Königes Parten aber als Somlay Báthori István, welchen der König in Siebenbürgen geschickt hat zum Wayda, und Kuhn Gotthard haben um Vardeny,**) und Clausenburg viel Volk aufgebracht, und gegen Weissenburg kommen. Aber Nicolaus Gerendi, Török Bálint, und Stephanus Mayladt haben ein gross Volk, und Geschütz aus der Hermanstadt, und andern Städten aufbracht, und auf die Hans Königischen nach Weissenburg zugezogen, und hat beyde Heerer nur der Maros Fluss geschieden. Aber der Wayda Báthori István, und sein Volk sind sehr erschrocken, ob ihrer schon viel mehr waren als der Ferdinandischen weil die Ferdinandischen viel Geschoss gehabt, hat derowegen Báthori István aus Furcht, das Volk mögt ihm abfallen, sich mit den Ferdinandischen in Vertrag gelas-

*) Morgonda **) Gross Wardein.

sen mit dieser Condition: dass die Ferdinandischen mögen ziehen wohin sie wollen. Also ist der Török Bálint wieder nach Hunger, Nicolaus Gerendi in die Hermannstadt, Stephanus Mayladt mit 300 Mann in Melmburg, *) die Hans Königischen sind auch weg gezogen, und Weissenburg mit wenigen Krieges Volk besezt.

Derweil sich dieses in Siebenbürgen ergangen, ist Hans König aus Pohlen in Ungern kommen, will seine Partey sich täglich vermehret, und mit dem Türken practiciret, dass er wieder in Offenstadt möge gesezt worden.

Zu dieser Zeit hat ein walachischer Beyer mit Nahmen Dragan den walachischen Wayda seinen Herrn umbracht, und einen jungen Nahmens Moyse Wayda aufgeworfen, und mit diesen mit vielem Volk auf das Eysernthor bey Káránsebes herauskommen, vor dar auf Mellenburg, willens de Mayladt, so drinnen, zu überfallen, hat aber nichts ausgericht, sondern nachdem er zu Weissenburg etliche Tag still gelegen, wieder seinen Weg nach der Walachey genommen. Diesen Dragan hat der Moyses Wayda zu grosser Danksagung selber niederhauen, und also hat Dragan, der seinem frommen Herrn vor umgebracht, seinen recht verdienten Lohn bekommen.

odem anno. Im Herbst ist der Moldver Peter Wayda selbst in Burzenland mit viel Volk kommen,

*) Morgonda.

und Cronstadt belägert, aber nichts schaffen können, denn dass er am Abend Omnium Sanctorum *) eine Pastey, welche von Holz gebauet, auf der Burg hat eingenommen, und hat etlich 20 Personen darinnen bekommen, welche die Croner um eine harte Rantion von Vayda ausgelöst, der Vayda aber ist wiederum heim ziehen müssen, und nichts ausrichten können. Zu dieser Zeit Stephanus Mayladt Hauptmann gewesen in Cronstadt.

Umb diese Zeit hat der junge Mosy Vayda das Schloss Türchfest **) durch einen Boyeren Laudat genannt, belägern lassen, denn dieser Boyer hat dem Vayda verheissen, er wollt das Schloss ohne alle Mühe einnehmen, ist aber mit Schanden und Schaden abziehen müssen, und vor seine Vermessenheit vom Vayda seinen Lohn empfangen.

Dieser Moyse Vayda hat viel Boyeren niederhauen lassen, darumb er denn auch bald ist ausser Land getrieben worden, und gegen Cronen kommen, von dannen ist er in die Hermanstadt, an seine Statt ist worden ein junger Mann Vlad Vayda.

Anno 1530. Wieder diesen Vlad Vayda hat der Moses Vayda in der Hermanstadt mit deden Ferdinandischen practicirt, damit er wieder möge in sein Land gesetzet werden. Hiezu hat Stephanus Mayladt viel Volk aufgehoben zu Ross, und zu Fuss, und hinein

*) 1. Novemb. **) Törcsvár.

gezogen, seyn aber von den Türken überfallen worden, die dem andern Vayda zu Hülff waren kommen, und ist Moses erschlagen, und Mayladt István gefangen worden.

In diesem Jahr ist zum drittenmal Herr Lucas Hirscher zum Richter erwählt worden.

In diesem Jahr hat sich ein grosser Sterb *) in ganz Siebenbürgen erhoben, und ist ein Türkisch Bascha sampt dem Walachischen Wayda, und gefangenen Mayladt für Cronen kommen, und weil er vor der Stadt das Schwerdt, in der Stadt die grosse Pest grassiret, hat er sie gezwungen, dass sie sich auf des Hans Königs Seit geben müssen, von hier sind sie mit dem ganzen Volk unter die Hermanstadt, darinen Nicolaus Gerendi, welche stark Ferdinandisch geblieben, und sie innen in der Stadt nichts abgewinnen können, haben sie geraubt, und ins Land wiederum gezogen, und den Mayladt gefänglich wieder mitgeführt. In der Walachey aber ist der Mayladt frey worden, und über Fogarascher Gebürg selbst ander in Fogarasch kommen.

Eodem Anno. Ist Herr Hans Füx mit des Königs Ferdinandi Secretario Martio Sidonio durch die Moldau auf Krakau zu zum Ferdinando geschickt worden, welcher im 1531 Jahr erst heimkommen.

In diesem Jahr haben die Hans Königischen Schesburg belägert, aber sie sind mit Schanden abziehen müssen.

*) Pest.

Anno 1531. Ist eine Erdbewegung gewesen, und auch ein Comet Stern 5 Tag über gesehen worden.

Eodem Anno. Ist Herr Lucas Hirscher zum 4tenmal zum Richter erwählt worden.

Eodem Anno. Hat der Stephan Mayladt den Mark Tartlau überfallen, morgens in der Frühe die Festung, oder Schloss eingenommen, und daraus ihm die Zeckel günstig gemacht. Es hat aber bemeldeter Mayladt um eine gewisse Summa Geld den Tartlauern das Schloss wiederumb in die Hände übergeben.

Anno 1532. Ist zum 5temal Herr Lucas Hirscher zu einem Richter erwählt.

Eodem Anno. Nach Pfingsten ist Ludovicus Gritti, welchen der Türkische Kayser, nebst dem Hans König über Ungern zu einem Gubernator gesezt, zum erstenmahl durch die Walachey gegen Cronen kommen, von da er wieder die Hermanstadt gezogen, und sie dem Joanni König mit Gespräch unterthänig machen wollen, aber nichts ausgericht, sondern unverrichter Sachen in Ungern nach Offen zum Hans König gezogen, und in diesem Jahr vom Ferdinando samt dem König Joanni belägert worden in Offenstadt, und ist der Hans König samt Gritti von denen Ferdinandischen so bedrängt worden, dass sie Esels, und Ross Fleisch haben essen müssen, haben gleichwohl aus Verdacht, es sollten die vornehmste Hauptleut mit silbern Kugeln geschossen seyn, ihren Abzug nehmen müssen.

Nach diesem ist der Gritti wieder in die Türkey gezogen, und eben in diesem Jahr viel Safran in Siebenbürgen geschickt, welche in die Städte denen Leuten, nachdem sie Zins getragen, mit Gewalt ist aufgesezt worden. Allhier zu Cronen aber ist viel von den Bürgern in die Bach geworfen worden, ob sie ihn gleichwohl haben zahlen müssen.

Anno 1533. Ist Herr Lucas Hirscher abermahl zum 6tenmahl zum Richter erwählt worden.

Eodem Anno. Ist ein so gross Gewässer in Burzenland gewesen, dass man von Set. Bartholomei an bis auf den Alt nichts anders als Wasser gesehen hat. Bey Fogarasch ist der Alt bis ins Schloss gangen, und hat der Altfluss bey der Hermanstadt den Rothen-Thurm ganz mitgewaschen. Die Burzen ist bey der Neustadt auch ausgebrochen, und grossen Schaden aufm Croner Feld gethan.

Eodem Anno. Ist der Mayladt vom Hans König zu einem Vayda über Siebenbürgen gesezt, und hat die Hermanstadt bekriegt. In dieser Zeit hat regiert in der Walachey Vlad Vayda, welcher, da er sich einsmal voll gesoffen, ist er im Wasser samt dem Ross ersoffen. Nach diesem Vlad Vayda ist Ventilla Vayda worden, en tapffer Mann, welcher da er die Boyeren umb die Ungerechtigkeit bestrafft, haben sie einen Ritter mit Geld bestochen dass derselbige auff der Jagd mit einem Copy *) durchranth hatt. Nach dem Ven-

*) Copja, Streitaxt.

tilla Vayda ist ein Münch, so sie aussem Closter genommen, Nahmens Radul, Vayda, dieser ist from gewesen, weil er die Boyeren nach ihren Willen lassen regieren, aber der Türkische Kayser hat ihn abgesezt.

Anno 1534. Ist Herr Lucas Hirscher zum 7tenmahl Richter erwählet worden.

Eodem Anno. Hat eine grosse Kuff Wein flor. 6, und ein Kübel Korn denar: 18 gegolten.

Eodem Anno. Ist der junge Gritti des alten Ludvigs Gritti Sohn, am Sct. Philippi Jacobi*) mit vielen Türken, und Hussaren gegen Cronen kommen seines Vatern alhier zu erwarten, da er aber etliche heimliche Practiken, die Stadt Cronen zu bekommen, angestelt, welches, da es der Herr Hirscher oder Klein Lux vernommen, hat er fleissige Wacht in Thoren bestelt, also, dass da da die Janitscharen das Thor an einem Sonabend angelauffen, haben sie nichts schaffen können, sondern ihrer viel aufm Platz bleiben müssen. Auf dieses ist Nicolaus Gerendi Bischoff zu Weissenburg, von der Hermanstadt zum Ferdinando gezogen, da hat Hans König dem Joannem Statilium das Bischoffthum übergeben, dieser ist mit seinem Volk in Burzenland kommen, und das Volk in der Neustadt behalten, und auf den alten Gritti gewartet.

Die 20 Augusti. Ist bemeldeter Gritti ankommen, und bey das Gespreng sich in Tábor**) ge-

*) 1 May. **) Lager.

legt, weil aber bemeldeter Hans König jedermänniglichen befohlen, bemeldeten Gritti grosse Ehre zu erweisen, dazu denn der Mayladt auf Befehl des Königs ihn allhier zu Cronen empfangen, da aber der Gritti in seinem Sinn beschlossen, selber König in Ungern zu werden, ist der Mayladt alsbald in sein Schloss Fogarasch, denn er er darf ihm dem Gritti nicht trauen. Dieser Gritti hat den Hans Schirmer einen frommen alten Burger allhier zu Cronen, als sollte er Ferdinandisch gewesen seyn, einziehen lassen, aber es ist nur um sein Geld das meiste Theil geschehen.

Zu diesen Zeiten macht sich auch der Bischoff von Vardény Nahmens Emericus Czibák, auf Befehl des Hans Königes, den Gritti zu empfahen. Da aber der Docy János, so beym Gritti war, und des Czibaks ärgster Feind war, dieses Emerici Czibáks innen wird, furcht er sich, er möchte sie in ihren Fürnehmen hindern (alsdann vielleicht geschehen wäre) darum schickt der Gritti den Batiany Orbán *) mit etlich 100 Rossen den Czibák zu überfallen, und da dieser Emerici Czibák bey Felmer in sein Gezelt fein sicher ruhet, wird er von diesen Orbán überfallen, welcher ihm den Kopf abgeschlagen, und denselben dem Gritti zubracht. Dieses des Czibák Haupt hat Gritti nach Cronstadt geschicket, welches da bey dem

*) Urban Báttyáni.

grossen Altar begraben worden in der Pfarrkirchen. Nach diesem hat er sich aufgemacht auf Medwisch*) zu, alsbald aber des Czibáks Tod ist auskommen, haben sich sein Geschlecht aufgemacht, und viel Ungern an sich genommen. Auch hat sich ganz Siebenbürgen aufgemacht de Tod des Czibák zu rächen, und ist Capitan über dieses Volk gewesen Stephanus Mayladt.

Da solches der Gritti vernommen, ist er in Megyjes sich daselbst zu beschützen, mit seinem ganzen Volk, die Einwohner aber sind alle in das Schloss, oder Festung geflohen. Da aber der Mayladt alsbald Megyjes belägert, und der Moldver Peter Vayda viel Volk geschicket, also ist Megyjes den 28 Sept. eingenommen worden, und ist der Gritti samt dem Docy János niedergehauen worden. Seine zwey Söhne aber haben die Moldver mit in Moldau geführt, daselbst sind sie auch niedergehauen worden.

Anno 1535. Ist Herr Lucas Hirscher zum achten zum Richter erwählet worden.

Anno 1536. Ist Herr Lucas Hirscher zum neunten zum Richter erwählet worden.

Die 26 Augusti. Sind an einem Sonnabend drey Sonnen Zirkel um die 11te Stund gesehen worden wie 2 halb Regenbogen. Anno 1527 nach dem Dat: Marcello **) ist zu Cron zum Pfarrer erwählt worden Herr Paulus Benckner, aber anno 1535 die Pfarr auf-

*) Mediasch. **) 16 January.

geben, und seine Stelle eodem anno wird Herr Lucas Pleckner erwählet, und anno 1536 gestorben. Eodem anno in dessen Stelle Herr Jeremias Jeckel von Bierthelmen, welcher ein Locat in Cron gewesen, darnach Priester, und endlich Pfarrer geworden, und Cronstadt gegen Tartlau auf die Pfarr kommen.

Anno 1537. Ist Herr Lucas Hirscher zum 10tenmahl Richter erwählet worden.

Anno 1538. Ist Herr Lucas Hirscher zum 11tenmahl Richter in Cronstadt erwählet worden.

In diesem Jahr ist die Pfarrkirche neu gewölbt worden.

Eodem Anno. Hat der Mayladt das Schloss Fogarasch ganz neu machen lassen, darzu ihm die Teutsche Nation mit Kalck, und Stein führen sein verhülfflich gewesen. Umb diese Zeit sind die Hermanstädter noch immer Ferdinandisch, darüber sie dann von Mayladt viel erleiden müssen.

Eodem Anno, in September ist der Türk Solimannus auff den Peter Vayda in die Moldau gezogen, und ihn aussen Land gejagt, welcher dann mit Weib, und Kind in Siebenbürgen kommen in sein Schloss Cziczo.

Eodem Anno. Ist der Hans König in Siebenbürgen kommen mit vielen Volk, zu dieser Zeit hat der Türk einen Vayda in der Moldau eingesetzet, darüber gross Furcht in Siebenbürgen gewesen, sie sollen heraus brechen, ist aber nach Einsetzung des Vayda der Türk wiedcrumb in Türkey zurück gezogen.

Nota. In diesem Jahr ein Kübel Korn pro Asp. 6 — Ein Kübel Haber pro Asp. 2. — Ein Kueff Wein pro flor. 4. und 5.

In diesem Jahr nach langer Wiederstrebung haben die Hermanstädter sich endlich dem Joanni König untergeben, hierauf der Hans König in Monath Novembr persönlich in die Hermanstadt eingezogen, darnach Andreae Apostoli *) nach Kronstadt kommen, und etlich Tag hier geblieben, und demnach abermahl nach Offenstadt hinaufgezogen.

Anno 1539. Ist Herr Lucas Hirscher zum 12tenmahl in Cronstadt Richter erwählet worden.

Eodem Anno. Hat Hans König mit des Pohlnischen Königs Tochter Hochzeit in der Fasten, aber mit weniger Pracht, und zu Stuhl-Weissenburg sie krönen lassen.

Anno 1540. Ist Richter worden zum 1tenmahl Herr Merten Lederer. In diesem Jahr hat sich zwischen dem König, und Mayladt samt seinen Mitgesellen Balaschi Imre ein gross Uneinigkeit erhoben, und haben diese beyde wieder den König einen Bund gemacht, hierauf ist der König von Ungern in Siebenbürgen kommen, und zu Clausenburg etliche der Bundsgenossenen gestraffet, dem Balaschi alle seine Sehlösser eingenommen. Die zwey Vayda aber Mayladt, und Balaschi haben sich in Fogarasch eingethan, daselbst den König zu erwarten.

*) 30 Novemb.

Der Hans König hat Fogarasch belägern lassen bey 3 Monath lang, und ist Feld Obrist gewesen der Török Bálint; zu dieser Zeit ist Hans König krank worden zu Weissenburg, und sich in das Städtlein Müllenbach führen lassen. Diese Zeit ist zu Offen dem König ein junger Sohn von der Isabella gebohren worden, Nahmens Johannes Sigismundus Stephanus die 2 Julj, dieweil der König krank zu Müllenbach gelegen.....*).

Anno 1542. Ist Herr Hans Füchs zum andermahl Richter in Kronstadt worden.

Zu dieser Zeit ist die Königin Isabella sampt ihren Sohn nach zu Lippa, weil der Frater Georg aber sich unterstanden allein Gubernator zu seyn über Siebenbürgen, also hat Bornemissa Boldisár nach Müllenbach, und die zwey Stühle Bross, **) und Reissmarkt, item Kökelőburg ***) und Czikzo ****) ein, dieser weil er die Regierung dem Frater Georg hat nicht wollen zulassen, sind sie uneins an einander worden, und hat Frater Georg practicirt, dass er den Bornemissa vertreiben möge.

In diesem Jahr mense Januario ist der Frater Georg zu einem Obristen Gubernator vom Landt erwählet worden, und dem Bornemissa ausser Landt zu ziehen decretirt.

Eodem Anno. Hat der Frater Georg eine Versammlung gehalten, und der König das Bisthum

*) Hier mangelt ein ganzes Blatt in folio, welches aus dem Manuscripte einst ausgerissen wurde. **) Szászváros. ***) Kükülővár. ****) Csicso.

zu Weissenburg ihm geben, nachdem Johan Statilius Bischoff alldar gestorben war, und hierauf die Königin von der Lippa nach Weissenburg bracht, auch ist von Bornemissa Müllenbach sampt den 2 Stühlen umb eine gewisse Summa Geld dem Land restituiret worden.

Den 24 Tag Julj ist ein grosse Menge Heuschreken oder Thoren in Burzenland kommen, und groszen Schaden gethan.

Den 6 Augusti sind sie aufs Croner Feld kommen, da ist männiglich aussgebothen worden, und haben sie mit Schellen, und Geklapper sollen vertreiben. Darnach Laurentii *) sind sie über die Stadt geflogen, da ist man wieder aufgewesen sie zu vertreiben, es ist aber so viel gewesen, dass die Pauren die Schwein damit haben gemästet, die andern sind aus Siebenbürgen auf Ungern vertrieben worden.

Eodem Anno. Haben sich die Teutschen wiederumb auf Offen zu gemacht, und Pest erstlich belägert, der General Obrist ist gewesen Joachimus Markgraff von Berlin, auch haben sich viel vornehme Ungrische Herren zu ihnen begeben, so dem Türken Feind gewesen, und hätten auch Pest gewiess bekommen, es ist aber aus Nachlässigkeit des Generals, und Verrätherey der Ungern verhindert, und also im November mit Schanden abgezogen. Der Prini Peter aber ist

*) 10 August.

von Teutschen gefangen, und dem Ferdinando zugeschicket worden.

en 24 October ist der Moldver Peter Vayda abermahl ins Land gekommen, und auf Siebenbürgen gezogen, und ein gross Summa Geld allenthalben aufgehoben, und auf Nösen zu gezogen, da hat der Frater Georg Schatzmeister allem Volk in Siebenbürgen aufgebothen, und ist beyde zu Ross, und zu Fuss, von Cronstadt den 18 November ist auch Volk geschickt worden, es ist aber alles umbsonst, denn der Vayda sich bey Nösen durch das Gebürg wieder in sein Land gemacht. Dieses Herauskommen ist diese die Ursache, dass man ihme seine Joszág,*) als Kökelburg, welche dito noch der Bornemissa Boldisár eingehabt, nicht übergeben wollen.

Eodem Anno. Hat man im Monath October angefangen Ewangelische Mess zu halten in der Croner Kirch, und die Papistische weggeschaft, Gott, und seinen heiligen Nahmen zu Ehren. Amen.

Item hat H. Johannes Fux durch den hocherleuchten, und rechtgelehrten Mann M. Joannem Honterum die Reformation der Kirchen aufgericht in Burzenland, und in Druck lassen ausgehen. Dieses ist der Königin, und Herrn Schatzmeister Frater Georg hart zuwieder, als folgen wird. Gott aber der allmächtige wolle wieder all Toben, und Wü-

*) d. i. Güter, - Ländereien.

then dies angezündete wahre Licht bey uns, und unseren Nachkömligen gnädiglich erhalten, und biss in Ewigkeit uns scheinen lassen. Amen.

Anno 1543. Ist Herr Johannes Fuchs zum 3tenmahl zum Richter erwählet worden. Auff dieses hat die Königin, und der Schatzmeister zu Weissenburg mit den Papisten eine Versammlung gehalten, und Herrn Magistrum Joannem Honterum sampt dem Reformation Büchlein, und der Stadt Obrigkeit dahin beruffen, und sind von den Geistlichen dahin verreiset Herr Nicolaus Pfarr zu Rossenau, Herr Jeremias Pfarr zu Cron, item der Herr Richter sampt etlichen Herren, den Herrn Magister aber haben sie nicht mitziehen lassen, weil aber bemeldte Herren durch Gottes Hülff wohl bestanden wieder die Papistischen Gesellen, sind sie glücklich heimgekommen, und also das Evangelium je mehr im Landt ausgebreitet. Gott sey Ehr, Lob, und Dank. Amen.

Eodem Anno. Hat der Türk in Ungern, Gran, Stuhl-Weissenburg, und sonsten viel andere Schlösser eingenommen, und darnach wieder in die Türkey gezogen, und auf diessmahl sich mit diesen Schlössern vergnügen lassen.

Zu wissen, dass der Kápolnay Ferentz, so im Bollwerkt in Stuhl-Weissenburg gelegen, hat sich mit etlich 100 Hussaren durch die Türken geschlagen, und davon kommen biss in ein Dorff, aber wegen vielen Wunden, die er von Türken bekommen, ist er in diesem Dorff sterben müssen.

Anno 1544. Ist Herr Hans Fuchs zum 4tenmahl zum Richter erwählet worden.

Eodem Anno. den 16 Tag Februarii hat unser Pfarr zu Cron Jeremias Jekel die Pfarr aufgegeben, und die Tartler Pfarr angenommen, und dahin gezogen, auf was Ursach, ist unnöthig zu erzehlen. Auf dieses ist dem H. Hans Fuchs von der Gemein die Pfarr, und Kirch Sorge befohlen worden zu verwalten biss Gott einen frommen Seelensorger würde bescheren.

Item sind mit Willen der Obrigkeit die Bilder aus den Kirchen, auch der grosse Altar in der Pfarrkirche abgebrochen worden.

Dito den 22 Tag Aprilis ist mit gemeiner Wahl der gefärte, und gottesfürchtige Mann H. Johannes Honterus zum Pfarr in Cronstadt erwählt worden.

Eodem Anno. Ist der Frater Georg, oder Schatzmeister von ganzen Landt zu einem Gubernator erwählet worden, und den 27 Aprill gegen Cron kommen, und 8 Tag hier geblieben. Die wiederspenstige Zeckel hat er straffen lassen, und das Vieh genommen, und von hier in die Hermanstadt gezogen, und von den Teutschen eine Versammlung gehalten, da hat der Adel begehret, dass sie nebenst den Stadtleuten mögen Häuser haben, und besitzen, welches ihnen straks abgeschlagen, und in Ewigkeit nicht zu soll gelassen werden.

Umb diese Zeit ist ein Walachischer Vayda auss Karansebes Nahmens Bassaraba Vayda in die Walachey mit Hussaren, und

Trabanten auf den Radul Vayda gezogen, und ihn aus dem Land vertrieben, aber dieser Radul ist mit vielen Türken, und Tatern auff den Bassaraba kommen, und jenen sampt seinem Volk erschlagen, also dass ihrer wenig davon sind kommen.

Anno 1545. Ist zum Richter erwählt worden Vincentius Schneider zum erstenmahl.

In diesem Jahr im Februario hat sich abermahl ein Lermen in der Walachey erreget, denn der Türk abermahl einen andern Vayda brachte Nahmens Myrche Vayda, und den Ráduly abgesetzet, und in die Türkey geschickt. Dieser Myrche hat wie ein Bassa regiert, und tyrannisirt. Für diesen walachischen Myrche Vayda sind die grossen Boyaren sampt Weib, und Kind in Burzenland kommen, weil sie aber auff den Eydt, dass Vayda sich ins Land begeben, hat er sie sampt Weib, und Kind, nur gross Boyeren 48, alle niederhauen lassen, ihnen ihr Geld, und Gut genommen, und dem Kayser zu Lohn, dass er ihn zum Vayda gemacht, geschickt. In diesem Jahr ist ein Landtag zu Thorenburg gehalten worden Georgii *) in Beyseyn der Königin, und ihres Sohnes, da ist wegen der Religion, Bilder, und Speiss gehandelt worden, dass mans nach den alten Gebrauche halten sollt.

In diesem Jahr sind den 12 May aus Fogarasch die zwey vornehmsten Geysel,

*) 24 April.

als auss der Moldau, und Walachey, so für den Mayladt in Fogarasch waren eingegeben worden, wie sie den Mayladt, dass sie darinnen gelegen, herausgelockt, frey worden, und allhier gegen Cronstadt kommen. Diese zwey Boyeren sind auf Befehl des Türkischen Kayser, und des Schatzmeisters ehrlich einem Türkischen Chaus übergeben, und in ihre Länder geführet worden.

Den 19 Tag Julj, Summo officio, ist ein grosse Erdbewegung gewesen, also, das die Leut alle zur Kirche herauss gelauffen.

In diesem Jahr hat der Myrtsche Vayda noch immer tyrannisirt, und sonderlich über die Boyeren, und ihre Kinder derowegen er dann auch ausser Bukarest nicht weiter ist ins Land kommen dörffen, denn er sich befürchtet, er möge durch practica der Boyeren niedergemacht werden, derowegen dann er Bukarest mit grossen eychenen Hölzern hat umschränken lassen.

Anno 1546. Ist zum andermahl H. Vincentius Schneider zum Richter erwählet worden.

Die 17 Februarii ist der Wolfgangus Hirscher (H. Chrestel Hirschers Sohn) des Abends hora 10 von dem Perischka Ferentz umb das Leben kommen, davor er dann auch den 19 Februarii seinen Lohn empfangen, dass ihm auf dem Markt ist der Kopf abgeschlagen worden. Gott sey ihnen beyden Theilen gnädig.

In diesem Jahr ist erst Papier allhier gemacht worden durch einen Polaken, Nah-

mens Hanes in Verlegung Joannis Fuchsen, und Joannis Benkners. Auch Wöllen Gewandt ist zum ersten zu Cron gemacht worden durch Verlegung, Kost, und Zehrung Herrens Pheyssen, der einen Teutschen Knecht, mit Nahmen And: mit allem Zugehör, was hierzu gehört, hat mitbracht.

Anno 1546 den 28 Tag July von 7 des Morgens bis hora 11 sind an der Sonnen 3 Zirkel roth, grün, und gelb gesehen worden.

Eodem Anno, im Monath August sind aus Ungern auf Befehl des Schatzmeisters, und Gezwang des Türken diese Boyeren nach Cron kommen, als der Bahr, Udrist, Marsinen, und Koda, dieser Boyeren Söhne, und Brüder hat der Myrtsche Vayda alle niederhauen lassen derowegen, ob der Vayda diesen Boyeren schon den Eydt gegen Cron geschickt, dass sie sich nichts befürchten sollten, haben sie durchaus nicht getraut, sondern sich allhier zu Cron gerüst, und in die Valachey einen anderen Weg zu ziehen vorgenommen. Es hat aber der Vayda es also bestellet, dass da sie sich erst sicher zu seyn vermeinten, sind sie rechtschaffen gerecht ankommen, und überfallen worden, also dass sie schier alle umbkommen, und wenig überblieben, denn sie sind alle verrathen gewesen, und dieses ist den 24 August geschehen.

Eodem Anno. Hat der Schatzmeister einen Landtag zu Müllenbach gehalten, die Ursach ist diese: Es hatten Petrovith Peter der Bahn zu Temesvár, und Obrister über die

Ratzen, und Botyán Orbán den Schatzmeister bey der Königin verklagt, als wäre er der Königin untreu, und fischet ihm selber alles allein, und gebe der Königin nur was er wolle. Hierauff lasset die Königin den Schatzmeister von Varadein nach Weissenburg ruffen, da aber bemeldeter Frater Georg den Handel vernommen, ist er wohl gerüst gegen Weissenburg kommen, allda hat er sich nichts gesäumbt, und auch nicht vor die Königin kommen, sondern sich gegen Müllenbach gemacht, da hat er die 3 Nation aus Siebenbürgen versammlet, und ihnen die Sache, wie es umb ihn stünde, endecket. Da aber die 3 Nationes keinen erfunden, der füchlicher regieren kundt, alss eben er, haben sie der Königin den Schatzmeister versöhnet, und mit ihm alle gegen Weissenburg gezogen, und zwischen ihm, und der Königin Frieden gemacht, und dem Schatzmeister die Sorge des Landes befohlen.

In diesem Jahr ist der Peter Wayda in der Moldau gestorben, und ist an seiner Statt sein Sohn Elias Wayda worden.

Anno 1547. In diesem Iahr ist H. Hans Benkner zum Richter erwählet worden zum erstenmahl.

Eodem Anno. Ist vom Adel abermahl begehret worden, dass sie Wohnung, und Häuser in Städten kauffen möchten, ist ihnen wie billig zu recht abgeschlagen, und soll ihnen nimmermehr zugelassen werden.

In diesem Jahr ist auf dem Kirchhof durch Angeburg H. Joannis Honteri Pfar-

rer damahls gebracht, und aufgerichtet worden.*)

Eodem Anno. Ist zu Weissenburg von der Königin, et Petrovik Peter, Patoczi Ferentz, Kendi Ferencz, und vom Adel und Székelység wieder den Schatzmeister eine Versammlung gehalten worden, und vom Schatzmeister bemeldte 3 Stück begehret: alss:

1) den Schatz des Johannis Königes.

2) dass er ohne Wissen und Willen der Königin keine Bothschaft abfertigen, noch aufnehmen soll.

3) die Schlösser, so er innen hat, da soll die Königin ihren Burg Grafen in einem jeden haben.

Diese 3 Stück hat der Schatzmeister wohl verantwort, und gehandelt nach seinem guten Willen.

Ist dem Myrtsche Wayda seyn Schatzmeister Nahmens Barbul mit vielem Geld entrunnen, und in Siebenbürgen kommen.

In diesem Jahr im Herbst haben der Béldi Paul den Tartlern viel Schwein in der Busten wollen nehmen, aber die Herren von Cronstadt haben mit den Trabanten, und Tartlern dem Béldy die Schwein mit Gewalt von dannen geholt, denn der Hattert gehört ihnen zu.

Den letzten Tag Decembris ist die vieltugentsame, gottesfürchtige Matrona Appollonia, des fürsichtigen in Gott ruhenden

---

*) Was?

Herrn Lucae Hirscheri seelig Gedächtniss Haussfrau im Herrn seelig entschieden, und entschlaffen. Eine kluge verständige Frau, welche gern Almosen geben, und der Armuth viel gutes erzeiget. Gott habe ihre Seel in seiner Hand von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Anno 1548. Ist zum andermahl H. Johannes Benkner zum Richter erwählet worden.

Eodem Anno. Ist der Barbul, des Myrsche Vayda Schatzmeister, auf Befehl des Türkisen Kaysers, oder Zwang, durch den Dom Paul des Schatzmeisters Diener 2 Türken vom Kayser geschickt, allhier zu Cron ihnen in die Hände geben worden. Dieser Barbul, nachdem er dem Myrche Vayda in Bukarest zugebracht ist worden, hat er ihm an Ostertag wohl tractiert, und wiederum ihn da 2 Türken in die Hände übergeben, da haben bemeldte 2 Türken ihn am Ostermontag den Kopf abschlagen lassen, und den Kopf an die Port*) dem Obrist Vezzir geschickt Die Frau aber, weil des Vayda Tochter war, hat er samt denen Kindern in Ehren gehalten.

Eodem Anno im August haben etliche verjagte Boyeren untereinander Geld aufgehoben, und auf die tausend Zeckel besoldet, in Meinung, mit Gewalt ins Land zu kommen, und auff dieses haben sie einen jungen Vayda aufgeworfen ea conditione, es würde als-

*) Türkische Pforte.

bald das Land Landvolk bey fallen, wieder den Mirsche Vayda, auff das sind sie hinein gezogen, und wie sie das Landvolk wieder sie streitend erfahren, sind sie, welche nicht niedergehauen worden, schwerlich davon kommen. Eben zu dieser Zeit haben sich diese verjagten Boyeren zu Breylen*) erhalten, diese hat der Vayda auf seinen Eydt heraus bracht, und darnach mit Weib, und Kind lassen niederhauen von des Vayda Volk. Auff dieses ist der Schatzmeister in Burzenland kommen in Meinung, diejenigen Székel zu straffen, die mit den Valachen ins Land waren gezogen, es ist aber die Sache mit Geld gerichtet worden, ausgenommen den Borosnai Simon, welcher zu Zeiden ist enthauptet worden.

Anno 1549. Ist Herr Vincentius Schneider in Cronstadt zum 3tenmahl zum Richter erwählet worden.

Eodem Anno ist ein Comet sehr flackerend etliche Tag über gesehen worden. Den 19 Januar sind 3 Sonnen, und ein Regenbogen gesehen worden. Gott sey mit uns zu ewigen Zeiten. Amen.

Den 23 Tag Januar am Mittag die 12te Stund ist der from-gottesfürchtige Herr Magister Johannes Honterus Pfarr in Cronstadt aus dieser Welt verschieden. Dieser war ein Mann seinem Vaterland zu dienem, und was demselben nützlich war zu fürderen,

*) Braila.

denn er hat die Lehre des heiligen Evangelii, und den rechten Gottes Dienst alhier erst angericht, und die Schulen reformiret zu Nutz der Jugend, und die Druckerey aufgebracht, und des Heiligen Evangelii halben viel erlitten, und ausgestanden von den Papisten, oder vielmehr falschen Christen, und sonderlichen in seinem Pfahramt hat er nichts anders, denn vieler Seelen Heyl, und Seligkeit gesucht. In Summa: ein from, demüthig, lehrhaftig, ehrerbietig, niemand verschmähend, und dazu ein treuer Hirdt seiner Schaflein, dessen Seele in der ewigen Ruhe schwebt, und lebete ewiglich. Amen. In dieses Stell ist erwählet worden der H. Valentinus Vagnerus, der ein Discipel H. Joannis Honteri, und damahls Rector gewesen. Gott verleihe ihm ein ewiges Leben. Amen.

Herr Johannes Benknerus hat Hochzeit gehalten in der Hermanstadt mit Appolonia des Knessers Tochter, und darnach gegen Cronstadt gebracht worden.

Anno 1550. Ist Herr Johannes Benknerus zum 3tenmahl zum Richter erwählet worden.

Eodem Anno. Ist der Türkische Kayser wieder den Kaszül in Persia gezogen.

Eodem Anno. Ist im Landtag zu Thorenburg*) beschlossen worden, dass im gantzen Landt ein Maas, Gewicht, und Ellen sollen gehalten werden. Item soll das Fleisch ge-

*) Thorda.

wogen werden, und sind auch Markt Richter bestellet worden, aller Vorkauff verbothen. Von den Weinen die Lossung, und hat kein Stadtmann, so ein eigen Hauss, mehr als 12 Koffen Wein nicht einlögen dörffen. Ein Siedler 4 Koffen.

Den 22 April. Ist im Herrn verschieden H. Christianus Hirscherus, welcher das Honen Amt verwaltet, und in seine Stell ist erwählet worden Michell Roth.

Eodem Anno, den 21 July. Ist in Gott verschieden H. Johannes Fuchs, welcher in seinem Richter Ampt grossen Fleiss angewendet, damit die wahre Religion, und Gottes Wort gefürdert werden, und gelehrte Leute lieb, und werth gehalten. Gott verleyhe ihm eine fröhliche Aufferstehung. Amen.

Eodem Anno. Hat sich ein grosse Uneinigkeit zwischen der Königin, und dem Schatzmeister erhoben, denn der Schatzmeister bey der Königin verklaget worden, dass er dem jungen König untreu wäre, und sollt auch gegen Augspurg in Reichstag zum König Ferdinando Botschaft geschickt haben, ist derowegen von der Königin beym Türken verklaget worden, als hielte ers mit den Teutschen. Auch hat die Königin, und Petrovick Peter Rechenschaft samt des Königes Schatz begehret. Item, soll er auch die Regierung von sich legen, welches er nicht thun wollen, derowegen etliche Landtäg gehalten worden, die Uneinigkeit zu stillen, aber nichts ausgericht worden. Es hat hierauf des Schatzmeister zu Müllenbach im Mo-

nath July einen Landtag beruffen, aber die Königin samt ihren Sohn, und der Petrovick Peter sind nicht kommen wollen, sondern den Schatzmeister öffentlich vor einen Verräther gescholten. Derowegen hat der Schatzmeister vom Adel, Zeckeln, und den Deutschen eine Botschaft zum Kayser, samt grossen Gut geschickt sich hiemit zu entschuldigen. Aber es hat die Königin den Kayser eher ersucht, darauf dann vom Kayser ein Bascha geschickt worden zur Königin nach Weissenburg, über den Schatzmeister in Nahmen des Kaysers zu handeln. Auf dieses hat die Königin stracks einen Landtag beruffen, der Schatzmeister aber hat verbothen, dass Niemand dahin ziehen sollt, biss seine Legaten, zum Türken geschickt, nicht ankömmen. Die aus den Städten, und wenig vom Adel sind auf Befehl des Kaysers, und der Königin erschienen, da ist des Kaysers Brief öffentlich verlesen, und der Schatzmeister einen Verräther genannt, und in Bahn gethan, und befohlen, ihn wo möglich zu fangen. Da aber der Schatzmeister verstanden, wie es über ihn beschlossen, hat er sich zu Megyjes enthalten, da ist ihm viel Volk zugezogen allenthalben. Derowegen hat sich der Schatzmeister Michaelis *) aufgemacht, und nach Weissenburg gezogen. Es ist aber die Sach abermahl vetragen, und Friede gemacht worden, und er ist nach Enyeten **) zu-

*) 29. September. **) N. Enyed.

gezogen, die Königin aber samt dem Petrovick Peter ist zu Weissenburg blieben. Zu dieser Zeit hat der Ferdinandus durch den Graf vom Salm, und Báthori András auf der Tyssa *) ein Schloss bauen lassen mit Nahmen Zolnok, und das mit 3000 Spaniern besezt.

Eodem Anno. Hat der Moldver Wayda auss Gebotts des Kaysers auf der Königin Seiten wieder die Zekelj, so dem Schatzmeister zu Hülffe gezogen, seinen Bruder Stephan mit vielem Volk geschickt, und am Sonntag Omnium Sanctorum bey dem Bretz **) gelägert, die Zekelj aber haben ihre Weib, und Kinder nach Cronstadt geflichet.

Am Sonntag vor Omnium Sanctorum ist ein gross Erbiwung in der Hermanstadt gewesen, und bey einer 1/4 Stunde gewehret. Hier zu Cronen in der Nacht ist ein Comet Stern gesehen worden hora 2-a.

Omnium Sanctorum. ***) Ist allhier zu Cronstadt Musterung gehalten worden von Märkten, und Dörfern, sind zu Ross, und zu Fuss auf 10000 Mann gewesen.

Der Moldver Wayda ist nach 12 Tagen abermahl heim gezogen, und keinen Schaden gethan.

Martini****) hat die Königin die 3 Nationes beruffen lassen, und die vornehmsten aus den Städten von Cron sind geschickt worden. Herr Peter Schneider, Herr Jacob

*) Theiss. **) Beretzk. ***) 1 Novemb. ****) 11 Novemb.

Kirschner, und Herr Thomas mit dem Bärtel, samt 60 Trabanten, da sie aber bis Medwisch kommen, haben sie vernommen dass der Landtag verhindert, denn der Budai Bascha mit 20000 Türken bey der Lipa ins Land kommen, und stracks auf Weissenburg zugezogen. Die Königin aber hat ihrer (obschon sie dieselben geruffen) nicht erwarten wollen, sondern sich in das Schloss Zodt gemacht. Zu diesem Lerm hat der Schatzmeister alle in Siebenbürgen aufgebiethen lassen, und zum Zeichen ein bluthiges Schwerdt umbführen lassen, wieder die Türken zu ziehen, also sind die Zeckel, und alles Volk ihm zugezogen, auch ist die Mehr (fama) kommen: Als hätte der Báthori András die Türken umblegen: Zu diesem kommt der Moldver Wayda mit vielen Volk, Türken, und Tartarn ins Land, damit jene Türken möchten darvon kommen, haben in Zeckel Land grossen Schaden gethan mit rauben, brennen, und niederhauen, und auch die kleine Festungen eingenommen, und das Volk weggeraubt, auch sind sie über den Wald bis Kazendorf, und Sommerburg, weil ihnen Niemand wiederstanden, denn Gott den Zeckeln das Hertz genommen, also dass sie sich in die Wälder verkrochen, und seyn also der Moldver samt dem Türken mit grossen Raub nach 14 Tag wieder heimgezogen.

Der Schatzmeister ist auf die Türken gezogen, und sie also umlägert, dass sie nicht wären davon kommen. Es hat aber die Kö-

nigin, weil sie sie geruffen, beym Schatzmeister erhalten, dass er sie mit Frieden hat ziehen lassen.

Von Cronen hat man 400 Trabanten, und etliche Reyssigen dem Schatzmeister zugeschickt, hierüber ist Herr Simon Goldschmiedt Hauptmann gewesen, unterdessen haben alhier zu Cron die Herrn mit dem Moldver Vayda sich auch vertragen, und ihm eine Summa Geld geben, auch Proviant, als Wein, und Brodt. Es hat der Wayda dem Hans Tartler, so in Bothschaft bey dem Wayda geschicket, etliche Robben*) von Zeckeln verehret, welche er in die Stadt gebracht.

Nach dem die Türken, Moldver, und Tartern aussem Land gezogen, ist der Schatzmeister bey der Königin nach Weissenburg kommen Andreae Apostoli,**) und sich in Freundschaft mit einander vertragen, und geküsst mit weinen, dieweil sie allenthalben erfahren das Verderben, und Schaden, des Landes. Gott bekehre ihre Herzen, dass sie fromb werden. Amen.

Der Schatzmeister hat des Kaysers Bothschaft so bey der Königin war, auch heim gelassen, auch aus Müllenbach den Bom, oder den Paul heraussen genommen, und den Einwohnern das Regiment in die Hände übergeben. Sein Hofgesind hat er auch gemindert, und gegen Wardein gezogen.

Anno 1551. Ist Herr Johannes Benkner zum 4ten-

---

*) Rab, Gefangene. **) 30 Novemb.

mahl zum Richter erwählet worden. Herr Michel Roth zum 2tenmahl Hon in Cronstadt.

In diesem Jahr hat die Königin einen grossen Landtag lassen ausschreiben nach Weissenburg, weil aber der Schatzmeister von Waradein nicht kommen, ist nichts ausgericht worden, sondern bis auf ein andere Zeit aufgeschoben worden.

Den 22 Martii ist der andere Landtag zu Enyeten gehalten worden, dahin ist H. Honnt mit 200 Trabanten verreiset, aber was die Königin am Schatzmeister begehret, ist nichts draus worden. Allein ein grosser Zins ist angeschlagen worden. Denselbigen ein jedes Theil, als die Königin, und Schatzmeister hat haben wollen. NB. Dieses Zins ist der Königin übergeben worden, so zu Enyeten ist angeschlagen worden.

Der Schatzmeister hat wieder einen Landtag beruffen auf die Schaesburg, aber aus Verboth der Königin sind sie nicht kommen, sonderlich die Teutschen. Es hat aber Herr Schatzmeister von den drey Nationen eine Bothschaft zur Königin geschickt, um Frieden zu tractiren, aber es ist wiederumb nichts ausgericht worden zum Frieden dienend. Es ist auch ein Chaus kommen bey Herrn Schatzmeister, und ihm das Amt wie vormahls zu verwalten, auch das er mit der Königin sich vertragen soll, befohlen.

In diesem Jahr vor Georgii *) sind die

*) 24 April.

Zeckel, etlich 100 stark in die Moldau gefallen, da der Elias Wayda mit vielem Guth in die Türkey gezogen, und seinen jungen Bruder Stephan Vayda im Land gelassen, und mit grossen Raub heraus kommen.

In diesem Jahr hat der Schatzmeister zu Thorenburg einen grossen Landtag beruffen am Sonntag vor Pfingsten, die Königin aber ist nicht dar kommen. Da hat der Schatzmeister den Zins, so der Königin ist übergeben worden, stark gefordert. Es ist auch grosse Klage kommen über die Ursacher derjenigen, so Anleitung geben haben, dass die Zeckel seyn in die Moldau gefallen, und geraubet, und endlich beschlossen sie zu verfolgen, es seyen gleich wer sie wollen, darauf dem Schatzmeister Volk geben worden vom Land die Verfollgung zu exequiren. Von Cronen sind dem Schatzmeister 200 Trabanten, und 16 zu Ross zugeschickt worden, hierüber ist Herr Simon Goldschmied Hauptmann gewesen, auch ist der Burggraff auff *Türschburg***) gewesen. Aus Ungerland ist ihm auch viel Volk zugeschickt worden, die Königin hat auch Volk begehret, man hat ihr aber nichts geben wollen.

Es hat aber der Schatzmeister seinen Verstand geübt mit dem Carolo, und Ferdinando, und practicirt, dass er die Königin samt ihren Sohn, und Hauffen mögten aus

---

*) Törcsvár.

dem Land bringen, und das Land Siebenbürgen dem König Ferdinando, oder seinem Sohn möchte behalten. Alsbald die Königin solches vernommen, hat sie sich darwieder gesetzet, und in Weissenburg den Horvath Ferentz, Capitan Pal, Pop Georg, und Kis Ambrus gelassen, sie aber ist in Müllenbach sammt ihren Sohn, allwo Dom Pal, und Balasfi Meinhart sich zur Königin geschlagen, und etliche Edelleute mehr. Hierauf hat sich der Schatzmeister nach Weissenburg gemacht, und das belägert, da aber der Königin ihr Volk tapfer gewähret, und der Schatzmeister . . . . . *)

In diesem Lager ist beschlossen worden, dass neben den Commissariis aus allen Städten zwey Rathsherrn seyn sollten mit dem Schatzmeister, und Commissariis Rath halten, wie das Land zu regieren sey.

Nachdem der Elias Moldver Vayda in Türkey gezogen, und sich Türkisch beschneiden lassen, haben die Moldver seinen Bruder den Stephan Vayda erwählt, dieser hat alsbald seine Legaten nach Cronstadt geschickt, und gute Nachbarschaft angeboten.

Nachdem ist eine Versammlung nach Müllenbach berufen worden, da ist die Königin bis Clausenburg mit ihren Sohn geführt worden, und ihr vor die Kron eine

*) Hier mangelt im MS-te eine ganzes Blatt in folio, das einst aus Unachtsamkeit herausgerissen wurde.

Summe Geld geben worden, item ihrem Sohn seines Vatern Erbtheil, dann Zips mit der Zeit zu geben verheissen, dieweil aber soll sie das Herzogthum Opeln in der Schlesie besitzen. Auch ist dem Sohn des Ferdinand jüngste Tochter zur Ehe verheissen worden. In Summa, der Münch hat viel List gebraucht, bis er sie ausser Land gebracht, damit er Obrister mögte bleiben.

Der Petrovick Peter aber, weil er von der Königin nicht abfallen wollen, ist auch mit ihm gehandelt worden, dass er Temesvár sammt den andern Schlössern willig dem Bathoreo András übergeben hat, der hats mit seinem Volk besetzt, der Petrovick aber ist der Königin nachgefolgt aussern Land.

Das Volk, so vom Ferdinando kommen, ist in das Winterlager aufgetheilt worden. Als: die Spanier gegen Medwisch, die Reysigen nach Clausenburg, die Hussaren, und Hajduken gegen Temesvár, vier Fähnlein Landknecht in die Hermanstadt zwey Fähnlein Landsknechte gegen Cronen.

Die Türken, alsbald sie vernommen, dass der Petrovick Peter weg gezogen aus Temesvár (mit welchem sie guten Frieden gehalten) so sind sie stracks auff Temesvár kommen, und etliche Schlösser eingenommen, auch die Lippa. Da hat der Schatzmeister eilend allem Volk aufgeboten, den Edelleuten, und Zeckeln, und auch sonsten den 3ten Mann, und *Galli**) dem Türken,

---

*) 16 October.

sammt den Teutschen Kriegsvolk zugezogen. Bey die Eichen in Burzenland ist auch ein Lager geleget worden. Die Zeckel haben auch ihren sonderlich Tábor*) gehabt, hiemit ist verhütet worden, dass der Moldver Vayda mit Türken, und Tartarn nicht ist heraus gebrochen. Der Balassi Meinhárt, der bey der Königin war, da er nicht konnt vom Schatzmeister Gnad erlangen, ist er persöhnlich zum König gezogen, und Gnade erlangt, hierauff mit 800 Hussaren bey den Báthori András kommen, und tapfer mit den Türken gescharmützelt, sein Lob wieder zu erhalten. Es ist dem Schatzmeister auch mehr Volk vom König zugeschickt worden, diese sind bey Demburgk ins Lager ankommen. Der Schatzmeister hat alsbald die Lippa belägert, darauff die Türken alsbald unter Temesvar weggezogen, hierauff ist die Lippa am Sontag vor Elisabeth **) eingenommen worden, und was männlich, alles niedergehauen, ausgenommen, was ins Schloss entkommen. Es haben aber nach 19 Tag die Türken dass Schloss auch aufgeben. sie aber hat man friedlich passiren lassen. Nach Übergebung des Schlosses ist das Volk aller heimgelassen worden, der Schatzmeister aber ist mit dem General Johann Baptista***) nach Vintz gezogen.

Als aber der General Obrist aus Verhaltung bey der Lippa vermerket, dass der

*) Tábor, Lager. **) 19 November. ***) Castaldo.

Schatzmeister wollt Türkisch werden, hat er solches dem König zu Kund gethan, ist derowegen auf Befehl des Königs den 22 Tag Octobris zu Vintz*) in seinem Schloss von dem General umgebracht worden mit dieser List: es hat der General frühe vor Tag 3 Personen zu dem Schatzmeister geschickt, der eine hat dem Schatzmeister einen Brief gebracht, bis er ihm überlesen hat der andere ihn geschossen, und der dritte durchstochen. Auff dieses hat der General lassen ausruffen, dass jedermann soll still seyn, denn es des Königs Befehl wäre, der Schatzmeister ist unbegraben lang in einer Lade gelegen.

Der Landtag aber, welchen der Schatzmeister nach Neumarkt**) beruffen hat, ist für sich gangen, der General aber ist zu Schaesburg blieben, und seinen Mann dahin geschicket. Die Richter aus den Städten sind erst in der Hermanstadt zusammen kommen, und von dar für die Schaesburg gezogen; da hat der General ihnen gute Hoffnung gemacht, sie sollten dem König nur getreu seyn, so werden sie vom Türken erlöst werden. Auch ist beschlossen, dass von den drey Nationen nach Presburg in Landtag sollen vornehme Herrn geschicket werden. Auff diesen Landtag ist Herr Richter Herr Johannes Benkner verreiset, und den 16 Januar erst heimkommen.

---

*) Alvintz. **) Marosvásárhely.

Anno 1552. Ist zum 3tenmahl Herr Hans Benkner zum Richter erwählet worden.

Eodem Anno. Sind 3 Fähnlein Landsknecht, und die Böhmische Reuterey abermahls ins Winterlager in Cronnen kommen.

Den 22 Tag May ist abermahl zu Thorenburg ein Landtag gehalten worden, und von den Siebenbürger, und Zeckeln eine grosse Summa Geld, und Ochsen begehret worden.

Den 4 Tag Julii ist der Moldver Vayda herausgebrochen, und sich in Zeckel Land gelägert, hierauff hat man die Böhmische Reuterey, und Landsknechte nach Tartlau geschickt aldar zu verhüten, auch ist aus ganz Siebenbürgen Hülff kommen ins Burzenland. Am 8 Tag ist der Moldver je länger, je näher kommen, und in Zeckel Land sehr gebrennet. Da haben sie das ganze Volk bei die Siegsbruck in der Blumenau gelägert, und die Böhmische Reuter, und Landsknechte sind von Tartlau nach Cronstadt kommen, und sie hülffloss gelassen.

Der Moldver hat von Stund an Tartlau gelägert, und die Baueren hart gedrungen, endlich ihnen nichts können abgewinnen, denn sie sich ritterlich gewähret, allein den Mantel hat er herumb abgeschossen, und am 12 Julii hat er den Mark gar abgebrannt, und am diesem Tag 7 Schuss gethan, und auch sonsten viel List gebraucht, darnach am 14-ten Tag Julii Honigberg abgebrannt, dem Schloss aber nichts gethan. Am einem Montag sehr frühe ist er für unser Läger kommen, aber unser Volk

hat ihm keinen Schaden gethan. Als nun bemeldeter Vayda allen seinen Willen gethan mit Raub, und Brenn, ist er den 15 Julii wieder in sein Land gezogen. In unserm Läger ist grosse Uneinigkeit, und Verrätherey gewesen, denn keiner hat dem andern getraut, und haben die drey Fähnleine Knechte nicht ins Lager wollen, dieweil sie sich von den Zeckeln gefürchtet, sie möchten verrathen werden.

Es ist auch wieder Volk vom König Ferdinando, als Reissigen mit grossen Geschütz in Siebenbürgen geschickt, diese, als sie zu Clausenburg in der Vorstadt liegen, haben sie ein grosses Lermen mit der Stadt also, dass ihrer viel umbkommen sind.

Dieweil der Moldver in Burzenland gelegen, belägeret der Türk Temesburg,*) und nimts, Gott erbarme, im Augusto ein.

Hierauff ist zu Müllenbach ein Landtag gehalten worden, da ist beschlossen: für den Türken zu ziehen, aber tarde venientes, das Ross war weg sampt dem Stahl. Und ist ein gross Volk bey Müllenbach versammlet worden, dahin dann auch unsere Landknecht gezogen, und allhier zu Cron viel Schuld gelassen. Die Knecht in der Hermanstadt, und so ausserhalb der Stadt gelegen, haben einen Lermen wieder ihre Obrigkeit angericht, denn sie ihnen mehr als 6 Monath Sold Rest gewesen, haben

*) Temesvár.

derowegen tapfer auff sich geborgt, und nichts zahlen wollen.

Den 21 August ist eine grosse Erdbebung in Cronstadt, eben zu dieser Zeit hat Ferdinandus abermahl 800 Knecht, und Italiener geschickt, sind aber vom Türken überfallen worden, und alle erschlagen.

Den 2 September ist zu Müllenbach abermahl Versammlung gehalten der Schuld wegen der Knecht, und Reuter, damit dieselbige zwischen uns möge bezahlt werden, denn vom König kein Geld vorhanden war.

Eodem Anno haben die Boyeren den Stephan Vayda umbracht nach dem er genug tyrannisiret hat.

Den 4 September haben sie einen Vayda aus Pohlen bracht Nahmens Alexander, dieser hat auch die Türken niederhauen lassen, und mit den Cronern Frieden zu halten durch seine Bothschaft den 27 September angebothen.

Nota. In der Hermanstadt ist vom König Ferdinando Herr Peter Haller zu einem Schatzmeister gemacht worden, dieser ist auch Bürgermeister etlich Jahr gewesen.

Der neue Radul Vayda ist im Monath November mit den vertriebenen Boyeren, und vielen Hayduken bey Caransebes ins Land gezogen, und den Myrtsche Vayda geschlagen, und ausser Land getrieben. Es ist aber der Myrtsche Vayda mit vielen Türken auff den Radul Vayda kommen, da hat er abermahl samt den Boyeren in Siebenbürgen die Flucht gehen müssen mit Weib, und Kindern.

Anno 1553. Ist zum Richter erwählt worden Herr Simon Goldschmidt, zum Hon Herr Georg Kirschner.

Eodem Anno. Ist der General Johann Baptista*) der Graff von Felsenstein, item des Graffen von Kuntzen, und die Böhmische Reuter alle aussem Land gezogen, und viel Schuld hinter sich gelassen, darneben aber wenig ausgericht.

Den 12 May ist der Myrtsche Vayda abermahl auff den Stuhl gebracht worden von Türken, und Moldver Vayda, und gegen Cron geschickt, und die flüchtigen Boyeren begehrt, und so man sie nicht würde ausgeben, hat er gedreyt sich zu rächen. Der Radul Vayda hat sich bey den Báthori András gemacht, die Boyeren aber sind alle weg von Cronen, denn es war gross Schrecken, es möchten die Türken herausbrechen.

Allhier in Cronstadt hat man auff den Mauern, und Thoren Heer geschauet, oder Musterung, damit jedermann geschickt sey, so die Türken herausbrechen sollten.

Den 22 May. Sind die Soldaten, 10 Fähnlein, hinausgezogen aus Siebenbürgen, das meiste Geschütz, und allerley Zugehör ist in der Hermanstadt blieben. Item ist ein Wallachisch Weib allhier zu Cron gesehen worden mit einem langen Barth.

Eodem Anno. Hat die Pest sehr grassiret also, dass auff die 5000 Menschen gestorben sind.

---

*) Castaldo.

Eodem Anno. Ist ein Landtag zu Thorenburg gehalten worden, dahin der Ferdinandus einen neuen Vayda geschickt Nahmens Dobo István, und das Land vermahnet worden, beym König treulich zu halten, darauff das Land zu regieren noch ein Vayda erwählt worden Nahmens Kendi Ferentz, diese haben mit einander regieren sollen. Es sind auch Bothschaften bey die benachbarte Vayda geschickt worden, Frieden mit ihnen zu tractiren.

Ist abermahl zu Schaesburg ein Landtag ausgeruffen worden, es sind aber die Zeckeln nicht kommen wollen, denn sie den jungen Hans König begehret, darauff ist der Dobo István eilend auff, und eher sie sich bey Neumarkt versammlen können, hat er sie überzogen, und gezwungen dass sie dem Ferdinando sich verpflichten mussen.

Eodem Anno hat der Moldver die Zeckel in Csik etlicher Rauberey halben überfallen, im Monath Septembris, und Michaelis *) auff Nösen **) gezogen, und begehret die Schlösser, so des vorigen Vayda gewesen, aber nichts ausgerichtet, und im October heimgezogen.

Eodem Anno, haben sich die Zeckel, und Edelleute abermahl wiederspenstig gemacht, und zusammen rottiret, und sich in ein festes Schloss Nahmens Bethlen mit aller Nothdurft wohl versehen eingethan, haben die

*) 29 Septemb. **) Bistritz.

zwey Wayda sie belägert, und im November eingenommen, und sie haben auff Gnad auffgeben.

Dito hat der Sterb auffgehört allgemach Gott Lob, und Dank.

Anno 1554. Ist erwählt worden Herr Michael Roth zum Richter, zum Honen Herr Stephan Greissing.

In diesem Jahr ist dem Herrn Peter Haller das Schatzmeisterampt genommen, und den Vass László übergeben worden.

Eodem Anno ist der Myrtsche Vayda aus der Valachey gezogen, und ist in seine Stell von Kayser ein anderer eingesetzt worden Nahmens Petrasko.

Eodem Anno sind zwey kleine Jungen nicht 14 jährig wegen Dieberey gehenkt worden, vor nie erhört.

Eodem Anno zu Nösen in Beyseyn des Vayda haben zwey Edelleut wegen eines Erbtheil um das Leben gekämpfet, der jüngste hat verlohren.

Eodem Anno hat der Moldver, und Valachischer Vayda keine Frucht ins Land kommen lassen, und es sagte dann erstlich das Land, den jungen König ihn auffzunehmen zu. Dieser Sache wegen ist zu Neumarkt *) ein Landtag gehalten worden, und auch vom Türkischen Kayser gebothen worden den jungen König zu nehmen, mit harter Bedräung, wo das nicht geschehe, so wollten

*) Maros Vásárhely.

sie das Land verderben, hierauff ist das Kriegs Volk in Burzenland kommen, und bis in das dritte Monath zu Felde gelegen.

en 27 Julii ist der wohlbenente Ritter Horváth Miklos gefänglicher gegen Cronen gebracht worden, und den 23 August zum Vayda in Siebenbürgen geführet worden.

en 21 August ist ein Erbeben gewesen in Cronstadt.

Eodem Anno ist die Pastey auff dem Berg so vor 2 Jahren mit Mossen gemacht gewesen ist, mit einer Mauer umbgeben worden. Item, der Wall bey der Weber Pastey ist vor einem Jahr angefangen, ist in diesem Jahr bis zum Heiligleichnams Thor mit lauterm Wassen geleget worden.

Anno 1555. Ist erwählet worden Herr Hans Benkner zum Richter. Herr Simon Goldschmiedt zum Hon.

Eodem Anno hat Debratz den Türken gehuldiget.

Eodem Anno, Mense Aprili ist abermahl eine Versammlung zu Neumarkt *) gewesen, damahls hat der Türkische Kayser ernstlich demandiret, dem Ferdinando abzusagen, und Johannem König anzunehmen, est ist aber nichts daraus worden.

Eodem Anno haben die zwey Vayda abermahls Kriegs Volk in Burzenland gelägert, welche den armen Pauren grossen Schaden gethan.

Mense Junio sind abermahl von Deutschen Abgesandten zum König Ferdinando geschickt worden, diese sind bis zu Augsburg verreisen müssen.

---

*) Maros Vásárhely.

Eodem Anno sind abermahl Gesandten von Deutschen zum König Ferdinando geschickt worden Martini, und den 12-ten Februar ankommen Anno 1556.

Zu Weynachten ist abermahl ein grosser Landtag zu Neumarkt gehalten worden, da hat der Türk abermahls serio mit Verderbung des Landes demandirt, den jungen König anzunehmen. Da ist von den drey Nationen endlich beschlossen, dass von 3 Nationen Ferdinandus gebetten werden, er woll sie beschützen, oder aber ihnen zulassen, dass sie mit den Türken mögten Frieden machen.

Anno 1556. Ist Herr Johannes Benkner abermahl zum Richter erwählt, Herr Lucas Hirscherus zum Honen.

Nota. Derweil die Abgesandten noch beym Ferdinando, hat das Land dem jungen König zugesagt, und solches denen beyden Vayda zugeschrieben worden, damit sie nicht wieder uns kriegen sollen. Es ist aber vom Wallachischen Vayda bey 14000 mit einem Boyeren Nahmens Zekulla..... .....Diese sind auff Siebenbürgen gezogen, und den armen Weinländern grossen Schaden gethan. Diese sind den 4 May bey der Hermanstadt heimgezogen, der Zekulla aber ist beym Petrovick Peter blieben mit wenigen Volk. Der Moldver Vayda hat bey Nösen auch eine Anzahl Volk herausgeschickt.

Eodem Anno, Mense Martio ist zu Thorenburg ein grosser Landtag gehalten worden, da ist der erste Zins dem Johanni König geben

worden, der Petrovick Peter ist zu einem Staatshalter des Königs verordnet worden.

Eodem Mense ist Herr Georg Kirschner ein Rathsherr aus dem Rath gestossen worden, die Ursach ist mancherley.

Eodem Mense ist ein Comet 8 Tage lang gesehen worden, den Schwantz gegen die Wallachey kehrend.

Weissenburg ist vom Petrovick Peter belägert worden, das Geschütz aber des Ferdinandi ist von den Hermanstädtern begehret worden, es ist aber nur etlich Geschütz ausgeben worden, denn die Gemein hat es nicht zulassen wollen, dass es aller soll ausgeben werden.

Den 31 Martz ist in die Hermanstadt an drey Örtern (nicht ohne Argwohn) Feuer auffgangen, und hat mehr als die halbe Stadt verzehret am Tag um die 12 Stunde denn das Feuer so überhandgenommen, dass bey die 80 Personen, so die Gewölber erschlagen, verbrennt seyn, und ist ihrer vielen nichts mehr, als was sie um, und vorn gehabt, blieben. Den anderen Tag darnach den 1 April ist die Bürgerschaft zusammengelaufen, vielleicht aus Bewegnng des kümmerlichen Schmerzens, dass sie so verbrannt gewesen, und haben Königs-Richter einen wohlbetagten Herrn zu ihnen geruffen, und ihm umgeführt, und ihm den grossen Schaden gezeigt von Feuer geschehen, und ihm gesagt, dass er dessen aller ein Ursacher wär. Darauff ihn wieder für sein Haus geführt, und ihn daselbst niedergehauen und

geschossen, und erschlagen, auch keinem Rathsherrn gehorsamet, sondern das Regiment in ihr Gewalt genommen, und alsbald einen Hauptmann auffgeworfen die Stadt zu regieren, und zu versorgen, Trabanten angenommen sie zu beschützen, denn sie in Furchten waren, und nicht unbillig des Mords wegen, am alten Herrn begangen.

Eodem Anno ist Weissenburg, und das Schloss Gyalu den 1 April auffgeben worden. Die Wallachen, und Moldver, so dem Petrovick Peter zu Hülff kommen waren, sind nachdem sie in Siebenbürgen Schaden, genug gethan, heimgezogen, der Boyer aber Zakulla ist mit etlich 1000 den Petrovick zu beschützen, im Land bey ihm blieben.

Im Monath May sind ihrer etliche in der Hermanstadt geköpft worden wegen des Auffruhrs, und Mords am Königsrichter begangen, ihrer viel aber seyn aus der Stadt entronnen. Der Königsrichter aber ist ausgegraben worden, und ehrlich in die Pfarrkirch begraben worden.

Den 14 Tag May ist der Moldver Vayda persönlich heraus kommen, und nicht weit von Tartlau das Lager auffgeschlagen. Der Richter von Cronen ist zu ihm ins Lager, und ehrlich von ihm verehret worden, und ist der Vajda bald wieder heimgezogen.

Den 14 Juny hat der Moldver Vayda abermahl mit vielem Volk seinen Hofrichter geschicket, und abermahl bey Tartlau gelegen etlich Tag, und sich darnach wiederumb heimgemacht.

Am Mittag am Trinitatis ist der neue Jahrmarkt in Cronstadt gehalten worden.

Eodem Mense Junii seyn von ganz Siebenbürgen erwählet worden Herren, den jungen König zu hohlen, und ist von Cronen Herr Hans Tartler mit 25 Ross mit einem Kotsi geschickt worden.

Den 5 July seyn 3000 Walachen in das Burzenland kommen, und etlich Zeckel gestraft, weil sie nicht mit unter das *neue Schloss* *) ziehen wollten, nach etlichen Tagen sind diese auch auff Siebenbürgen gezogen, denn ganz Siebenbürgen hat Volk geben müssen, als der Petrovick Peter den Dobo István, ein Vayda in Siebenbürgen vom Ferdinando geschickt, im *neuen Schloss* **) belägert hat. Der Dobo aber hat sich tapfer gewehret, und grossen Schaden herausser gethan.

Den 18 July, ein gross Erdbebung, und hat die Erd sich zweymahl erschüttert. Es hat die Pest auch wieder ein wenig angefangen. Der Herr Ger: Peter Schneider ist bey den Petrovick Peter verklaget worden, ist aber auff suppliciren der ganzen Deutschen Nation freygelassen worden.

Den 23 August ist der Walachische Vayda Nahmens Petroczi heraus kommen mit vielem Volk, und sich nicht weit von Cronen in Tábor gelägert. Zu diesen ist Herr Richter Herr Hans Benkner ins Lager, und ihm Ehrung geführt. Der Vayda aber hat ihn wie-

*) Szamos Ujvár. **) Szamos Ujvár.

derumb verehret, und mit Feifen, und Trummeln in die Stadt begleiten lassen. Nach 8 Tagen ist er weggezogen nach Clausenburg zu. Der Moldver Vajda ist bey Nösen auch mit vielem Volk heraus kommen, und sind diese nebenst den Petrovick Peter wieder die Ferdinandischen gezogen. Von Cronen sind auch 300 Trabanten geschickt worden samt den Landknechten.

Eodem Anno ist gemacht worden, dass in Thor von jeder Kuff Wein (von einem Fass Wein) Denar: 48 soll geben werden. Mense Octobri ist der junge König sampt seiner Mutter Isabella nach langen Begehren aus Pohlen gegen Clausenburg kommen. Dito Herr Hanes Benkner den jungen König zu empfahen, von Cronen geschickt worden.

In Novembri seyn die beyden Vayda, nachdem sie in Ungern genug rumort, und geraubt, und gebrennt, wohlgeladen mit grossem Raub heimgezogen, der Moldver bey Nösen, der Wallachische durch Burzenland, und allenthalben grossen Schaden gethan.

Nachdem der Stephan Dobo, obschon sein Mitgesell Franciscus Kendi von ihm abgefallen, und sein Bruder Franciscus Dobo gefangen, und in die Türkey geführet worden, so hat er sich dennoch nicht ergeben wollen, sondern treu bey seinem Herrn dem Ferdinando gehalten, bis zulezt dass man ihn geschworen hat, dass man ihn mit Weib, und Kind, Haab, und Gut sampt seinen Verwandten frey bis in sein gefahrsam wollt ziehen, und auch begleiten lassen, und da er vermeint bey seinen Herrn

den Ferdinandum zu ziehen, so ist er von des König Volk er sampt Haab, und Gut, und allen Gefährten den 3ten Tag Decembris gegen Clausenburg geführet worden, und von der Königin Isabella gefänglich gehalten worden.

Am 11 Tag Decembris, da die Königin nach Weissenburg ist gezogen, hat sie befohlen, dass Herr Stephan Dobo, Ladislaus Vass, Georg Botskai, und Paulus Forgátsi sind in Eisen geschmiedet, und aller in das *neue Schloss**) gefänglich geführet worden.

Anno 1557. In diesem Jahr ist erwählet worden zum Richter Herrn Hans Benkner, Herr Lucas Hirscherus zum Honen. Den 5 Januar hat die Königin aus der Hermanstadt des Ferdinandi Geschütz sampt aller Zugehörung, nach Weissenburg führen lassen.

Mense Februario ist zu Weissenburg ein grosser Landtag gehalten worden, und dem Land ein grosser Zins auffgeschlagen worden.

Eodem ist Herr Peter Haller in der Hermanstadt zu einem Königs Richter erwählet worden.

Den 28 Martz sind die 7 Königs Richter wieder der Stadt Freythum auff Bewegung Herrn Georg Kirschners, weil er ausm Rath gestossen worden, dasselbe zu richten in Cronstadt kommen, sind aber alsbald weggiehen müssen unverrichteter Sache mit grosser Furcht. Am Montag darnach ist

---

*) Szamos Ujvár.

Herr Georg Kirschner gefangen worden, und von der Königin Befehl kommen, ihn mit dem Hanft zu straffen.

Eodem Anno. Am Mitwoch ist H. Georg Kirschner verurtheilt worden, und die Glock gestürmt, die Baar vorhanden, das Grab bereitet, weil aber beyde die ganze Gemein, und das Land embsig umb ihn gebetten, also ist ein Auffschub mit ihm, bis man von neuem die Königin ersuchen mögt, gemacht worden.

Eodem Anno in May ist der Bebek Ferentz mit vielen Türken in der Moldau auss Befehl des Türken, Siebenbürgen zu überziehen, es ist ihm aber auss Befehl der Königin der Weg verlegt worden, dass er zurük in die Türkey ziehen müssen, und sein Will nicht vor sich gangen.

Eodem Mense ist das Bollwerk auf den Berg umgerissen worden, welches vor 5 Jahren aus lauter Wassen gemacht gewesen, und in die Stell ein neuer Thurm gebauet worden.

Den 12 April ist Herr Georg Kirschner in Goldschmiedtthurm gefänglich eingezogen worden. Im October ist er gegen Clausenburg zur Königin geschickt worden, dieselbe hat ihn in das Schloss Gyalu geschickt, und aldar gefänglich verhalten lassen.

Der Bebek Ferentz ist dennoch heraus kommen und hat sich im Schloss Almás auffgehalten, und nicht in seine Schlösser ziehen dörffen, denn sein eigner Sohn wieder ihn war, der Königin, und ihrem Sohn hat sich auch nicht wohl vertrauen dörffen.

Eodem Anno ist Petrovick Peter zu Clausenburg gestorben 13 Octobris, und ist auch aldar begraben worden.

Eodem Anno wird Herr Georg Kirschner frey gelassen aus dem Gefängniss, und kommt gegen Cronen.

Mense Septembri ist im Herrn verschieden Herr Magister Valentinus Vagnerus Pfarrer in Cronstadt. Nach ihn ist erwählet worden der würdig Herr Caspar Helt von Clausenburg etwa Pfarrer, aber nicht auffnehmen wollen, und gänzlich abgesagt.

Den 26 Tag Septembris ist zu Clausenburg eine Disputation gehalten worden von dem Ewangelischen Pfarrer wieder den Calvinismum, und Sacramentarier, und endlich beschlossen worden, dass der wahre Leib und Bluth Jesu Christi im Brodt, und Wein empfangen werde von den Gläubigen.

Den 15 Novembris ist der Dobo István aus dem *neuen Schloss*,**) darinnen er gefangen gewesen, frey worden, und sich zu des Ferdinandi Volk, das allbereit bey Cassau im Lager gelegen, gemacht.

Eodem Anno Mense Decembri hat sich des Ferdinandi Volk bey Zathmar, und Némethi gelagert, und mit den Hans Königischen tapfer gescharmützelt. Der Königin Obristen waren Balassi Meinhart, und Bebek Ferentz der Türk.

Anno 1558. Ist erwählet worden zum Richter Herr

---

*) Szamos Ujvár.

Hans Benkner, zum Hon Herr Lucas Hirscherus.

Eodem Anno stirbt der Petroczi Vayda in der Wallachey, darauff bringen die Türken abermahl den Tyrannen, der auch vor etlich Jahren Vayda gewesen, den Myrese Vayda, hierauff die Boyeren mit Weib, und Kind die Flucht in Burzenland genommen, denn er sie, wo er sie nur bekommen können, mit Weib und Kind hat niederhauen lassen als ein Türkischer Tyrann. Der Myrese Vayda hat abermahl angefangen zu tyrannisieren, und auff die 200 Boyeren niederhauen lassen. Darauff das Landt zuthun (versperren) lassen, weil ihm die flüchtige Boyeren nicht seyn ausgegeben worden, welches uns merklich Schaden gegeben.

Den 8 August ist aus Befehlig der Königin, vom Myrese Vayda zuweg gebracht, befohlen, dass man den armen flüchtigen Boyeren ausgebieten müssen.

Den 19 August ist ein Comet gesehen worden um 8, und 9, den Schwantz gegen die Wallachey kehrendt.

Den 1. Tag Septembris hat die Königin in der Nacht die drey vornehme Herrn Franciscum Bebek, Franciscum, und Antonium Kendi, Verrätherey wegen niederhauen lassen.

3-ten ist beschlossen worden, dass man dem Türken Korn, und Haber geben sollt, und ist die Frucht gegen Vintz*) geführet

*) Alvintz.

worden, und auff dem Maros dem Türken zugeschickt worden.

Anno 1559 ist zum Richter erwählet worden Herr Johannes Benkner, zum Honen H. Lucas Hirscher.

Mense Februario haben die Ferdinandischen auff Ungern mit unsern gestritten, derowegen ihnen straks Volk zu Beystand aus Siebenbürgen zugeschickt worden, es aber endlich auff eine Zeit Friede gemacht worden.

Den 3 May ist in der Purtzengass Feuer ausgegangen um die 5-te Stund zu Abend, und in Sct. Johann Neugasse auff beyden Seiten bis an die Kirche verzehrt.

Den 5 May des Morgens früh um 8 ist eine Erdbebung gewesen, Den 8ten Tag in der Nacht um 11 ist in der andern Neugass ein Feuer ausgangen bis an das Zwerel Gässchen, die Purzengass, und Neugass, item der Zeil, die Schwartze Gass aller abgebrannt.*)

Eodem Anno Sanct Catharinen Kirchel abgebrochen, und Häuser in die Stelle gebauet worden. Item. Ist das Neuthor im Heilig-Leichnams Thor gemacht worden.

Den 15 September stirbt die Königin Isabella zu Weissenburg, und ist auch zu Weissenburg begraben worden, hat Kinder hinterlassen einen Sohn Nahmens Johannes, vom König Johannes gebohren, dieser hat nach ihren Tod Siebenbürgen regiert, und vom Türken hiezu bestättigt worden.

*) Eine gleichzeitige Rand-Glosse füget bey: 60 Häusser abgebrennt. S. Nössner. Item Rothbach in Burzenland ist verbrennt worden."

Den 25 September stirbt der Tyrann Myrtse Vayda in Bukarest, in sein Stell ist Vayda worden sein Sohn von 12 Jahren.

Anno 1560. Ist Herr Johannes Benkner zum Richter, und Herr Johannes Greff zum Honen erwählt worden.

Der junge Vayda aus der Wallachey hat begehret, dass die flüchtigen Boyeren ihm sollen ausgeben werden, welches denn auch geschehen, die man hat auffinden können.

Den 24 Martii ist ein Feuer hora 1ma in der Nacht ausgangen, und bis in die Hintergasse in der Altstadt abgebrannt.

Den 27-ten abermahl in der Hintergasse, item auch zum drittenmahl alldar Feuer ausgegangen.

Eodem Anno sind in der Stadt alle Löffen, oder Tornátzen, und hohe Schindldaher abgebrochen worden, des Feurs wegen.

Eodem ist der Pfarrhoff kleiner gemacht worden, und in die Stell drey Häuser gebauet worden.

Den 1 May hora 10-ma in der Nacht ist wieder ein Feuer in der Altstadt ausgegangen, und grossen Schaden gethan.

Eodem Mense hat der Hanes König den Csáki Mihály zum König Ferdinando geschickt nach Wienen. Dieser hat guten Frieden bracht, also dass die Kauffleut wieder haben bis Wien handeln können.

Der Vayda hat das Landt wegen der Pribeck wieder zugethan.

Anno 1561. Ist zum Richter erwählet Herr Lucas Hirscher, Herr Johannes Gréff zum Honen

Der Moldver Vayda hat das Land zugethan des Argwohn wegen, es hielten die Croner mit dem Jacobo Despot, welcher auff ihn ziehen gesinnet gewesen, als aber der Vayda das Wiederspiel erfahren, hat er das Landt auffthun lassen.

Am letzten Januarii im Aufgang der Sonnen sind drey gesehen worden.

Den 16 May zu Thorenburg für dem König haben zwey Edelleut um das Leben gekämpfet, der Eydam mit Schwieger Vater, der Eydam aber hat gewonnen.

Nota. Nach dem Tod Valentini Vagner Pfarrer zu Cronen, ist Herr Caspar*) Prediger zu Clausenburg erwählet worden, hats aber nicht auffnehmen wollen. Da ist erwählt worden der Kirchen Diener Michel Titus, des Pfarr von der Weydenbach Sohn. Es ist aber Herr Titus nach Wittenberg zu studieren geschickt worden, und erst im dritten Jahr heimkommen, darauff den 26 May in der Kirchen ordinirt, und zum Pfarr bestättigt worden.

Eodem Anno hat Herr Titus gepredigt, und Pfarrer gewesen in Cronstadt 10 Wochen, und darauff vertrieben worden, denn er nicht recht gepredigt.

Den 13 Julii nach dem Herrn Tito ist erwählet Herr Jacobus Putius Pfarr zu Müllenbach, und den 1 Septembris in unsrer Kirche confirmirt worden.

*) Caspar Héltai.

Eodem Mense hat einer von den unsrigen den Fürsten zu Weissenburg erschiessen sollen, ist aber darüber ertappet worden.

Eodem haben die Zeckel den Tartlauern in der Bosan 200 Ross genommen, mit dem Rechten sie aber wieder geben müssen.

Michaelis ist Herr Nicolaus Fux Pfarrer zu Honigbach, und Decanus, sampt den andern Herrn des Capituli aus Siebenbürgen nach Wittenberg geschickt worden des Sacramentes halben zu erforschen.

Eodem Anno ist der Despot mit Zeckeln in die Moldau, und den Alexander Vayda ausgeschlagen, und das Landt eingenommen.

Eodem Anno ist der König ummüthig über die Croner worden wegen Zerstöhrung eines unnützen Dörffchen *) und derowegen nach seinem Willen einen Richter in Cronstadt einsetzen wollen, welches von nun an bis in Ewigkeit nicht soll zugelassen werden. Amen. So ihr anders redliche Sachsen.

In diesem Jahr ist Beschreiber dieser Historischen Sachen Hieronimus Ostermayer Organist in Cronstadt im Herrn seelig entschlaffen. Gott sey ihm gnädig, und verleye ihm eine fröhliche Aufferstehung. Amen.

---

*) Eine alte Rand-Glosse hat: „Hopsiven."

II.

ERZÄHLUNG,

Wie sich die Hungarische wieder die Saxische Nation in Clausenburg empöret, und sie durch Anschläge, Rath, Praktik, und Hilf Michaelis Cziaki Cantzlers, und andrer bissiger, und gehässiger Ungar in Hooff umb Ihr altes Freythumb der Hauptkirchen, und Pfarr gebracht hat.

1568.

Vorwort.

Der Verfasser dieser Erzählung, die ich aus der ursprünglichen Handschrift mittheile, ist mir unbekannt, dass derselbe jedoch ein gleichzeitiger Klausenburger Sachse war, ist ausser Zweifel, denn seine Aeusserungen nehmen zu lebhaften Antheil an den Zwistigkeiten, die er beschreibt.

Dasjenige, was der Verfasser über den Ursprung der Siebenbürger Sachsen sagt, ist zwar in mancher Hinsicht unrichtig, allein dort, wo die eigentliche Erzählung der Streitigkeiten beginnt, ist solche nicht nur glaubwürdig, sondern in mancher Rücksicht auch höchst belehrend, denn sie schildert die Rechtspflege damaliger Zeit, und so Manches noch, dessen Beurtheilung ich dem Leser überlasse.

Das Endurtheil der Streitsache, dessen Erzählung der Hauptgegenstand dieser Geschichte ist, lautet:

Nos Johannes Secundus, Dei gratia electus Rex Hungariae, Dalmatiae, Croatiae e. c. t. Quod cum proxime inter fideles nostros prudentes, et circumspectos universos cives, et hospites Civitatis nostrae Colosvár, Hungaros videlicet, et Saxones

differentia gravis, et controversia inter se exorta fuisset, Civibus praedictis Hungaris coram nobis graviter quaerulantibus, quod Saxones praedicti violata unione, et aequali dominio inter utramque partem observari deben: Electionem Plebanorum Colosvariensium, et Templi maioris, seu principalis ibidem fundati, totale dominium sibi ipsis usurpaverint, et aliis quoque administrationibus Reipublicae majus dominium sibi ipsis vendicarunt, placuit habito superinde cum Fidelibus nostris Dominis Consiliariis, nec non Regni nostri Proceribus, praestantibus viris nobiscum existentibus praematuro consilio, controversiam, et differentiam istam inter Cives, et Hospites praedictos Colosvárienses, dum ita inter se dissentirent, neque aliter bono modo convenissent, juris examine seclusis omnibus, et quibuslibet oneribus, et gravaminibus judiciariis, bono more sopire, et rectificare, Proinde in Octavis festi Beati Georgii Martiris nunc novissime praeteriti, termino videlicet judiciorum pro Fidelibus nostris Dominis Regnicolis, Nobilibusque Transienses celebrandorum in hac Civitate nostra Alba Julia ad mandatum nostrum utrisque partibus praedictis, Hungaris, et Saxonibus pro habenda in causa praemissa, deliberatione nostra judiciaria, atque rectificatione coram nobis medio certorum Concivium utique ad id delectorum constitutis, et comparentibus prudentibus, et circumspectis, Colomannus Nyirő, Georgius Batus Szegedi Notarius, Antonius Ferenczi, et Mathias Peczi, Cives videlicet Civitatis nostrae Colosvár nominibus, et in personis ipsorum, caeterorumque ipsorum universorum Civium Hungarorum Colosváriensium, contra annotatos cives, et hospites Saxones ejusdem Civitatis Colosvár gravi

xpostulatione proposuerunt coram nobis in hunc
odum : quomodo ipsos iidem Saxones praedicti
ontra Unionem, et aequale dominium omnium re-
um administrandarum, quod aequaliter inter utram-
ue partem pro tenore Literarum privilegialium Se-
enissimorum quondam Principum Dominorum Regum
Hungariae praedecessorum nostrorum, et Spectabi-
is Magnifici quondam Michaelis Szilágyi de Ho-
ogszeg Gubernatoris dicti Regni Hungariae, ae-
uale dominium in se continentium, per Serenissi-
ium quondam Principem Matthiam Dei gratia Re-
em Hungariae felicis memoriae confirmatarum ob-
ervari deberet, dominio maioris principalis, seu
Parochialis templi in dicta Civitate Colosvár fun-
lati, et constructi, item suffragio electionis Pleba-
iorum pro tempore ibidem constituendorum exclu-
issent, per hocque majus dominium sibi ipsis con-
ra unionem, et aequale dominium in rebus Rei-
ublicae usurpavissent in derogamen jurium eorun-
lem Civium nationis Hungaricae manifestum, po-
tulantes iidem Cives Hungari praedicti a nobis
et in electione Plebanorum perinde ex natione Hun-
garica, atque Saxonica fienda, et Templo praedi-
cto principali, praeterea in eligendis Centumviris,
duodecimque juratis Civibus, ac Judicibus, nec non
Scholae Rectoribus, Magistris Xenodochiorum, Vi-
ricorum Ecclesiae, item asservandis portis, et emo-
umentorum publicorum perceptione, ac aliis etiam
n rebus administrandis aequale dominium ipsis le-
gitime restitui et rectificari. E contra Honorabilis
Franciscus Davidis Plebanus, et alter Antonius
Henrich, Cives, et Hospites Saxones Colosvárien-
ses nominibus, et in personis ipsorum, caeterorum-
que universorum Civium Saxonum Colosvariensium

ad hanc propositionem praefatorum Civium Nationis Hungaricae responderunt, et in eligendis Plebanis, et Templi praedicti dominio praescriptionem currisse, dominiumque eorum penes Saxones stetisse, adjecta hujusmodi allegatione: quod licet tempore Catholicae Religionis in audiendarum missarum ceremoniis, baptisandis infantibus, nubentium conjunctionibus, et mortuorum contumulationibus aequale dominium Hungari cum Saxonibus in templo ipso principali, seu parochiali habuerint, tamen nunquam in eodem templo lingva Hungarica concionatum fuisset, neque Plebanus unquam Hungaricus in eadem Civitate exstitisset; cui quidem allegationi ipsorum si Cives praedicti Hungari contrarii esse contenderint, postularent iidem Saxones ab Hungaris probari, aliquando in Templo principali praedicto lingva Hungarica ipsis Hungaris concionatum fuisse, et Hungaros Plebanum ex Natione Hungarica habuisse, qui, si id probarent, Saxones in hac parte Hungaris cederent, si vero Cives praedicti Hungari in hac probatione deficerent, ipsi Saxones parati essent probare, nunquam Plebanum eligentibus Hungaris in dicta Civitate constitutum fuisse, neque lingva Hungarica in ipso Templo unquam concionatum exstitisse. Nos itaque una cum fidelibus nostris Dominis Consiliariis, nec non Directore Causarum nostarum, item Magistris Prothonotariis, et juratis Assessoribus Sedis nostrae Judiciariae, aliisqae fidelibus nostris praestantibus, juris in discussione, et rectificatione praescriptae differentiae nobiscum existentibus, auditis praedictarum partium propositionibus, allegationibus, responsionibus, et replicationibus satis copiose undique factis, veritatem super unione praefatorum Ci-

vium, et Hospitum, et semper aequali dominio ex Literis privilegialibus coram nobis in specie pari utriusque partis voluntate productis, ad quas Cives Hungari potissimum allegabant cognoscere potissimum censuimus, ex quibus quidem Literis Literas Serenissimi quondam Principis Sigismundi Regis Hungariae e. c. t. per eosdem Cives, et Hospites praedictos productis, praesentibus inserere voluimus ob id potissimum, quod cum ante Annum Domini 1406 exaratae, et confectae, ac confirmatione ejusdem Sigismundi Regis careant, cassatae, et invalidatae juxta contenta Decreti Regni nostri censentur. Literas vero dicti Mathiae Regis confirmationales in pergameno patenter confectas, sigilloque suo pendenti communitas, ob id potissimum, quod in eis Literis aequale dominium inter partes praedictas observandum contineatur, ac per nomina, seu vocabula Civium, ac Hospitum, et Incolarum Colosváriensium Hungari, et Saxones aequaliter clare exprimantur, et reliquarum Literarum interpraetatio in eisdem perspicue dignoscatur, praesentibus Literis nostris inseri, et inscribi fecimus, hunc tenorem habentes:

468. Nos Mathias Dei gratia Rex Hungariae, Dalmatiae, Croatiae e. c. t. Memoriae e. c. t. Quod Nostrae Majestatis venientes in conspectum fideles nostri Prudentes, et Circumspecti Judex, Jurati Cives, et universi Hospites, et Incolae Civitatis nostrae Colosvár, exhibuerunt nobis Literas quondam Specta-

bilis, ac Magnifici Michaelis Szilágyi de Horogszeg, electi Gubernatoris ejusdem Regni nostri Hungariae, fratris nostri charissimi, felicis memoriae, super certis dispositionibus inter eos Cives, et Hospites, Hungaricos scilicet, et Saxones ejusdem Civitatis nostrae Colosvár mutuo factis, inferius in tenore dictarum Literarum quondam dicti Michaelis Szilágyi clarius expressis, ornatis sigillo ejusdem, quo utebatur, in pendenti consignatis, tenoris infrascripti, supplicantes nostrae Majestati, ut easdem Literas ratas, gratas, et acceptas habentes, Literisque nostris privilegialibus de verbo ad verbum sine diminutione, et augmento aliquali inseri, et inscribi facien: ipsis, eorumque haeredibus, et posteritatibus universis in normam perpetuo valituras roborare dignaremur quarum quidem Literarum tenor talis est:

1458. Nos Michael Szilágyi de Horogszeg, nomine, et in persona Serenissimi Principis Domini Mathiae Dei gratia Hungariae, Dalmatiae, Croatiae electi Regis, ejusdem Gubernator. Memoriae commendamus e. c. t. Quod circumspectis nostris Aegidio Szabo Judice, et Ambrosio Literati Jurato, Hungaris Civibus de Colosvár ab una, et Stephano Beertram, et alio Stephano dicto Hon, Saxonibus Civibus de eadem Colosvár ab altera parte missis, coram nobis personaliter constitutis, in ipsorum, ac universorum Civium, Hungarorum scilicet, et Saxonum dictae Civitatis Colosváriensis personis, sponte, et libere confessi sunt in hunc modum:

uod quamvis dudum, et a certis retro lapsis tem-
oribus inter ipsos Cives, Saxones scilicet, et Hun-
aros, singulis praecedentibus temporibus usque nunc
facto electionis, et praefectionis Judicis, et Ju-
atorum e medio eorum ipsorum maximae contro-
ersiae, dissensiones, rixae, et rumores inter utras-
ue partes motae, et exortae fuissent, tamen ipsae
atura intra se deliberatione praehabita, et ut ipsi,
orundemque posteritates, et successores universi
ngulis temporibus, et in aevum firmiter, quiete,
inviolabiliter permanere possint, median: nostra,
I. Praelatorumque, Baronum, et Nobilium Regni
ispositione, et ordinatione talem iniissent pacis
nionem perpetuo duraturam, ita videlicet, quod a
odo in posterum omnis rancor, fomes, et odium,
issensionesque, rixae, et rumores qualitercunque,
t quavis ratione inter ipsos Cives Hungaros utpu-
, et Saxones suscitati penitus, et per omnia so-
iri, sedari, et condescendi debeant, tandem vero
ngulis annis, et temporibus perpetuis pro tempore
onstitutionis, et praefectionis Judicis, et Juratorum
entum personae fide dignae, et bonae famae, qua-
um quinquaginta Hungari, et totidem Saxones eli-
antur, eaedemque personae electae uno anno Hun-
arum, alio vero Saxonem pro Judice, ex Hungaris
tiam sex personas, ex Saxonibus totidem personas
ene meritas pro eorum Juratis concorditer sine
liquo rumore, et periculo personarum eligere, et
raeficere debeant, et valeant, hoc specialiter de-
larato: quod praefati Cives, et Hospites Hungari,
c praefati Saxones praedictae Civitatis Kolosvá-
iensis universos proventus, reditus, et emolumenta
uomodolibet vocitatos dictae Civitatis corun-
em juridice provenientes ipsi Cives Hunga-

ri simili modo possidere, et habere possint, et valeant, sicuti, et quemadmodum praefati Cives Saxones; praeterea universas literas, et quaelibet literalia Instrumenta, quas, et quae iidem Cives Kolosvárienses, Hungari scilicet, et Saxones contra sese in praedicto facto electionis, et praefectionis Judicis, et Juratorum pro ipsorum parte sub quacunque forma verborum emanatas, vel in futurum in contrarium harum emanaturas cassatas, vanas, frivolas, viribus carituras, exhibitoribusque earum nocituras reliquissent, et commisissent, hoc adjecto, et tali vinculo interserto, quod si quispiam ex praedictis Civibus dictae Civitatis Kolosváriensis temporis in eventu praescriptam nostram, Praelatorumque, et Baronum compositionem retractaverit, et violaverint, ex tunc ipse, qui hoc praesumtuose facere attentaverit, in facto perditionis sui honoris, amissioneque actionis, et acquisitionis caussae praefatae convinci, et aggravari debeat eo facto. Ad quae praemissa firmiter observanda se partes praedictae in ipsorum, ac omnium aliorum Civium, et Hospitum, Hungarorum scilicet, ac Saxonum praelibatae Civitatis Kolosvár nominibus, et in personis sponte obligarunt coram nobis harum nostrarum quibus sigillum nostrum, quo utitur Gubernator Regni, est appensum, vigore, et testimonio literarum mediante. Datum Budae feria tertia proxima ante festum Purificationis Beatae Mariae Virginis. Anno Domini 1458.

Nos itaque humillimis supplicationibus annotatorum Judicis, Juratorum e. c. t. (nach dem gewöhnlichen Stil der Bestätigungs Urkunden) Datum in Colosvár, in ipso festo Beati Antonii Confesso-

ris. Anno Domini 1468. Regni nostri Anno 10-o Coronationis vero 4-o.

Quibus quidem Litteris Confirmationalibus, ac aliis etiam Privilegialibus instrumentis perlectis, et in omnibus earum clausulis, articulis, et punctis perspicue intellectis, quia ex iisdem Litteris, ac causae circumstantiis unionem, et rerum inter partes praedictas aequalem administrationem, atque dominium observari debere comperiebamus, pro conservanda igitur irretractabili unione ipsa, et aequali dominio inter Cives, et Hospites praedictos, Hungaros scilicet, et Saxones per dictum Michaelem Szilágyi disposita, quam in suo vigore, optimo jure relinquendam censuimus, ac pro evitandis in posterum dissensionibus hanc rectificationem in omnibus infrascriptis inter partes praedictas perpetuo duraturam, ex judiciaria deliberatione nostra constituimus, decrevimus, et pronunciavimus: I. Primum quidem, ubi de electione Plebanorum, et Templo majori, ac principali agitur, etsi in Litteris praescriptis privilegialibus super unione, et aequali dominio confectis, electio Plebanorum, et Templum praedictum non specificantur, tamen cum eaedem Litterae unionem, et aequale dominium inter partes praedictas observandum in se contineant, et etiam ex Litteris dicti Sigismundi Regis constet, eundem Sigismundum Regem inter caetera indulta, et libertates Communitati Civium, et Hospitum Colosvá-riensium concessas id concessisse, ut Plebanus de communi eorum libera eligatur voluntate, quod his verbis descriptum habetur: Item Sacerdotem in Plebanum de communi libera eligant voluntate e. c. t. nullam aliam probationem contra privilegia, quae unionem, et aequale dominium ac Communitatis, et

Universitatis vocabulum continent, necessariam esse, neque fieri debere judicavimus, cum toti Communitati concessa electio et Hungaros, et Saxones aequaliter in electionis dominium includat, nulla distinctione, et specificatione in eisdem Litteris dicti Sigismundi Regis facta, an Plebanus Hungaricus, et non Saxo, vel Saxo, et non Hungarus eligatur; dein, ut de communi eligatur voluntate, neque per expressum declarato, an Hungari tantum, et non Saxones, vel Saxones, et non Hungari eo tempore libertatem confess: in eadem Civitate nostra exstiterint, Cives enim, et Hospites in communi tantum nominantur, quam quidem obscuritatem vocabulorum ex literis dicti Matthiae Regis Confirmationalibus clarius cognoscere licuit, qui per nomen, et vocabulum Universitatis Civium, et Hospitum Hungarorum, et Saxonum aequaliter ..... interpraetatur, hocque palam liquet: electionem Plebanorum et Templi dominium, atque aliarum etiam rerum administrationem non tantum ad Saxones referri debere, sed nomine Communitatis perinde ad Hungaros, atque Saxones, praesertim cum Plebani quoque suos proventus ab utraque praedicta aequalite recipiant, sed et hoc manifestum est: ex hac una electione, concessa authoritate electionis Plebanorum Colosváriensium statuendae apud Serenissimos Principes Hungariae stetisse, et electionis Plebanorum curam habuisse, negotium Templi neglexisse prout Saxones praedicti asseruerant. Cum Templum praedictum Colosvárieuse ipsi Serenissimi Principes Sigismundus, et Matthias Reges gravibus sumptibus fundaverint, construxerintque, ac speciosis ac aedificiis amplissimis exornaverint; ut igitur e in electione Plebanorum pro unione commune suf

ragium, et aequale dominium inter partes praedi-
tas observetur, et quidem certo modo, et ordine,
tatuimus: ut Plebanatum Colosvárienscm in prae-
entiarum, vita comite modernus Plebanus Franciscus
Davidis in natione Saxonica habeat, qui, si e vi-
is recesserit, vel forte sponte Plebanatu ipse ce-
lere voluerit, in locum ejus Plebanus Hungarus de
ommuni partis utriusque praedictae electione suc-
edat, ut sic alternatim Plebanorum successio fiat.
Plebano Hungaro mortuo, vel Plebanatum resignan-
e, succedat Saxo, Saxoni Hungarus. Similiter Re-
tores, sive Magistri Scholae aequali voluntate eli-
gantur, qui alternatim officio fungantur, Hungaro
Saxo, Saxoni Hungarus succedat, verum Rector
Scholae Hungarus Lectorem Saxonum, Saxo vero
Hungarum, viros eruditos, qui studiosae juventuti
ex usu operas suas locare possint, sub se habeant.
Templi quoque majoris principalis, sive parochialis
n dicta Civitate nostra Colosvár fundati dominium
nter partes praedictas aequaliter habendum decre-
imus. Cujus quidem Templi totale dominium eo an-
no, quo Judex Hungarus in ipsa Civitate Colosvár
constitutus fuerit, ipsi Cives Hungari soli habeant,
t universas ceremonias, contiones, cultusque divi-
nos in eodem Templo eo anno libere peragant. Sa-
xones vero eo anno Templo ipso principali, seu
parochiali omnino abstinebunt, ac novum, minusque
Templum fundatum habebunt. Sic dum e natione Sa-
xonica Judex constituetur, eo anno totale dominium
ejus Templi principalis erit apud solos Saxones,
Hungari autem eo anno novum, minusque intrabunt
majorique abstinebunt; neque in Templo, aut Ple-
banorum electione praedictos Saxones totaliter sibi
ipsis antea contra unionem, et aequale dominium

usurpatis praescriptionem per eosdem Saxones allegatam de jure admittemus, nam cum Plebanorum quoque electio in commune Civibus, et Hospitibus praedictis Colosváriensibus concessa fuit, et Privilegia ipsa aequale dominium testentur, pars una totius Communitatis autoritatem, et dominium in praejudicium partis alterius sibi ipsi usurpare non potest. Dein: tam electio Plebanorum, quam Templi, atque aliarum rerum administrandarum dominium ad Communitatem aequaliter referri debet, praescriptione hac causa locum non habente, utpote cum inter fratres et Cives, atque corpus Reipublicae in rebus eandem Rempublicam concernentibus praescriptio de jure nunquam currere possit, neque enim exstat in Litteris privilegialibus: libertates praerogativas solis Saxonibus, aut solis Hungaris concessas esse, sed toti Communitati Civium, et Hospitum. Caeterum quia praesentis quoque dissensionis ipsorum Civium, et Hospitum Colosváriensium, partium videlicet praedictarum origo hinc potissimum emersisse videatur, quod non sit declaratus, ac specificatus in litteris dicti Michaelis Szilágyi modus, et ordo quo electio Centumvirorum fieri debeat, ad tollendas igitur deinceps controversias, omnes etiam in hac parte materias, decrevimus: quod Centum viri sicuti in Litteris praefati Michaelis Szilágyi, per dictum Matthiam Regem confirmatis habetur, ex Natione Hungarica, et Saxonica aequali numero consistant, et eligantur, verum 50 illi, qui ex Hungaris constare debebunt, electioni nationis Hungaricae et non Saxonicae permittantur. Sic etiam alii 50 e Saxonibus constituendi, electioni Saxonum, e non Hungarorum subjaceant, praeterea a parte Hungarorum ex praedictis electis 50 Hungaris Sex vir

per Hungaros, similiter ex electis 50 Saxonibus Sex viri per Saxones in 12 Juratos Cives constitui debent, neque pars altera in hujusmodi electione partis alterius se se ingerat, sicque tandem post electionem Centum virorum, et 12 Juratorum, Judex publico suffragio, et pari consensu utriusque nationis constituatur, alternatim singulis annis, uno quidem anno Hungarus, altero vero Saxo. Statuimus autem, ut qui si forte in dictis Centumviris vel senio, vel aegritudine longa laborarent, aut seditionis, aliorumque defectuum malo, vel crimine notorio contaminarentur, tempore electionis Judicis, et Juratorum Civium libere rejici, deponi, aliique in locum talium ex eadem natione, ex qua fore dignoscuntur, suffici, et deligi possint. De Vitricis Ecclesiae, sive Aedituis deliberavimus, ut singulis annis in dicta Civitate nostra Colosvár duo viri honesti, et probate integri in Vitricos Ecclesiae communi utriusque partis praedictae consensu, et placito deligantur, parem, et aequalem, neque altero majorem authoritatem, sive dominium habentes, quorum unus ex Hungaris, alter e Saxonibus deligatur, hi proventus omnes, quorum perceptio ad ipsos pertinebit, pari intelligentia, et authoritate colligent, et ad usque notiones pro functione ipsorum fideliter dispensabunt, atque quottannis rationem reddere tenebuntur, a moderno vero Vitrico Ecclesiae statim ratio exigatur, ac in locum ejus duo alii, modo praemisso constituantur. Sicut autem Plebanos modo supradicto alternatim in Plebaniam succedere constituimus, ita et Magistros Xenodochiorum ad officium Hospitalitatis pauperum pari utriusque nationis consensu alternatim eligi, et constitui decrevimus ita, ut si nunc e natione Saxonica Ma-

gister Hospitalitatis constitutus habetur, eo e vivis sublato, vel forte officium abdicante, seu sponte resignante, Hungarus in locum ejus succedat, si vero nunc Hungarus Xenodochio praecst, eo mortuo vel officio sponte cedenti, sive illud resignanti, Saxo locum ejus obtineat. Pauperes vero in Xenodochia, seu Hospitalia citra personarum, aut nationis delectum recipiantur, et ab iisdem Magistris Hospitalium quottannis ratio exigatur, díligensque provisio adhibenda est, et solerti cura observandum, ne Magistri Hospitalium, pauperum proventus in semet ipsos erogent, aut quovis modo prodigalitate absummant. Porro, cum dignum sit onera quoque paria eos ferre, qui libertate aequali, eademque inter se fruuntur, deliberavimus, ut tempore belli semper dum Cives, et Hospites praedictos Civitatis Colosvár in bellum venire oportebit, eorum, qui in bellum venire debebunt, pars media ex Hungaris, pars altera media aequali numero e Saxonibus constare debent. Si quando vero iidem Cives, et Hospites extraneos milites pedites conducere, et colligere debebunt, utraque pars eos, quos possit, vel alios quoscunque colligere, et conducere valeat. De asservandis Portis Civitatis ejusdem Colosvár statuimus, ut dominium singulorum Portarum ejusdem Civitatis tam major, quam minor penes duos viros fide pollentes consistat, quorum unus ex Hungaris, alter e Saxonibus pari consensu ad singulas portas deligantur. Singulis autem portis ejusdem Civitatis observandis duae serae adhibeantur, quarum quidem serarum unius clavem Hungarus, alterius Saxo asservabit, neque aliter sine scitu, et voluntate alterius aliquam earundem serarum, consequenter portam fidei suae commissam ape-

rire audeat. Quia vero in porta illa Civitatis ejusdem Colosvár, quae Ovár appellatur, per murum ejusdem Civitatis duae portae minores non longe invicem distantes habentur, statuimus, ut una earundem portarum, superior videlicet Felseő Kisaito vocata occlusa perpetuo, et in membrum muri redacta habeatur, ac altera tantum, quae ad Claustrum est, in usum communem reservetur. De Taxis, Censibus, et Collectis quibuslibet inter ipsos Cives, et Hospites Colosvárienses fientibus, quia Hungari conqueruntur, plus oneris ipsos hactenus sustinuisse, in hujusmodi Taxis, et collectis solvendis, quum aequum fore videretur, statuimus, ut ex natione utraque Civium Colosváriensium Hungarica, et Saxonica octo viri fideles pari consensu deligantur, 4 ex Hungaris, totidem ex Saxonibus, qui praestito juramento super justa sortium limitatione, et rectificatione fidei ipsorum commissa, fideliter, et diligenter perlustrent, et cognoscant fortunas, et sortes ipsorum Civium, et Hospitum Colosváriensium, perlustratisque, et cognitis exacte sortibus huiusmodi, secundum Deum, et justitiam, citra favorem, et odium limitare, et rectificare debeant, quantum quisque eorundem Civium pro sorte, ratione haereditatum, et negotiationis, ac alias pensiones solvere debeat, ne praeter aequum hi, qui minus habent, tantum solvant, quantum amplas haereditates habentes. Denique ut recto ordine juris quoque administratio inter ipsos Cives praedictos currat, decrevimus, ut Centumviri neminem e Civibus, et Hospitibus Colosváriensibus vel in persona, aut rebus, et bonis impedire, aut damnificare possint, neque in Caussarum discussionem se se ingerere quoquo modo audeant, sed quilibet suam

actionem coram duobus judicibus, nostro videlicet Regio, et alio Primario Civitatis ejusdem prosequatur, qui caussas pro antiqua consvetudine in loco consveto, domo videlicet Consistorii, et non in propriis aedibus dijudicabunt. E quorum quidem Dominorum Judicum praesentia caussae universae in praesentiam duodecim Juratorum Civium ejusdem Civitatis deducantur, qui caussas universas in praesentiam eorum per Appellationem deductas, citra longas dilationes discucient, et revidebunt, inde vero, e praesentia eorundem videlicet Juratorum Civium caussae universae non ad Centumviros, sed directe in Curiam nostram Regiam, nostram videlicet in praesentiam transmittant. Ut autem universae praemissae deliberationes, et Constitutiones nostrae inviolabiliter observentur, statuimus, ut si quae partium praescriptarum praemissas judiciarias deliberationes, constitutiones, et rectificationes nostras vel in toto, vel in aliqua parte violare attentaret, easque observare, et observari facere nollet, vel non curaret, pars ipsa violans, et in praemissis non persistens mox, et de facto, et vinculo convicta, ac aggravata habeatur, quod in tenore Litterarum dicti Michaelis Szilágyi praescriptis Litteris Confirmationalibus dicti Matthiae Regis insertarum per expressum descriptum, et specificatum habetur, in perditione videlicet honoris, et amissione actionis, et acquisitione caussae, in quam quidem partem in praemissis non persistentem, praeter vinculum praescriptum, gravissima poena severe animadvertemus. In quorum omnium praemissorum memoriam, firmitatemque perpetuam praesentes has nostras privilegiales pariter et adjudicatorias pendentis, et authentici sigilli nostri munimine robora-

as Universitati Civium, et Hospitum praedictorum Colosváriensium, Hungaris videlicet, et Saxonibus, eorumque haeredibus, et successoribus universis, modernis videlicet, et futuris, jurium eorundem ad Cautelam dandas duximus, et concedendas. Datum per manus Reverendissimi Michaelis Cziaki Secretarii Cancellarii nostri fidelis nobis sincere dilecti, in Civitate nostra Alba Julia, feria quinta proxima ante festum Pentecostes, ipso videlicet die pronunciationis praemissarum deliberationum. Anno Domini 1568.

Joannes Electus Rex
m. p.

Michael Cziaki Cancellar: m.p.

Erzählung.

Wie sich die Hungarische wieder die Saxische Nation in Clausenburg empöret, und si durch Anschläge, Rath, Praktik, und Hilf Michaelis Cziaki Cantzlers, und andrer bissiger, und gehässiger Ungar in Hooff umb Ihr altes Freythumb der Hauptkirchen, und Pfarr gebracht hat.

1568.

1568. Die alte Sächsische Nation ist von 2 Tausend Jahren her, wie die alten Historien melden, in aller Welt fast ruchtbar, und hochberuhmt gewesen, und ist in allen Landen in grossen Ehren, und Werth gehalten worden, und die grosse König, und Kayser haben sie umb ihrer Redlichkeit, vesten Gemuths, und Mannligkeit willen in ihren Kriegen fast sehr gebraucht, und das machet, dass sie in vielen Landen mit Freythumb, und grossen Ehren sind begabet worden. Wann haben vor 1000 Jahren in Ungarn, und Siebenburgen Teutsche gewohnet, und was fur gemauerte Städ in Ungarn seyn, die kommen alle von Teutschen, die sie erbauet haben, als Graan, Offenn, Pest, Funff-

kirchen, Stuhlweissenburg, Cassau, Eperies, Zeenn, Barttfelt, Leutsch, Bervesch, Neustadt, und was dergleichen herrlich, und prächtig Gebau mehr st. Und eher die Tartern ins Land gefallen, und lasselbe erobert haben, vor 1000 Jahren, haben lie Löbl. Teutschen die *Bergwerker* in Siebenburgen, und vornehmlich in der *Rodna*, und in der *Neustadt* gantz gewaltig gebauet: denn auch Bonfinius in der ungrischen Cronica antzeiget, dass dieselben *Bergleuth* in der Rodna auff einen Tag 100,000 Tartern erleget, und erschlagen haben.

Was aber jetz vor Teutsche in Siebenburgen seyn, nehmlich wir, die seyn der Löblich: Teutschen Nachkommen, welche der Löbliche Konig Bela dieses Nahmens der 4te in Ungern gebracht hat. Denn nach dem die Tartern Ungarn, und Siebenburgen mit Macht erobert hatten, und diess Land lange Zeit inne hatten, und die ungrische Nation nun fast untergangen ware, und Konig Bela nicht wusste, wie er die Tartern aus dem Land bringen möchte, und das Land wiederumb erobern, da schlug er sich in dem Teutschen Fursten, erlanget Hilff von ihnen, vornehmlich aber von dem Fursten in Sachsen: Alsso kommen unssere Vätter, die Löbl. Teutschen den wenigen Ungarn so noch überblieben waren, in Hilff, und jagen mit ihren Kriegsleuthen, und Konig Bela ins Ungarland, hielten mit den Tartern etliche Schlachten, und treiben sie alsso im Land hinaus, dass alsso das Land von den grauamen Tartern wiederumb befreyet ward, und zur Ruhe kam.

Als aber nach dem Krieg der Konig Bela arm war, und unsern Vätern ihre Besoldung nicht zahlen kundte, schenket er ihren Freythumb dass sie

Macht haben solten im Lande zu bleiben, und des Landes wie sie wolten, nach ihrem Gefallen erblich zu gebrauchen. Gab ihnen auch Freythumb gemauerte Stadte zu bauen, und dass sie im Lande die Dritte Nation seyn solten, auch Ehr, und Gewalt in haben, in Landtag in rathen, schlissen, und Alles wie die andere Nationen zu vollenden: und dass sie niemand als dem gekrönten Konig in Ungarn, und seinem Wayda, als dem königlichen Stadhalter unterworffen, und gehorsambst seyn solten.

Alsso haben die Löbl: Teutschen die Stadt gebauet, ime ersten *Clausenburg*, *Müllenbach*, und *Herrmanstadt*, darnach *Nössen* und zuletzt *Medwisch*, aber das meiste Theil im Land ist alles Teutsch gewesen, der ganze Zips. Von *Cassau* auff *Warom*, oder *Fronen*, da von dannen unterm gantzen Geburge längst Pohlen: *Silles*, *Bergsass*, *Ungwar*, *Nemeth*, *Varrdein*, *Tesnad*, *Midves*, *Sinerln*, *Rettegh*, *Betthlen*, gantz *Nössner Land* und *Rodna*, darnach das gantze *Purtzen Land*, und alle Stuhl auff dem alten Land das *Weinland* Obrister, und Niedester Stuhl, und zwischen beyden Kockelwasser, allhir der gantze Grund von *Hunyad* gegen *Klausenburg* gar biss gegen *Burgless*, an allen beiden Seiten am kleinen *Thimmes*, darnach von *Nagylak* ahn, an beiden Seiten am *Morasch* gar nieder ans bey *Weissenburg*, *Wientz*, und *Burgberg*, biss gar gegen der *Dwinrig*, von dannen auff *Altenberg*, *Sternseiffen*, *Banitz*, *Ofmberg*, *Schlotten*, und dasselbe gantze Geburge, biss gegen *Müllenbach* vor dem gantzen Walde, und neben dem *Zewesch* auff beiden Seiten, biss auff die Hermanstadt, längst dem Zibinn, und neben der *Haarbach*, neben dem *Alth* auff beiden Seiten, gar biss auff *Serkenyen*

ist das Land allenthalben voller Teutschen ge-
esen.

Es sind in den Staden gar keine Unger ge-
esen, sondern seyn hin, und her in den Dörffern
sessen, und unter den Edelleuthen das Feld ge-
uet, und alle erstlich Pauren gewesen, es war
ch noch heutiges Tages des Konigs Lands Recht,
d ist im alten *Articuls-Buch* des Offen geschrie-
n gewesen: dass kein Edelmann nirgends einen
utschen kunne, oder Zigeinen zum Pauren ha-
n solt.

Mitler Zeit, als die Ungern nun durch Hilff
ssrer Vätter befriedet seyn worden, und ange-
ngen sich in bekommen, da seyn sie hernach in
n Stadten kommen, haben da gedienet, und ge-
beitet, da haben die Teutschen ihnen Capellen
uen lassen auff den Feyheithöffen, ihnen Mess
lten, beichten, und communiciren lassen, aber in
en Klostern haben sie Predigten gehöret. Alsso
id sie auch gegen Klausenburg kommen, und ha-
n zu ersten nur in der *Burg Gassen* gewohnet,
ben alda ein kleines Kirchlein gehabt, aber nim-
hr hat man drinn geprediget. Von dannen sind
e in die Stad gekrochen, denn die frommen Teut-
hen seyn achtloss gewesen, und haben des zu-
nfftigen Verderben sich nicht zu befurchten ge-
sst. Nach langer Zeit durch viel Schmeichlen, und
ebreden haben sie die frommen Teutschen uberredt,
ss sie zwerne Ratherren in den Rath genohmen
ben, weiter darnach haben sie umb den halben
th, und das Richter Ambt angefangen zu wer-
n, und haben den Pfarherrn zwingen wollen,
viel ungrische Caplannen, als Teutsche zu hal-
n, und seyn hernach zu Weynachten, wenn man

Richter, und Rath hat erwehlen sollen, mit Schild und Schwerd auff den Platz fürs Rathauss gelauf fen, und grosse Auffruhr angerichtet.

Zuletzt haben sie fromme Teutschen zu Ho verunglimpffet, haben auch angefangen mit ihne zu Hoff zu theidigen, und haben die fromme Teut sche so lang geplaget, biss sie endlich mude sey worden, und haben sie wie fromme friedsame Leut alsso mit den Ungern einen Vertrag gemachet, un nachgegeben, das ein Jahr ein Teutscher, das an dere Jahr ein Ungrischer Richter, der Rath di Helffte Teutsch, und die andere Helffte Ungrisc seyn soll, und haben eine Union, und alles m Ihnen auff die Helffte gemacht. Da haben die from me Teutschen gedacht, sie wurden auff den We Fried erlangen und in guter Ruhe bleiben können aber es ist umbsonst gewest, denn die bissige ehr geitzige Leuthe können keinen Fried, weder mit an dern Leuthen, noch mit sich untereinander halten denn sie haben zu erst das *Spitahl* zu ihnen pra ticieret, und einen Ungern drein gesetzet, darnach auch die *Schul*, und dass si kunfftig Zeit auch z der Hauptkirchen, und Pfarr greiffen könten, ha ben sie in der Nacht die Ueberschrifft uber der gros sen Kirchthur, welche gelautet: *Ecclesia Saxonum* abgehauen, und seyn auch mitler Zeit die beste Privilegia der Teutschen Nation von der Kirchen und Pfarr aus dem Rathaus, und auch aus
NB. dem *Convent von Appesdorff* hinweg geschaffe worden.

Alss nun dieses Alles fertig gewesen, und si Alles vollendet, und gebunden haben, zu vorders zu Hoff mit *Michael Cziaki* Kantzler einen Erbge bohrnen Teutschen Feind, und dieses gleichen, ha ben sie *dieses 1568 Jahr* zu Mittfasten den Zank

nd Theidigung mit uns Teutschen angefangen, und lgende Gestalt begehret:

rstlich: Dass wenn ein Teutscher Richter ist, die eutschen die Haupt Kirch sollen zugewalt haben, enn aber ein Ungrischer ist, die Ungarn.

2) Dass wenn der jetzige Pfarrer stirbet, sie acht sollen haben einen Ungrischen zu erwehlen, d wenn der abstirbt, die Teutschen wieder ei- n Teutschen.

3) Dass kein Thor an der Stad die Teutschen lein solten haben, sondern Ungarn, und Teutsche it einander.

4) Dass die Unger ihre Hundertmänner er- ehlen sollen, und den halben Rath, und welcher ter denen Ihnen nicht gefält, dass sie Macht sol- n haben denselben abzusetzem, und auss dem ath zu stossen, und das die Teutschen nichts dar- u reden sollen.

Alss Dieses die Teutschen vernohmen, haben e Solches nachzugeben gewegert. Allsobald seyn e Ungarn gegen *Torenburg* zum *Michael Cziaki* antzler, und dem König, König Johannes Sohn t vielen Geschenken gelauffen, und hefftig wie- r die Teutsche Nation zu Clausenburg supplici- t. Denn es war eben *an Philippi Jacobi ein Land- g da.* Mitlerzeit seyn von der Teutschen Nation ch etliche hinüber getzogen, als Herr *Stephan önck* Königs Richter, Herr *Lörintz Vielstich*, *Adri- Goldschmied*, *Antoni Hertzog*, *Antonius Kap- r*, und *Gaspar Heltner*, und haben dem König, ichael Cziaki Cantzlern, und auch dem *Beökesch* n ehrlich Geschenk gebracht, und haben sich fast y Ihnen bemuhet, dass sie mögten erlangen bey ren alten Privilegien, und Rechten zu bleiben,

aber alles umbsonst, denn der Cantzler hat den Kö-
nig beredet, und ein Antwort gebracht, dass wi
uns gegen *Weissenburg* auff die Octava sollten ver-
fügen, da wolt der König zum Recht unter beide
Nationen schauen lassen. Und der Canzler dreue
uns, es würde eine Nation in gar eine schwer
Straff fallen, und werde fast verkleinert werden.

Alsso sind die Ungarn mit grossen Freude
heimkommen, wir aber mit geschwächter Gerech
tigkeit, und grossen Trauren, und habens dem lie
ben Gott heimgesetzet. Nach kurzen Tag seyn di
Ungern eilends auff *Weisenburg* zu, und von de
Teutschen sind diese Personen auch wieder hinge
sand: H. Adrian Goldschmied, Antonii Hertzog
Anthonius Kapper, Gaspar Heltner

In Weisenburg haben die Ungern mit vie
Supplication an den König begehrt, dass er di
Sachen in ein Recht wolt lassen, vor seine Taffe
und haben alle Procuratores bestalt, und ihnen Gel
auff die Hande geben, auff dass wir in Rechte
keinen Procuratorem haben konnten, denn der An
schlag war mit dem Michael Cziaki Cantzlern, un
den andern, dass sie uns Teutschen fallen wollte
an Ehr, und Gut. Darnach wolten sie uns Teutsche
unter diesem Schein auch auss dem Rath treiben
und Ehren, und Güter entblössen. Wir Teutsche
aber fielen durch suppliciren an den König, un
begerten hefftig, dass er Solches nicht auffrech
lassen wolt, sondern wolt die Sach selber beseher
und Mittelmann seyn, dass sie niedergelegt wür
den, und wir bey unsern Privilegien in Friede
bleiben könnten. Zuletzt durch Gottes Gnade er
hielten wir beym König, dass er dem Cantzler ge
both, man solt kein Recht in der Sachen sprechen

auch niemanden an seinen Ehren, und Gutern straffen, sondern der Cantzler solle Beysitzer erwehlen, und solle Klag, und Antwort verhören, darnach schriftlich Alles für ihn bringen, denn er wollts selber besehen, und darnach drauff trachten, was in dieser Sachen zu thun würde.

Alsso hat der Cantzler mit grossem Unwillen etliche Beysitzer erwehlet, und die Ungern von Clausenburg haben ihre Klag eingegeben in Ungrischer Sprachen, welche zu Teutsch alsso lautet.

Zuklage des Ungrischen Richters. Rathsgeschwornen, und Hundert Mannen zu Clausenburg, wieder die Teutsche Nation daselbst

Von den Uhralten Fürsten, vernehmblich aber König Mathias ist denen zweyen Nationen ein gleiches, und einformiges Regiement diese Stad zu erwallten gegeben worden, als da: Wenn ein Jahr ein Teutscher gewesen der Richter, auff das andre ein Ungrischer hat mussen erwehlet werden, und ihrlich der halbe Rath von Ungern, halb von Teutschen bestellet, auff dass eine Nation der andern sich nicht ubernehmen, weder in Verwaltung noch in Ansehen, das belanget die gemeine Städe zu erwalten, und zu befehlen nicht das ein Geschlecht, und Nation die andre möcht niederdrucken, wir wissen aber nicht aus was Ursachen das Teutsche Geschlecht in der Stad mehr Macht, und Gewalt innen zuschreibet, und haben will, und auff mancherley Weise den Ungern Leyd anthut, und ihre Freiheit und Gerechtigkeit zu nichte machet. Die grosse Pfarrkirchen, welche zuvor beyde Nationen in gleich innen gehabt, und gebraucht haben im Capstumb, die haben ihnen die Teutschen zu gegnet, sind auch noch willens dieselde vor sie zu

behalten, und wollen nicht, dass die Ungarn darein Predig hören, communiciren, tauffen, und daselbst zur Ehren Gottes ihre Ceremonien verrichten sollen, da doch ehe die Religion verwandelt worden, in Ungrischer Sprach daselbst ist Mess gehalten: Wenn es vor Nöthen gethan, haben sie auch da gepredigt ohne alle Wahl, welches denn keines weges sie thun sollen, denn es wieder der Ungrischer Richter Ambt, aus Ursach: Denn nach Inhalt der Union muss der Ungrische Richter gleichmächtig, und gewaltig in der Stad, und nicht minderer seyn, darum gleich wie die Teutsche die Kirchen innen haben, denn das Richter Amb der Ungern ist nicht geringer, als der Teutsche Richter Ambts Verwaltung, nach Inhalt der Privilegien.

Zum Andern: Ist die grosse *Pfarr Kirche* aus den Einkommen der Chron Ungarn gebaue worden. Erstlich hat sie König Sigismundus (wi man saget) gebauet, aber hernach hat sie Köni Mathias aus des Landes Einkommen gefertiget denn es hatten die Clausenburger Teutschen nich so viel vermögt, dass sie von ihren Unkosten ei solche Kirche hetten bauen lassen.

Zum Dritten: In diesem Lande seyn die Hungern die Haupt Nation, und haben auch höhere Gewalt, und Verwaltung, und das Regiment inne So weit auch die Teutschen erbauet, und sich al hier niedergelassen, ist aus Verhängniss, und Guns der Ungern Hände gewesen ist, welches sie mi ihren Bluth vergissen erobert haben. Die Teutsche aber sind nur profugi, und Land lauffer gewesen darumb kann das nicht seyn, da sie nur profug seyn, auss solchem Gebau, dass sie die Ungar

ausschlissen wolten, und ihnen geringere Macht,
nd Gewalt zu lassen, als denn sie inn haben. Nur
us diesen Ursachen, dass sie die Obersten ge-
esen sind, sondern da sie wieder uns Hungarn ir-
endts eine Notam erweisen, umb welche sie die
ngarn geringer achten, so wollen sie die antzei-
en, ob sie Verräther seyn? ob sie in Untreu be-
nden seyn? ob sie sich im Lande empöhret ha-
en? oder ja gleichesfahl nach Inhalt der 18 Un-
ihl in dem Ungrischen Decreto beschrieben. Denn
uch nur einer privat Personen werden ihre Gü-
er nicht eingetzogen, und genohmen nach laut der
andrechten. Wie viel mehr soll denn in einer ge-
einen Stadt, und dero Verwaltung nicht zugelas-
en werden; dass er ausgeschlossen wurde, er sey
enn seiner bösen Tück überzeiget.

Zum Vierdten. Aus denn ungrischen Einkom-
en ist sie so wohl gebauet, und wird auch jetzt
o wohl daraus gebauet, als aus der Teutschen
Einkommen, darüber denn auch die Kirchen Ein-
ommen, wegen der Klocke, Weeghaus, und Be-
räbniss haben bishero nur die Teutschen einge-
ohmen, auch noch der neuen Kirchen Einkommen
ald 200 Gulden, wird also bisshero aus beyder
inkommen gebauet, und erhalten. Darumb sagen
ir, dieweil der Bau auff ein gleiches gehet, so
önnet ihr uns auch aus dessen Usu und Brauch
cht ausschliesen, denn dieweil ihr im Bau erhal-
n, auff dass sie nicht verwuste, hat ihr euch zu
r Union gehalten, und begehrt auch hinfort von
n Ungern, darumb sollet auch gleichfahls der
nion Usum, und Gebrauch derer Herschafft, und
roprietatem den Ungern gestatten, gleich wie in
en Unkosten. Derohalben ihr den Ungarn auch den

Gebrauch der Kirchen zum Dienst Gottes, und zum predigen must lassen folgen, wie vormahls geschehen ist, denn auch die Ungern ihre Gestuhl drinnen gehabt, und ihre Altar, und haben auch jetzo ihre eigene Begräbniss darinnen, und haben auch nach dem Papstumb in ungrischen Sprachen Mess gehalten, und biss diese Stund sind wir der Meynung gewest, dass ihr uns gleiche Gerechtigkeit und Verwaltung zu werdet lassen, dieses ist auch die Ursach gewest, dass wir so friedlich beysammen gewohnet haben, denn hetten wir und dessen zu euch versehen, dass ihr wieder die Einigkeit Missbrauch, und böse Gewonheiten ein habt wollen führen, hetten wir es euch auch zuvor nicht gestattet, willens auch hinführo nicht gestatten sondern wir wollen die auch so wohl als ihr gebrauchen, denn ihr seyd nicht besser weder für Gott, weder dem Fürsten, und dem Land getreuer und frommer als wir. Darumb wollen wir nicht dass ihr grossere Vortzug vor uns haben soltet und nichts mehr innen haben, allein nur so viel wie wir nach Inhalt der Privilegien, die weil ihr aber euch so undankbahr befinden lasset, da wir mit Euch so bruderlich gewohnet, und von Euch viel gelitten haben, und ertzeugen euch nun mit dem dass ihr auss unser Safftmuthigkeit euch eine Vortzug zumasset, damit ihr uns auss unsern Gütter wolt schliessen, wieder den Inhalt der Union und wieder das aequale Dominium zu Verderbung des Stadfriedens. Das Pfarr Ampt hat ihr auch nu vor euch, und vor ihr Geschlecht allein behalten und auch lassen vernehmen den Hungern zum Hofe, dass die geistliche Ampter die Ungern nicht angehören, wir bitten königlicher W.....Rath un

erzeichung derer Praesidenten, und Assessorem
ıss wir offentlich harauss sagen mögen, als wenn
e Ungarn Uhrheber der Rotten, und Sekten wä-
n, und Kirchen Stöhrer, oder sonsten, wenn dass
nen das Ampt nicht zustünde.

Dartzu hat der Teutsche Prediger *Andreas* ge-
ıgt, wenn ein Ungrischer Pfarr erwehlet würde,
könnt der Gottes Dienst ordinarie, et decenter
cht geschehen, dieses ist ja auch wieder die Pri-
legia, und der Ungrischen Nation zum grossen
pott und Despect. Denn in der Stad ist zu den
eistlichen Sachen der Pfarr das Haupt, und hat
ıch das groste Einkommen, welches eine Nation
r allen zueignen nicht vermag, sonder muss von
yder Seiten verwaltet werden. Ja vielmehr (cum
otestatione) sey es gered, auff dass es nicht wie-
er unser Privilegien sey, allein pro majore veri-
tis explanatione könnten wir sagen, dass dieses
mpt vielmehr den Ungern zugehörig, denn drun-
n die *Mühl* mit den dreyen Rädern, welche zu
em Pfarrhooff gebrauchet wird, hat ein Ungar ge-
auet, und hat ein Unger selbe hinterlassen. Auch
enn das Ampt vacieret hat, ist auch nicht nach-
egeben worden, dass nur ein Teutscher das Ein-
ommen empfahen soll, sondern es hat daneben ein
nger so viel die Einkommen mögen empfähen,
ıd die Mühlein, und Weingarten verwalten, wie
n Teutscher. Wier haben uns auch gleich ver-
undert, diessmahl da ihr anfinget zu sagen, dass
e grosse Kirch und auch der Pfarr euer seye,
ir haben zuvor solche praesumtion von euch nicht
glaubet, denn wenn wir die vernohmen hätten,
wolten wir es auch zuvor nicht geleidet habet,
eweil ihr auch jetzt zum Unfrieden mit ihrer prae-

sumtion Ursach geben hat. Ihr Sachsen hat den Ungern kein Gesetz für zu geben, wie sie sich ver halten sollen, (denn wie oben auch ist angemel det) die Ungern dies Land mit dem Schwerd erobert haben, ihr aber seyd nur permissione Hungarorum in diesem Lande, vornemblich zu Clausenburg. Als die grosse Pfarr Kirchen noch nicht gebauet, weder die Ring Mauren gestanden, als ihr euch da niedergelassen hat, da hat ihr nur einen Haan, oder Schultheis gehabt, und keine Gewalt Gericht zu halten vermögt, Criminales Causas als da sind Homicidium, Furtum, und andere malefacten Sachen, hat ihr nicht Macht gehabt darüber zu Gericht, auch nicht zu verurtheilen, welche wir aus ihren eignen Privilegien darthun wollen, sondern hernach haben auch die Unger zu ihnen genohmen, dass ihr mit ihnen die Stad zu verwalten aequale Dominium vermögt zu haben, die Ungern haben euch zu *Clausenburg* zu Mitbürger erwehlet, denn zu vor seyd ihr nur Dorff Leuth, und Pauren gewest, und auch noch viel gerienger, den auch unadelige Richter mogten einen zu Tod verurtheilen, aber ihr nicht.

Zum Fünfften. Ihr saget selber, dass die zwo Nationen sich schon vermischet haben, und seyen zu Bluthfreunden worden, wie den der Ungar Tochter die Teutsche Pursch zu Ehe-weibern, und hergegen die Ungar der Teutschen Tochter geworben haben, darumb auch jure Sangvinitatis gleiches Fa den Ungern, als den Teutschen die Kirch, und d Pfarrhoff zu gehörig ist. Da ihr aber uns Unge als ihre Bluthsverwandten heimlich tacite ausschlie sen wolt, wie ihr auch euch zuvor dessen bem het, cum protestatione, si juris esset, proditus fra

rni sangvinis nos reos esse dicimus, et poenam
Decreto expressam vobis praeterea infligi volu-
us. Zum Ueberfluss aber was das aequale Domi-
ium belanget, so habt ihr uns tacite in allen wol-
n unterdrücken, denn in den Schuhlen hat ihr die
ıgrischen Schuler exquisitis coloribus abhendig,
ıd fremd gemacht, und weg zu ziehen verursa-
ıet, nicht nur unsere eigene Kindt, sondern auch
e frembden, da doch f: G: nicht nur wegen euer
inder die Schuhl mit dem *Quart des Zehendes* hat
:gabet, sondern wegen der gantzen Landschaft,
ornehmblich aber des Adels, und auff derer An-
alten umb ihrer Kinder Studia. Im Spitahl habt
ır auch alle Einkommen mehr die Teutschen zu
halten, als die Hunger aussgespendet, den die-
:s kund ist, dass ihr keinen Unger ohne gewis-
: Bezahlung einnehmet, nur allein er könne im-
ıertzu dienen, das schet die gantze Landschafft,
ass die Ungrische Bettler nach Ordnung hin, und
ieder vor den Hausern ausserhalb dem Spietahl
egen; Es liegen aber keine Teutschen alsso, denn
ır dispensirt aus allen Einkommen, alss da ist aus
er Bewölb Einkommen, oder sonsten, so macht
ır es nach eurem Wohlgefallen, da ihr gar keine
chtung auff die Ungern giebet. Weiter in der Stad,
nd auch ausserhalb besitzt ihr die vesten Erbgü-
:r, welches wir euch wohl nicht missgönnen, das
ır euch wohl habt, sondern dies denkt uns ver-
riesslich seyn, das welche unter euch gegen Mor-
en Weingarten haben, Haus, Ackerfeld, und an-
ere Gütter vollauff besitzen, dargegen aber wenn
in Unger nur zwey Morgen Weingarten, oder
och weniger hat, wenn ihr schet, dass er nur
ohlgekleidet ist, so schetzt ihr ihn eben hoch,

als den der viel Erbgüter in ihren Königl. Würd
Land hat; Auch in Feldzugten, und Kriegs Leuf
fern traget ihr auch mit uns nicht gleiche Bürden
denn nun schon lange Zeit über, als unser Gnä
digst: Herr Volk auffnahm, da sind 200 in de
Zahl gewesen, es seyn aber nicht 10 Teutsch
darunter gewesen, den Lörintz Wilstich war Rich
ter, und die Teutschen, so Ihr Gnaden hat lasse
anschreiben, die hat er all mit viel, und mancher
ley Weise ledig gelassen, da doch sie am meiste
Büchsen führeten, darumb denn aus den armen Un
garn auch viel umbkommen, viel Wietwen, un
Weysen hinter sich lassend; Ihr verbleibt aber die
weil mit Weib, und Kind in euren Erbgütern, un
pacis amoenitate. Dartzu den Ungern zu Spot (m
Gunst ihrer Königl. Gnaden zu reden) haben s
von dem Teutschen Richter viel Scheltwort höre
müssen, beschiessen Fabian ihrer Mutter die Hu
und sonsten Schandflecken, hat sie dartzu mit Kö
be gejaget, auch auff alle andre. Anstoss: muss
die Ungar ihren Leib daran wagen, soll man da
heim was schliesen, so fahrt ihr in eurem Vo
nehmen fort, und so was zu kurtzen geschich
was ihr verseumbt, dass schiebt ihr auff die Un
gern, und wollet hernach von ihnen darumb be
schietzt seyn, wenn aber es einen ehrlichen, un
nützlichen Fortgang hatt, so wollet ihr gepriese
und den Ruhm haben, wie es den zu merken ist
auch jetzt wegen der Kirchen, und dem Pfarr Ambt
Darumb begehren die Unger aequalitatem zu de
Ende, dass sie Königlichen Gnaden dienen möge
und ihnen das Herz nicht wehe thue neben euch
dass sie den meisten Last tragen, aber der Sta
Emolumentum weniges geniesen, und die letzte sey

ur Verletzung ihrer eignen Privilegien, wird aber
s sich anders befinden lassen, wider das aequale
Dominium, so kommet den Ungarn zu mehreren
Spott, und Despect, den gemeinen Nutz zu fürdern,
nd in unsers G. Königes, und des Landes treuen
Diensten fort zu fahren. Ittem der Thor, und Pfor-
en Schlüssel wiesen wir nicht aus was Ursachen
ir alle habt auffgehoben, nur einem einigen Un-
ar hat ihr des kleinen Pfortels Schlüssel vegön-
et, und ihnen nicht mehr vertrauet, das last ihr
uch in zwey Jahren kaum einmahl auffthun, ja
enn ihr nicht dahin ihre Erb hettet, so gestattet
ir dasselbe gar nicht auffzuthun, denn ihr gleich
ie Hungern nicht nicht wurdig schätzet die Stad
u verwalten. Ihr habt auch die *alte Burg* ein, und
leich wenn ihr wolt könnt ihr uns ausschliessen.
hr habt zwey kleine Pforten, da gehet ihr auss,
nd ein ohn alles Auffsehen, und Wachen, und
onderliche Personen haben Tag, und Nacht ohne
er Ungarn Wissen einen freyen Ein,, und Aus-
ang, dass ihr aber in allen diesen Sachen forth
öget fahren, und dass die Ungarn gar abkommen
ollen, habt ihr dieses wieder Gott den Hungern
u einer infamia erdacht, Als da wenn ihr Rich-
er, und Rath erwehlet, so richtet ihr wieder, und
in in Häusern Collationen, und Versamlungen an,
nd nach ausserhalb dem Rathaus, ein Monath zu-
or beschliest ihr, wer zum Richter, und Rath er-
ehlet werden soll, dartzu erwehlet ihr zu Hun-
ert Männern solche Ungern, die wedder mit dem
lter, Experientz, Geschikligkeit, Verstand, und
unheit darzu tuchtig seyn, auff dass sie der Un-
ern gerechte Sachen nicht fort bringen, und da-
auff dringen sollen, weder euch, oder erwehlet

ja solche Ungern, die von Alters her alle Zc
Teutsche seyn, und die *ungrische Sprach* gar boss
lich können. Die Ungarn aber aus Ungerland ve
acht ihr allesampt, dass sie nicht Clausenburg
seyn; Unter euch sind dakegen die wenigsten Cla
senburger, sondern eines Theil auss den Dörffer
und mehrentheils neulich ankommen, dass denn a
ler guter Ordnung zu wieder ist, dass sie Richte
und Rath secundum numerum erwehlen, richte
und machen auch ihre Constitutiones dergleich
in der Stad. Dieweil sie sich nun mit diesem nu
mero zustimmen, und Partheyen gemehret habe
geschicht es, dass offtmahls wedder Gericht g
halten, weder Stad Nutz gefordert wird, inso
derheit aber die Hungern in ihrem Fraumen ke
nen Fortgang haben mögen, wie sie denn biss da
to auch nicht haben fort gekönnt. Kompts aber d
wieder ihre Hoffnung einer unter den Unger d
Maul darff auffthun gefunden wird so überfall
sie den, und bienden ihn ausserhalb dem Rathaus d
Krantz, oder stellen ihm ja nach, und funden il
extra omnem juris ordinem, dadurch denn au
mancher unwurdig ums Leben kommen seyn. In d
Königs Johannes unsers gnädigsten Herrn Abw
sen hat ein armer Mann nur desshalben den Ko
lassen mussen, dass er als er mit etzlichen Sac
sen im Weinberg gegraben hat, welche König Jo
hannem verspotteten, und einen Löffelmacher ne
neten, der aber sie unterredend, sie wolten das u
terlassen, denn er noch zurück kommen werd
und unser König seyn. Auff dass wir andere un
hoffliche, und greuliche Despect, Spott, und Hol
wieder die Ungar wegen König Johannis ve
schweigen, in neulichen Jahren ein armen Ungr

scher Hackler auff eines andern falsches Anklagen ist der Kopf abgeschlagen, dass er den Richter ausgescholten habe, welchen noch heutiges Tages die Ungrische Nation beweinet. Der *Czinadi Janos* dass er ist gefangen worden, ist auch aus einem Tumult geschehen, und ist schon dahin kommen, dass die Ungarn auch die Warheit nicht durffen sagen wegen der Teutschen, denn sagen sie die Warheit, und gefelt ihnen nicht, so muss er sich dessen Wohl zu leiden, gleich wie in des Hacklers Sachen, nachdem Ihre Gnaden Fried zu machen angebothen, die Ungern Frieden ausgeruffen, de Teutschen aber, nach dem die Fleischhackler Zeh alle Teutsch ist, und nicht den ein, oder 2 Unger drinnen haben, laut geschrien insonderheit der Richter *Lörintz Villstich* haben drüber *ein Buch*, welches sie *das Bluth*, oder *Rothe „Buch"* nennen, hervor gesucht, in welchem alle Maleficz Sachen stehen beschrieben, dass sie auff, die so Frieden ausruffen, ein Urtheil sprechen mögten: Gleich dieses wegen haben sie auch jetzt das Privilegium hervor gebracht dass sie uns nach dieses Buchs Inhalt mit wolten fahren, da sie doch in ihren Supplicationen vor unsern Gnädigen Herrn Johann: dem Andern, Adell, Cancellario, und auch für dem Herrn *Bökesch* uns unruhige Leuthe, Zwiettrachtstiffer, und Radelführer aller Uneinigkeit bestiemt haben, darum, das wir unsere Rechte aus vorgebrachten ihren Privilegien uns zum besten begehren, dass wollen sie aber kurtzumb nicht gedenken, dass sie uns dartzu Ursach gegeben haben, unsern Rechten nach zuforschen, und die zu bewahren.

Diese Anklage haben die Clausenburger Ungar vor *Michael Cziaki* Kantzlern, und seine erwehlte Beysitzer bracht, und er hat sie vor den Teutschen Herren von Clausenburg, durch *Foti Lörintz* dem *Directorem Causarum* öffentlich lesen lassen, und im Lesen einen grossen Gefallen drann gehabt, nach verlesener greulicher erdichteter Anklag haben die gesambte Teutschen Herren eine Abschrifft davon begehret, und das ist ihnen zum ersten abgeschlagen worden, nach ernsten Anhalten hat der Kantzler verwilliget, doch schwehrlich, dass ihnen ein Abschrifft solte geben werden, und also hat er mit seinem Buben die Anklage abschreiben lassen, und die Teutsche Herren haben ihn Dritthalben Thaler darvor geben müssen. Also hat er die Copey hernach mit diesen Worten unterschrieben: Hungarorum Colosvariensium quaerelarum contra, et adversus Saxones Colosvarienses Exemplum verum, extradatum per D. Michaelem Cziaki Cancellarium, et Correctum. Als er nun die Anklag unterschrieben hatte, gab er sie denen Abgesandten Teutschen Herrn von Clausenburg, und befahl, dass sie auf den dritten Tag umb die 7 Stunde ihre Antwort, ohne eintzig Vertzug drauff eingeben sollen. Alsso haben die Teutsche Herren die Anklage mit betrübten Hertzen überlesen, und haben den und andern Tag eine Antwort drauff gestellet, wie folget:

Verantwortung

des Klausenburgerischen Deutschen Königs Richters, Raths Geschwornen, und Hundert Männer, auff der Unger zu Clausenburg gethane Anklag.

Gnädiger Herr, und Ehrbahre Edle Herren. Wir haben gehöret, und verlesen, unserer Mitbrüder der Clausenburger Ungern wieder uns getha-

ne harte Anklag in ihrer Anmeldung. Ist auch von nöthen, dass wir darauff antworten, weilen es aber mit wenigen Worten nicht seyn kann, so bitten wir E. G. unterthänigst, und auch allesampt umb Verzeihung.

Auff den *Ersten Articul* antworten wir dieses: dass wir auch die Union bekennen, dass der Löbl: König Mathias einen Vertrag gemacht hat, unter den zweyen Nationen zu Clausenburg, die weil aber die Vertrags Brieff öffentlich vorhanden seyn, welch wir die Union nennen, und mit ausdrücklichen Worten die Vertrags Ordination enthelt, Als zu ertzehlen: dass ein Jahr ein Teutscher, auff das andre ein Ungrischer Stadt Richter sey: der halb Ungrisch, halb Deutsch mit sampt den Hundert Männern, und dass der Stad Einkommen die zwey Nationen zugleich (wie es auch eines gelten thut) zu Händen haben, mit sampte dem Nutz des Hatters. Darumb bekennen wir dies, und protestiren solemniter, dass wir die Brieff der Union allezeit in Ehren gehalten, wollen auch die hinführo kräfftig in ihren Würden bleiben, und dartzu verhalten lassen. Derohalben wir dies sagen, das wir uns nichts zugeeignet, oder niemehr uns zugemessen, weder Gewalts angenohmen, auch nie darnach gestrebet, dass wir unsre Mitbrüder die Unger beschweren wolten, sondern laut der Union haben wir im Frieden ohn alle Wiederuffung in die Hundert und Zehen Jahr beysammen gelebet, dass wir aber die Warheit sagen, betzeugen alle Gottfürchtigen Fromme, und unsre Nachbarschafft allesampt.

Zum Andern. Dass die der Union Einigkeit auff die grossen Pfarkirchen antziehen, und darauff schlussen, dass die derohalben auch uns mit

einander solt seyn, dieser Ausslegung gestehen wir gantz nicht, denn die Brieff von der Union lauten von der Stadt, Rath, Hauss, und von allerley Einkommen, dass sie in gemeinen Nutz gebraucht werden, und gedencket, oder meldet von dem Tempel, oder grossen Pfarkirchen gar nichts, wie denn auch König Mathias in seinem Brieff über die Union nicht gedenket, denn damals im Papstumb die Könige auff die Kirchen, und deren Priester wenig Sorge getragen, sondern dass alles auff die Bischoff gelassen das versorget wir haben, und nach dem sie erwehlet worden, seyn sie von ihnen confirmiret, und wenn gleich was davon in Brieffen der Union wegen der Kirchen, und Pfarrers wäre vermeldet, warumb haben die Ungern unsern Vorfahren nicht darumb eingeredet? Denen sie mit Frieden beygewohnet, ihnen die Kirchen, und den Pfarrhoff gelassen. Jedoch wenn schon in der Union etwas darvon wäre gemeldet, und sie mit uns gleiche Gerechtigkeit hätten zur Kirchen, und Pfarr, warumb haben sie ihrer Gerechtigkeit, und Privilegien nicht nachgelebet, wir sagen, dass ein Praescription, und Verjährung drüber ist, und sie das schon nicht können herfürsuchen. Weiter sagen wir, dass sie, und nicht wir des Königs Matthiae Brieff cassiren, und vernichten des gemeinen Friedens Verbundnuss.

Zum Dritten. Dass sie sagen, dass die Pfarrkirch zuvor beiden Nationen gemein sey gewesen, die Messe zu hören, zur Tauff, Einweihung der Eheleuth, und zu den Begräbniss, aber nicht zu dem Predigen, oder Predig hören, denn in der Pfarrkirchen den Ungern nimmer ist geprediget worden, sondern hieraussen auff den Kirchhöffen, oder in den Capellen, denn sobald in unserer Frauen

Mess zu der Elevation zum bethen sie geklingelt haben, so seyn die Ungern von Stunde an auss der Pfarrkirchen auff den Kirchhoff, oder in die Ungrische Capellen gegangen, dartzu hat man in den Klöstern auch nie Ungrisch geprediget, sondern nur allein in der Pfarrkirchen den Teutschen, und im Umbgang den Ungarn aus der grossen Pfarrkirchen darinnen zu tauffen, neue Eheleuthe einzuführen, und ihre Todten zu begraben, nicht aus getrieben, sondern sie selbst auss freyen Willen, so bald die neue Kirch fertig gewesen, seynd sie aus der grossen in dieselbe getzogen, wir aber seyn auch jetzo willfährig ihnen die Freyheit, und gemeine Gebrauch, wo sie sich dessen gebrauchen wollen, wie im Bapstumb brauchlich gewesen, zu vergönnen, wie wir denn zuvor sie auch nicht gehindert.

Znm Vierdten: Dass sie sagen, dass mann die grosse Pfarrkirch auss dem Einkommen der Chron Ungern gebauet hat, und nicht auss der Teutschen Unkosten, antworten wir darauff: dass wir uns des Baues nicht bekümmern, aber diess wissen wir: und ist auch nichts anders, dass unsere Voreltern alle Zeit die Pfarrkirchen eingehabt ohne alle Einreds, und ist nach unserer Nation Nahmen genennet: Ecclesia Saxonum, welche Überschrifft in dem gehauenen Stein an der Pfarrkirchen (ob sie gleich vor Jahren auss Hass, und Neyd gegen unsre Nation verhöhlend in der Nacht die ab zu thun sich beflissen, und abgehauen) doch mann jetzt über der grossen Pforten kennet, und sich sehen last. Ja darzu zu *Offenstadt*, und *Crakau in Pohlen* hat unsere Nation die grosse Pfarrkirchen inne gehabt, unangesehen, dass dieses Ungarn, und Pohlen ist;

denn dieselbige heilig König haben die Teutsche allezeit vor Guth gehabt, umb ihrer Fromb, und Treyheit willen. Darumb gleich wie zu Offen in Hungarn, und Crakau wegen unseres Geschlechtes Privilegien die Pfarrkirchen einzuhaben kein Zwitracht enstanden, und Ihre Einigkeit nicht aufgelöset: So wird auch zu Clausenburg die Einigkeit des Stadtregiment nicht auffgelöset wegen dies, dass denen Teutschen alldar geprediget wird; denn die allgemeine Gerechtigkeit, und deren Ordinantz niemanden in seine Gerechtigkeit hindert.

Zum Fünfften: Dass sie sagen, dass in diesem Lande die Ungern den Vortzug haben, und das höchste Ansehen, darwieder reden wir nicht, sondern sagen nur von unserer Stad Clausenburg, dass allhier die zwey Nationen einhellig seyn, wie denn der Inhalt der Brieff von der Union vermeldet. Dieweil aber unsre Mittbrüder uns Profugos nennen, Landlauffer, oder Vertriebene, Exules Peregrinos, und Frembling, sagen wir, dass sie den Calepinum nicht recht übersehen haben, und sie wider die Union, und unsere Ehre reden, und nicht nur unsere, sondern der gantzen Teutschen Nation zu wieder, welche doch des Königs fromme, getreue seyn, dieses hatten sie nicht fug zu thun, weilen unsere Vorfahrer nicht wegen ihrer bössen Tück aus ihrem Vaterland entrunnen, entlauffen, und verirret allhier kommen, sondern durch frommer König Begehren, Bitt und Flehen sind sie beruffen ins Land kommen, da sie sich erbarmet, dass wegen ihrer Nachbarn der Tartern sie dem Verherten Ungerland zu Hülff kahmen, und dass erledigten; wie denn sie dasselbe auch mit Gottes Hilff erlediget, und errettet, wie solches die *Croniken*

beweisen, und unsere Teutschen Privilegia im Lande bezeugen. Derohalben denn hernachmahls die fromme Könige Freyheiten, und Privilegia ihnen gegeben, und samptlich Landgüter ihnen mitgetheilet, und haben sie in der Landschaft auch mit eingezehlt, Allso unsere Teutsche Nation der drey Nationen der Landschafft eine worden ist, als denn zu ertzehlen, der Unger, Zeckler, und Teutschen, dartzu haben die Könige unsere Vorelter, und Teutschen begabet, und ihnen verschlossene mit Mauren umbfangene Stadte zu bauen vergönnet da doch das die Ungern von Ihnen niemahls haben erlangen können, nicht Stadte auch noch nicht Castelen zu bauen, denn sie auch neben andern Nationen, mit grosser Mannligkeit wieder ihre Feinde gestritten, und seyn alletzeit ihren Fürsten treu gewesen, welches wir aus denen alten Privilegiis, welche zu Clausenburg auff dem Rathaus seyn, beeigen können. Solche, und dergleichen Thaten gehören ja nicht die Landlauffer an, da wir aber Landtreicher, und verjagte irrende Leuthe waren, warumb begehret ihr denn ihr liebe Unger unsere Töchter zur Ehe, und gebet uns hergegen euere Bluthsgenossen? Warum hat ihr denn die Union begehret, und auffgericht, und die Mittbürgerliche Gesellschaft mit unsern Sachsen Vätern? Jedoch wir wieder die Ungern ehe nichts vorbringen wollen, sondern sie ehren, wie die frommen zu ehren fleget; und wie bisshero wir mit einander in Einigkeit gelebet haben, allso begehren wir auch hinort wie fromme Christen zu leben.

Zum Sechsten. Dass sie sagen, dass wir die Einkommen der Pfarr Kirchen, und auch der neuen Kirchen für uns einnehmen, et hätten die auff die

grosse Pfarr Kirchen verbauet, antworten wir: Dass im Papstumb zwey Aediles, oder Kirchen Vätter gewesen, ein Teutscher, und ein Unger, der Teutsche hat die grosse Pfarrkirchen versorget, und das Einkommen eingenohmen, der Unger auff die Ungrische Capell Achtung geben, und dessen Einkommen, und haben beydes Theils denen Stad-Richtern, und Rathsherrn Rechnung gethan. Jetzo aber nachdem die neue Kirche gebauet, sind 2 Aediles, oder Kirchenvätter erwehlet, die da zugleich auff beide Kirchen gesorget, und das Einkommen davon zugleich auch eingenohmen haben. Darauf haben sie was zu denselben Nothdurfftig eingekaufft, und auch zugleich den Richtern, und Raths-Geschwornen von allen Rechenschafft gethan. Derohalben ist es Kund, dass wir uns der Pfarrkirchen nicht angenohmen haben, allso dass wir uns die allein hätten zugeeignet, und euch Unger derer zu gebrauchen auch ausschliessen, und berauben wollen, sondern gleich wie die von unsern Voreltern auf ist verblieben, so sind wir drinn verblieben, haben darinnen gepredigt, und andere Gottesdienste verrichtet, euch aber haben wir nie derohalben wiederredet, oder verbotten, biss auff den heutigen Tag. Ist was Einkommens von der neuen Kirchen gefallen, der ist bey den Kirchenvättern, die sind Rechnung zu thun schuldig, wir haben uns davon nichts zu geeignet, und approbittiret, ist aber euch verdrüsslich, dass man die grosse Pfarrkirchen aus dem gemeinen erhalt, last uns nur darum Predig hören, und lasts beym alten Wesen bleiben, wir wollen auff die Kirch Sorge tragen, und nur aus derer Einkommen erhalten.

Zum Siebenten. Vom Pfarr Ampt anworten wir
uch diess, dass unsre Gebrüder die Clausenbur-
ger Unger uns wegen des Pfarr Amts ohne Ur-
ach verklagen, denn von Alters her nach der Union,
aben wir allein keinen Pfarrherr, sondern zugleich
eyde Nationen erwehlet, welchen hernach der
Bischoff confirmiret hat, und haben aus gleichem
Willen einen Teutschen Pfarrherr erwehlet, und
derselbe hat Ungrische Prediger, und so viel Ca-
lan, als der Teutschen erwehlet, und gehalten.
Dass die Brieff der Union auch etwas vom Pfarr
Ambt in sich begriffen hätten, sie hätte die Er-
wehlung nicht zugelassen, sondern hefftig darwie-
der eingeredet, und sich befliessen, auch Ungri-
sche Pfarrherr zu erwehlen, aber sie haben nie-
mals einige Einrede gethan, auch nie darnach ge-
trebet, einen Ungrischen Pfarrherr zu erwehlen;
wenn weswegen der Caplan gemangelt hat, haben
ie sich bey den Bischoffen beklaget, und nicht
ur bey den Bischoffen, sondern auch bey König-
lichen Würden, und haben nicht begehret, dass
in Ungrischer Pfarr erwehlet würde, sondern ha-
en darumb supplicieret, dass der Pfarrherr den
ngern soviel Caplan, als den Teutschen erwehlen
olte, wie denn wir auch jetzt deren Mandat des
öblichen Königes Mathiae noch unter unsern Brief-
n haben. Derohalben weil kein Ungrischer Pfarr-
rr erwehlet ist, und niemals keiner gewesen,
ist ein Praescription, und Verjährung der Zeit
rauff gefolget, darumb wir wohl wichtig Ursach
ben uns wieder unsre Mitbrüder zu beschützen.
ass sie die *Mühl* hervor bringen, sagen wir, dass
e Uralten Pfarrherr mit dem Rechte die Mühl be-
mmen, und erhalten haben, und als sie zuvor

nur zwey Räder hatte, haben sie das dritte Rad ohne alle Einrede dartzu bauen lassen, was abe der *Pfarrherr* zu *S. Péter* denen Caplan draus z geben schuldig ist, dass ist zwar in denen Privi legien beschrieben. Alsso sind auch von unsern Geschlecht zur Kirchen Auffenthaltung der Pfarr hoff, Mayerhoff, Gärth, und Weingärth verblieben wie den solches von nöthen thäte, wir genugsam bezeugen wolten.

Zum Achten. Dass sie den *Prediger Andrea* anklagen, darauff antworten wir nicht, denn er i einen guten Gericht sitzet, hat er Jemands Ehr an getastet, der hat genugsam Gelegenheit, wie e drumb suchen solle.

Zum Neundten: Dass sie sagen, dass wi Teutsche denen Ungern keine Leges, Recht, un Ordinantzen durffen vorschreiben, sich darnach z halten; Antworten wir darauff: dass der liebe Got und die fromme Fürsten, und die uralten friedsa me zwey Nationen haben die Recht gestiefft, wi die Leuthe sich in der Stad Clausenburg verhalte sollen, Wir allein haben nichts gestiefftet, und wol len auch über niemanden herschen, weder mit Sa tzung, Ordnen, noch mit Gewalt, oder ja was z uns zu ziehen begehren, dass wir aber im Land seyn, ist geschehen nicht aus der Clausenburge Unger permission, sondern auff Gutdencken, Be gehren, und Verhängniss frommer gottseliger Für sten, und König, welche unserm Geschlecht di Privilegia gegeben. Und obgleich zum Anfang m unseren Voreltern es gar gering zugangen ist, wei sie aber fromme, und treu gewesen seyn, und ne ben ihrem Fürsten männlich gestritten haben, un wieder die Verräther, und untreue Rebellische si

halffen beschützen, dieser Ursach halber haben die fromme Könige jeder Zeit die Privilegien gemehret, und die Teutschen zu hohen Würden erhoben, welches wir aus denen Privilegien genugsam bezeugen können. Sind wir Pauren gewesen, wie ihr saget, welches ihr wohl nicht hättet dürffen reden, so ist es uns eine grosse Ehre, dass wir unser Frombe, Treyheit, und männlicher Thaten wegen von den frommen Königen dies haben bekommen, dass wir nach dem *gelben Wachs*, mit *grünen*, bald darauff *mit rothen* sieglen mögen. Und ob wir gleich Pauren, und noch geringer seyn gewesen (wie ihr denn meinet, dass ihr doch nicht thun soltet) so sind wir nicht euch nachgegangen, ihr lieben Brüder, und Ungarn zu Clausenburg, und nicht ihr habt uns auffgenohmen, sondern ihr seyd uns nachgegangen, und wir haben euch zu uns auffgenohmen, ihr habt uns nichts gegeben, wir haben aber euch das unsrige mitgetheilt, und wegen unsrer Sanftmuth, und Gutwilligkeit ist auch die Union auffgericht, es wäre ja dankenswerth, und ihr solt nicht, da wir euch Gutes gethan, mit Hohn, und Verleumbdung uns abzahlen. Wisset ihr nicht, was Gott redet: Non discedat malum a domo ingrati.

Zum Zehendten: Da sie sagen: Dass die Kirchen, und das Pfarr Ambt auch derohalben jure sangvinis ihnen zugehörig, die weil wir zusammen geheyrat haben, da wir sie tacite hätten wollen ausschliessen, und unterdrücken, und heisen uns darauff Proditores fraterni Sangvinis, hirauff antworten wir: Wo das Pfarrambt, und die Kirchen ihnen zugehöret hat, warumb haben sie die unsern Voreltern vergönnet, warumb haben sie nicht

Einrede gethan, warumb haben sie ihnen selbst eine neue Kirchen gebauet? da sie die concernieret hat, warumb haben sie nicht Sorge darauff getragen? haben sie nicht Achtung darauff gegeben, so sagen wir, dass eine Praescription, und Verjährung eingelauffen ist, wir können ihnen derohalben auch eine poena einwerffen. Aber weil wir al unser Geschefft E. G. heimgestellet, und in ihre Hände gelassen, so wollen wir von diesem nicht mehr reden.

Zum Eilfften: Dass sie die *Schul* hervor bringen, und uns anklagen, dass wir die verwüste haben, so sagen wir diess dartzu: dass sie da nimmermehr dar können thun, aber wir wissen wer sie seyn, und warumb sie die Gelärthe Leutl vernicht haben, aus was Ursach halben. Wir konnten wegen der Schul uns beschweren, den an unser Teutschen Nation soll man die Teutsche Schulmeister beruffen, wie es denn zuvor allezeit brauchlich gewesen ist, auff das die Teutsche Sprach nicht gar ab köhme, die denn auf hätte müssen hören, wenn Ungrische Schulmeister, oder Rectores gewesen, denn zuvor kein Ungrischer Schulmeister gewesen, sondern Anno 1526 per tumultum haben sie einen erwehlet *Johannem Thorenburger*, der hernach zu *Weissenburg Canonicus* worden, und seinem Locatum noch jetzo zu *Broos* in Pfarrambt *Sebastianum Carolum* hat. Aber wir wollen auff diess nicht weiter dringen, haben auch wegen Friedens nicht wollen einreden, ob wir gleich gesehen haben, dass unsere Kinder verwahrlohse seyn worden, und nicht gelehrnet, daneben die Teutsche Sprach auch schier aussgeschlossen is worden, bis auff diese gegenwätige Zeit. Das

ie von der *Quarta des Zehendens*, welche unser ottesfürchtige Fürst zu den *Schuhlen* conferiret at, anworten wir: dass wir die nicht allein ver- altet, sondern unter euch Ungern sind etliche ge- esen, die sie wieder unsern Willen mit Brieffen erwaltet, und mit Gewalt etliche Jahr in Händen ehabt, nach deren Abgang hat sie der Stad Rich- er, und die Stads Geschworne zu Händen genom- ien, zween aus beiden Nationen dartzu erwehlet, lles einzunehmen und zugleich ausszugeben, wel- he auch nach laut der Instruction, welche der Herr 'antzler abgegeben hat, alles auspenden, und da- on dem Stad Richter, und Rahtsgeschwornen Rech- ung thun. Was durffen sie denn uns beschuldigen? vas dorffen sie den uns beschuldigen? da wir och nichts in unsern Händen haben, wie getzie- iet sich denn diese Anklag? ist sie gleich den Andern allen geschifften.

Zum Zwölfften: Dass sie von dem *Spithal* as sagen: dass mann die Einkommen nur auff die 'eutschen verthut, und keinen Unger ohne Bezah- ung einnimpt, antworten wir: Es ist eine Ankla- e, die kein Fundament hat, den Teutsche, und ngern zugleich erwehlen den Spithaler, darumb un wir es ja nicht allein, hinfort aber soll er von iemanden einigen Pfenning nehmen, der ins Spi- ial gehet, er nimpt sie auch unangesehen die Per- on auff von beyden Nationen, wie denn auch jetzo iel mehr Ungern, als Teutschen, wie es zu se- en ist, drinnen seyn. Dass sie sagen, dass viel- ehr Ungrische Bettler als Teutsche seyn, dar- ieder können wir nicht, und es ist auch nicht un- er Schuld, *denn ihrer* Viel unter den Ungern seyn, ie nicht Lust zur Arbeit haben, sondern lieber

bettlen denn sich bemühen, manchen sind, die sich mit Betteln ernähren, und halten Krippel, und Lahmen, dass sie auff gleichen Gewinn bettlen. Diese, wenn mann sie schon in das Spithal nimpt, so bleiben sie nicht, welches wir mit dem Spithalmeister betzeugen können; haben denn die Spithalmeister was geirret, was durffen sie das allhier vorwerffen, warumb haben sie dahinn es nicht dem Rath geklaget, da es Fug hat, und Teutschen unter den Ungern sitzen, warumb haben sie es nicht abgestellet, haben sie doch das Spithal gleich so zu Händen gehabt, als die Teutschen? von 70 Jahren her haben sie es gehabt (dafur seyn aber nur Teutsche gewesen) mit uns zugleich; hat sich jemand nicht nach Gebühr verhalten, warumb haben sie es ihm gestattet? Dass sie auch sagen, dass wir die Einkommen auss den Kammern, und sonsten her verwalten, und unseren Gefallen nach auspenden, dass sagen sie auch ohne Fundament, denn jede Einkommen zwey zugleich einnehmen, und geben es auch aus, wie es der Stad Richter, und Rath Herren befehlen, darüber sie ihr Register halten, und zugleich dem Rath Rechnung thun: In unsere Hände giebt mann nichts, haben auch dessen nichts, darumb ist es wohl zu sehen; wass ist auch dieses vor ein Anklag.

Zum Dreyzehendten. Dass sie sich beklagen, wir hätten die besten *Erbgüter*, darumb sagen wir Gott Lob, und Danck, der uns die gegeben hat, die wir noch bisshero besitzen, wir haben Niemanden nichts mit Gewalt genohmen, oder mit Betrug abgelogen, sondern mit rechtem Gewissen, und bono titulo vermögen wir die, sie seyn gut, oder böss, viel, oder wenig. Dass sie uns beklagen, wir

geben nicht gleich Zins, sondern sie geben den meisten Theil, ist auch eine Klag ohne Fundament, denn Ursach, nicht wir schätzen die Ungern, sondern dartzu erwehlte Personen auss beiden Nationen zugleich auss den Rath, und Hundert Männern Teutsche, und Ungern, welche die gantze Stad durch gehen, und mit guttem Gewissen (als geschworne Leuthe) ordiniren sie alle Eheleuthe Ungern, und Teutsche, und aus gleichen Rath schliessen sie, wie viel ein jeder das Jahr, nach seinem Vermögen Zins geben soll, darumb, bedencken die nicht ihren Eyd, und handeln falsch, was können wir dafür? es ist ja nicht unser Schuld. Wir seyn der Meynung, dass sie mit gutem Gewissen das verrichten, denn sie dem lebendigen Gott geschworen haben, dass sie recht handeln wollen, und die Person nicht ansehen, sondern einen nach seinem Vermögen schätzen.

Zum 14. Dass sie uns beklagen, das wir in Kriegesnöthen nicht gleiche Bürden tragen, so reden wir auch darwieder, denn wir getreu gewesen seyn, und haben unsern Gnädigen Fürsten, was wir zu thun schuldig gewesen, gethan, und haben mehr, als die Ungern gethan: denn wir so wohl das Geldt, als die Knecht dargegeben haben, nach der Stad Ordinantz gar für voll. Aber der Unger seyn etliche noch heutiges Tages drain schuldig. Was sie unserm Herrn Mitbruder dem Herrn *Lörintz Villstich* anschmieren, darauff antworten wir nichts: hat er die Stadknecht gescholten (mit Gunst zu reden) beschiessende, und fürtzende Wüst. Er ist Stad Richter gewesen, und dessen vollmächtig wir glauben, dass er in allem fromb, und treulich gehandelt habe. Hätte er damahls anders ge-

handelt, Ihr Gnaden Hauptleuth, und Diener sind vorhanden gewesen, die hätten es nicht lassen zugehen, sondern hätten ihn zu straffen gewust. Dass sie sagen, dass mehr Ungern im Krieg umbkommen seyn, als Teutsche, darwieder können wir nicht, das ist Gottes Thun, den Gott will erhalten, der wird erhalten, den er nicht will, der bleibt dahin, es seyn auch gnug Teutsche umbkommen, Gott erbarme es, und erhalt ihre Seelen. Weiter zu Clausenburg haben wir ein Gericht, wem da der Sententz nicht gefält, der mag seine Sachen ad des Königs Taffel appelliren, darumb, hat jemand die Ungrische Nation verkleinert, und veracht, oder ihnen Gewalt gethan, so mögen sie ihm mit dem Recht besuchen, und mit gerichtlichen Process thun straffen, es sey gleich der Richter oder sonst jemand, wir halten die Unger in ehren, als unsre Christliche Mitbrüder, aber hergegen kennen wir wegen der Stuck ihrer viel zeyhen, und wahrhaftig: denn bey ihrer vielen ist unser ehrliche Nahmen nicht anders (mit Ehren geredt, ihr Teutschen Seelen der Bestien, ihr Hund Geissepen, beseichte Seue, die Saxen dörffens nicht wagen, Patzenhertzige Teutschen. Ittem: nicht redet auff krämrisch, nicht redet tottisch, nicht redet Zegeunerisch, hinder, hender etc. Solliches müssen wir hören, wenn wir Teutsch reden, welches wir gar mit Geduld gelitten, und auch hinfort leyden müssen, Auss den Unsrigen aber, da nur ein einfältiges Weib ein hart, und schelt-wort läst fahren auff die Ungern, so überfallen sie die Hauffen, und ruhen nicht, biss dass die Zung ihr ausgeschnitten wird.

Zum 15. Dass sie sagen, dass wir zu den *Stadthoren*, und Pforten *die Schlüssel* uns zugeeig-

net haben, und zu Händen genohmen, und die den Ungern zu verhalten nicht gestattet? diese ist auch eine unbillige Klage: denn wir uns nichts zugemessen, sondern der Stad Richter, und Rath zugleich halb Ungern, halb Teutschen aus bedachten Rath und einträchtigen Willen, welche fromme, auffrichtige Burger sie dartzu erwehlen, denen haben sie die Schlüssel überantwortet, offtmahls haben die Schlüssel die Unger, offtmahls die Teutschen ohne alle Unterschied, vie denn auch jetzo eines Theils die Hungern, eines Theils die Teutschen die zu Händen haben; Von den Pforten auff und zu zumachen reden wir nichts, denn der Stad Richter, und Rath, der auff, und zulässt, thun aus gleichem Rath, und Willen, darnach es die Zeit leidet. Wir haben uns nichts zngeeignet, allein sie haben wieder der Union Inhalt ihnen das eine Thor mit ihrer intitulation zugeschrieben: Als sie mit grossen Buchstaben daran haben thun schreiben: *Das Scythier Thor*, so es doch alletzeit das *Mittel Thor* ist genennet.

Zum 16. Dass sie sagen, dass wir wieder Gott, und wieder die Einnigkeit gethan haben, und hätten mancherley Weg funden, der Ungrischen Nation zu Hohn, dass wiederreden wir, denn wir das nicht gethan haben, und können es auff uns auch nicht bezeugen, dass sie aber uns wollen anschmieren von der Erwehlung des Stad Richters etc. das Stückle befindet mann an ihnen. Die Hundertmänner haben wir nicht erwehlet, sondern nach Stad Recht, und Gewohnheit, werden sie zugleich von dem Stad Richter, und Geschwornen des Raths auss Willen, und Consens der Unger, und Teutschen erwehlet, wir vermeinen, es werd ein je-

der seiner Seeligkeit ein gnügen thun, und die bedencken, den er geschworen hat parteischer weise haben die Teutschen niemals einen erwehlet, weder zu Rathsverwandten, oder Hundertmännern. Dass man aber den Stad Richter, und Rath per suffragia erwehlet, ist die alte Gerechtigkeit der Stad, und ihre Gewonheit. Ist denn irgends einen Unger was Leydes geschehen, oder Gewalt, er suche den vor Gericht, er kan fürkommen, wir haben nie einem in Weg gelegen. In der Besamblung der Stad ist zu loben die Disciplin, und gutte Ordnung, darumb haben unsre fromme Voreltern sondere Taffeln gesetzet, dass durch die Classes gerathschlaget würde, und es ist billich, dass die Ältesten die ungestimme Jugend compesciren, und in Zaum halten, und sie unterweisen, reden sie aber jemand an seine Ehre, sie haben ihre Recht, sie mögen ihre Ehr an ihnen suchen. Weiter so haben wir auch Niemanden verfolget, niemanden den Krantz gebunden, unbillig niemanden getödtet, welches auch niemals auff uns bezeuget werden kann, ist jemand an Leib, und Leben gestrafft, so ist er durch gerichtlichen Process dartzu kommen, denn die zwey Richter das Urtheil sprechen, der ein ist ein Unger, der andere ist ein Teutscher, gefält den Parteyen der Sententz nicht, so apelliren sie zu dem gantzen Rath, der halb Ungrisch, halb Teutsch ist, was da vor ein Urtheil gefällt, auff das wird einer am Leben bestrafft. Den Hackler aber, dessen sie sich beklagen, der umb seine Missethat den Kopff verlohren hat, den haben nicht die Teutschen, sondern die Unger für Gericht angeklaget, darumb sie uns unbillig dieser Sachen halben verklagen.

Zum 17. Dass sie sprechen: dass von unsern Geschlecht von König Johannis Ihro Fürstliche Gnaden Herrn Vater viel schelt, und unütze spöische Wort ausgeflogen wären, antworten wir: dass *König Johannes* Ihro F. G. G. Vater ein verständiger, und weisser Herr gewesen ist, als ihm Gott wieder ins Land geholffen, hat er wohl gewusst, wer wieder Ihn etwas gethan hat, und hat dieselben wohl zu straffen wissen, derohalben es nicht von nöthen thäte, solche Sachen herfür zu bringen. Wir verstehen wohl, was unsere Mitbrüder im Schild führen mit diesem Waschen? obgleich etwas wieder ihre Gnaden von etlichen einfeltigen Leuthen geschehen ist, vermeinen wir, dass niemand uns das zuschreiben wird: denn es offenbahr ist, dass wir ihre Gnaden getreu gewesen seyn, gleich wie wir jetzt unserm Gnädigen Herren fromb, und getreu seyn, und keiner Falschheit uns niemand antasten kann.

Zum 18. Wegen des Hacklers Todt antworten wir nichts anders, allein dass er seiner Missethat wegen gestorben ist, und ist verurtheilet. Aber es lebt doch der Stad Richter auch noch, wers mit ihm zu thun hat er sitzet in einem guten Recht, er kann sich verantworten, ob ihm jemand drumb ersucht, da er doch das Urtheil nicht allein gefället, sondern wie gesaget, nach Stad Recht, und Ordnung ist er verurtheilet, und gerichtet worden. Dass *Czianadi János Deák* gefangen ist worden, ist nicht aus einem Tumult geschehen, sondern der Stad Privilegien haben Ursach dartzu gegeben, die Stad hat das beschlossen, dass er mit dem Recht gestrafft wurde. Der Stad Richter ist ein Unger gewesen, er hat ihn einführen, und durchs

Recht verurtheilen lassen, der Richter hat ihn schuldmässig befunden, und hats vor die Stad geben, es kann es niemand mit der Wahrheit auff uns schieben, als wenn wir auss Meyterey, und Tück was gethan hetten, es ist in Gemein beschlossen, was da geschehen ist, wir wundern uns der unbilligen Anklagen. Haben wir Teutschen denn Niemand den Kopff der Wahrheit halber eingeschlagen, der hat ja dem Richter wissen zu klagen, und Wunden auff zu weisen, wir haben Niemanden beschädiget, weil wir das ungeheuere Geschrey und Getümmel im Rathhaus nicht gern haben, und die Ältesten darwieder geredet, ja es ist wohl fein, dass die Ochsen vor der Karr gehen.

Zum 19. Da sie sagen, dass der *Lörintz Villstich* das *Rothe Buch*, und Privilegien vor die Stad hat lassen bringen, ist die Antwort. Dass nicht alleine der Lörintz Villstich dasselbe herauff hat lassen bringen, sondern aus gemeinen Willen ist es geschehen, denn er hat allein nicht vermögt zu thun, denn er zwischen den andern auch nur ein Mann ist, ob er schon das Wort der Stad führete, und ein Vormund war, er hats nicht allein in seiner Macht; es seyn auch die Privilegia nicht derhalb hinauff gebracht, dass wir nicht den Frieden gewollt hätten zwischen den Fleischhauern, und Hacklern; laut dem Befehl Fürstlicher Gnaden, sondern auff das wir darauff bericht werden, wie wir alles zu Ehren, und still in der Gemeine beschliessen sollen, dass nicht so ein Zwietracht, und Ungelegenheit unter uns sey, und ein so heftiges Geschrey, und Empörung im Rathaus. Wir seyn nicht Ursachen weder des Tumults, oder Aufruhr, und Unfriedens, sondern bestehen in dem, was uns uns-

re liebe Voreltern, und Vorfahren verlassen haben. Uns selbst aber, und all unser Hab, und Gutt befehlen wir unsern Herren, und Gnädigsten Fürsten in seine Hände.

Als die Teutschen Herren diese Antwort auff den dritten Tag haben eingegeben, hat sie Michael Cziaki Cantzler, und seine Beysitzer, welche er ihm erwehlet hatte, für ihnen lesen lassen, und im Lesen ist er übel zufrieden gewest, hat oft die Farben verwandelt, und die Zähn zusammen gebissen, das Hütlein auff den Tisch gesprützelt, und schwer erwarten können bis die Schrieft verlesen ist worden. Nach verlesener Schrifft haben die Clausenburger Unger gantz lebendig, und ungestümb ein Abschrifft von der Antwort begehret, und allda hat Czyaki Mihálj Cantzler, und die andere Beysitzer bald geurtheilet, ja mann soll den Hungern ein Abschrifft geben: Also ist den Hungern verlassen, sie sollten eine Replication auff den dritten Tag einweisen, welches sie gethan haben, wie das folget.

Replicatio

Derer Unger auff die Antwort der Clausenburger Teutschen.

Wie wohl die Teutschen Herren viel Wort brauchen, doch ist die Summa, wie wirs zusammen fassen, kurtz: sie wollen dies sagen: dass in diesem Privilegio nichts von der Kirchen, und Pfarr begriffen sey, und davon nichts gedacht, derohalben die Unger zu der keinen Anspruch haben, und auch der Ursachen die Unger kein Dominium drüber haben, dass ist: diese zwo Sachen lassen sich nicht zum Privilegio setzen, oder einflicken, da sie

doch ein Theils bekennen, dass mann den Pfarrherr muss erwehlen de communi utriusq: Nationis consensu. Auff dieses alltzumahl antworten wir: da die Hauptämpter, und deren Verwaltung, und Proventus gleich seyn, und eins gelten, dasselbst muss das Haupt Gebäu, und dessen Verwaltung zugleich auch eins gelten. Zu Clausenburg gielt das Richter, Rath„ und Hundertmann „Ampt nach Inhalt des Privilegii eins, daneben auch alle Einkommen, und Emolumenta, derohalben denn die Kirch, und Pfarr zugleich eins muss gelten. Denn der Ungern Regiment, und Verwaltung in der Stad ist nicht geringer, als der Teutschen, laut der Privilegien. Alls aber wie ihr drauff dringet, dass wir weder mit der grossen Kirchen, noch mit dem Pfarr zu thun haben sollen, so würde von Stunde an der Ungern Verwaltung geringer, und gemindert, und wenn das alsso hette sollen seyn, so hetten sie diese Exception flugs ins Privilegium gesetzet, denn es nicht weniger betrifft, denn andre Sachen. Ihr aber habt in diesem Fahl keine sonderliche Exemption auss zu weisen. Die Opinion aber, und der Zweiffel ist nicht gnugsam die Sachen in der Warheit zu bestättigen. Wir aber wollen dieses auch mit diesen betzeugen, dass in Brieffen comprehendiret wird so wohl die Kirch, als die Pfarr, denn ihr dass selbs nicht leugnet, dass im Pabstumb, Mess, Tauff, Begräbniss, und andre Ceremonien gleich sowohl in der Kirchen verrichtet, die Ungern, als die Teutschen, und in dem kein Unterschied gewesen, ja dass ist auch offenbahr, dass nach der Mutation der Religion darinnen Mess hungrisch gehalten, und sie für der Communion geprediget ist worden.

Für das andere Ursach: aus der Ungern Einkommen ist die Kirchen sowohl gebauet, und erhalten biss jetzt, als aus dem eurigen, und ihr fromme Teutschen, sie ist auch aus der Unger Einkommen fundirt. Und wenn ein Ungrischer Richter ist, so ist er sowohl verpflichtet die zu beschützen, wie der Teutsche Richter, darumb folget dieses heraus: dass aus gleichen Unkosten gebaut, dass soll auch gleich verwaltet werden, und eins gelten, was für Wort auch in Brieffen stehen, insonderheit Reditus, und Emolumentum comprehendiren ausdrücklich die Kirchen, und Pfarr, denn damahls, da ihr das Wort profugus in Calepino, was es bedeute, gelesen hat, habt ihr das Emolumentum in dieser definition angetroffen: „Emolumentum est uti„litas, quam ex opera, et labore (ut ita dicam) mo„limine nostro assequimur.“ Gleich dasselbst hettet ihr euch ihr Teutsche eine gute Lehre können fassen bey dem Cicerone von eurem affectu, durch welche ihr mit unsern Müh, und Arbeit erbauete, und erhaltene Kirchen von uns wolt entfrembden, und deren spoliiren, den Cicero Lib. 3. de Offi: saget: „Si, inquit, sic erimus affecti, ut propter „quisq: emolumentum spoliet, aut violet alterum, eam „necessitatem, quae maxime secundum humani ge„neris naturam est, disrumpi necesse est.“ — Darumb dieweil das Emolumentum, und die Kirch gemein ist nach Inhalt der Privilegien, denn aus gleicher Müh, und molimine ist sie gebauet, und erhalten, so wollen wir Unger nicht, dass ratione ipsius unionis in hac violatione Societas nationalis in Civitate disrumpatur. Darumb ihr lieben Teutschen, ihr sollt euch zu Sinnen nehmen, denn wir ins der Sociätet nach verhalten wollen wenn ihr

das auch wollt, und wollen euch gleich vorlieb nehmen. Wir wollen euch gern einlassen, ihr sollt auch lassen predigen, und tauffen in der neuen, und auch in der alten Kirchen wie wir: seyn wir denn euere bösse Gönner, so ists auss diesem offenbar. Ittem: den Proventum sollen wir auch zugleich nach Inhalt des Privilegii verwalten; die *Zehenden* ist ja ein Proventus, ob ihn gleich die Fürsten alhier verordnet, und uns vergönnet, und gleich derohalben ist er Juridicus, dieweil den die Fürsten conferirt haben, denn ohne das wäre er nicht Juridicus, darumb musst ihr auff den die Ausslegung machen, ihr thuts gerne, oder nicht, denn er auch zuvor dartzu verstanden ist, denn wenn die Pfarr vacieret hat, auch wir vor Herrn Francisco, haben die Unger die Pfarr mitsampt dem Einkommen verwaltet, so wohl als die Teutschen, Ist die nu euere gewesen, warumb habt ihr die den Ungern zu verwalten gestattet, wir verwundern uns auch noch jetzt, wo sich Eure Gedanken hin strecken Was ihr vor ein Phataseos von der Union habt.

Die *Hauptämbter* bekennet ihr, dass sie mit den Ungern gleich gelten, was aber mit den Haupt verwaltungen seyn, die höchsten Ämbter seyn, darum wol ihr euch absondera. Ist dem alsso, so vermöget ihr auch die *Stad Thor*, Ringmauer, Thurn, und *Mühlen* allein zu verwalten, denn von diesen ist auch nichts in Brieffen der Union vermeldet, der Richter aber hat das Dominium über die Ringmauren, Thurn, und Mühlen, darumb muss er über andre Stad Gebaude zu commendiren haben, der Ungrische Richter verwacht die Kirchen, und alles gleich wie der Teutsche, baut, und versorgets eben also, darumb so kann nimmehr anders drauss werden, sondern wir

müssen auch alles so verwalten, und dessen ge-
brauchen, wie die Teutschen, der allgemeinen Ge-
bäude, und Enkommungen, dieses gehöret auch all-
hier: die *Mühlen*, die ihr zum Pfarrhoff hat genoh-
men, haben auch die Unger lau vermachen, und zu
der Kirchen verlassen, unangesehen, erstlich zu
S. Peters Kirchen, weil aber ihr die Mühl hat
auch zu der Pfarr transferiret, da die der Unger
Provent ist gewesen, könnt ihr viel weniger schlies-
sen, dass den Ungern nicht auch die Pfarr ange-
höre; darumb so begehren wir diess, dass hinfort
auch ein ungrischer Pfarrer erwehlet werde, auf
dass die Unger auch in dem Aequalitatem haben,
denn wie ihr das begehret, dass mann das *Zehend-
e* auff zwey Theilen soll theilen, darauss komet
kein Aequalitas, es werde viel Unrath entstehen,
sondern dies ist der Warheit gemäss, dass wie
das Richter Ampt alterna successione gehet, zwi-
schen den 2 Nationen, die Pfarr sich gleicher wei-
se soll allso haben. Ittem: in Decreto de Liberis
Civitatibus Tit. 16. stehets doch gescriehen, dass
„haereditas cum pertinentiis debet apprehendi."
Allhier haben die zwo Nationen zum Haupt Erb-
gutt die *Stad Ringmauren*, unitatem Civilem mit
ampt den Freyheiten, darumb, weil in dem Pri-
vilegio die Unitas corporaliter vermeldet wird, so
erstehen sich auch alle pertinentien dartzu. Es
kann anders nicht seyn, nur allein ihr hat specia-
lem exemptionem. Darüber ihr ander Fürtrag ist
die Praescription, darauss ihr denn ein solch In-
duction schliest: von 110 Jahren her haben wir
den Brauch, dass wir die grosse Kirchen, und Pfarr,
insonderheit vor uns gebraucht: darumb, wenn gleich
nach laut der Privilegien auch euch hätte das Do-

minium zugehöret, und ihr es uns so lang allei
habt gelassen, so konnt ihr schon das nicht a
fordern, den unser Gebrauch, und Consvetudo transi
in legem, und muss darbey bleiben, wie bisshe
so lange Zeit. Allhier aber ihr lieben Saxen lerne
die Regulas der Praescription, und bringet die nich
herfür, da es sichs nicht gebühret, auff dass wen
ihr zu Gericht sitzet, auch einen andern davo
urtheilen könnt, es stehet im Decreto 1. §. Tit. 78
(1) „Inter fratres Praescriptio non currit." — No
Claudiopolitani sumus fratres, et unum membrum
ergo inter nos praescriptio non currit. (2) „Rega
lia complectuntur 100 annos, Ecclesiarum 40, No
bilium 32 annos, Civium 12, Villanorum 1." –
In diesen Sachen befindet sich das Jus Regalc
denn die Stad ist des Königes, die Ungarn sin
auch seine Getreue: darumb weiln über die Sta
das Jus Regale sich befindet, und die des Königc
eigen ist, so kann wieder der König Constitutio
niemand auff die Praescription dringen, dieses is
auch aus den Privilegiis zu vermercken, diewei
mann die Union auff ewige Zeit auffgerichtet hat
allso vest, dass niemand vermag Privilegien dar
wieder auffzurichten, vielweniger dass jemand mi
schlechten Consvetudine was darwieder einführe
wolte; Was aber die Kirch anlanget, und die Pfarr
dieweil es Ecclesiastica seyn, derohalben ist auch
kein Praescriptio darinn: denn ihr selbst nicht leug-
net: dass in dem Pabstumbst die zugleich sey ge-
braucht, so ist das noch nicht 40 Jahr: der Her
Franciscus ist auch noch nicht 16 Jahr im Ampt
für ihm aber hat sie verwaltet der *Budai Ötves*
János, und *Antonius Kapsza*, ein Teutscher, und
ein Unger haben die Pfarr verwaltet. Darumb se

at auch dieses Weges die Praescription allhier ein statt.

Ittem: Ad praescriptionem inducendam requitur bonae fidei possessio. Part. 3. Tit. 14. Decret: lung. nempe ut aliquis volens apprehendere haeeditatem, ingrediatur coram Civibus, et per legimam statutionem apprehendat. Ihr seyd aber in er Kirchen-Verwaltung nicht auff diese Weis, ondern habt die zu Händen per tacitum abusum, arumb gilt euch die praescriptio hier nichts, juxta tegulam: Usus praescriptionis malae fidei possessoes non adjuvat. Dieweil ihr aber nicht legitime hat ntroduciren lassen, so haben wir auch nicht fug ehabt euch zu introduciren, denn hätten wir zuor eurem Willen gewust, wie jetzt, da wir Conradiciren, und gleich wir obtestiren, so hätten wir ns wieder euch gesetzet.

Ittem: Alia consvetudo per praescriptionem in egem non perficitur, nisi quae tendit ad finem Juis vel Divini, vel Civilis, et ad bonum publicum. Haec vestra Consvetudo contra unionem Civilem, t bonum publicum h. e. perturbationem Societatis aturalis tendit. Ergo induci non potest, neque veit ex ista Consvetudine Jus commune, sed mala ogitatio apparet. Ergo non potest rumpere Legem xta Regulam: Mala cogitata Consvetudo non rumit Legem. Was ambelangt die Andere Sachen, welche wir in der ersten Proposition fürgebracht, ann es mit dem Rechten besehen werden, was die equalitas seye, da wir von den Personen, so gechtet worden seyn, und dieserley mehr geredet haen, da haben wir nicht criminaliter mit euch wollen giren, denn wenn Fürstliche Gnaden dieses criinaliter hett wollen übersehen lassen, so hätte sie

*

uns auff deren Gerichts Taffeln gewiesen, und wenn wir für Ihro Gnaden Summo Jure mit euch handelten, so wolten wir alles einführen aber wir wollen uns nicht umbsonst bemühen, jetzt handeln wir nur de aequali Dominio, in welchem ihr uns zu bekümmern vermeinet. Weiter: dieweil ihr neue Sachen mit einführet wieder uns, und das ungrische Geschlecht heimlich damit carpirt, dass eure Missgönner die Überschrifft: *Templum Saxonum* abgehauen hetten, dass die Schrifft abgehauen ist, verdrist uns vielmehr, als euch, denn nicht die Wort da gestanden, sondern *des verstorbenen Königes Mathiae Nahmen ist da eingehauen gewest*, wie denn der auch noch anders stehet, denn zu seiner Zeit die Kirchen verfertiget ist, darumb haben wir auch ein Verdacht, dass die den Titel abgehauen, die die Ungern Inquilinos, und Zinsreidler nennen, die auch jetzt, so schir von der Teutschen Herrschaft hören, und ihre Zukunft vernehmen; Wann sie zuvor alle Krump, und Lahm waren gewest, so begeben sie sich allzumahl auff die Füsse die, die in ihren Kellern, und Gewölbern die Teutsche Herrschaft unsere Feinde behütet, und beschützet haben, als von ihnen die Stad belägert war, die dennoch immertzu warten, und hoffen, auff das Teutsche..... und der Teutschen Herrschaft Regierung gleichsam wie die Juden auff ihren Messiam. Wir aber wollen niemanden bestimmen, wir antworten nur uns, dass wir die Schrifft nicht abgethan haben. Ja vielmehr geht der Argwon auf die, die dorffen sprechen, dass die Ungern keinen Pfenning zu dem Kirchen Bau geben haben, als ein altes Weib ein halben Groschen- den hat man ihr auch wiedergeben- dies haben die Teutschen

uch von der Wandt aussgethan, auff dass die Un-
ern gar kein Theil an der Kirchen haben solten.

Was von andern Sachen, als da ihr sagt,
ass ihr den König mehr als die Ungern, gedient
abet, ja es kann seyn, wenn ihr einen Teutschen
önig gehabt, dass geben wir nach, aber sonsten
icht. Das gestehen wir auch nicht, dass ihr al-
ein das *rothe Wachs* habt bekommen, sondern da-
als ist auch ein Ungrischer Richter gewesen,
arumb beschuldiget ihr uns auch unbillig, dass
ann niemals in den Klostern ungrisch gepredigt
at; Dartzu dass nur allezeit der *Kirchoff* der Un-
ern Stelle gewesen wäre, wir glauben, dass ihr
uch daheimb darauss beredet, denn haben sie auch
nter der Theidigung, die *Thomas Wasser führe-
in*, nicht auff den *Spitahl-Hoff* wollen begraben
ssen, sondern gesaget: Für die Ungern taug ein
chindgrube, und hats gleich vor nichts geachtet
ie Ungern zu unterdrücken, und zu opprimiren,
elches nun aus euren Actionen kund ist, und zu-
or daraus, dass ihr Ihro Gnaden Unterthanen Zins
ngeschlagen hat ohne des Richters, und Raths
Vissen, wieder das Privilegium Königes Sigismun-
i, und wieder die Union. Auff einer Seiten neh-
et ihr Zins ein, auff der andern Seiten klaubt
an Zins der Stad ein, was ihr nicht habt emptan-
en, das habt ihr auff Ihro Fürstliche Gnaden Noth
elassen.

Dass sagt ihr auch wieder euer Gewissen,
ss 2 Kirchenvätter seyn, nur allein, dass ihr den
nigen Dominium vor 2 Personen räthet: wie die
ssländische Teutsche von ihnen halten, aber wir
issen sonst keinen, darumb liebe Herren ihr Clau-
nburger Teutschen, ihr wolt eins nicht vor Übel

halten, und dessen euch nicht beschweren, dass wir das unsrige begehren, denn das geschiht euch weder zu Schaden, noch zu Spott, denn Gott, und die Welt siehet das, dass ihr unbillicher Weise dies von Uns begehret, dass ihr die Kirchen mit uns lasset bauen, und erhalten, und nicht darinnen predigen, wir können nicht euere Gefangene seyn, sondern in aller Lieb, und Dienst wollen wir eure Mitgesellen seyn, wir wollen zugleich vor gut nehmen, und leyden, und Gott dienen, laut unserer Religion, darnach unserm Gnädigen Herrn, und Fürsten, und dem gantzen Lande. Diess wäre aber vor Gott, und den Menschen ein grosse Schmach, und Unbilligkeit, und dem Ungrischen Geschlecht ein Praejudicium, dass wir das Oberst Geschlecht in dem Lande waren, und in der Stad eins, und auch viel grösser in dem Aussrichten; in dem Kirchbau, und deren Erhaltung biss zur Stunde, und auch in der Erhaltung des Pfarrers, quantum ad Proventus, et reditus aequalem, et parem collationem attinet, und sollten vor Frembden derer zugebrauchen geschätzet werden, und leer abgehen. Oder erzehlet die Ursachen, warumb euch die Ungern zu Clausenburg Tributarii seyn worden, was haben sie denn verschuld, dass ihr mit ihnen Kirchen thut bauen, weiset eure Privilegien darüber, die ihr von Königen habt, dass die Ungrischen schuldig seyn euren Teutschen Pfarrherrn Einkommen zu geben, und nicht auch das Ampt zu verwalten Macht zu haben.

Bisshero haben wir auch an der Kirchen gebauet, gleich wie ihr, ja ihr habt auch das Kirchengut alles drauff verthan, dartzu die Ungern mehr gelieffert, als die Teutschen, und sprecht nun,

Lasst uns drinnen zufrieden, und bauet nichts drinnen freylich. Es ist ein feine Union, dass ihr die bisshero mit uns habt lassen bauen, und reisset die nun zu euch, es solt mit dem rechten besehen werden, ihr heisset uns Gebrüder, ja wir haben einen Vater gehabt, die uralten Fürsten, die da die Kirchen, und Pfarr gebauet haben, und ihr woltt uns nun ausschliessen: es ist fürwar eine schöne Bruderschaft, ihr sagt auch dass ihr mit eurem Geldt dienet, drumb wollen wir, dass Ihr Gnaden verstehen, wie ihr diente, denn offtermahls begehret ihr dass Geld zu leihen, aber ihr habt Ihr Gnaden niemals wollen getrauen, und leihen, sondern habts auff die Stad geschoben, und angeschlagen, habt ihr etwas geben, so hat die Stad sich verschreiben müssen, aber auch zu dem haben die Ungern allezeit so viel geben, als die Teutschen. Dartzu, wenn ihr die Ungern in die Zahl der Hundertmännerschaft einnehmet, so sich wohl vermögen, so wurde Ihro Gnaden befehlich viel eher ausgerichtet. Darumb denn diesfals ihr uns auch unbillig antastet.

Alss diese Replication der Ungern eingegeben ist worden, hat sie der Michael Czyaki Cantzler verlesen lassen durch den *Directorem Causarum* den *Foti Ferentz*. Und er hat die Lesung mit Lachen, Nassrumpfen, und grossem Wohlgefallen mit sampt den andern Beysitzer gehöret. Allso haben die gesandte Teutsche Herren ein Abschrift davon gegeben, und gebetten um Erlaub ordentlich darauff zu antworten. Allsso hat der Cantzler, und seine Beysitzer darinn verwilligt, und hat ihnen durch seinen Schreiber ein Abschrifft gegeben,

welche er mit eigner Hand, folgender Weise unterschrieben hat: Lecta, et Correcta per Cancellarium. Darnach hat er den gesandten Teutschen Herren gebothen, dass sie auff den dritten Tag ohn allen Vertzug ihre Antwort eingeben sollen. Allsso seyn sie nach empfangener Replication zur Herberg gegangen, und haben ihr Antwort geschrieben, und auff der Unger ihr Replication gestellet, wie folget:

Antwort

Des Teutschen Königs Richter, Raths, und Hundertmänner zu Clausenburg, auff der Ungern daselbst gethane Replication.

Es ist ja wahr: Ihr Ungrische Herren, dass wir mit vielen Worten auff eure Anklag haben Antwort geben müssen, unter welchen nichts auss zu werfen ist, weil die allenthalben auff eure Klage gerichtet. Ihr collegiret zu eurer Replication alles in einer Summa, nehmlich weil die Kirch, und Pfarr zugleich in die Brieff der Union eingefasset war, dass sie ingleichen beyde Nationen angehöre. Und ihr solches nun mit Schluss Reden, und spitzfindigen Argumenten, und Worten wolt betzeugen.

1) In allem wo die fürnembsten Sachen Gemein seyn, und eins gelten, da müssen auch die nachfolgenden geringsten gemein seyn, und eins gelten. Auff welches wir antworten: Dass erste Theil euerer Schluss Rede bestehet nicht, derohalben folget, dass die nachfolgenden Sachen auch nicht bestehen können, denn ob wohl der Richter mit seinen Raths Genossen zugleich über eine Stad Regiment führet, so hat er gleichwohl keine Gewalt, dass er jemanden ohne Recht, zu seinen Güttern greiffe, oder solche zu ihm nehme, denn Ihro

Herrschaften haben ihre gewiess Ziel, und Maas, welche sie nicht überschreiten dörffen, gleicher weise auch in dem Lande ist alles des Königes, aber er hat nicht frey, ohne Recht jemand seyn Haab, und Güter zu nehmen, wie es denn dem König Achab nicht wohl gieng, weil er vom Naboth den Weinberg nahm, denn Gott straffet, und verderbet ihn plötzlich, allso auch, wo die Haupt Sachen gemein seyn, die geringere seyn auch gemein, als nehmlich Gradibus discretionum juxta Leges, Privilegia, et Consvetudines laudabiles observatis, denn diese verderben der inneren Regierung Gleicheit nicht, dieweil die übrige Sachen zu der gemeinen Regirung gehören, so seyn sie auch gleich, und gemein. Dass ihr aber sagt, soll die Kirch, und die Pfarr in der Union Brieff nicht eingesetzet wär, so hätte eben damahls solches aussdrücklich speficiret, und auch in den Privilegiis mit Nahmen gemeldet, darauff antworten wir allsso: dass wir auch gleicher Weise eben also können argumentiren, weil mann weder die Kirchen, weder die Pfarr in den Privilegiis gemeldet hat, derohalben soll mann die Kirch, und die Pfarr nicht dahin verstehen, denn alles, was zu der gemeinen Regierung, und der Stad-Eintracht gehöret, hat mann in der Union beschrieben, aber der Kirch wegen, und des Pfarrs ist nichts gedacht, derowegen soll man dieses nicht dartzu verstehen. Welche Argumenten longus, et justus temporum usus, qui pro Lege habetur, starck confirmiret, weil aber unsere Vorfahrer sine dolo malo, malaque fide die Kirche sampt der Pfarr sine ulla contradictione innen gehabt, und auch die jetzige Privilegien die vorigen Privilegien, und Brieff cassi-

ren, diese Brieff aber, und Freyheit, dass mann auss unserer Nation Pfarrherren erwehlen soll, ist in ihren Würden gelassen worden, und auch nach der Union haben allezeit beyde Nationen solches observiret, denn zuvor hat mann nie keine ungrische Pfarrherrn erwehlet, so folget denn endlich, dass in der Union von Kirchen, und Pfarr nichts gemeldet ist, denn diese mutuo se respiciunt, derohalben eure Argument schwach, und vergeblich seyn. Dartzu alsbald etwan in Gerichtshändeln ein Zweiffel fürfällt, so muss mann Verstand, und Rechte Auslegung ex aliarum Legum contextu, et Circumstantia nehmen. So aber gleichförmige Gericht nicht gefunden werden, aus welchen der zweiffelhafftige Handel kann ausgeleget werden, so last mann die Auslegung auff den Fürsten, welcher gleich wie Custos Legis ist, ita et Legis est Interpres. In diesen unsern Ständen aber, der Union Brieffe, leget unsere alte Freyheiten aus, dass unsre Nation Freyheit haben, unter ihnen Pfarrherrn zu erwehlen, gleich wie auch andre Städte im Lande, welche nur Teutsche, und keinen Unger zu erwehlen pflegen. Diese Freyheit nun bekräfftiget nur longus, et justus usus, et consvetudo diuturna, quae pro lege habentur. Diese aber waren pro Lege, ob wir schon gar keine Privilegien, oder Freyheit hätten, aber Gott sey Gedanckt, wir baben Privilegia, und hätten noch mehr, die sie nicht verlohren, und von uns entfrembdet wären. Aber Gott der Allmächtige, vor welchem alles offenbahr ist, der wird der rechte Richter drüber seyn.

Zum Andern: Wolt ihr die Kirch, und Pfarr mit diesen Zeugnissen gemein machen, weil sie auch im Papstumb seyn gewesen. Auff dieses ant-

worten wir: dass es nicht wieder uns sey, so die Kirch dergestalt gemein wird, wie vor Zeiten, aber auch vor Zeiten wie nur zum Messhalten, und etlichen Gottes Diensten gemein gewesen, denn in der Pfarrkirchen hat mann niemahls ungrisch geprediget, sondern nach der Elevation in unser Frauen Mess, seyn die Ungern alle hinaus auff den Kirchhooff, oder in ihre Capellen gegangen, und allda Mess gehöret, welches wir auch, so es die Noth erfordert, betzeugen wollen, daher nun zu mercken, dass eure spitzfindige Reden in dieser Sachen nichts wieder uns betzeugen können, und ihr mit dem unsere Gerechtigkeiten nicht nehmen könnet.

Zum Dritten. Wolt ihr hiermit betzeugen, dass die Kirch auss dem gemein Nutz erbauet, und auss den Einkommen erhalten ist. Auff das anworten wir also: Da fragen wir nicht nach, woher sie erbauet, und erhalten, aber das ist gewiess: dass wir der Kirchen erste Inhaber, auch in Possessione die ersten seyn, dass ist auch gewiess, dass mann in der Kirchen niemahl ungrisch geprediget hat, und dass auch niemals ein Ungrischer Pfarrherr gewesen: So die alten Ungern gesehen hätten, dass sie Gerechtigkeit dartzu gehabt hätten, sie hetten gewiss unsre Vorfahren nicht drin gelieten, und hetten ihnen allenthalben eingeredet, Aber sie habens wohl gesehen, dass sie keine Gerechtigkeit dartzu haben, und deswegen seyn sie auch zufrieden geblieben.

Zum Vierdten: Wollet ihr hiermit betzeugen, dass diese Wort in der Union seyn: Emolumentum, und reditus, und wolt ihr aus diesen schliessen wieder uns, auch uns in unseren Freyheiten hindern. Aber auff dieses nehmet ihr Ciceronem für,

aber wir antworten auff dieses also: dass ihr die Wort nicht verstehet Emolumentum, und Reditus, und nicht gut darmit lebet, nam extra propositum, et materiam subjectam illa vocabula extenditis, et dilatatis, denn es ist viel anders res ipsae, unde proventus, emolumenta, vel reditus proveniunt, mann soll Achtung geben haben, was Cicero in die Disputation will, disputat de turpi, et honesto, dicitq: honestum in eo violari, si alios spoliemus propter aequitátem, illorumq: emolumenta, praeter jus vocibus nostris applicemus. Diese ist des Ciceronis Hauptmeynung, dieses sollt ihr recht zu Sinn genohmen haben. Nicht ihr gute Freunde Clausenburger Ungern, ihr sollt gäntzlich betzeugen, dass die Kirch, und Pfarr eur gewesen seyn, und dass wir euch der gantz beraubet haben, und wir dieselbe wieder alle Gerechtigkeit auff unsere Nothdurff genomben, und zu uns geriessen, Als denn wollet ihr den gelehrten, und klugen Ciceronem wieder uns einführen (denn inconvenienter allegare non est probare) unter den Menschen kann keine beständige, und gemeinhabige Gesellschafft, oder Vormundschafit seyn, wo mann nicht bey der Gerechtigkeit Ziel verbleiben will, denn das ist der Gerechtigkeit Eigenschafft, quod reddat unicuique quod suum est. Wie kann den zwischen uns die Liebe, und Freundschafft bleiben, weiln Ihr uns offentlich nennet Veteres ingrati Coloni. Die alte Succession, oder Nachfolgung auch primum privilegium confirmans solches betzeugen, dass deren Billigkeit uns ansiehet, und antrifft, nach oben gesatzter Weise.

Zum Fünfften: Wollet ihr hiermit bezeugen, dass der *Zehenden*, und alles Einkommen gemein seye. Darauff wir allso antworten: dass diese Be-

wernüssen sich nichts beschliessen, und kann auch wieder unsere Freyheiten keine Stelle haben, welche justo, et diuturno usu bekrafftiget seyn worden, und auch confirmiret. Alsso nehmlich, dass der Pfarrherrr ein Teutscher sey, von der Zehend dispensation, oder Aussgebung haben wir euren Brieff, in was Gestalt solches soll dispensieret werden: dass der Pfarrherr einen Ungrischen Prediger soll halten, und so viel Ungrische Caplan, als Teutsche. Ihr aber gutte Freund Ungern werdet nimmer betzeugen, dass jemahls der Pfarrherr ein Unger sey gewesen, und dass mann jemahls dem Ungrischen Pfarr hett Zehenden gegeben. Dass ihr aber saget: dass Parochia vacante zwey Administratores wären gewest, der eine ein Teutscher, der ander ein Unger, es ist nicht wieder uns, wir wollen auch solches gerne nachgeben, aber es ist noch eine andere Quaestio in Controversia, ob der Kirchen, oder des Pfarrhaus Gebrauch euch, oder uns zustehet? Wir sagen, dass das ihr gar nichts damit zu schaffen habt, sondern wir Teutschen, denn ihr das nicht könnet betzeugen, dass mann jemahl in der Kirchen geprediget hätt, und dass auch jemahl ein Ungrischer Pfarr hier gewesen wäre zu Clausenburg. Aber wir wollen das Gegentheil, oder Contrarium mit unsern Privilegien, und lebendigen Zeugen bewehren, welche Beweisung ihr eine Phantastische Vorbildung nennet, auch unsere Gerechtigkeit, und alle Freyheiten vor ein unnützes Geschwätz haltet; Was ihr hier von des Richters Gewalt meldet, dass er alles zu verwalten hat, dieses stosset auch unsere Gerechtigkeit, und Freyheiten nicht umb, wie droben gesagt, denn kein Gewalt kann der Gerechtigkeit Ziel nicht über-

schreiten, sondern einem jeglichen bleibet das seine. Hier kann auch euer Argument nicht bestehen, weil der Richter über die Thor, Porten, Ringmauren, Thurn, und Mühlen Gewalt hat, dass er derowegen die Kirch, und Pfarr auch in seiner Gewalt hette, nein, denn ab insufficienti partium Enumeratione, non valet Argumentum, und das Argument ist nicht gut, wenn in conclusione mehr ist als in praemissis, und ihr soltet diese Regel observiren, dass, ut cuncta de subjecta materia dicuntur, ita et intelligi debent. Omnia sunt Regis, sed quoad Patrocinium, et legitimam defensionem. Achab geschah alles Unglück, weil er von Naboth seinen Weingarten nahm.

Zum Sechsten: Wollet ihr noch weiter hiermit bezeugen, dass die Mühle, welche zu dem Pfarrhoff gehöret, von den Ungern dem Pfarrhoff zukommen wäre, aber solches ist gar schwach, und kann euch nicht helffen, denn wie die Mühl dahin sey appliciret worden, seyn gewisse Ursachen, jetzund aber hat mann Brieff darvon, dass der Pfarrherr dem *Caplan von S. Peter* soll bezahlen. So eure Argument Stelle hatten, würde grosse Zwitracht zwischen den Leuthen geschehen, es könnte auch niemand sein eigen Guth beschützen, denn wo haben die Menschen etwas, welches sie nicht von einem andern erben. Dass ihr aber sagt, gleichwie das Richter Ampt jährlich verwandelt, oder verwechselt wird, alsso soll auch des Tempels Gebrauch verwechselt werden. Darauff wir alsso antworten: Dass in der Kirchen, und Pfarr Ampts Gebrauch keine Verwechselung kann geschehen, denn solches von Rechtswegen unsere Nation ansiehet, und angehöret, wel-

ches wir mit unsern Freyheiten, und longo et justo Successionis usu betzeugen wollen, von welchem wir schon zum offtermahl genugsam vermeldet haben, und so: gleich nach eurem Wohlgefallen es alsso müsste seyn, dass wir dass Richter Ampt alsso auch das Pfarr Ampt jährlich muste verwandelt werden, wenn aequalitas nach eurem Verstand solte drinnen gehalten werden, was wurde für ein Nutz daraus erfolgen? unsere Nachkömmlinge wurdens mit grossem Schaden wohl innen werden; Was das sey, sehen wir gar wohl, ihr wollet uns lehrnen, wie wir recht sollen sprechen, und wie wir die Praescription verstehen sollen. So eure Schrifften nicht Ironia seyn, nehmen wir es von euch in gutem Willen an, denn alle Verständige lernen gerne, aber wie ihr die Praescription uns ausleget, dieselbe Ausslegung reimt sich ganz nichts hieher, denn wenn ihr gleich wollet Regium Jus urgiren, so wäre gleich wohl eine Praescription darinn, so doch nunn 110 Jahr vergangen, dass wir in libera et Templi et Parochiae possessione ohn alle Contradiction seyn. Oder zeiget uns eure Contradiction gestalt, dass eure Voreltern solches mit uns von Rechtswegen gethan hätten; dass ihr aber die Gerichts Regeln uns fürleset, dass zwischen Bluthfreunden keine Praescription, oder Verjährung verschrieben könnt sein. Diese Regel universalis citra exceptionem kann nicht beschehen, aber ihr solt uns bezeugen, dass ihre unsre Bluthsverwandten seyd, in der Gestalten, wie das Decretum vermeldet. Ihr sollt auch das bewähren, dass die Kirchen, und Pfarr beiderseits mit, und von gleichen Eltern uns wär angebohren, werdet ihr das beweisen, so würde eure Regel Stell fin-

den, und wir werden keine Praescription wieder euch können treiben; Dass ihr uns eben an diesem Orth urgiret, bonae fidei possessionem requiri ad praescriptionis inductionem, auff das antworten wir: dass unsere Possession von Anfang her cum bona fide ist gewesen, et sine dolo malo, denn solche solemnis gewesen, voluntate, et assensu divorum Regum, horumque Privilegiis auspicata. Jam vero Dei benignitatis solemni, et diuturna consvetudine, sine ulla legitima Contradictione confirmata, consequitur ergo, nos malae fidei possessores juste dici non posse. Und in diesen allen der Praescription Ausslegung uns dienet, denn es wird alsso ausgeleget Nm. ff. d. Usurpationibus L. 3. quod sit addictio Dominii per continuationem (notato haec) possessionis, tempore a lege definito. Wir wissen auch wohl ihre liebe Freund Ungern, dass die Possessio continuata seorsim, ac sola non praescribit, nam opus est eo bono titulo, et bona fide, hic autem est bonus titulus (so ihr es anders wolt vernehmen) ut ordine recto, et laudabili modo ad rem aliquam perveniatur, dieser Titul ist bey uns. Bono igitur titulo, et fide bona existente, sine continuatione temporis juxta Leges accesserit, praescriptio bene constat. Nun müssen wir auch von dero Gewohnheit, oder Consvetudine, ein wenig reden. Firmissima Consvetudo est, cujus initii memoria inter homines non exstat. Extr. De Consvet. Cap. ult. et haec tandem pro lege est, talis est nostra Consvetudo. Den schon 110 Jahren vergangen seyn, dass die Union ist, so doch noch viel Jahr zuvor unsere Voreltern die Kirche, ut Pfarr innen gehabt, welches alles die Privilegien bezeugen. Ferner dass ihr die *Schrifften ob der Kirchen*

Thur (welche die geitzigen Missgönner heimlich verlescht haben) auff *König Mathias* deutet, reimt sich so hin, dennach jetzund *etliche Buchstaben* (*als X. O. N. M.*) vorhanden, die noch nicht abgehauen seyn, uns denket in des Königs Matthiae Nahmen gefelt der Buchstaben keine. Weiter wie war die Schrifft vom König Matthia, so die Schrifft unten auff geschrieben, und des Sigismundi Kaysers, oder Königs Nahme oberhalb stehet; allein, dass ihr saget, König Matthias wäre eher, als der Kayser Sigismundus gewesen, und der König Matthias die Kirch hätte erstlich angefangen zu bauen, und König Sigismundus die hernach vollendet. Wie kann das seyn? und mit der Cronika übereinstimmen? da lauter stehet, dass Sigismundus eher gewesen seye, als König Matthias. Noch weiter beschweret ihr uns mit heimlichen Verdächtung, als wenn wir der Teutschen Herrschafften Regirug begehrten, und kompt uns mit harten Stichworten für, solche Reden wären wir von euch nicht gewärtig gewesen, denn wir sampt euch haben dem Fürsten einmahl geschworen, warumb wolt ihr denn unsere Hertzen aussforschen, und Urtheil Meister seyn? Ihr könnt uns mit nichten einer Untreu zeihen, wir seyn dem Fürsten getreu. Die Erde ist Gottes, und wem er die giebt, der ist frey darmit. Wir danken Gott den Allmächtigen, dass wir unter Ihro Gnaden Schutz noch bishero erhalten seyn worden. Gott lasse Ihro Gnaden lange leben. Was wir aber wegen der Klösterer geantwortet haben, dass mann alda in der Kirchen nie geprædigt hat, in dem haben wir, gleich wie in andern Ding, die Warheit gesagt, denn wo es die Noth erfordert, können wir es gar leicht beweisen. So aber der *Thomas Was-*

serführerinn von jemanden etwas wieder sie gefrevelt, in Clausenburg ist ein Richter, mann suche in drumb mit Rechten, aber mit diesem geringen, und unnützen plaudern könnt ihr unser Gerechtigkeit nicht schaden. Wir wieder reden noch eine Klag, dass wir die Ungern für nichts achten, denn ihr das nicht könnt beweisen, wie die Union lautet, indem seynd wir verblieben, und seyn allezeit für Gott, und dem Fürsten, all unser Wandel, und Thun rein, und gerecht ist, wer wieder das redet, der redet Gott, und seiner Unschuld zuwieder. Wir haben keine falsche Brieffe, wir haben uns niemahls euch Schaden zu thun befliessen, wollen uns auch hernach nicht befleissen, noch wieder jemand heimlich Rath suchen. Dass ihr aber mit dem Zins auffheben uns verklaget, da sagen wir Nein dartzu, und reden wieder dieselbe Klag, denn wir niemahls Zins auffgehoben, wir haben auch die Stad Register in unseren Händen gehabt, denn weil solches nicht eines Menschen Zehrung, sondern des gemeinen Privilegii Schutz ist, haben wir die Noth eben alsso unseren Vatern angetzeiget, so wohl den Reichen, als den Armen; und die guten Leuthen haben von Stunde an ohn alles Wiedersprechen contribuirt nach ihrem Gutdencken, und Wohlgefallen, von welchem gewisse Schreiben vorhanden. Aber es wäre viel besser, dass ihr von ersten den Balcken in euren Augen ersehet, und alsden den Splitter in unseren Augen, darnach so mögt ihr Urtheil über uns sprechen. Von den zwey Kirchen haben wir nicht Lugen, sondern die Wahrheit gesagt. Mann hatte Kirchen Väter erwehlet, der Teutsche heisset *Dominicus Schesburger*, der Ungrische heist *Kaczi Peter*, welcher

auch heutiges Tages lebet, er wird dessen wohl Zeugniss geben, fraget ihn nur darumb.

Conclusio. Derohalben ihr gute Freunde Clausenburger Ungern, ihr wollet uns nicht verargen, dass wir die Warheit reden, denn so ihr dass eurige begehrtet, wäre es doch wieder Gott, dass wir solches vor euch wolten verleugnen. Aber ihr begehret nicht was Euer ist, sondern was unser ist, welches wir kurtzumb nicht können verlassen, so aber die Kirch, und das Pfarrhaus uns mit Gewalt genohmen werde, da können wir nichts für, unser Thun ist nur seufftzen, und pacientia. Wir glauben gäntzlich, dass Gott warhafftig ist, und auff die armen unschuldig sorget. Wir müssen die Rach, und Vergeltung ihme, und der Zeit heimstellen. Wir begehren keine Herrschafft, und Gewalt über euch, noch dass ihr unsere Gefangene solt seyn, sondern wir begehren eine Christliche Eintracht, und Frieden. Interim observatis observandis, wie solches unsere Privilegien, und alte Freyheiten ausweisen, dass ihr aber auch dieses zusetzet, und darffet sagen: Wenn unser G. Fürst etwa eine Summa Geldes von der Stad begehret, dass wir uns ausschliessen und geben kein Geld dar, wir wiedersagen das, wir wollens bezeugen, dass wir allezeit gegeben haben nach unserm Vermögen, dass wir aber solches auff das gemein Pebel dargegeben haben, haben wir gar recht gethan, denn es ist der Stad Ordnung, und Befehl drey, oder vier Menschen seyn nicht genug, dass sie eine grosse Summam solten erlegen, denn wir auch arme Leuthe seyn. Wenn wir auff Ihrer Gnaden Nothdurfft können geben, das thun wir willig, und gerne. Was die Ungarländer anlangt, dass ihr saget, so wir

*

sie zwischen die Hundertmänner einnehmen, dass sie gern Geld dargeben würden. Darauff haben wir keine Sorge, denn es seyn Richter, es seyn Raths-Herren, die pflegen Hunder Männer zu erwehlen, und nicht wir, was fragen wir darnach, sie erwehlen wen sie wollen, es sey ein Ungarländer, oder Siebenbürger, sie haben einmahl Gott dem Allmächtigen geschworen. Wir vermeinen, dass sie die Erwehlung auss guten Gewissen, und Furcht Gottes anstellen. Dieses Alles haben wir auss betrübtem Herzen euch zur Antwort geben müssen, denn wir haben keinen Wohlgefallen daran. Wir aber bitten E. G. und auch euch allenthalben ihr vom Adel, so wir etwa in unsern Antworten I. G. waren zuwieder gewest, und auch E. Ihr Edel Vesten, sie wollen uns alles zu Gut halten. Nach Gott haben wir all unser Zuflucht zu Ihrer Gnaden, auch in Eur Vesten gerecht Urtheil gesetzet. Was nun Ihro Gnaden beschliessen, darbey wird es bleiben.

Nachdem diese Antwort verlesen ist, hat der Richter beyde Parteyen mit Worten auffgehalten, und heissen warten gar biss auff den 12 Tag, und hat diese Zeit immer mit seiner Rothe gesucht, was er der Sach für einen Schein, und Mantel machen könne, dass er uns umb unser Privilegia, und Freythumb bringen könne. Am 13 Tag hernach, so hat er beyde Parteyen ins Schloss beruffen, und hat selbst aus dem Schloss Hoff Edelleuthen zusammen getrieben, Ungern, Ratzen, und Walachen, und sie bey der Hand mit hinauff in den Saal geführet bey der Sententz zu seyn. Darnach hat er den armen *Fürsten heraus bracht*, und in den Winckel ge-

setzt, da ist er wie ein Schimmer gesessen. Darnach hat er unsre Schrifften auff den Tisch vor den König gelegt, und angefangen ein Oration zu thun, und hat nur auff der alten Geigen seinem vorigen Gesang gesungen. Darnach hat er dem *Itélömester* den Union Brieff ausszulegen geben, der hat ihn mit der Ausslegung zerzerret, und gerädbracht, und die Meynung des Brieffs invertiret, und vertzogen. Alsso hat *Cziaki Mihaly der Cantzler* das Urtheil gesprochen, uns Armen Teutschen alle unsere Freyheit entzogen, und abgetheilet, und den Clausenburger Unger mehr zugesprochen, als sie in der Klag begehret haben, und hatt all unser Brieff, und Privilegia cassiert, und verworffen, und alsso hat er seinen angebohrnen Hass wieder die Teutsche Nation an uns armen unschuldigen Leuthen bewiesen, und seinen giefftigen Wuth an uns gekühlet.

Suspirium. Ewiger Gott vom Himmel, du gerechter Richter, du wollest es in dem verderblichen Mann und an seine Rotte, und an dem giefftigen Geschlecht rechnen, und suchen. Wir seyn arme Sünder, und seyn dir lieber Gott, und Vater undanckbar gewest, und haben. *)

*) Das weitere fehlt in der Handschrift.

III.

BITTGESUCH

DER

ERZHERZOGIN

MARIA CHRISTIERNA

GEMAHLIN

DES

SIEBENBÜRGISCHEN FÜRSTEN

SIGISMUND BÁTHORI.

1595 — 1618.

Vorwort.

Maria Christierna Tochter des Erzherzogs Karl von Oesterreich, geboren zu Grätz 1574 („Coronini Oper: Miscellan." T. I. pag. 326) ein zartes Muster weiblicher Tugend, und Ergebung, opferte ihre hohen Ansprüche auf Glück, und Zufriedenheit, indem sie auf Befehl des Kaisers Rudolph II. als Opfer einer schlecht berechneten Politik ihre Hand an Sigismund Báthori Fürsten von Siebenbürgen reichte. — Dieser Mann voll des Wankelmuthes, und ohne festen Charakter, war des Glückes nicht würdig, das ihn so oft, und vielseitig anlächelte, und starb unbetrauert, seiner Freyheit beraubt, und weit von seiner Heimath, wo er einst als selbständiger Fürst die höchste Würde erreicht hatte.

Über das spätere Loos seiner Gemahlin, der unglücklichen Erzherzogin, die ihren Gemahl überlebte; ist uns wenig bekannt, ich theile daher hiemit ein, an Kaiser Matthias gerichtetes eigenhändiges Bittgesuch dieser Erzherzogin mit, welches im Wiener Hofkammer Archive befindlich ist, und 1618 abgefasst zu seyn scheint, denn Ferdinand II.

(Bruder der Bittstellerin) wurde 1618 auf dem Landtage zu Pressburg mit Einwilligung des Kaisers Matthias zum Könige von Ungarn gewählt, — Ferdinand führt in dieser Bittschrift schon den Titel eines Königs von Ungarn, — und 1619 starb der Kaiser Matthias, und Ferdinand wurde 1619 schon Kaiser genannt.

Dieses Bittgesuch enthält zwar keine förmliche Geschichte, allein da daraus manche geschichtliche Daten zu erheben sind, so kann solches hier auch einen schicklichen Platz finden.

Schlüsslich füge ich noch die Bemerkung bey, dass im Wiener Hofkammer Archive befindlich sey das: „Gesuch des Damenstiftes zu Hall im Innthal, „worin dieses um die Ausfolgung der ihm von der „Erzherzogin Maria Christierna vermachten (An„no 1701 mit 1,100,000 flor: berechneten) sieben„bürgischen Forderung bittet, sammt Beilagen:

„1) Heirathackord der Erzherzogin mit Sig„mund Báthori. 1595.

„2) — 3) Verzichtleistung der Erzherzogin „auf die oesterreichische Erbfolge.

„4) Abtrettung Siebenbürgens an Kaiser Ru„dolph. 1597.

„5) Arendkontrackt der Erzherzogin mit dem „Cardinal Andreas Báthori wegen ihrer Güter in „Siebenbürgen. 1599.

„6. — 7) Frühere Gesuche der Erzherzogin „1603.

„8) Deduction des E. H. Ferdinand. Gräz „1610.

„9) Auszug aus dem Testament der Erzher„zogin, dass S. Majestät dem Stift zu Hall von

„ihren siebenbürgischen Schulden 150,000 flor: eigenthümlich verschreiben wolle.

„10) Berechnung dieser Forderung.

„11) Correspondenz vom Jahr 1624 mit dem „Stift zu Hall, was der Kaiser zu thun versprochen.

„12) Bescheid der Siebenbürgischen Stände „in Károly 1619, dass sie diese Sache vornehmen „wollen."

Bittgesuch

der Erzherzogin

Maria Christierna

Gemahlin des Siebenbürgischen Fürsten

Sigismund Báthori.

Als ich anno 1595 auf gnädigen Befehl Seiner Mayestät des Kayser Rudolf, und mit Consens der ganzen Freundschaft an Herrn Sigismundus Fürsten in Siebenbürgen bin verheurathet worden, sind zuvor ordentliche Heuraths puncta sampt Verschreibung etlicher Güter in Siebenbürgen (ut Copiae A. und B.) aufgericht, welche Güter mir alsbald eingeraumt wurden, und so lang ich in Siebenbürgen gewesen, ruhig genossen.

Nachdem aber anno 1598 Fürst Sigismundus das ganze Land dem Kayser Rudolpho übergeben, haben Ihro Mayestät etliche Commissarios hinein verordnet, und mir das Gubernemant gnädigst aufgelegt, welchem Allem ich unterthaenigst gehorsambst nachgelegt.

Es haben auch Ihro Mayestät bewilliget, dass ich meine in Siebenbürgen verschriebene Güter, so gut ich könnte, möcht anordnen (ut Copiae C. und D.) darauf ich mit einem Landtmann Herrn Stephan

Kakasch tracktiert, dass er besagte Güter angenomben, und hingegen einer jährlich 24,000 Thaler Arenda darvor geben wollen.

Weil aber im selbigen Jahr, da ich im Herausziehn war der Fürst Sigismund wieder hinein kommen, hat er mich zu Klausenburg antroffen, und daselbsten aufgefangen. Desswegen ich meine Güter wieder zu mir genomben bis anno 1599 dem Herrn Cardinal Andreas Báthori das ganze Land ist eingeräumt, Welches also geschwind ist zugegangen, dass ich nicht Zeit gehabt Ihrer Mayestät Resolution zu erwarten, welche doch hernach mirs nit Unrecht geheissen (ut Copia E.)

Hab also, damit ich sicher aus dem Land kommen möge, meine besagte Güter gedachten Herrn Cardinal, in Bestand das Jahr per 15000 Thaler (ut Copia F.) verlassen müssen, darauf er Herr Cardinal vermög Contrackts, alsbald 7500 Thaler mir auf die halbe Jahreszeit richtig gemacht; als aber Herr Cardinal noch selbiges Jahr in der Wachey umkommen, und Siebenbürgen in Ihro Mayestät Hände geliefert worden, hingegen dem Fürsten Sigismundo Güter in Böhmen sind eingeräumt worden, hat sich alsdann meine Frau Mutter seeligen Gedächtnisses, sowohl auch mein Herr Bruder Ferdinand meinetwegen bey S: Mayestät durch Schreiben (ut Copiae G. und H.) angemelt, so allzeit gut Antwort, und Vertröstung gehabt, doch zur Geduld gewiesen worden. Inzwischen mir Ihro Mayestät bis alles zurecht gebracht werde, ein Deputat zu Ischl *) zurichten, auch alsbald durch Herrn Underholzer 10,000 floren erlegen lassen.

*) Ischel bey Salzburg.

Wie aber hernach der Potschkai *) rebellirt, und meine selige Frau Mutter anno 1605 mit jetziger Königin in Pohlen gezogen, hat besagter Potschkai einen eigenen Bothschafter in Pohlen geschickt, und begehrt, man sollt einen schicken, so um die Sache wüsste, so wollt er alsdan solches richten, dass man zufrieden seyn würde. Weil aber Ihro Mayestät der König in Pohlen meiner Frau Mutter wiederrathen, keinen zu schicken, damit nit etwan ein Betrug dahinter stecke, welches dann also blieben, bis meine geliebte Frau Mutter Anno 1606 wiederumb aus Pohlen kommen, und selbsten mit Herr Elias Hasy **) zu Wien tracktirt, der sich dann also erboten, dass es nit hätte besser seyn können.

Weil aber bald darauf der Zug in Boheim erfolgt, ist es auch vergessen blieben. Als aber Euer Kayserliche Mayestät ***) zum Hungarischen König gekrönt, und darauf zu Wien Anno 1610 ein Zusammenkunft der Hungarischen Stände gehalten worden, hat sich mein Herr Bruder der König Ferdinand abermals bey Euer Mayestät gehorsambst angemeldt, so damals durch Herrn Cardinal Khlösel beantwort worden, man sollte einen, der dieser Sachen erfahren, hinaus schicken, alsdan würden Euer Mayestät an Ihnen nichts errienern lassen, und mir zu meinem Ausstand gnädigst verhelfen, welches durch Secretariam wenig beschehen, so doch anders nichts, als Zusag, und Vertröstung erlangt, darauf nochmal mein Herr Bruder Ferdinandus Anno 1613 sich selbsten durch ein Memorial bey

---

*) Stephan Bocskai. **) Illyésházi. ***) Matthias II.

Euer Mayestät meinetwegen angemeldt, und gebetten. Ingleichen haben auch Ihre Liebden Erzherzogin Anna Julianna, wie auch Euerer Mayestät geliebste Gemahlin, meine gnädigste Frau Mutter für mich intercediert, welche alle mir aller gnädigste Antwort, und Vertröstung erlangt, ich solle mich auf einen Hungarischen Landtag gedulden, welchen ich mit Verlangen, Gott dem Allmächtigen sey ewges Lob, nunmehr erwartet.

Wann dann nun gnädigster Kayser, Herr Vetter, und Herr Vatter, dies der gründlichste, unterthänigste Bericht, dass auf gnädigste Beliebung Kaysers Rudolphi hochseligen Gedächtnusses, und mit Raths unseres ganzen Hauses, zu grosser verhoffter Wohlfart, und Nutzen der ganzen Christenheit ich zu unterthänigsten Gehorsamb den Heurath zwischen obgedachten Fürsten Sigismundo eingewilligt, daraus mir allerley Ungelegenheit, Gefahr, und Spott enstanden, wie ich dann noch gäntzlich verlassen, und der vielfaltigen Kayserlichen Vertröstung, und Fürstlichen Siebenbürgischen Verschreibungen, so mit Eid, und Kayserlichen Worten sind bestatten worden, bis Dato mit Schmertzen entrathen müssen, dannenhero ich in unerschieglicher Schulden Last gefallen, doch durch die gnädigste gethane Kayserliche Vertröstung, und billig verschriebene, und versprochene jährliche 15,000 Thaler Deputats, welches noch ein schlectes, und zu Unterhaltung meiner Person geringer nit seyn könnte, davon ich mehrer nit, als 10,000 flor: wie oben gemeldt, empfangen, mich wiederumb heraus zu ziehn, und diejenigen, so mir bishero eine grosse Summa zu meiner nothwendigen Unterhaltung gutwillig, und christlich vorgestreckt,

und gelichen haben,' davon ehrlich zu bezahlen verhoffe.

Nun aber, und weilen anjetzo ein Landtag in dem hochlöblichen Königreich Hungarn sollte gehalten werden, habe ich nochmals mich unterthänigst anzumelden nicht umgehen können . . . . . damit ich zu meiner billigen Anforderung des versprochenen Ausstandes, so jetziger Zeit in die 264,000 Thaler belauffen wird, irgend aus nahe gelegenen Gefällen, als Ischel, und Gmunden gewiess, und unfehlbar geholfen . . . . . Euer Röm: Kays: Mayestät unterthänigste, gehorsambste Mami, und Dochter allzeit

Maria Christierna.

IV.

TRACTATUS

Rerum tam Bellicarum, quam etiam aliarum, ab anno 1599 usque 1606 inclusive in Transylvania interventarum, per Georgium Krauss, 1646 fungentem Civitatis Schaesburgensis Notarium conscriptus.

1599 — 1606.

Vorwort.

Der Verfasser dieser Geschichte ist Georg Krauss, Notär der Stadt Schaesburg, und Vater des Sächsischen Superintendenten Georg Krauss. Dem Titel dieser Geschichte zu Folge, wurde solche 1646 geschrieben, — und blieb dem unermüdeten Sammler Johann Seivert gänzlich unbekannt. (Nachrichten von Siebenb: Gelehrten. pag. 257.)

Eine Abschrift dieser wenig bekannten Geschichte überschickte mir vor mehreren Jahren der verdienstvolle Karlsburger Dompropst Franz Xav. Hene, und diese Abschrift wurde bey gegenwärtigen Herausgabe befolget.

Tractatus

Rerum tam bellicarum, quam etiam aliarum ab anno 1599 usque 1606 inclusive in Transylvania interventarum, per Georgium Krauss 1646 fungentem Civitatis Schaesburgensis Notarium conscriptus.

1599. Nachdem der Mihály Wayda den Cardinal Andreas Báthori bey Hermanstadt überwunden, hausete derselbe nach erlangten Sieg in Siebenbürgen jämmerlich, mit Rauben, Morden, und Brennen, die Festungen wurden geplündert, viele Leute ermordet, die Weiber geschändet, viele gefangen und unmenschlich ums Geld gemartert, so Jemand schon was gab, sein Leben zu retten wurde er gleichwohl untergehauen, die Kirchen wurden beraubt und verbrant die Priester und Schüller in den Kirchen für den Altärn erwürgt (wie Schlachtopfer) kurz, es ist nicht zu beschreiben der Jammer so an allen Orten von ihnen verursacht. Der Tyran Mihály Waida der keine Religion recht und Ehrbarkeit wuszte, lebt insteter Wohllust und Unzucht, beschwert das Land mit unerhörten Beschätzungen, alle Monath legt

er den armen Landvolk grösseren Tribut auf, dadurch das Land in die äuszerste Armuth gerathen. Er konnte mit Geld nimmer ersätigt werden. Edelleute und Sachsen hatten kein Ansehn bei ihm, die garstigen Wallachen, Räuber, Diebe und Mörder, erhuben sich seiner Zeit weil der Tyran ihrer Nation war, nemlich ein Wallach, es durfte auch niemand ihnen etwas sagen, sie fingen gleich an zu dräuen, nach ihrer schelmischen Gewonheit. Auf einfällenden Winter legte er sein Kriegs Volk unter die Sachsen, in Städte, Märkte, und Dörfer, dern Geiz und Muthwille war unbeschreiblich, obschon unter den Kosaken je einer gefunden der ein wenig um Ehrbarkeit wuszte.

1600. Den 28 Februar wurden 3 Sonnen am Himmel gesehen. Der Tyran konnte in Siebenbürgen nicht ruhen bis ihm mit Siebenbürgen und Wallachei nicht genügen, wollte gern auch Moldau ihm unterthänig machen, schikte derowegen ein groszes Heer in die Moldau, liesz dieselbe mit Feuer und Schwerth ganz verwüsten. Jeremias Wajda wich an die polnische Gränze derowegen vermeinte der Tyran er hätte Moldau im volligen Besitz, kam in Siebenbürgen, und liesz zugleich Kriegs Volk allda, allein Jeremias Wajda schlug selbiges und jagte es hinaus. Zu dem Mihály Wajda kamen auch viele abgesante Türken, welche allda ehrlich und prächtig von ihm empfangen worden. Von dem deutschen Kaiser kamen zugleichen Abgesante zu ihn, wurden aber mit schlechten

Reverenz und Respect bewielkomet. Es wurde gesagt der Türkische Kaiser hätte das Land vom Wajda durch seine Abgesannte begehrt, und ihn ein kostbares Kleinot von Gold geschickt, der Tyran aber geantwortet: Er hatte das Land mit dem Schwert gewonnen, wer es haben wollte, sollte selbiges auch mit dem Schwert gewinnen. Sind also die Abgesanten unverichter Sache zum deutschen Kaiser gezogen.

Den ersten May wurden 2 Heere in der Luft gegen einander streitend gesehen gegen den Sonnenaufgang.

Der Tyran Mihály Wajda hielt sich gegen Jedermann grausam und unfreundlich, auch gegen Gott gottloosz, darum ihm beide Gott und die Menschen Feind wurden, Tyrannische Herrschaft kann nicht leichtlich lange bestehen.

Da nun Gott die Seinigen mit Gnade der Tyran aber mit Rache heimsuchen, erwekte er die verstorbenen Herzen der Edlen so noch im Lande waren überblieben, welche sich sammt den Sachsen zusammenvolken, es kommen auch etliche Sekler zu Ihnen. Diese insgesamt schicken sich für das Vaterland zu streiten, aber die meisten Sekler hielten es mit dem Wajda. Básta György der deutschen Kaiser Oberster in Ungarn, kam mit vielen Volk zu Rosz und zu Fusz in Siebenbürgen, conjungirt sich mit dem Adel und Sachsen. Beide rüsten sich und halten ein scharfes Treffen, in welchem Mihály Wajda von dem Básta Saxen und Adel bei Mirislo den 18en Septembr. hart geschlagen wird, die Kozaken reiszen aus und kommen die meisten davon, der Zekler aber kommen viele um, der Wajda begibt sich auf der Flucht mit den übrigen auf Fogaras und Kronen, wohin sie ziehen verderben sie

alles mit Feuer und Schwerth, Mord und Brand, bei Groszschenk werden auf einmal mehr als 800 Bauern aus selbigen Stuhl von des Wajda Volk geschlagen. Petraska Wajda des Mihály Wajda Sohn kommt auch mit vielen Volk den Vater zurück, wird aber bei Törtzburg von den Kronen geschlagen, etliche wollten durch Sekler Land hereinfallen, wurden aber durch die Kroner zurückgetrieben. Das Volk so bei den Rothen Thurm wollte hereinfallen, wurde durch die Hermanstädter geschlagen, viele Walachen kamen in dem Altflusz uhm und ersauften, dasz also der Mihály Wajda nicht einmal ein ganzes Jahr in Siebenbürgen hat regiert, und hätte er länger solen herschen, so würde Siebenbürgen ganz zu Grunde gegangen seyn; denn er ein böses Führnehmen mit dem Lande im Sinne gehabt; aber der gütige Gott hat solches nicht lassen geschehen, sondern ihm auf seinen Kopf vergolten, was er gröblich verdienet juxta illud: Consilium malum, Consultori pessimum.

Der Grosz-Kanzler aus Pohlen hatte sich auf Befehl seines Königs derzumahl mit groszer Macht wieder dem Wajda gerüstet, weil er Moldau und Podolien vor diesem hatte verwüstet Rache von ihm zu nehmen; da nun der Wajda nach vielen Schaden aus Siebenbürgen muszte weichen, kam er in die Gränzen Moldau und Wallachey, allda trafen Mihály und der Grosz Kanzler zusammen, hatten eine grosze Schlacht, und wird der Mihály Wajda zum drittenmal von dem Grosz Kantzler aus Pohlen bey Byköbyl geschlagen. Da nun der Tyran vermerkte dasz er weder da noch hir entwerden schikte er sein Weib und Kind zu den Siebenbürgern und Basta, und suchet wieder Gnade

bey Ihnen. Es ist auch willens gewesen selber dahin zu kommen, wird ihm aber von den Seinigen wiederrathen, als die da zweifelten einige Gnad zu erlangen wegen ihres vorigen unmenschlich geführten Lebens halber, suchet derowegen einen andern Weg und reiset zum deutschen Kaiser, commendirt sich mit List bey ihm ein, und wird also von Kaiser wieder zu Gnaden angenommen.

Als aber wie vorgemeld, der Wajda flüchtig worden, ruften ihn die Siebenbürger noch bis Tatárhànya, kehren von danen wieder zurück und halten einen General-Landtag zu Létzfalva. Man hat allda mit einhelligen Consilium und Rath beschloszen, dasz jährlich derselbe Tag, an welchen Gott sein Heil dem Vaterland erwiesen, einen so herrlichen Sieg wieder dem Feind verliehen und das arme Siebenbürgen von des unmenschlichen Tyrannen Wüthen gnädigst erretet Gott zu Ehren soll gefeiert werden. Aber Gottes Gütte lassen wir bald aus der Achtung wen das Unglücke fürüber, denken nicht an dem so nur daraus geholfen, darum musz Undankbarkeit gestraft werden, und Böses mit Bösen aus göttlicher Gerechtigkeit vergelten werden. Malum non recedet a domo ingrati. Billig ist die göttliche Rache wieder uns ergangen weil wir nur wieder Gott sondern auch wieder den Menschen Umtrek (?) gesündiget.

Damit man den Basta von Siebenbürgen abweise, übergibt man ihn das Schlosz Deva, Basta György vermerkt wohl, was darunter verborgen, empfindet solches hoch, das er also von den Siebenbürgen (welche er nach Gott von dem Vaterlande erette) verachtet wird, ziehet gänzlich de-

rowegen aus Siebenbürgen wiederum an seinen Ort nach Ungarn.

Daher ist kommen, das alles, was der Wajda von den Siebenbürgern auch fälschlich bey dem Kaiser geklaget, alles für wahrhaftig ist geglaubt worden, dazu hülft auch dasz der Fürst Sigismundus welcher kurz zuvor in Pohlen gezogen war heimlich zurück gerufen wird, und zum Landesfürsten abermal angenommen. Da das bey dem Kaiser zu Prag ruchbar wird, machen sich die Siebenbürger Legaten, so dahin abgefertigt waren heimlich davon, nemlich Bornemisza Boldisár und Lucas Ennyether, Bürgermeister der Hermannstadt und kommen wieder heim.

1601. Der Fürst Sigismundus so wieder in Pohlen gezogen war, aus Siebenbürgen, nach dem er das Land dem Cardinal übergeben hatte, kommt abermal in Siebenbürgen von dem Landes Herren berufen, und wird in Landtag zu Clausenburg den 5 Febr. von neuen zum Fürsten erwählet und declarirt.

Mihály Wajda, so aus Siebenbürgen vertrieben war durch Hülfe und Beystand György Basta, und zum deutschen Kaiser geflohen, wollte die angethanen Injurien und Schmach an den Siebenbürger rächen, als wären die Siebenbürger von dem Kaiser abgefallen, begehrt Volk von dem Kaiser ihm Siebenbürgen wieder unterthanig zu machen. Der Kaiser giebt ihm Basta Györgyen zu mit vielen Volk, Deutschen und Ungarn, und bekommt der Wajda auch viel Rátzen, kom-

men also mit einander nach Siebenbürgen in die Szilágyság und schlagen allda ihr Lager auf.

Da nun solches Sigismund vernimmt, sammelt er seyn Volk zu Rosz und zu Fusz in groszer Anzahl, als wie aus Siebenbürgen geführt ist, in solcher Anzahl und Rüstung führen 60 grosze Stück in groszer Pracht und Hochmuth. Székely Moyses war Feldoberster der Siebenbürger, welcher gesagt hat, dasz, wen der Himmel herunter fiele würden die Copie der Reiter aufhalten, dasz er nicht auf die Erde fiele, ziehen also in groszen Hochmuth den Feind entgegen. Da nun beide Heeren nicht weit von einander stille liegen, schikten sie Bothschaften zusammen in Schein des Friedens, und verheiszet Basta György ein gewiszen Conditionen dem Mihály Wajda, Sigismundus je übergeben, durch welches die Siebenbürger ganz sicher gemacht werden, Basta hatte seyn Volk noch nicht zusammen, darum hielt er Sigismunden mit solcher List auf, bis sein Heer albereit zusammen kömmt. In dem Siebenbürgischen Lager liesen sich viele Hasen sehen, hin und wieder eine Anzeigung der Siebenbürger Furchtsamkeit und folgender Flucht. Man sagt das etliche Reitspiesz auf den Spitzen gebrannt haben. Und auch wunderbar ist dieses und der Natur zuwieder, dasz eine Katze und eine Maus in einer Grube bei einander gewesen, mit einander gekämpft, und hatte die Katze die Maus also gebiesen, dasz sie für Schmerzen laut geschrien. Die Siebenbürger deuteten alle diese Zeichen gut für sich, da sie ihnen doch das Verderben und den groszen Untergang verkündeten. Man rüstet sich zum Streit, jederman stellt sich in die Schlachtordnung, alles Geschosz brennt man auf den Feind los

verschwindet nur in die Luft, man steht in der Rüstung fast den ganzen Tag in der Hitze von Morgen an, niemand läszt sich von dem Feind sehen der etwa einen Antritt thun wollte, man achtet dafür, der Feind dürfte für Furcht nicht thun, wäre also keine Gefahr mehr vor Handen. Jederman lagert sich zur Ruhe und Speise, dieweil man den ganzen Tag in der heiszen Sonne, und den Waffen gestanden, wollte sich nun mit Speise und Trank erquiken. Da nun solches der Feind vermerkt, der den ganzen Tag geruht, machet sich auf die Siebenbürger her, kommt auf ihr Lager ungefähr, thut den Angrif und eilet erstens auf das Schlosz, bekommt das bald in seiner Gewalt, und ehe man sich in die Ordnung recht gestellt, werden die Siebenbürger von dem ungrischen Häuducken in Flucht geschlagen, und kommen viel der Siebenbürger allda um bey Goroszlo in der Szilágyság den 3 August, wäre nicht die Nacht eingefallen, so würden nicht viele Siebenbürger davon gekommen; man sagt: der Basta hätte sich der Völkers gejammert. Darum hat er nur spät auf den Abend laszen angreifen, dem sey nun wie ihm wolle die Nacht hat viel beym Leben behalten. Alles Geschosz ist dahin mit allen Schätzen und Reichthum des Fürsten und der Edlen bleiben und verloren gegangen, den sie waren ausgezogen, nicht wie in einem Streit, sondern als auf eine Hochzeit.

Sigismundus kommt auch in der Flucht davon. Nach seinen erlittenen Schaden er in die Moldau.

Als derowegen die Siebenbürger nun ganz in die Flucht geschlagen rückte Basta György und Mihály Waida mit ihren Volk in Siebenbürgen kommen für Clausenburg, welche sich mit Ufl: 20,000

und 100 Wein musten rancioniren, dasz sie also erhalten wurden Mediasch Nösen, und Eranen musten mit viel Geld und Geschenk die Tyrannen placidirn. Das Basta Volk kommt von Schaesburg, fordern unsaglich viel Geld mit Androhung der äuszersten Verderben. Die Heiducken sind in groszer Menge für der Stadt, stecken die Mayerhofe mit Feuer an, stürmen das Mühlgäszer Thor. Damit man nun nicht in das äusszerste gerathe, weil die Feinde und Tyrannen in dem Land überhandgenommen, und der Fürst aus dem Lande gewichen, musz man den Wallonen, Haiducken und Botski viel tausend Gulden geben, dadurch die Stadt in solche Schulden gerathen, dasz sie mehr als 50,000 Gulden Schulden gemacht.

Das Kriegs Volk streift durchs ganze Land rauben plündern sengen und beschätzigen die Dörfer, machen groszes Geld von ihnen, gleichwohl thun sie groszen Schaden, das Vich rauben sie mit groszen Haufen weg, daher das gemeine Volk in solche Armuth gerathen, dasz es mit den Hauen das Erdreich in Hunger und Kummer hat müszen umgraben, und etwas zur Saul zu bereiten, daher sind die Hauen des Basta Pflug und die Karren des Basta Wägen genant worden, und ist eine solche Armuth und Jammer dazumal gewesen, das nicht auszusprechen ist.

Mihály Wajda, darum, dasz er Böses, in Fürnehmen gehabt, wieder dem Basta, ihn umzubringen, damit er wiederum Siebenbürgen, in seine Gewalt, und Hände möchte bekommen, wird bei Thorenburg den 19 Augnst von den Wallonen in seine eigene Schattert umgebracht, der Leib des Tyrannen eine Weile umbegraben allda, wird doch

letzlich ohne alle Leichzeromonien in die Erde, auf den Feld eingescharen, juxta illud:

Ad generum Cereris, sine cerere et sangvine pauci
Descendunt Reges et sicca morte Tyranni.

Im Nowember kömmt Fürst Sigismundus in Siebenbürgen aus Moldau, auf Kronen, wird ehrlich von demselben empfangen; aufgenommen, und mit viel Geld versehen. Ihm kommen viele Türken, Tartaren, und Kosaken zu Hülfe, nimmt Siebenbürgen wieder ein, ausgenommen Hermanstadt überfellen, viele erschlagen, viele gefangen etliche kommen davon. Der Basta war mit seinen Volk gegen Szathmár hinausgezogen allein etliche räuberische Häuducken schwebten (schweifen) ihm Land noch herum welche bey Torotzko und Regen von den Siebenbürgern geschlagen und etliche Fahnen von ihnen abgenommen wurden, die übrigen zogen sich dem Basta zu nach Szathmár. Vitéz Miklos ziehet mit ein Haufen Zekler auf Nösen, wird in die Stadt gelaszen, aber ihren grösten Verderben. Zu Klausenburg war etwas Kaiserlich Kriegs Volk, hatten die Stadt ein, darum ziehet Sigismundus für die Stadt belegert selbige etliche Tage, kann aber nichts ausrichten, ziehet in Zorn ab, läszt die Vorstädte alle mit Feuer verbrennen, er aber kömmt auf Déva.

Der mehrste Theil des Siebenbürgischen Kriegs-Volks kommt auf Schaesburg, zumaschirt, tractirn und handeln so viel mit einander, dasz sie in der untersten Vorstadt werden eingeläszen. Dan sie sich mit einen starken Eyd verbunden niemanden an Hof und Gut, an Leib und Leben zu verletzen, bleiben auch etliche Tage still und friedsam, hatten gleichwohl ihre Treue und Glauben nicht, suchen alle Wege und Gelegenheit wie sie füglich

mit List die Burg machten einnehmen. Jacobus Schwartz ein alter Ratsherr in Abwesenheit Andreae Goebbels des Bürgermeisters ist auch mit ein Spiel (denn mann hatte den Bürgermeister auf Mediasch zu dem Csáki István geschikt die Sachen mit ihm gänzlich zu transigiren) man hörte gleichwohl viel von den Ungarn und Seklern was sie mit der Burg in Willen hätten, man wollte und konnte aber solches nicht glauben, den es war für ihren Augen verborgen, bis sie endlich das Unglück überfiel.

Ungefähr hatte der Haller Gábor Wein in die Burg geflüchtet, da nun der Haller auf des Kaisers Seite war, gaben die Ungarn für, man solle des Haller seinen Wein herausführen aus der Burg, bestellen auch Wägen, die Weine herauszuführen, auf das wen die Burgthore geöfnet werden', das Kriegs Volk ungehindert in der Burg einfille, einnehme und besitze. Den 14-n December da man zu Morgen Prädigt hält, werden die Weine geladen zu dem vordersten Thor geführt. Da nun die Wägen mit den Weinen in das Thor kommen, halten die Ungarn die Wägen in dem Thor still, dasz man das Thor nicht kann zuschlagen, stellen also die Zekler in groszen Haufen in die Burg hinein, fangen das Stadt Volk niederzuhauen, stellen in die Häuser hinein, schlagen die Kramläder auf, rauben und plündern alles was ihnen vorkommt, kleiden die Leute, jung und alt, klein und grosz, Mann und Weib, ohne Unterschied aus, nehmen alles was ihnen gefällt, laszen etliche nakt und blos davon, das etliche in so harten und kalten Winter, mit bloszen und nakten Leibe in die umliegenden nächs-

ten Dörfer fliehen, alles Volk erschrekt und lauft wo es nur hin kommen kann.

In der ersten Tumult werden auch zwey Pfarrer Simon Jekelius. Pfarer zu Nethus und Lucas Vustius Pfarer zu Szászdalya welche zu der Zeit sich in die Stadt geflüchtet hatten. Ein braver junger Mann Michael Goebbel wird auch niedergehauen viel der Stadt Leute werden verwundet, und sind diejenigen alle sterben müszen welche auch ein gering verwundet gewesen. Es ist an allen Orten nur Heulen, und Weinen, Jammer und Weheklagen gewesen, auch ein Rauber raubt den andern, des Raubens war in etlichen Tagen kein Aufhören, ja auch des Nachts ruheten die geitzigen Sekler und Jngarn nicht. Die Kosaken kamen die letzten zum Raub aber gleichwohl das beste bekamen, den sie grosz Reichthum in den groszen Kirchen genommen, von silbernen Kelchen, Ornat des h. Nicolai und der h. 12 Apostel, ganz silberne Bibel, und Statuas, ist nicht erahten was die Kosaken in der Kirchen genommen. Das Kriegs Volk hat nichts unerforscht gelaszen, die Todtengräber eröfnet, und beraubet, alle Oerter durchgraben und durchsuchet, wo sie vermeinten etwas verborgen zu seyn. Auch die Cloacken haben sie nicht gescheut zu durchsuchen, haben allen Vorrath an Korn und Wein und andern Sachen von den Leuten genommen ihnen nichts gelaszen, ihr Flehen und Bitten nicht erhört, un ein wenig Korn, damit nur die armen Leute ohne allen Vorrath durch den Hunger verschmachten möchten. Da war kein Mitleiden oder Erbarmen, derselbe war glückselig geachtet der etwas von dem Feinde konnte ausbetteln, damit er sich ernärt, für den Hunger, oder ein geringes Kleid

von ihnen bekommen konnte für der Kälte seinen Leib zu decken. Es war ein elender jämmerlicher Zustand, die armen Bürger, hatten in der Stadt in ihren Häusern und Güttern kein Recht, musten den Feind darinnen sehen, prangen und stolziren, sie selber in Hunger und Frost verschmachten, die Edelleute und Ungern hatten alle Häuser in der Burg und in der untersten Stadt, für sich ausgetheilt, sie bewohnten die Stadt und hieszen sie und alles ihr eigen, nenneten sie auch nach ihren Namen Nemesvár, den des Fürnehmens waren sie nimmer von denen zu weichen, und dasz selbige in Ewigkeit nicht mehr von Sachsen möchte bewohnt werden. Sie hatten auch ihre Officiales und Amtleute bestellt, thäten alles nach ihren Belieben; Mako György war Capitain, Egri György anstats des Bürgermeister, alles dispersirt. Diesz alles geschah auf Befehl des Csáki István, aber ohne Fürwiszen des Fürsten, oder wieder seinen Willen; der Fürst war zu der Zeit in Deva, und hatte nur den Fürstlichen Nahmen, aber der Csaki administrirt alles im Land nach seinen Gefallen, den er ein groszes Ansehen hatte bey dem Kriegs Volk, darum, das er ihnen allen Muthwillen gestattete. Die Sekler blieben in der Burg von 14 Decembr. da die Burg eingenommen ward des 1601 Jahres bis in den Julium des 1602 folgenden Jahres. Neben den Bürgengütern wurden auch der Edelleute Güter so dahin geflüchtet waren, geraubet, den die Rauber raubten ohne Unterschied, ihrer Freunde, Feinde, Verwandten und Erkannten Gütter, den für Unsinnigkeit fragten sie auch nicht, führten denn eben ein so wüstes und wildes Leben, als wen sie nur zu Unzucht Freszen und Saufen geboren wären, er-

wüsteten alles in den schönsten Häusern hielten sie die Pferde, machten aus den lustigsten Häusern Roszställe und füllten dieselben mit Mist und Unflath, dasz selbiges abscheulich anzusehen. Damit sie aber nicht ganz für gottlos und ohne Gottesfurcht gehalten werden, lieszen sie ihnen etlichemal predigen im Kloster in der Kirche. Die armen Bürgers-Leute hilten ihre Feyertage und Sonntage mit Trauen in elender Gestallt in Kapellen. Der gottseelige fromme Pfarer Petrus muste auch weichen, der Praedicant Matthias Göldner konnte schwerlich noch zu Hause bleiben, kamen helt nakt und blos zusamen in die Kirche, ihre Feyertage wurden in Trauertage verwandelt.

Man rief einen ehrsamen Rath zusammen, mit Schmeichel-Wörter an ein gewiszes Ort, als wollte man alles nun wieder zurecht bringen, und mit ihnen von dem gemeinen Wohlstand tractiren. Da sie nun beysamen waren, wurden sie da alle gehalten und verwahrt allda als Gefangene auf Befehl des Csáki. Oftmals wurden die Sentencz ihnen gesprochen, dasz sie hingerichtet würden. Aber durch Gottes Güte gleichwohl bei Leben erhalten, da auch ihren Feind ein Mitleiden mit ihnen gehabt, und für sie gebetten, denn ihre Unschuld auch der Tyranns Herzen zum Erbarmen beweget. Ist derowegen letzlich ein ehrsammer Rath freygelassen gegen Erlegung einer ahnsehnlichen Summe Geldes. Der Herr Bürgermeister ward an einen besondern Ort verwahret, in des Hannes Mann Behausung, der Herr Königsrichter Herr Georgius Bredl stürbe durch Krankheit in Gefängnisz. Die andern Ratsherren haben auch nicht lange nach der Gefängnisz gelebt, ausgenommen der eine Ste-

phan Henning hat noch Anno 1608 den 10ten Dec. gelebt Herr Valentin Schaeser war derzeit noch nich in Rath.

Dem Stephano Csáki hat man zum Lösegeld für einen ehrsamen Rath gegeben fl. 8143„ Item Ducaten Nro. 100 Stk. Noch für den Raub als der Básta war in die Szilágyság mit dem Volk gezogen, hat man ihm dem Csáki geben 7000 fl. von der Stadt hat Csáki genommen Tribut sub Nro. 613 zu welcher Zeit ein Rumpf Korn gielte fl. 5, der gemeine Raub aber ist nicht zu schätzen, beilauft sich über 500,000 Gulden ohne der Kirchen Gut, auf Stadt Aerario sind über 3000 fl. genommen worden.

Es hat auch der Csáki einsmals dem Palalitz György befohlen gehabt, zeitwührender Gefängnisz der Ratsherren selbige alle bei Nacht hinzurichten, welche aber ungeachtet des Csáki Befehl durch Gottes Güte selbiger verschont, und sie bey Leben behalten. Die nemliche Nacht, man sagt, dasz der Csáki hätte nicht ruhen können wegen des Gewissens Aufrichtung. Da der Tag sey herbey gekommen und verstanden, dasz die Rats-Herren noch bey Leiben wären er solches mit Freude vernommen, und es gut geheiszen dasz sie nicht umbracht wären worden. Da nun die Ungarn vermeinten sammt den Zekler die armen Schaesburger sollten alle Hungers sterben, weil ihnen aller Proviant war hinweggenommen ist ihnen gleichwohl durch Gottes Güte auch nach dem Raub, Gottes Seegen vorhanden gewesen, dasz nicht allein die Schaesburger, sondern auch viele von Weinland sind hier gespeiset worden.

1602. Basta György, der für Winter, wie vermeldet, in die Szilágyság gezogen aus Furcht des Sigismundi (welcher mit vielen Türken Tartaren, und Kosaken aus der Moldau in Siebenbürgen war kommen) oder aus was Ursachen ist unbewust, da er hört das Sigismundus der Fürst im Land ist, und dasselbe inne hat. Nagy Albert und Vitéz Miklós mit vielen Seklern Nösen besitzt; kommt Basta mit den Haiduken in so schneller Eil auf Siebenbürgen Nösen zu, dasz er ehnder gesehen, als von ihn gehört wird, überfallen unversehens das Volk, wohin sie kommen dasz es ihrer Grausamkeit nicht kann entweichen, üben eine so unmenschliche Tyrannei an Jung und Alt, Mann und Weib, mit Morden, Rauben, Sengen, und Brennen dasz nicht zu beschreiben ist, verschönen säugende Kinder, von der Mutter Armen und Brüsten reisen sie sie weg, schlagen sie zur Erde, zerstechen, zerhacken sie jämmerlich, spieszen sie an die Zäune Steken, neben ihnen tödten sie die Eltern auch, den in kalten Winter möchte man schwerlich entfliehen, auch überfielen sie die Leute eher als man ihrer Gewahr würde, darum war nur ein Schlachten und Morden, rücken in grószen Grimme auf Nösen, schlagen ihr Lager bey oberst Wahldorf auf, belagern und beschieszen die Stadt heftig, schieszen ein Stück Mauer darnieder, bestürmen die Stadt mit Gewalt, die in der Stadt wahren sich auch ritterlich, und thun aufs beste dem Feind Wiederstand, treiben sie zurück dasz sie von

Stürmen müszen ableszen, und kommen viele Vornehme von der Basta Seiten in den Sturm und in dem Stadtgraben um.

Basta hat ihm endlich vorgenommen, die Stadt mit Gewalt zu erobern, und waren die Stadtmauern zum Theil auch zerbrochen, man rüstet sich abermal zum stürmen, und wäre es bald mit den armen Nösern geschehen und ausgespielt gewesen, wenn sie Gott nicht wunderbarlich von dem Untergang erlöset. Da nun jederman drauszen zum Sturm fertig ist, kommt zum Basta ins Lager der edle Melchior Bogáthi von Fürsten Sigismundo abgefertigt Frieden mit ihm zu tractiren. Die Sachen kommen zu Vertrag und Frieden, dasz also durch dieses Mittel die Stadt von endlichen Untergang errettet, weil sie keine Hülfe weder von Sigismund noch von Seklerischen Kriegs Volk in der Stadt einigen Trost hatte zu bewarten, also half ihnen Gott aus dem Verderben wieder alle menschliche Hoffnung. Basta zieht mit etlichen Volk in die Stadt und müszen ihn die Nöser, um ihr Heil, Hab und Gut zu erhalten, geben 32,000 Gulden. Ungefähr erhebt sich ein Tumult in der Stadt, und wird Vitéz Miklos von den Deutschen umgebracht, die andern Edelleute aber und Sekler sollte man mit Frieden sammt ihren Haab und Gut, aus der Stadt laszen abziehen, wurden aber von den Wallonen, vor und auszerhalb der Stadt ganz beraubet und halb blosz davon gelaszen.

Während der Belagerung ist so ein Hunger in der Stadt gewesen und ein Sterben, dasz auf die 13,000 Menschen, durch Pest und Hunger seyn unkommen, den wer den Haiducken wollte entfliehen ist in die Stadt kommen, und war auch vorhin viel des umliegenden Pöbels der Stadt zugezogen.

In der Stadt war ein erschräklicher Hunger, und Pestilenz Schreken und Angst für den Feind auszerhalb der Stadt hatten auch den Feind bei ihnen in den Mauern und Häusern. Wer den Schwert entronnen war in die Stadt, den Frasz der Hunger und die Pestilenz, die auszerhalb umher schwebten, waren nirgend für den Feind sicher die griemigen Haiducken suchten alle verborgene Oerter auf, wurden auch durch die Rauch des Feuers, welches sie in die tiefesten Wälder gemacht hatten, ihm erkalteten und erstanten Glieder zu erwärmen verathen, den die Haiducken eilten dem Rauch zu und überfiehlen unversehens die armen Leute erwürgten sie jämmerlich Mann und Weib auch die kleinen Kinder. Wer dem Schwert entkam muszte für Kälte umkommen. Als der Fürst Sigismundus den Zustand von Nösen vernommen, und dasz der Basta (welchen man vernimmt verstorben zu seyn) widerum lebendig woren war und mit groszen Volk ins Land kommen, liesz er die Türken, Tataren, und Kosaken v. sich, handelt mit Basta um Frieden, übergiebt das Land in seiner Gewalt, wird auch von Basta gutwillig angenommen, erlegt auch ein ehrliches Geleit und reiset zum deutschen Kaiser, wird auch allda vom Kaiser erlich empfangen. So unbeständig ist der Menschen Glück in dieser Welt. Sigismundus hat zu zweymalen das Fürstenthum aufgesagt, wieder dazu kommen, bald ein Fürst, bald ein elender gewesen, jedoch hat er immer ein fürstlich Gemüth behalten, hat schier mit gröszerer Standhaftigkeit die Wiederwürdigkeiten des Glückes als die gute Tage ertragen.

Unter dem diesz Fürst Sigismundus durch den Csáki mit dem Básta weiter wegen den Frieden

tractirt, untersteht sich der Székely Moses, dem Básta mit List fürzukommen, und unter dem Schein des Friedens zu überfallen, genieset auch des Básta Kriegs Volk unversehens an, die Bástaischen rotten sich bald zusammen und setzen sich in die Ordnung zur Wehr und hatten ein hartes Treffen bey Weiszenburg, schier würen die Bástaischen geschlagen worden, aber der Fürst von Teschen kommt alsbald zu Hülfe, und erhällt die Brücken, also werden die Ungarn in die Flucht geschlagen, viel kommen um, viel ersaufen in Maros, Székely Moises flieht in ein Schlosz Nahmens Solymos, nimt sein Weib, Kind, und Hausgesind zu sich übergibt das Schlosz dem Türken und zieht mit dem Seinigen auf Temesvár. Szelesdi János Capitán in Világosvár welcher zuvor auf der deutschen Seiten gewesen, da er das Schlosz verathen wollte und dem Türken übergeben, wird von seinen Dienern enthauptet, werden aber gleicht abtrünig von den Deutschen. In diesen Jahr ist eine sehr grosze Theurung gewesen in Siebenbürgen an etlichen Orten, den ein Kübel Korn in Hermanstadt hat fl. 14 gegolten an etlichen Orten wohl auch fl. 20. Viele haben Katzen, Hunde, und Rosz Fleisch für Hunger freszen.

1603. Nicht geringer Jammer und Elend hat das unglückselige Siebenbürgen in diesem Jahr erduldet, den Hunger, Pest, Aufruhr und Krieg wiederum crassirt und das arme Land ja mehr und mehr verwüstet haben. Székely Moises aus einen geringen Geschlecht ge-

boren, die man auf ihre Sprache Lófő Nemes nennt, hat in seiner Jugend unter Stephan Bathori König in Pohlen gedienet, wie ein Trabant, durch seine Stärke, Mannheit und Tapfarkeit dahin kommen, dasz er vom König mit groszen Ehren und Gaben beschenkt.

Nachdem er nun wieder in sein Vaterland kommen, ist er von Tag zu Tag zu gröszere Ehren erhoben worden, dasz er auch Feldsoberster gewesen wieder die Kaiserlichen in Szilágyság. Als er die Schlacht bei Weiszenburg im verfloszenen Jahr weder Bastan verloren floh er zum Türken auf Temesvár. Da der Frühling nun herbey kam, dasz man zu Feld liegen konnte, kam er mit vielen Türken, Tartaren, und Panduren in Siebenbürgen der Adel und die Sekler das meiste Theil schlagen sich zu ihm, erwählen und declarirn ihn zu einen Fürsten in Siebenbürgen, kommen also erstlich auf Szászváros, da war eine Fahne deutscher Soldaten, die wurden von den Bürgern den Tartaren verrathen, dasz sie nicht in die Festung worden eingelaszen, derowegen von dem Tartaren erschlagen drum muszte auch der Richter als der Básta wiederum kam gehenkt worden. Darnach kommen sie wiederum auf Weiszenburg, nehmen deszelbige ein von den Deutschen. Basta da er zu Clausenburg die Post von Székely Moses vernimt geht auf Szamos Ujvár, der Feind ist hinter ihm umgiebt das Schlosz, gleichwohl entkommt Básta bey der Nacht, aus dem Schlosz, und läszt den Senei im Schlosz; er aber kommt wieder auf Clausenburg von da in aller Eil fast auf Ungarn, um seyn Herr zu versammeln, den er hatte das Volk von sich gelaszen, als er sich keines neuen Aufruhes und Kriegs besorgt wenig waren bey Szamos Ujvár der Kaiserlichen Völker wurden

aber von den Ungarn geschlagen. Radul Vajda schükte auch seine Hülfe dem Basta, Kiss Farkas, Rátz János, und Csonka János komen mit 700 Wagen etliche Tagen in den Gärten bey der Stadt, ziehen darnach zu dem Básta zu kommen, werden von den Tartaren angerenet, weil sie merken, dasz sie nicht können stehen, ergeben sie sich dem Székely Moses. Es kommt der Székely Moises nach dieser für Clausenburg, steckt die Vorstadt mit Feuer an, die Bürger zu erschrecken, welche ihm, die Stadt auch übergeben. Nachdem nun die Clausenburger wiederum ihre Gewalt bekommen, zerstören sie das Jesuiten Collegium bis auf den Grund, reiszen die Kirche nieder, machen alles der Erde gleich, rauben und plündern das Kloster vertreiben die Jesuiten aus der Stadt, welches darnach auch der oberste Richter der Stadt dem Básta mit dem Haupt müszen bezahlen. Von Clausenburg rückt der Székely Moyses auf Nösen belagert etliche Tage die Stadt, die Nösern machen Frieden mit ihm, und ergeben sich. Von Nösen kommt er auf Mediasch wird bald angenommen, und in die Stadt gelaszen, und die Sach mit ihm verglichen. Schaesburg war ihm ein Hindernisz in seinen Sachen, den allda waren 3 Fahnen deutsche Fuszknecht, deren Hauptleuten Johann Kappa Urban Bergman und Friedrich Gettinger, deszwegen mochte keine Tradirung mit dem neuen Fürsten Székely Moyses geschehen; schikten oftmals Schreiben dahin mit guten Worten, auch mit Dräuen, rüchten aber nichts aus, rücken näher, schlagen an 2-en Orten ihr Lager auf, unter der Stadt bey Holdvilág eins, das andere oberhalb der Stadt, ober Weiskirch an zwey Orten stecken sie die Stadt mit Feuer an,

und thun Schaden, rauben auch das Vieh von der Stadt weg.

Den 19 Junii kommen die Sekler als der Feind oberhalb der Stadt herab, treiben die Küherde hinweg, da das die Bürger sehen, laufen sie ohne Ordnung aus der Stadt dem Raub der Feinden abzujagen, da sich aber zuviel hinausnehmen auf Weiskirch, kommen die Sekler in groszer Menge auf die Bürger, rennen sie an, treiben sie an die Fluth und wurden bis auf 60 Bürger bey der Hatlersbrücke erschlagen, den weil die unsrigen zu Fusz konnten den Reisigen nicht alle entwerden etliche aber haben durch den nächsten Wald salvirt. Die Erschlagenen wurden in die Stadt gebracht, und ehrlich begraben, als welche für das Vaterland ihr Leben eingebüszt. Die Stadt war in Trauer wegen so tapfern jungen Leute unvorsehener Niederlage. Die Unsrigen waren auch nicht faul, fielen in der Feinde Gut, trieben auch ihr Vieh hinweg.

Raduly Vaida schiket dem Rátz György mit vielen Volk in Siebenbürgen auf Kaisers Seiten, welche sich bei Cronen bei Rosenan lagern, die 3 Stühle Zeklern schlagen sich auch zu ihnen, weszwegen sich Székely Moyses muste erheben und Schaesburg in Stich laszen vermeinend wenn er den Feind geschlagen, die Stadt ohne Hindernisz enizunehmen. Imets Mihály und Mako György ziehen vorhin über dem Wald in Burzenland mit einen Haufen Sekler, denn sie waren Capitanen, und ein Ursach des Abfals, waren auch viel Edelleute bey Ihnen. Der Rátz György gab wohl Achtung auf seine Sachen, darum begegnet er die Seklern, grief sie an, wurden also die Seklers geschlagen, des folgenden Tages versuchten dies Sekler

abermahl ihr Glück, welches ihnen abermal zuwieder war, und werden wiederum hart geschlagen von dem Rátz György. Imets Mihály und Mako György kommen um in der Schlacht, und werden ihre Häupter dem Rádul Waida geschickt zum Zeichen des erlangten Victorie, viele Edelleute werden auch allda erschlagen.

Rádul Waida aus der Wallachey kommt mit vielen Volk in eigner Person bey den Seinigen auf des Kaisers Seite. Székely Moyses ziehet mit dem ganzen Volk hinein in Burzen-Land. Sein Lager schlägt er auf bey Cronen. Die Croner geben ihm Hülfe an Leuten und Proviant aber zu ihren Schaden den Rádul mit seinen Volk greifen den 17-n Julii auf den Abend unversehens des Moises Lager an, mit groszer Gewalt, und in solcher Eil, dasz sich die Moisischen nicht können zu Gegenwehr rüsten, hauen derowegen nur darauf zu, wer ihnen vorkommt und darnieder dasz also das ganze Moisische Lager in die Flucht kommt. Székely Moises wird in der Flucht mit einen Reitspiesz durchstochen, und ihm sein Kopf abgehauen und gegen Cronen geführt. Es kommen auch viele Türken um, Betkesch Bassa kommt mit etlichen davon. Die Tartaren als sie schon sachen was für ein Spiel da vorgeht, reiszen bald aus, und fliehen davon, haben aber über die 10,000 Gefangene aus Siebenbürgen mitgeführt. Es sind viel Edelleute in dem Schlachte umkommen, mehr als in den Schlachten allen zuvor, und sind des Adels Kräfte hart diesmal geschwächt. Nach dem Sieg haben die Croner dem Rádul Waida weil sie dem Székely Moises waren beygefallen, Hülfe und Proviant geschikt bis 20,000

Gulden gegeben, die übrigen Hauptleute, und Haiducken wohl beschenkt.

Als die Deutschen, so zu Schaesburg waren, den Sieg vernommen, ist eine grosze Freude unter ihnen gewesen. Henter Benedek auf dem h. Kreutzberg gespieszt, vorher aber in der Burg vor dem Pranger die rechte Hand abgehauen, mit welchen er den Deutschen geschworen, nun aber meineidig worden war. Er ging ganz freudig in den Todt, mit groszer Verwunderung aller so ihn sehen.

Wie noch der Feind Székely Moyses unter der Stadt lag unterliesz man nichts zu Schaesburg, was zur defension nöthig, die Wächter von den Deutschen wohl bestellt, das Geschütz an gelegene Oerter renordert, die Stadtbürger lieszen nichts mangeln an Fleisz, die Stadt für Feuer sicher zu machen, wo es nur möglich war, die nächste Häuser und Dächer an der Burg niedergeriszen und die Bäume in dem nächsten Gärten abgehauen. Die Deutschen haben dem obern Schanz bey dem Goldschmidt Thurm, bei der groszen Kirche vermauert, und von dem Schuster Thurm an bis zum Schloszer Thurm haben sie gleichfallss eine Schanz von Erd und Holz gemacht. Gegen der Stadt in Münchgarten haben sie gleichermaszen die Mauern mit eine Wall befestigt. Kästen mit Erd gefüllt darauf gesetzt, ihre Wachen in allen Schanzen wohl bestellet und hat Johan Kappa in eigener Person, des Nachts die Wahml visitirt die schlafenden Schildwachen baar abgeschnieret und seine Compagnie unter scharfen Disciplin gehalten, Bergmann aber und Gettinger der Sachen sich nicht mit Ernst angenommen, und viele excesse den Solldaten unter

ihren Compagnien gestattet, sind aber viele Soldaten von der Pest, so dazumal grassirt gestorben.

Einesmals wäre bald eine grosze Gefahr der Stadt zugestoszen, welcher Ursachen Niemand hatte einen werden können, den etliche Stadtbürger hatten sich mit unbedachten Worten gegen die Soldaten laszen hören, weswegen sie in Verdacht wären als hielten sie es mit dem Feind als desen die deutschen Hauptleuten gewahr wurden, rufen sie alle Soldaten von der untern Stadt von den Thoren und andern Orten da man Wache hielt in Burg, begehrten darauf die Stadtschlüszel in ihre Gewalt welche ihnen auch gegeben wurden. Jederman verwundert sich der neuen Dingen, wusten nicht woher solche kämmen und was daraus zu schlieszen. Bürgermeister, Richter und Ratsherren gehen den Kappa zuhaus wollten ihn mit Biten und sanft müthigen, entschuldigen sich alles Verdechts, können aber den Abend weder ihn noch die andern Hauptleute begütigen, die ganze Stadt derentwegen erschroken den in der untern Stadt wurden keine Wechter des Nachts von den Soldaten gehalten, aber auf der Burg standen sie die ganze Nacht in Gewehr am Ring, in der Ordnung der Feinde Furcht und Faulheit, dasz sie keine Kundschafter gehabt, ist das Stadt Heil gewesen, den sie gar leicht die untere Stadt hätten können einehmen, oder gar mit Feuer verbrennen, da sie ohne Hüter und Wachter stunde, allein die armen Bürger musten das beste mit Wachen thun. Bis auf den andern Tag hat sich der Grimm und Zorn der Hauptleute etwas gestillt und wurden von dem Bürgermeister und Rath wiederum versähnt. Die deutschen Soldaten wieder auf ihre bestimmte Wachen verordnet, also dar-

nach, mit einhelligen Consens alle Sachen administrirt.

Als nun Székely Moyses bey Kronen von Rádul Waida geschlagen, er ungekommen, und sein Heer zerstreuet, kamen die Raczen und Haiducken weiter heraus auf Udvarhely, verbranten den Markt, hieben nieder wen sie antraffen, raubten, verwüsteten und verherten alles mit Feuer und Schwert, darum weil sie mit Székely gehalten, also thaten sie auch allen andern abtrünnigen Sekler. Die Csiker Sekler waren bey Rádul, halfen auch ihre Mitbrüder und Freunde plündern, und berauben, den die Kinder waren wieder die Eltern, Eltern wieder die Kinder, Bruder und Schwager einen wieder den andern in diesen einheimischen Aufruhr. Es verschonten die grausamen Rätzen und Haiducken weder Freund noch Feind, es gilt ihnen gleich, man wäre dem Kaiser treu verblieben oder nicht, beschätzten die deutschen Dörfer, nahmen grosz Geld von Ihnen, verbranten sie doch gleichwohl, massacrirten viel Leute darneben thaten wohl grösseren Schaden als Tartaren und Türken. Vor dem öffentlichen Feind muste man sich vorzusehen, aber für diesen falschen Freunden, nicht, den ihrer viel dadurch betrogen, um das Leben kamen, oder muszten sich mit groszen Geld lösen. Deli Marko ein haidukischer Capitain kam mit etlichen in die Stadt, gieng auch mit Frieden wieder davon, es blieben aber etliche der Seinigen in der Stadt, welche bald einen groszen Lärm angerichtet häten, wen nicht die deutschen Fuszknechte solchen wiederstanden. Es war niemand des Unglücks, welches an allem Orten überhand genommen, überhoben, nirgends konnte man sicher seyn, auf dem Feld, in den Dör-

fern, in dem Castellen, in dem Wäldern überal Ach und Weh. Insonderheit muste die arme sachsische Nation sehr viel dulden, dasz auch derselben Dörfer und Märkte so zugerichtet waren das an manchen Ort nicht gekant werden konte, wo dieser oder jener Ort gestanden. Ein Jamer und Elend kam über das andere und folgten unerhörte Theuerungen, woraus Krankheiten entstunden die viele tausend Menschen wegraften.

Da nun Székely Moses wie vor gesagt von Rádul geschlagen kamen ihm noch etliche Tartaren und Kosaken zu Beystand, aber zu spät die Schlacht war schon verloren, weswegen sie auf Deva hinausgehen wollten erschlugen viele deutsche Soldaten zu Weiszenburg, sie aber wurden von des Basta Volk bey Déva geschlagen, den Básta war nun mit groszen Volk herbey gekommen, des Vorhabens Temes-burg zu belagern, dürfte sich aber der Sache nicht annehmen, berufet einen Landtag auf Déva, da die rebellischen Edelleute und Sekler wieder von ihm angenommen worden, kommt tiefer ins Land hinein, was der Feind noch
1603. hätte gelaszen verderben sie weiter. Den 2n Julii nehmen die Deutschen so allhier lagen zu Schaesburg, das Stadt Volk und die Stuhlleute an sich, gehen unter Ebeschdorf, da viele Edelleute mit ihren Jobagyen waren auch mit ihnen Haiducken. Da sie die unsrigen gewahr werden, stellen sie sich zur Gegenwühr, werden aber von den unsrigen geschlagen, dasz mehr als 150 von den Fein-

den umkommen, die übrigen fliehen davon, die unsrige steken das Dorf und Schlosz mit Feuer an, erhebt sich also ein groszes Weinen und Lamentiren in dem Schlosz, von den Edelfrauen so darin waren hätten auch das Schlosz eingenommen, aber durch ein fälsche Mähr, als käme Volk auf sie erschrekt, kommen sie alle des Nachts auf Schaesburg zurück, bringen gleichwohl groszen Raub von allerlei Vieh mit sich.

Die Pest grassirt heftiger vielen Orten wie gemeldet zu Schaesburg allein sind bis 2000 Menschen dahin gestorben, und Betler bis 700 die aus den gemeinen Sackes begraben. Es waren so eine Menge Bettler in der Stadt von fremden Orten herbeygekommen, dasz wen sie auf den Markt zu Abend Feuer machten, man vermant er sey ein Lager von KriegsLeuten da. Die Hunde haben so abscheulich geheilt, eine Anzeige des folgenden groszen Sterbens. Petrus Sunnucs Pfarrer zu Schaessburg stirbt in der Pest Simon Paulvius wird ihm surogirt.

Es war derneben dieser Zeit ein unsägliger Hunger, dasz dergleichen bey Menschen Gedenken wenig gehört, den Hierosolmitischen zu vergleichen a auch in etlichen Stücken wohl gröszer, den illda waren die Juden von dem Feinden umagert, und also in der Stadt verschlossen, lasz sie also sich nichts heraus nach Speisen und Fahrung konnten machen, sich des Hungers zu erwähren, aber hier im Land, die in fangen Land nd auszer den Städten waren hätten sich wohl ach Speise können bewerben, erlitten aber nicht eringern Hunger, als welche in den Städten von en Feinden belagert waren, so ein groszer Mangel war im Getreide. Etliche haben aus Rohrwürzel

Brod gemacht und geszen, etliche aber blosz die Wurzel und andere Kräuter Wurzeln roh und ungekocht geszen, an etlichen Orten wie in Reiszdorf sie die Schleimen von den Fenstern geszen, den groszen Hunger zu stillen, an etlichen Orten haben sie Hund, Katzen, Mäuse, und das vereckte Vieh freszen, etliche haben Beeren und taube Nesszeln in schlechten Wasser gekocht, gesalzen und für eine zimlich gute Speise geachtet, etliche haben in den Weinhefen Kleyen gestreut und geszen, das Blut von dem geschlachteten Vieh gekocht, Kleyen darin gemengt und dieses ist eine gute Speise gewesen dazumal etliche (welches abscheulich nur anzusehen) die unzeitigen Kälber und Ferkel das Eingeweide aus dem Vieh welches vor Mist und Koth triefte, am Feuer gebraten, geszen, etliche aus dem Mist saufen und Kehrsal die alte verdorrete Beinen ausgesucht am Feuer gebraten, einiger Saft daher zu haben, die ausgehungerte Seele zu erquicken waren für Hunger so verschmacht und ausgedorret, dasz nichts den Haut und Bein an vielen war, hatten fast die menschliche Gestalt verloren, sehen so übel aus, dasz man einen Abscheu für ihnen hatte, gingen wie die Todten bis sie endlich für Hunger dahin sturben. Bey diesem ist nichts geblieben, sondern auch auf Menschenfreszen herauskommen. Die Eltern ihr Kinder, und auch Kinder ihre Eltern freszen. Der hingerichteten Uibelthäter am Galgen und Spieszen Körper sind nicht verschont worden für groszen Hunger, sondern herabgerieszen und freszen worden. In Reismärkter Stuhl ist ein Kindes sammt den Eingeweiden funden worden in einen Haus, der wird darum befragt, welcher geantwortet, das er daselbe nicht

getödtet, es sey aber für Hunger gestorben und also hatte er solches sammt seinen noch bei sich habenden Kindern freszen. Ein Wallach bei Enyed hat sein Weib oder eines andern getödtet gekocht und freszen. Ein wallachisches Weib nicht weit von Hermanstadt hat ihr Kind geschlachtet, und freszen welche auch ihren Lohn dafür bekommen. Ein Weib bei Neuschlosz (oder Szamos-Ujvár) hat für Hunger ihr eigen Fleisch an Arm angefallen und gebieszen. Solch ein elender und erbärmlicher Zustand wegen groszen Hunger ist allerhalben in diesen übelgeplagten Siebenbürgen gewesen. Ein Kübel Korn hat allhier zu Schaesburg gegolten 10 Ufl. zu Nösen 24 zu Clausenburg 40, ein groszes Fasz Wein 50 zuvor solches nie bey uns gehört noch beschrieben funden. Petrus de Spinosa ein deutscher Hauptman ist mit einer Fahne allhier zu Schaesburg einem Monat gelegen, ein frommer guter ehrlicher Herr ist auch dieselbe expedirt bis Ufl. 1136 d° ob. Johan Coppa ist nach dem Abzug des Spinosa mit seiner Fahne im Winter hieher kommen. Um die Ostern kamen auch Bergnäner und Gettinger mit ihren Fahnen hieher, den 3ten September ziehen sie alle ab und ziehen zu Basta. Ist auf dieselben expedirt ordinarie in allen von Proviant und Geld 28000„ extraordinarie was ein jeder Wirth auf seine Gäste ausgegeben, und bey guten Gewiszen und Eyd angezeugt facit 5000. In diesem Jahr ist das Vieh auch sehr verekt. Herr Andreas Göbbel Bürgermeister stirbt an der Pest.

Herr Paulus Roth wird in die Legation zum deutschen Kaiser mit geschikt, verzehren nur viel Geld, können nicht viel Gutes von dem Deutschen erlan-

gen, die Ursach ist die Siebenbürgische Rebellion.

1604. Im Jahr 1604 den 2ten May in der Nacht ist ein groszes Erdbeben gewesen eine Anzeige der nachfolgenden Aufruhr und Tumulte.

Valoner, von den man zuvor in Siebenbürgen nichts wuste, und die Francischen Reuter worden von dem Basta hin und wieder in die Städte, Märkte und Dörfer einquartirt, durch welche die Leute an Geld und Proviant so sind ausgesogen worden, das auch etliche, als sie nun nichts mehr haben zu geben, sich aus Furcht von den unmenschlichen Vallonen getödtet, und um das Leben gebracht, den ihr Geiz konnte nicht ersättigt werden, wen man ihnen schon alles gegeben hat, war es damit doch nicht ausgerichtet, man war doch immer zu schuldig, je mehr man ihnen gab, je mehr sie begehrten, und wer das Vielgeben nichts denn eine Reizung mehr zu fordern, lebten Tag und Nacht in Freszen, Saufen, Hurren und Unzucht, hielten unsern Gottes Dienst einen Spott, die armen Priester musten viel von ihnen leiden, es galt ihnen gleich, wer ehrbar oder unehrbar, hohen oder niedriegen Standes war, sie hatten einerlei Ehre bei ihnen, wurden ohne ohne Unterschied Verräther gescholten.

Den 21-ten Januar kommt Gaspar Gert mit einer Compagnie Vallonen gegen Schaesburg, ins Quartier, es wahren ihre an der Zahl nicht mehr als 55, lagen allda bis im Augustum, wurden aus denselben expedirt in der kurzen Zeit 32000. Capitän Salamon ist zur Pald gelagen, auf seine Compagnie ist expendirt worden fl. 31,141. Franciscus Hersel zu Kézd auf ihn und seine Soldaten ist ex-

pendirt 38,561, Item auf die Flancischen blauen Fahne haben die unsrigen expendirt, in allen 15,766. Mehburg allein hat das Herseli Lieutenant zu Keizdt an baren Geld, Wein, Fleisch, ohne Korn und Haber contribuirt bis 7735. — Erkedt hat contribuirt über 10,000 fl. daher zu erachten, was haben andere contribuiren müssen, den unsern Stäts Leute auch auszerhalb unsern Stuhl. Denn im Repser Stuhl gelegenen anderswo contribuiren müszten, den unsere Stäts Leute, auch auszerhalb unsern Stuhl das arme Volk muszte es den Wallonen schafen und den Francischen Reutern die in der Stadt und ihm Stuhl lagen, daher sie den in solche Armuth gerathen, daraus schwerlich zu kommen, und solche Schuldenlast auf sich geladen, welche auch Kindes Kind schwerlich werden bezahlen können. Die Wallonen sind ein solches Volk, dasz wen ein Land sol verwüstet und verderbt werden, nur Wallonen dahin geschikt. Sie werden in einen Jahr daszelbe so ausfressen, und aussaufen, dasz kein Schwerdt noch Feuer dazu gebraucht dürfen werden, solches zu verwüsten. Gleichwohl haben die Wallonen nicht können dem Siebenbürgischen Raub, nach Hause bringen. Dieser Zeit hat ein grosz Kuf Wein neuer gekostet fl. 100, ein Masz detto 20, ein grosz Kuf alter Wein 132, ein Masz d. 28, ein Kübel Korn 5 fl. ein Kübel Haber 3 fl.

In diesem Jahr ist groszes Roszsterben im Land gewesen, viel gute und theure Pferde sind so plötzlich verreckt, man keinen Rath können finden dieselben von der Sucht zu erretten, etliche haben mit diesen noch einige erhalten, dasz sie den Pferden in 3 Tagen kein Wasser haben geben zu sau-

fen, sondern Durst laszen leiden, da dan durch dieses Mittel viele sind erhalten worden.

Básta Görgy geht aus dem Lande, giebt für durch Schreiben, er wolle sich in den Huszt einführen laszen denn ihm der Kaiser das Schlosz und den Marmaros geschenkt, wollte innerhalb 15 Tagen wiederum in Land seyn, es sollte niemand einen Argewohn draus schöpfen, kommt aber bis auf dem heutigen Tag nicht und hat einen groszen Schatz, den er in Siebenbürgen bekommen, bis 3 Tonnen Gold gegen Venedig geschickt.

Die Kaiserlichen Comisarii Paulus Krausenek, Georgius Hoffman, und Carl Imhoff administriren Siebenbürgen.

Da jederman den groszen Unrath der Wallonen und des andern Kriegs Volk sahe, hielten die Landes Herren bey den Comisariis an, dasz etliche vom Land hinweg zu nehmen, an einen andern Ort, da das Land mindern Schaden empfangen möchte. Die Comissarii geben für, sie hätten ein Mittleiden mit dem andern Volk, wollen gern dem Land helfen, wen sie nur wüsten auf was Weise und Gelegenheit, den das Kriegs Volk könnte man nicht fortbringen, man zahle sie dem aus und sie hätten kein Geld, wären groszе Besoldungen schuldig, das Land sollte ihnen mit Geld beyspringen, damit die Soldaten bezahlt, und also fort möchten gebracht werden. Verpfünden und verschreiben allen Zehend Salz Gruben und alle Einkunfte des Landes, mit welchen sie eine ahnsehnliche Summa Geldes aufbringen. Jederman sieht wohl, wohin die Sachen hinaus wollen, ist aber kein Mittel noch Weg des Kriegs Volks entledigt zu werden, müszen derowegen der Adel, sowohl als die Sachsen über Vermö-

gen einwilligen, und eine grosze Summa Geldes auf Kaisers ration ausleichen. Die Sachsen allein geben bis 100,000 fl. Schaesburg contribuirt 9000, für welche die Comissarii der Stadt und dem Stuhl Zehenden verschreiben auch interesse dazu versprechen 7 pct. jährlich bis die Summa bezahlt wurde, — verba sunt — da nun die Comissarii das Geld aufbrecht zahlen sie das Kriegs Volk aus und nehmen daszelbe von Land weg, ziehen darauf in Ungarn.

Paulus von Krausenek säumet sich auch nicht lang, da er seinen Beutel mit Geld baar gefült, verläst er Siebenbürgen, und geht nach Deutschland, den er wohl vernommen was in Ungarn sich veregte, darum er vermeint solchen Ungewitter zu entgehen. Georg Hoffman und Carl Imhoff bleiben im Land, wäre aber beser gewesen dasz sie mit dem Krausenek aus dem Land gegangen wären, den sie ein Ursach des nachfolgenden Unglückes waren. Da sie vermerkten was für ein Spiel in Ungarn, und Siebenbürgen wiederum von neuen würde angehn, verfügen sie sich von Clausenburg in die Hermanstadt, konnten uns nicht helfen, wolten uns auch nicht zulaszen, dasz wir auf unsre Sachen bedacht wären, gerathen derowegen in grosze Armuth, Elend, und Verderben. In diesen Jahr war Burgermeister Herr Valentinus Schaeser, mit dem die Valloner und Gaspar Gert übel zufrieden waren, dräuten ihm oft dem Todt, aber Gott hilft ihm, und verläszt die Seinen nicht. Es sind in diesen Jahr viel Wunderzeichen gesehen worden, mehrlich Himmelsbräuszen, zu Zeiten ist es gar hell gewesen am Himmel, als wie am Tag, manchmahl ist der Himmel bluthroth gewesen, es ist gegen Mit-

ternacht gesehen worden, als wen 2 Herrn gegen einander gestritten. Nicht lang darnach hat ganz Ungarland wieder seinen König (den Kaiser) rebellirt, ihn abgesetzt, und einen Fürsten, den edlen und groszmächtigen Herrn Stephanum Botskay erwählet: der Johan Balgiosa Oberst in Ungarn und Cassau, fing an die Ewangelischen persequiren, nahm ihnen ihre Kirchen und gab sie den Papisten, wollte auch dem Botskay gefange haben, aber Gott erettet ihn aus des Persecutoris Händen, und macht ihn zum Fürsten seines Volkes, aber sein Hab und Gut musz herhalten. Die Wallonen Francischen und deutschen, des Petzen Regiment, wird von den Ungarn geschlagen, das Gut das die Wallonen und Francischen aus Siebenbürgen mit hinausführten, bekommen alles die ungrischen Haiducken, ganz Ungarland wird voll Aufruhr, fiel vom deutschen Kaiser ab, und ergeben sich an dem Türken. Johann Belgiosa wird von Cassau ausgeschloszen, und die Caschau dem Botskai übergeben, welcher von dem Ungarn zu dem Siebenbürgischen zum Fürsten declarirt wird.

In dem Nowember, drey Morgen ist ein schwarzer Stern mit der Sonne Aufgang gesehen worden. Ein trauriges Zeichen.

1605. Der Gyulaffi Lászlo ein mächtiger Herr in Ungarn nimmt Szathmár ein, den 22 Januar; und wurden mit Frieden gelaszen die Deutschen. Tokay wird auch von die Ungarn eingenommen, wegen groszen Hungers, den die deutschen Garnison erlitten.

Die Deutschen Commissarii waren in Hermanstadt, auf welcher Befehl die Sekel, sammt 500 schwarzen Trabanten, welche

die Sachsen hergaben, zusammen sich rottirten. Rátz György war Oberster, sollten wie man vorgab, Szamos Ujvár proviantiren, damit es nicht wegen Abbruch des Proviant dem Botskay in die Hände gefallen, aber wen der Botskay vernemen, dasz jederman im Land im Fäld wäre, er vielleicht am Land nichts tentiren möchte, welches derzeit ohne Fürsten als ein Heerd Schafe ohne Hirten, den die Commissarii dürften sich aus Furcht nicht aus Hermanstadt begeben, das Kriegs Volk der Siebenbürger zieht nicht weit vom Schaesburg, liegen eine Weile in dem umliegenden Dörfer still, und als sie vernehmen, es hätte den Botskay, eine Anzahl Haiducken auf Siebenbürgen geschickt, das Land einzunehmen, gehen sie allesammt nach Haus, dem Zeckel dem Botskay mehr, als den deutschen Comissarii geneigt waren. Nach diesen hatten die Edelleute und Zeckel sehr viele Conventus, werden der Sachen bald eins, erkennen und declarirenn dem Botskay für den Landes Fürsten, berufen auch die Sachsen in ihre Conventus. Niemand aber aus derselben durfte sie bey sich machen, weil Hermanstadt zurück halt. Hermanstadt aber hielt es mit dem Comissariis, so bey ihnen in der Stadt waren, und wollte mit nichten glauben, dasz die Zekler auch von dem Kaiser wären abgefallen, bis ihnen gleichwohl der Glaube in die Hände kam, darum blieben die Sachsen still, wollten der Sachen Ausgang erwarten, sich dahin kehren, wo das Glück hinschlagen würde, man wollte es aber nicht dahin laszen kommen, den der Adel und die Sekler wollten wiszen consentirte man mit ihnen oder nicht; wollten wir mit ihnen nicht eins seyn, so wäre Feuer und Schwerdt vor-

handen. Also war man zwischen Furcht und Hoffnung, die Sachsen hielten auch ihre Conventus, es konte aber dahin nicht kommen, dasz die 3 Nationen in Land eins wurde, und glaubten die Sachsen dem Adel nicht, dasz der Botskay Sachen im Ungarn so hoch komen wären, wie sie vorgaben, und dasz die Ungarn von dem Kaiser abgefallen, und dasz ein Edelman, wie der Botskay vor diesen gewesen sollte seine Sache wieder einen so mächtigen Kaiser ausführen.

Botskay schicket zwar auch seine Schreiben in die Sächsischen Städte, ersucht sie freundlich, aber man wollte sie nicht gutwillig annehmen, welches nicht unserer Nation, sondern auch dem ganzen Land zum höchsten Schaden gereichet; denn dadurch wurden wir unter einander zu Feinden, da wir im Fried und Ruhe hätten sitzen mögen, richtet man einen neuen Aufruhr Unfried und Krieg an.

Schaesburg war immerzu auf dem Weg des Friedens, schikt Tag und Nacht seine Bothen und Briefe, auf beiden Seiten Fried und Einigkeit zu erhalten, mochten aber nicht viel ausrichten. Da wir Frieden suchten, siehe so kommt Unfried und Krieg. Quod mutuo non accepimus persolvimus.

Der Adel und Sekel rotten sich zusammen, versammeln sich zu Nadosch, und den unliegenden Dörfer, der Meinung die Sachsen mit Gewalt zu zwingen, mit ihnen zu consentiren, derowegen schicken sie den Kun István mit vielen Haydücken auf Mediasch, welcher den 25 März anlanget, und die Stadt auffordert. Die Sach kommt zu Composition, und wird Kun István nun als Freund mit 400 Haydücken in die Stadt eingelaszen, hat aber Böses in Sinn gegen die Stadt und Bürger, derowegen, da

die Stadt Bürger seine böse Anschläge vermerkten nehmen sie ihrer Sachen wahr, und seze auf Euer Heil und bleiben bedacht, Rátz György hielts nicht mit dem Adel und Seckeln, denn sie ihm vormalhs nach dem Leben gestanden, darum war er auf des Kaisers Seiten.

Es waren auch noch etliche deutsche Fuszknecht im Land, die waren beysamen in Mediascher Stuhl, nicht weit vom Mediasch auch etliche Reizen hat Rátz Görgy bei sich. Da nun die Mediascher sahen in was für groszes Gefahr sie stehen, dasz es ihre Stadt Haab und Gut, Leib und Leben, würde gelten, schicken sie heimlich ihre Bothen zum Rátz György, zeigen ihn den ganzen Handel an, rufen ihn zum Beystand, welcher sich auch alsbald aufmacht in die Nähe der Stadt, ihnen in der Zeit zu helfen, ehe Mediasch in der Feinde Macht und Gewalt käme. Als Rátz György in der Nähe ist, mit dem Seinigen den 26ten Martii, greifen die in der Stadt die Haiducken an, Rátz György kömmt auch zum Spiel, und erschlagen, wenn sie bekommen mögen, etliche kommen über die Stadtmauer davon, der Hauptman Kun István kommt auch davon. Also wird Mediasch von demselben an dem Tag errettet, und müszen dieselben ihr Leben allda laszen, welche den Stadtbürger den Todt gedräeut, und auch ins Werk gesetzt hätten. Rátz György bleibt mit seinem Volk zu Mediasch, welche um ein Haar beszer waren als die vorigen.

Da die Ungarn dasz vernehmen, laszen sie ihr ganzes Heer in aller Eil bey Parathey zusammen kommen, die geschehenen injurien an die Mediaschern zu rächen, kommen auch die Sekel aus Udvarhelyer Stuhl die Csiker 3 Stühle, reisen alle

bey Schaesburg friedsam vorbey bis Parathey. Den 27 März kommen die fürstlichen Comissarien Balási Ferentz und Bethlen Farkas mit etlichen der ihrigen nach Schaesburg, und wird ein Frieden mit ihnen im Nahmen des Botskay mit gewiszen Conditionen aufgerichtet, mit ihren Siegeln confirmirt, mochte aber nicht standhaftig bleiben. Man schwur dem neuen Fürsten den Tag, wollten es aber nicht gethan haben, sondern auch auf Kaisers Seiten treu angesehen werden, die Sach gerieth nicht wohl. Dem sey um, wie ihm wolle, die Schanz wurde des Jahres von uns versehen, darum musten wir herhalten; die nachfolgenden Täg belagern die Ungarn Mediasch plündern und rauben verderben die umliegenden Dörfer Castellen und Kirchen, bekommen einen groszen Raub an Vieh und andern Gütern, ermorden auch viel Volk in den Castellen und Dörfer, nehmen die pristerlichen Kleider, ziehen dieselben zum Hohn und Spott an, den pristerlichen Stand zu verunehren. Die Weiber und Jungfrauen schänden und nothzüchtigen sie, üben allen Muthwillen, wüthen und hausen jämmerlich. Schaesburg jammert sich des elenden Zustandes ihrer Nachbarn, Mitbrüder und Freind, ersuchen durch Schreiben die Capitanen, und bitten sie um Gottes Willen dasz sie davon ablieszen, nicht so unerbärmlich handelten, und verwüsteten ihren Fürsten das Land. Richteten damit so viel aus, dasz sie wegen der Fürbitte den 6 Aprill abziehen, nicht, dasz die Stadt nicht hätte können genommen werden, sondern der Schaesburger Fürbitte angesehen, und dasz auch etliche Capitanen gejammert, als das gottlose Kriegs Volk so übel hausete. Nicht lange nach diesen Tagen kömmt Gyulaffi László

mit einer Anzahl ungarländischer Haiducken in Siebenbürgen, als ein General Capitaneus dahin, von dem neuen Fürsten Botskai dahin geschickt, nicht zu kriegen, sondern zu guberniren findet aber für Frieden; Unfried, Krieg und Aufruhr. Der Adel findet sich bei dem Gyulaffi ein, die versammeln sich auch von neuen, Mediasch zu belagern, weil ihr Feind Rátz György noch darin war. Ein ehrsamer Rath zu Schaesburg hätte diesen neuen Tunult gern wiederum gestillt, suchen alle Mittel und Wege, die Ungarn und Sekler zu besänftigen, halten an mit Bitten, können es aber nicht wenden. Den 2n May kommen etliche Haiducken auf Birthelm, nehmen etliche Stück Vieh weg, führen auch etliche mit sich gefangen, rauben auch andere Güter, werden auch von ihnen etliche erschoszen. Joannes Petki, General Oberster der Sekel, lagert sich mit seinen Sekeln bey Székely Keresztur, da sie nun beysammen kommen, gehen sie mit einander bey dem Gyulaffi.

Aus der Wallachey kommen auch auf des Kaisers Seiten, neue Hülfs Kosacken und Wallachen, ein heilloses Volk, aber gute Soldaten, gehen auf Mediasch, wurde also Siebenbürgen gespalten, ein Theil hing an dem Kaiser, das andere an dem neuen Fürsten Botskay István. Der kaiserliche Feldoberster Rátz György ein alter ehrfahrener Kriegsmann, aber ohne Treu und Glauben, ein listiger Mann, lag mit seinen Leuten zu Mediasch etliche Monathen, hatten allen Vorrath verzehrt, dasz die armen Bürgers Leut nicht viel im Vorrath hatten. Den 3n May kommt Kundschaft aus Ungarn, dasz der Botskai eine grosze Schlacht gethan hatte, mit dem Basta, und wären die Kai-

serlichen geschlagen worden vom Botskai. Daher die Ungarn hier im Land einen neuen Muth und Herz fingen, die Kaiserlichen aber etwas zweifelhaftes in ihren Sachen, doch interpretirten das Wiederspiel die armen Sachsen waren zwischen Furcht, und Hoffnung, aber die Furcht nam überhand, weil keine Hülfe vom Kaiser zu gewarten war. Die Kaiserlichen Comissarii waren zu Hermanstadt, wusten der Sache keinen Rath zu finden. Die Herren zu Hermanstadt expediren eine Legation zu dem Gyulaffi Lászlo, welcher mit seinem Lager bey Ebeschdorf stand den 15-n May, die Sachen mit ihm zu componiren, kann aber dazumahl nicht zu Ende kommen, gehen also die Hermanstädter wieder unverrichteten Sachen zurück, wäre doch vielleicht zu einen guten Ende kommen wenn nicht Rátz György die Sachen hatten interturbirt. Mitlerweile als Gyulaffi Lászlo bey Ebeschdorf still lag, streiften die Hayducken aus, raubten und verwüsteten alles umher, verschonten weder Sachsen noch der Edelleute, als der Unterthaner Güter und übten überaus grosze Tyranei. Rátz György wollten solche ihren Muthwillen, Rauben und Plündern gern etwas wehren, rüstet sich, und machet sich von Mediasch den 18n May zu Abend, in der Stille heraus, nimmt auch Stadt-Leute mit sich, und gehen also in aller Eile, dasz sie dem 19n May (am Tag der Himmelfarth Xti) Des Gyulaffi Lager möchten angreifen, und kommt also auch der Morgen glücklich unvermerkt in der Früh Rátz György mit seinem Volk an der Ungarn Lager, greift es unversehens an, da sie noch alle fast sicher schliefen. Die Ungarn hielten zwar eine Weil die Kosaken auf, werden aber in die Flucht getrieben, ehe sie

sich in die Ordnung möchten richten, werden sie geschlagen. Gyulaffi kömmt schwer davon, und auch die Capitanen und Hauptleute kommen zu Pferd davon. Dasz arme Fusz Volk wird das meiste niedergehauen, die Kosaken eilten dem Geschosz zu, welches sie auch bekommen, und mit demselben thun sie den Feind groszen Schaden, und erhalten also dem Tag einem herrlichen Sieg, und einen guten Theil zur Beite, darauf sie wiederum nach Mediasch gehen. Es waren auch etliche Schaesburger zu Mediasch gewesen, welche dazumal auch mit in Treffen gewesen, gereichet aber unsern Stadt zum Verderben. Denn Rátz György hat damals wiszen zu überwinden, konnte aber des Sieges und der Victorie sich nicht gebrauchen, hatte damit nichts ausgerichtet, als einen gröszern Krieg erwekt. Es wurde dazumal gesagt, dasz ein Stund oder zwey, ehe die Kosaken das Lager angegriffen, seyn 2 Wölfe aus dem Waldhüter Grund heraus gegen dem Lager kommen, und so abscheulich gegen des Gyulaffi Lager geheult, dasz jederman darob sich hätte verwundert. Die Ungarn wollten den erlittenen Schaden und Spott nicht dulden, versammelten sich derowegen wiederum bey Uj-Székely von denen streifen sie in die umliegenden Dörfer der Sachsen, verwüsteten und verheerten alles, kommen auch einmal auf Dandorf begehren eine grosze Summa Geld. Da die Leut solches nicht zu geben haben, stürmen sie das Castell werden aber von den Bauern abgetrieben mit dem Geschosz, dasz viele Ungarn todt bleiben, und viele verwundet, und haben also die Bauer das Castel erhalten. Obwohl Balási Fentz und Bethlen Farkas im Namen des Botskai einen Frieden hatten mit dem Siebenbürger einge-

richtet, stund die Stadt gleichwohl in groszer Gefahr; den der Ungar Lager nicht weit von der Stad stunde, tractiren derowegen mit einander. Eines Tages da die Ungarn Gaisels von der Stadt begehrten, und sich von ihnen andern in die Stadt zu schiken erboten, wurden aus der Hundertmanschaf Michael Stamp und Petrus Holzapfel hinaus geschikt und von den Ungarn sollten Bethlen Farkas und Lippai András herein kommen, schiken die Ungarn ihre Haiducken hinter die Stadt auf die Bayergasz zu. Farkas nimmt das zu Sinn, hält zurück die unserigen aber waren zu weit hinaus, konnten nicht zurück kommen. Lippai wäre auch gern zurück, wurde aber von unsern StadtLeuten ergrifen und hireingeführt in die Burg. Die Haiducken kamen mit Haufen, und fliegen den Fahnen, in die Bayergasz herein bis in die Stadt, steken an allen Orten die Stadt in Brand, auf dem Hümmerberg hielt eine grosze Parthey zu Pferd, der Meynung, unter dem Rauch bis an die Burg zu bekommen, oder wenn die Bürger dem Feuer zuliefen, dieselben zu überfallen, es konnte ihnen aber nicht fürgehen, den von dem Thürmen stark Feuer auf dieselben ward gegeben, dasz sie weichen musten; derer zu Fusz wurden auch ihrer viele in der Stadt von den Bürgern umbracht und erschoszen, muszten auch hinaus weichen, die untere Stadt aber verbrannte bis an den Markt völlig, die ganze Burgergasz und Mühlgasz zugleich, es wäre auch dem Feuer können gewährt werden, aber wegen eines Hinterhaltes des Feindes durfte es man nicht zu weit wagen. Den 26 May unter dem Schein des Friedens verbrannte die ganze Stadt und auch die Mayerhöfe auszerhalb der Burg. Die Ungarn rückten nä-

her der Stadt, schlagen das Lager auf Schaesburger Gränzen, thaten groszen Schaden in Feldfrüchten, es wurde abermals tractirt um Frieden von beyden Seiten Geisel gegeben, und ziehen die Ungarn wiederum ab, bis auf Neu Zeckel (Uj-Székely) man vermerkt den Ungarn Betrug, darum war die Tractirung vergeblich, rückten abermal für den Bauergrund und schlagen ihr Lager allda auf, es wurde wiederum tractirt mit einander, wegen der Uneinigkeit aber der Bürger war es vergeblich, den die Bürger mehr den Deutschen als den Ungarn geneigt waren, welches die Ungarn auch wohl merkten, derentwegen sie der Stadt den endlichen Untergang drohten. Mann fürchtete sich im der Stadt für dem Rátz György und den Kaiserlichen auf einer Seiten, auf der andern für den Ungarn so für der Stadt lagen, es war auf beyden Seiten Furcht. Demnach wurde mann eins, dasz man kein Part weder die Ungarn, noch die Kaiserlichen wolle in die Stadt einlaszen, und auf das beste Wierstand thun welcher Part in die Stadt wollt, derselben sich wiedersetzen, und auf sie schiezen. Dieses Consultum haben die Ungarn sich aszen gefallen, es gebilligt, und haben auch nicht erlanget in die Stadt, nur dasz man es mit ihnen hielte, es wäre auch zu einen guten End kommen, wenn nicht etwellige muthwillige, eigensinnige und wiederspänstige Stadt-Bürger die Sachen hätten interturbit. Denn dieselben aus Vermeszenheit hinausreiten bis in Sekel-Land, und mit dem Feind dem Ungarn scharmuziren, einen Wallachen blessiren, und bey der Nacht hinunter auf Mediasch zum Rátz György reiten, ohne Wiszen der Obrigkeit, bringen etliche deutsche Soldaten mit sich und las-

szen dieselbe in die Burg lagiren. Solches wusz-
ten die Ungarn gar wohl, darum war alles tracti-
ren vergeblich, ergrimmten und drohten der Stadt
den endlichen Untergang.

Da nun die Stadt also in Fürchten, schikt man
auf Mediasch zum Rátz György, begehrten Hilf
von ihm, welcher aber nicht wollt kommen, son-
dern die Abgesandten mit rauhen Worten empfing
und ihnen mit dem Galgen drohet, doch mit Fric-
den zurück liess, es wurden ihm darnach sechs
schöne Pferde überchikt und verehrt von der Schaes-
burg, letzlich wurde der Herr Kriegs Richter zum
Rátz György expedirt, denselben zu bewegen, auf
Schaesburg zu kommen, wie er dem auch zusagt.
Wir dachten er sollte Izrael erlösen, hatten uns
aber auf einen Rohrstecken verlaszen, welcher
uns hart in die Hände gestochen, das Selbiges nicht
bald wird wieder heil werden.

Den 5n Juni geben die Deutschen Szamos-
Ujvár auf denen Ungarn.

Den 6n Juni da die Sonne jetzt soll unterge-
hen, ist der Himmel gegen Mitternacht von Aufgang
bis zum Niedergang ganz feuer oder bluthroth ge-
wesen, also dasz von der Röthe das Wasser in
der Kubel gang blutroth gewesen. Eben noch an
dem Abend bey Tag zwischen Septentrion und
Occident, wurden ganz helle grosze, lichte Stern
am Himmel gesehen klar wie der Morgenstern
nicht gar hoch über dem Horizont, der nächste ge-
gen Niedergang war kleiner, und nicht so klar,
als der oberste gegen Septentrion, vergieng auch
eher, denn der oberste schien heller zu seyn als
der Morgenstern, leuchtete auch länger, denn der
andere. Gewisze Deutung der künftigen Dinge.

Den 11n zichet Rátz György mit seinen Völkern von Mediasch aus, kommt auf Schaesburg, lagert sich die erste Nacht in Börgendorff, dahin führet man Proviant. Die Ungarn unterstunden sich ihn aufzutreiben, konnten ihnen aber nichts abgewinnen, den er ihnen zu listig. Denn durch sein List ward er im Feld mehr beschützet, denn durch seine Stärke, gleichwohl war aber auch sein Volk nicht zu verachten. Rátz György gab für, er wollte nicht in die Stadt logiren sondern ins Feld gegen den Feind, aber er suchte nur Gelegenheit mit Fug sich in die Stadt zu practiciren, den er traue dem Schaesburger nicht allerdings, besorgte sich, würde man ihn nicht in die Stadt hinein laszen, wenn man seyn Fürhaben wüste, kommt derowegen mit etlichen zuvor in die Stadt, als wolle er wieder ausreiten, eine bequeme Lagerstadt auszusuchen, seyn Lager auszerhalb der Stadt aufzuschlagen. Da er nun mit etlichen der Seinigen in der Stadt war, fand daselbst eine besere Gelegenheit ein Lagerstatt in der Stadt, als in Feld gegen den Feind, und möchte in der Stadt sicherer seyn, bei dem Wein und Brod, denn im Feld. Bringt derowegen all seyn Volk den 14 Juni in die Stadt und lagern sich in die untere Stadt, geben auch alsbald an den Tag, was für gute Kerls sie seyn. Die volle Fasz Wein, so in der Stadt hin und wieder in den Keller noch gefunden wurden, bedigten sie bald aus in wenigen Tagen, fingen die Bürger mmt ihren Weibern in der Stadt, beraubten sie offentlich, und übten allen Muthwillen an ihnen, ellten sich mehr feindseelig denn freundlich. Sie chwuren zwar und verbinden sich mit dem Eyd, emanden weder am Haab und Gut, noch an Leib

und Leben zu turbiren, es waren aber lauter Lugen, durchsuchten und durchgruben alle heimliche Oerter, wo sie vermerkten etwas zu seyn, etliche Gemöcher brachen sie mit Gewalt auf, nahmen alles was sie finden, aus dem Korn Kruben, nahmen sie viel Korn mit Gewalt, lebten mehr viehisch mit Freszen, Saufen und Unzucht, lagen etliche Tage in der Unterstadt, kommen darnach die deutsche Soldaten zuerst in die Burg, nach wenigen Tagen kommen auch die Wallachen, Raizen und Kosaken hinauf, es waren auch Ungarn bei ihnen, lagen also darnach alle in die Burg, und ging nun dan allda erst recht das gottlos Wesen an, die armen Bürger musten sich alles leiden, hatten weder in der Stadt noch ihren eigenen Häusern kein Recht, waren des Lebens nicht sicher, hatten Tag und Nacht den Feind auf den Halsen in den Häusern, für dem sich mehr war zu fürchten, denn für dem Feind vor der Stadt.

Die Ungarn und Zekler kommen für die Stadt, reizten den Feind hinaus, wurden in Lager gejagt. Den 17n Juni kamen sie abermal für die Stadt, die in der Stadt gingen ihnen entgegen, schurmuzirten aber die Repauen (?) mit einander, etliche Ungarn kommen um, und wird auch ein Raizischer Capitain Valon András von den Feinden erschoszen, in die Stadt gebracht, und nach Kriegs Manier in Spital begraben. Rátz György mit dem Seinigen durfte sich von der Stadt nicht weit wagen, der Feind auch nicht nahe an die Stadt machen, wegen das Geschlos. Es wurden von beyden Seiten vom Friedem gehandelt, wurden auch von beyden Seiten Geisel gegeben. Bethlen Farkas kam den 30n Juni in die Stadt, wurde auch ehrlich empfangen, von

den kaiserlichen Oberstern gastirt, und wieder mit Frieden davon ziehn, aber die gemeinen Solldaten begehrten mehr dem Krieg dem den Frieden, denn ihr Sinn nur immer nach dem Raub stunde.

Die Herren aus Hermanstadt, und andern deutschen Städten, schikten ihren Abgesandten zum Gyulaffi ins Lager, einen Frieden zu schlieszen, die Sach wird auch wohl vortragen, nemlich das Rátz György mit den Seinen nach Wallachey gehen, und Schaesburg mit Frieden verlaszen. Die Ungarn besorgten sich keinen Untreu nicht, zogen derowegen ab den 6 Juli ein wieder heim, an seinen Ort. Da die Ungarn waren den 6 Juli abgezogen, schiket sich Rátz György mit den Seinigen nach dem Pact auszuziehen von Schaesburg, alle Sachen verordnet und versehen, den folgenden Tag als Montag auszuziehen. Brankovits János kommt eben aus der Wallachey den Tag als Sonntag Abend bey Schaesburg an mit dem Bericht, dasz Rátz György mit den Seinen keineswegs soll ausziehen, den der Rádul Waida wurde in kurzen Tagen, mit all sein Volk ihnen zu Hülfe kommen, des vertrösten sich des Kriegs Volk allzusamen und bleiben wieder dem aufgerichteten Pact noch weiter zu Schaesburg. Den 7 Juli machen die Moser zu Schaesburg eine Mähr, als der Botskai wäre geschlagen worden, sind fröhlich, lösen alles Geschütz, freszen und saufen, nach dem Freudeschieszen nach ihrer Manier. Aber es war eine kurze Freude. Denn den 9 Juli wird Johann Glaintz Capitain zu Fogaras, und der Lieutenant von ihren eigenen Leuten umbracht, und das Schlosz dem Gyulaffi übergeben. Rátz György schiket etliches Volk dahin das Schlosz wieder einzunehmen, durften sich aber nicht in die Nähe ma-

chen den der Gyulaffi war schon mit vielen Volk da, hatten also die Moser zu Schaesburg Fogaras vertrunken. Der Capitán zu Fogaras hatte zwar seine Soldaten so auch zu Schaesburg waren, oftmals heim zu sich gerufen, sie wollten aber von der Weinkannen nicht gern scheiden.

Die Raitzen und Wallachen streiften einmal aus im Zekelland, werden aber übel empfangen, viel kommen um, viele werden gefangen, und Csonka János schlägt sich an die Zekeln.

Als die Ungarn sehen, dasz sie von Rátz György betrogen sind, und er nicht, wie es verheiszen, aus Schaesburg ausziehet, versammeln sie ihr Heer von neuen, jederman ist auf zu Rosz und zu Fusz bringen viel Türken, Tartaren mit. Simeon Wajda aus der Moldau kommt mit vielen Volk den Ungarn zum Beystand, rücken nach Schaesburg den 1-ten August und schlagen ihr Lager am vorigen Ort auf, streifen aus, nehmen viel Stadt Vieh weg, und erhauen auch viele Leute in dem Adench (sic!)

Den 6 August rücket der Feind mit dem Lager näher in die Adench jenseits die Steinley, führen das Geschosz auf den Kränzberg auch für dem Siechenhaus, und für die Kokelbrücken machen sie Schanzen, und beschieszen erst die Stadt im Ernst, also dasz innerhalb 3 oder 4 Tagen mehr dem 500 Kugeln auf die Stadt geschoszen wurden, unter welchen viele 20—25 ℔. schwer. Es wurde viel von Türken und Tartaren in der Stadt vor diesen gesagt, aber die Bürger hielten es für einen Scherz bis sie die grausame Macht mit ihren Augen sahen. Da die Belagerung anging, liesz Rátz György alle Gebäude auszer der Stadt, Mayerhofe, Gärten, Scheu-

ern, was der Feind vor hat in Frieden gelaszen, mit Feuer anstecken, und verbrennen. Die Sekeln hatten eine grosze Schanz Graben gemacht, von den Sichenhaus bis an die Kokelbrücken lagen viel Sekel drinnen, die in der Stadt thaten einen Ausfall auf sie, treiben sie aus dem Schanz, hieben viel darnieder, wenig wären davon gekommen, wen die Kosaken geschwinder durchs Wasser wären kommen, dasz sie den Zekeln den Rude (?) Pasz hätten können nehmen.

Das ganze Lager war auf, die Sekel zu entsetzen, wurden aber von den Thürmen mit dem Geschosz zurückgetrieben, dasz sie also ihnen wenig konten helfen. Eines Tages kommt der Feind mit groszer Macht grausam gegen den obersten Schanz, bringt auch seine Fahnen mit in die Nähe onderlich die Türken, stecken auch etliche Fahen auf an dem Berg aber die aus dem obersten Schanz fallen heraus, treiben sie zurück, viel der Feind wurden erschoszen, von den Thürmen, viel erwundet, oft haben sie mit dem Schwert scharmuziert, aber wenig ausgerichtet, ohne was die Bürger mit Schieszen gethan.

Zwischen so viele Schüszen, so der Feind in die Stadt gethan, sind nicht mehr den 3 Personen kommen, an den Gebäuden aber nicht wenig Schaden geschehen, und ist die Mauer von Schuster zum Schloszer Thurm fast ganz darnieder geschoszen, das meiste Theil hat über die Stadt geenet.

Mann fing von beyden Seiten wiederum an n Frieden zu handeln, die Sach wäre auch bald m Frieden komen, wen die deutschen Solldaten cht immer Wiederpalt gehalten, wären ihnen aber

bald an den Kopf gegangen, wen sie nicht hätten consentirt, dem die Sach allso bestellt, imFall sie nicht würden einwilligen in den Frieden alle niedergehauen sollten werden; und waren dazu die Stadt Bürger schon verordnet. Die Deutschen vermerken die Sach, und weil sie zu schwach, allein Wiederpart zu halten, willigen sie ein und wird der Friede geschloszen, wäre auch eher geschloszen worden, wenn der neue Fürst nicht so lange hätte verzogen, herbey zu kommen. Denn mann konnte die Deutschen nicht bereden, dasz der Botskai noch am Leben sey. Sobald sie aber vernahmen, dasz er zu Mediasch, consentiren sie alsobald.

Den 2 September wird Albertus Gelephus ein Pohl, Capitain der Haiducken, aus Anstiftung des Rátz György von dem Kriegs Volk niedergehauen, weil er etliche Wallachen, so aus den ungrischen Lager unter dem Stillstand zu ihren Bekanten in die Stadt gekommen, hat laszen niederhauen.

Eben diesen Tag wurden von allen Nationen des Kriegs Volks etliche auf Mediasch zum Botskai abgefertigt wegen des Frieden, werden ehrlich von ihm empfangen, und begabt, der Frieden confirmirt und selbige auch wieder mit Frieden zurückgelasen.

Da nun der Friede durch Gottes Hülfe so weit geschloszen zwischen beyden Seiten ziehet Rátz György mit seinen Volk als Raizen, Kosaken und Wallachen von Schaesburg aus dem 9 September auf Mediasch zum Fürsten Botskai, die deutschen Solldaten aber auf Nösen, und wird ihnen vom Fürsten Convoye gegeben, sind aber nicht alle zuhaus kommen, sondern in PohlLand alle erschlagen im Krieg, haben allda ihren rechten Lohn empfangen,

so sie in Siebenbürgen verdient. Ein glückseeliger und freudenreicher Tag war dieser, den der Herr gemacht, billig sind wir Gott dem höchsten ewigen Dank schuldig, den uns aus so groszer Gefahr und Verderben erlöset, den wir den Feind nicht allein auszer der Stadt, sondern auch in der Stadt in den Häusern hatten, für welchen man viel unsicherer, als für dem vor der Stadt war. Keinen Biszen Brod konnte man für ihnen mit Frieden eszen. Kasten und Keller Wein und Brod, und alle Lebensmittel hatten sie in ihrer Gewalt, und der arme Bürgersmann muste zusehen mit Schmerzen und Schweigen zu seinen Schaden, und wen Gott die Bäume, so nahe an der Stadt waren, nicht mit Obst gesegnet hätte, dasz die armen Leute unter dem öftern Stillstand hätten etwas können haben, so wären sie Hungers müszen sterben, die etwas begütert waren von den Bürgers Leuten, waren für ihnen unsicher, denn sie ihnen nachstellten, mancher beschützet seine Armuth, die Obrigkeit war auch in kleinen Respekt bey ihnen. Summa es war ein elend jämmerlicher Zustand zu derselben Zeit.

Nach diesen berufet der Fürst einen Landtag gegen Mediasch, allda wird der Fürst zum neuen zum Fürsten declarirt und solenniter nach gewöhnlichen Gebrauch inaugurirt, das Land hingegen verbindet sich mit Treu und Glauben, der Fürst hinnwiederum dem Land, alle Status, Ordines Nationes bey ihren alten Rechten und Privilegien zu erhalten. Nachdem nun die Siebenbürgischen Sachen sind componirt, läszt er dem Simeon Vajda mit seinen Volk in die Moldau zurück gehen, mit groszer Verehrung, läszt die Türken und Tartaren

von sich, er aber gehet wiederum in Ungarn, gegen Cassau, da der Fürst dazumal residiret.

Rákotzi Sigmund ein alter und frommer Herr, wird von dem Fürsten zum Gubernatore in Siebenbürgen geschikt und verordnet, welcher das Land in guter Ordnung erhalten, und dem Kriegs Volk keinen Muthwillen zu üben gestattet.

Den 15 November bey heller und klarer Nacht, hat es sich ansehen laszen, als es regnet Sterne, erstlich fielen nur die gröszern und klarsten Sterne vom Himmel, darnach ohne Unterschied, die kleinern und groszen in groszer Zahl, ehe sie auf die Erde kommen, sind sie erloschen.

Der fromme und gottseelige Fürst, bemüht sich auf allen Seiten dem betrübten Ungar-Land und Siebenbürgen Ruh und Frieden zu verschaffen, und zwischen beyden Kaysern Rudolpho dem Deutschen, und Mahomete dem Türkischen, einen Frieden zu schlieszen, denn der gottseelige Fürst wohl vermerket, was endlich aus solchen Kriege erwachsen würde, hätte auch die Sachen glücklich ausgeführt, wenn ihn Gott hätte länger leben laszen. Entweder sind wir den Fürsten nicht werth gewesen, oder hat die arge Welt dem frommen Fürsten nicht dulden mögen.

Rátz György bringet etliche Edelleute án sich in Siebenbürgen benantlich den Bedrö István wird gefangen zu Schaesburg aber wiederum ledig gelaszen, practiciret Siebenbürgen wiederum unter fremde Gewalt zu bringen, die Sach wird dem Rákotzi Sigmund kund, wird gefangen in Kövár geführt. Michael Kattai Cancellarius in Ungarn, bringt Gift dem Botskai bey, seinen Fürsten, Herrn, und Wohlthäter, welcher ihn zu solchen groszen Ehren

erhoben, davon der Fürst den 19n Dec. sterben musz. Der Cancellarius wird gefangen, und nach dem Tode des Fürsten, auf kleine Stüklein von dem Inaschen zerhakt. Das Fürsten Leichnahm wird in Siebenbürgen gebracht und zu Weissenburg begraben.

Zu verwundern ist es, dasz dieser Botskai István an einen Freytag zu Clausenburg gebohren, am Freytag hat hat er wegen Gefahr seines Lebens auf seinen Schlosz Szent — Job ausreichen müszen, am Freytag hat sich im Cassau, an einen Freytag Szathmár, an einen Freytag Tokay ergeben, alles herrliche Siege hat er an einen Freytag erlangt, alle herrliche Thaten, so er begangen, sind an einen Freytag geschehen, an einen Freytag ist er zum Fürsten in Ungarn und Siebenbürgen declariret, an einem Freytag ist ihm Schaesburg übergeben, an einen Freytag hat er sein Leben geendet, ist nicht zu sagen, ob der Freytag ihm glückseliger oder unglückseeliger gewesen. Dieser Fürst hätte wohl dem Römischen alten Kaisern Julio, Augusto Trajano und andern können verglichen werden, ja wohl etlicher maszen dem Constantino Magno, wenn er länger hätte leben sollen. Sic fuit in fatis:

Botskaius patriam justis dum vindicat armis
Alma quies patriae, religioque redit.

Ipsa dies quandoque parens, quandoque noverca est.

V.

VIRTUS CORONATA.

Oder:

Jrsach, und Lohn Expeditionis Schirmerianae

Beschreibts
Zur Ehr, Exempel, und Gedächtnuss
unserer lieben Teutschen Nachkommenschafft

THOMAS BORDAN

Pfarrer zu Stolzenburg.

1601 — 1603.

Vorwort.

Über den Verfasser dieser Erzählung weiss ich wenig zu sagen. — Nach Seiverts „Nachrichten von Siebenbürgischen Gelehrten“ pag. 32, war Thomas Bordan Stiefvater des Peter Besodner Stadtpfarrers zu Hermanstadt. — 1619 war Bordan noch Pfarrer zu Stolzenburg, und Senior des Kapitels, denn 1619 den 21ten des Brachmonds dedicirte demselben Simon Orendi Klosterprediger zu Hermanstadt seine handschriftliche Abhandlung „Censurae Protestantium Concionatorum Ecclesiarum Saxo Transylvanicarum de Articulis Fidei in Synodo Mediensi Anno 1615 Mense Majo celebrata conditis e. c. t.“ — 1624 scheint aber Thomas Bordan schon gestorben zu seyn, denn Simon Orendi widmete dieselbe Abhandlung 1624 dem Hermanstädter Königsrichter Kollmann Gotzmeister, (Seivert pag. 300) was vielleicht nicht geschehen wäre, wenn 1624 Thomas Bordan noch gelebt hätte.

1835 erhielt ich zu Wien von einem Freunde eine Handschrift folgenden Titels: „Expeditio Schirneriana, das ist: Kurtze Beschreibung, auss was Ursachen Herr Antonius Schirmerus im Jahr 1602 von einen Ehrsamen, Wohlweisen Rath in der Kö-

„niglichen Hermanstadt nacher Zattmár, und von „dar nacher Prag in Böhmen zu Ihro Kays: Majst: „Rudolpho II. sey ausgesendet worden. Einfältig „entworfen von einem der Historischer Wissenschaft „Liebhaber. Im Jahr 1699 Mense Martio." Die Zueig- „nungsschrift lautet: Dem Ehrsammen, und Fürsich- „tigen Weisen Herrn, Herrn Christiano Haas, der „Königlichen Haubt-Hermanstadt Raths-Geschwor- „nen, auch Wohlbestelten Theil Herrn. Dem Hoch- „achtbahren, und Fürnehmen Herrn Paulo Schir- „mero, Eben der Königlichen Haubt-Hermanstadt vornehmen Patricio, der Löblichen Hundert-Mann- „schaft Mitglied, und Theil-Schreibern, meinen sehr „vertrauten Freunden, und guten Gönnern." Diese „Zueignungschrift unterschreibet: „Andreas Gun- „nesch Pastor Kelnekensis," der unter andern, drollig genug in eben dieser Zueignungsschrift folgendes sagt: „Ich kann aber nicht unterlassen, dass ich nicht „anzeigen sollte den Zweck, und End-Ursache mei- „nes Vorhabens. Es geschieht oft, dass einer etwas „Lobwürdiges von seinen Vorfahren erzählet, da „kann leichtlich ein Missgönner, dessen Vater sich „geschrieben Herr von Mistgabel, und sein Gross- „Vater gewesen ein Baron von Schweinstall, solches „in einen Zweiffel ziehen, und wenn man es auss „den Schriften der Vor-Eltern beweisen will, kön- „nen auch diese als Testimonia domestica rejiciret „werden, wenn man aber solche extranea, et fo- „ris petita documenta aufzeigen kann, da muss auch „Momus selbst weichen, und der löblichen Tugend „ihren gebührlichen Raum, und Platz geben. Dass „ich aber so viel Wesens mache, biss ich auf die „vorgenommene Expedition komme, und dem Leser „gleichsahm einen Eckel, und Verdruss dadurch

„verursache, bitte ich mir zu vergeben, es hat nicht „anders seyn können. Ich habe den elenden Zu- „stand unsers lieben Vatterlandes erstlich etwas „gemeine beschreiben müssen, damit man wisse auss „was Ursachen Herr Antonius Schirmer ist abge- „fertiget worden, sonsten hätte man können ver- „meinen, als wenn er in eignen, und nichtswürdi- „gen Geschäften dahin verreiset sey." —

Nach Durchblätterung dieser Handschrift, schlug ich alsogleich Seiverts „Nachrichten von Siebenb. Gelehr:" pag. **127 — 130** auf, und fand diese Handschrift unter den bekannten Gunneschischen Schriften nicht angeführt. — Bald darauf, **1836** wurde mir in Siebenbürgen die Handschrift des Thomas Bordan: „Virtus Coronata" mitgetheilt, aus der ich leicht ersah, dass Andreas Gunnesch, (die Zueignungsschrift ausgenommen) fast wörtlich den Thomas Bordan abgeschrieben, und nur einen neuen Titel: „Expeditio Schirmeriana," e. c. t. beigefügt habe.

Dieses fand ich um so nöthiger hier anzumerken, da beide Handschriften weniger bekannt seyn dürften.

Virtus Coronata

oder

Ursach, und Lohn Expeditionis Schirmerianae.

Schreibts

zur Ehr, Exempel, und Gedächtnuss unser lieben Teutschen Nachkommenschafft.

Thomas Bordan

Pfarrer zu Stoltzenburg.

Nachdeme anno 1601 den 3 Tag Augusti der zum drittenmahl angenommene Fürst Sigismundus Báthory bey Goroszlo in der Szilágyság von Kayserlichen General Georgio Basta, und Michaele Wayda überwunden, und auss dem Felde geschlagen worden, ist Sigismundus mit seinem General Stephano Csáky in die Moldau geflohen, hat sich gantz Siebenbürgen in die Devotion Ihro Kayserlich Mayestät Rudolpho, und zwar Hermanstadt den 12 Tag Septembris ergeben, und durch Herrn Lucam Enyeterium Burgermeister die Stadt Schlüssel Herrn Georgio Basta übergeben, welcher sie aber alsobald dem Herrn Bürgermeister zurückgeben.

Als dieses die in Moldau flüchtige Ungern höreten, wurden sie böss, rathschlageten mit Jeremia dem Woywoda, wie doch Siebenbürgen denen Kayserlichen wiederumb auss den Händen zu reyssen wäre, warb Volk, aber ohne Geldt, sondern es sollte künftig auss denen Taxen, so den Sachsen sollten angeschlagen werden, bezahlet werden, kahm allso Sigismundus voran mit ein Hauffen Gesiendel von Moldauern, Wallachen, Pohlen, und Kosaken, und marschirte den 18 Octobris, weilen Basta mit seinen Truppen ins Ungerländische Winterquartier abgezogen war, bey Hermanstadt vorbey, vermeinte etwas sonderliches ausszurichten, und das Fürstenthumb absonderlich, da sich Cronstadt an ihn ergeben, in Abwesenheit Herrn Bastae wiederumb zu erlangen, diesen folgete Zekely Moyses nach mit 4000 Mann, Sigismundo aber begegneten die Türken, so von unten herauf kommen wahren, zu Omlasch, und begleiteten ihn biss naher Mühlenbach.

Im Anfang Novembris kam auch Stephanus Csáki auss der Moldau mit einem Hauffen dergleichen losen Gesiendel, wollte die Hermanstädter dadurch zum Abfall von Ihro Kayserlich Mayestät, und sich Sigismundo zu untergeben zwingen, aber es wollte ihm nichts angehen, mit diesem Volk haben sie den 17 Novembris Clausenburg vergeblich belägert, und den 30ten abgezogen, und seine Leute, ausser den Türken, so meistentheils nacher Hause gegangen, in die Winter Quartier geleget, und zwar die Tartaren im Mühlenbacher, und Reismarkter Stuhl, allwo sie abscheulige Sachen verübet, und also Hermanstadt gleichsahm blockiret gehalten, die Unger, Zékelyer, Pohlen, und Moldauer haben sich

nacher Medwisch gewendet, von welchen Georgius Mako den 3 Decembris durch List die Stadt eingenomben, den Einwohnern alle Gewalt, Recht, und Guth genomben, ihre Pferde in die Stuben, und Keller gestellet, gehuhret, gefressen, und gesoffen, und sich also unter den Haasen als kühne Löwen erzeiget, die Drangsaalen, so sie ihnen angethan, werden die Medwischer Annales erzählen.

Kurz hernach, als den 14 Decembris hat er auch auf eine andere Weise de Schaessburger betrogen, durch Herausführung etzlicher Maas Wein, so Herren Gabrielis Haller wahren, denn als der Wagen unter das Burgthor kahm, hieben sie die Räder am Wagen entzwey, dass die Bürger das Thor nit kunten sperren, indem zündeten auch etzliche Zekelyische Schelme ein Haus auf der Burg an, dadurch eine Confusion entstand, unter welcher des Mako Georgii seine 4000 Zekely die Burg überrumpelten, und besassen. Was die armen Schaessburger bey diesen Überfall aussgestanden, will ich ihre Annales davon reden lassen, ich will allhier nur dieses vermelden, dass hierauf nichts anderes, als eine allgemeine Aussplünderung erfolget, den Rath haben sie in Arrest genomben, etzliche mahl das Todes Urtheil über sie gesprochen, sind auch nit befreyet worden, biss nit viel Vornehme vom Adel vor sie intercedieret, sind also mit Geldt rantionieret worden. Sie haben Ungrische Ambtleute gemacht, die Stadt Nemesvár genennet. Summa, sie haben das grösste Elend damahl angerichtet.

Unterdessen liess ihm Stephanus Csáki sehr angelegen seyn, die Hermanstadt gleichherweis zu betrügen, denn das zusammengeraffte Volk wollte durchauss bezahlet seyn. Nun war in solcher Con-

fusion da ein Theil Ihro Kayserliche Mayestät treu war, das andere aber Sigismundo anhieng, die Strassen auch wegen der gegenwärtigen Türken, und Tatarn, auch andern Raubern unsicher war, kein Landtag, und Contribution zu hoffen, das viele Geld, und Silber, so zu Medwisch, und Schässburg war genomben worden, war privatim von den Raubvögeln distrahirt, kein Aerarium war vorhanden, der Fiscus Principis war durch die Schwindtsucht gestorben, war also die eintzige Hermanstadt übrig, durch welcher Übergab entweder eine allgemeine Contribution zu hoffen, oder aber durch Ausspländerung Geld zu kriegen war. Dieses nun zuwegen zu bringen hat Stephanus Csáki viel Mühe, und Fleiss angewendet, theils mit List, und Gewalt sie angesprenget.

1602. Anno 1602 den 2 Tag Januarii ist kommen Stephanus Csáky nacher Stolzenburg, schickte seinen Diener mit Brieffen an ein Erweisen Rath in Hermanstadt begehrend, dass die 12 Rathsherrn mit völliger Macht mit ihm zu handeln, den folgenden 3ten Januarii zu Hammersdorf erscheinen mögten. Auf dieses Begehren kahmen die Centum Patres im Raths Hauss zusamben, und rathschlagten, ob der gantze Rath zum Herrn Csáki sollte expediert werden, kamen in diesem überein, dass Csáki selbst 10 in die Stadt kommen, und seine Werbung vorbringen sollte, denn es sey bisshero der Brauch nit gewesen, dass der gantze Rath auch zu Friedens Zeiten sollte hinaus gehen, viel

weniger in Kriegs Läufften, allwo alles verdächtig, und bald ein Betrug mitunterlauffen könnte. Desgleichen hat sich Csáki auch gefürchtet, damit ihm die Hermanstädter nit etwan gefangen nehmen, und den Teutschen überlieferten, wenn er hinein gehe, hat sich darnach höfflich entschuldiget, er sey Persona Regia, wenn er hincin gienge, würde solches wieder seine Reputation lauffen, hat demnach dem Rath Assecurations Brieffe überschickt, dass keiner von seinen Soldaten den Hermanstädter Bothen einige Gewalt anlegen sollte, ja er wollte möglichen Fleiss anwenden, dass sie unbeleidigt wiederkehren sollten.

Den 4 Tag Januarii versambleten sie sich abermahl auff den Rathshaus, und wurden hinaus zu gehen expedirt Herr Albertus Huth Königs Richter, Georgius Enyeter, und Daniel Malmer von Donnerstmarck, Raths Geschworen, auss den Centum Patribus Vincentius Freytag, Michael Medwischer, und Andreas Jüngling diese gehen hinauss zum Csáky mit denen Articuln, welche die gantze Gemeine in ihrem, und der Universitäts Nahmen auffgesetzt hatte. Herr Csáky berufft auch seine Consiliarios, so er bey sich gehabt, examiniren die Articul, etzliche von denselben billigen sie in specie, etzliche verändern sie, und legen selbige nach ihren Verstand, und Gutdünken auss, überschicken also die examinirte Articul der Gemeine in Hermanstadt, und halten emsig an, dass sich die Bürger in Hermanstadt eydlich verpflichten sollten, dass sie Sigismundo treu seyn, und ihm als ihren natürlichen Fürsten erkennen möchten, absonderlich, weil sie ja sehen, dass die Teutschen nit wieder-

stehen, viel weniger die Hermanstadt beschirmen kunnten.

Indem nun diese Articul also hin, und wieder getragen werden, hat sich den Sachsen zu einem sonderlichen Glück zugetragen, dass ungefehr ein trunkener Unger in diese unbesonnene Worte heraus gebrochen: Ihr Hermanstädter werdet hinfort ein Comitem auss der Ungrischen Nation haben, Ihr werdet gleichsam wie die Rabben, oder Jobbagen seyn. Dessgleichen hat auch Stephanus Ováry auss Überfluss seines Hertzens gegen Mathes Birthelmer, einen Hundertmann gesaget: Ich habe viel Türkische Kayser mit meinen schmeichelnden Worten betrogen, es musste ein Wunder seyn, dass ich itzund einen Schneider (den Burgermeister meinend) nicht betrügen sollte. Über das, so ist auch der Türkische Legat, der Polaken Offizierer, und der übrigen Soldaten Hauptleute herzugelauffen dass sie den Sold ihrer Knechte, und Soldaten auss dem Hermanstädter Fisco herauss pressen möchten, wie ihnen denn Csáky ausszuzahlen versprochen hatte, sobald sich die Hermanstadt ergeben würde.

Als dieses alles die Hermanstädter vernommen, darauss geschlossen, dass Csáky beträglicherweise mit ihnen umgehe, haben sie alles wiederruffen, wass sie versprochen hatten, und sagten, sie wollten lieber sterben, als sich ergeben.

Wie nun Csáky erfahren, dass auch diese Mine fehlschlagen, hat er der Hermanstadt den letzten Stoss zu geben, noch eine starke Pectard angehenckt, mit welcher er die Stadt Thor gargewiess zuzersprengen vermeinet, denn es hatten die Hermanstädter einen Bothen, oder Stadt Reuter Martinum Vizaknai zum Herrn Basta abgefertiget, den-

selben umb einen schleunigen Succurs zu bitten, diesen hatte Csáki gefangen bekommen, beschwört ihn, wie er reden sollte, und schicket ihn allso hin in die Hermanstadt, nachdem ihm zuvor Paulus Ludovici, und Laurentius Lotz beyde Raths Herren schriftlich Condition gethan, dass sie ihm Csakio wieder stellen wollten, dieser Bothe sollte nun den Hermanstädter sagen: Herr Basta hätte den Clausenburgern die Schlüssel zurück geschicket, hätte die Bürger daselbst ihrer Güter beraubet, und sey halb todter in die Wardeyner Warmbäder gegangen, ja es sey einer von den Teutschen Generalen todt nacher Szackmár geführet werden, welche viel vermeinten, dass es Herr Basta gewesen, derowegen warteten die Hermanstädter auff Herrn Bastam.

Wie dieser Vizaknai Marton auffs Rathshauss kömbt, will er gar nichts erzählen, was er bey Herrn Basta in Nahmen der Hermanstädter verrichtet hätte, biss ein Ehrsahmer Weiser Rath ihm nit geloben, dass sie ihn Csákio nit wieder geben wollten, ja auch die Hundertmänner wollten ihn durchauss nit lassen, weil er wegen der Bürger Heyl sein Leben in Todes Gefahr gesetzt hätte, es möge auch den Bürgern gehen wie es immer wolle.

Demnach wird dieser Kundtschafter durch Herrn Pastorem Christianum Lupinum examinirt, und geschworen, was er gehöret, gesehen, und von Herrn Basta vor Befehl empfangen habe, bey Straffe des ewigen Todes, denn so er Lügen sagen würde, so werde er nit den Menschen, sondern dem Heiligen Geist lügen, und werde also vor Gott ewig gestrafft werden. Nachdem er nun den Eyd abgelegt, hat er gesagt, er will nichts, denn die Wahrheit reden, und also angefangen: Ich bin von euch zum

Herrn Basta gesandt worden, wohin ich auch den dritten Tag angelanget, welcher damahls bey Dees mit 2000 Mann campirte, ich habe ihn in euren Nahmen sehr gegrüsset, und den gefährlichen Zustand der Stadt eröffnet, und dass die Bürger begehreten, dass Herr Basta ihnen succurriren möchte, Herr Basta fragte mich, ob sie noch beständig seyn, ich sagte, ja, sie sind beständig, aber sie werden sehr geängstiget von Sigismundi Völkern, die in Sachsischen Dörffern liegen, und alles verwüsten. Weiter fragte Herr Basta, was machen die Medwischer, und Schaessburger, sind sie auch noch beständig? Ich antwortete, weil die Medwischer solcher Menge nit haben wiederstehen können, haben sie sich ergeben, die Schaessburger sind bisshero beständig gewesen, aber auff den Weg habe ich vernommen, dass die Burg von den Ungern eingenomben sey, kanns aber nit mit Wahrheit sagen. Hierauff hat Zekely Mihály Capitaneus Zackmáriensis gesagt: die Hermanstädter werden ein gutes Werk thun, und beständig bleiben, denn sie haben eine veste Stadt. Herr Básta sass auff ein Stuhl beym Feuer, hatte die Cholik, und nach langen Bedenken saget er: Morgen will ich 500 Reuter mit dir in die Hermanstadt zu einer Besatzug schicken. Den andern Tag, nachdem er alle Stücke mit sich genommen, ist er auff Clausenburg zugangen, daher Gyalu einzunehmen, und hat mir befohlen, ich sollte E. Weisheit sagen, dass sie sich ja nit für dem Herrn Sigismundo fürchten, denn er könnte mit seinem Volk nit die geringste Vestung einnehmen, geschwiege denn so eine veste Stadt, er wollte auch bald mit den gantzen Heer kommen, und den bedrängten helffen, ja, er hat E. Weisheit auch be-

fohlen, dass sie in alle Städt, und Stühl sollten schreiben, und die Sachsen vermahnen, dass sie Ihro Kayserlich Mayestät sollten treu verbleiben, und ob sie schon gewalthsahmer Weise von Sigismundi Volk seyn unterdrückt worden, sollen sie doch Gnade erlangen, wenn sie nur in der Zeit wieder einstellen werden. Von der Edelleuthe Weiber, und Güther, so in die Sächsische Städt geflogen, und sich allda auffhalten, habe ich ihnen gesaget, wass mit ihnen zu thun sey, lasset sie mit Frieden, und behaltet sie im Arest, biss ich hin komme.

Also bin ich frey gesprochen, sagte Marton, und friedlich bis nacher Enyed kommen, wollte den andern Tag nacher Hause kommen seyn, wenn ich nit vom Enyeder Richter währe auffgefangen, und zum Csáky nacher Medwisch überschicket worden. Als ich zu Medwisch war, schlepte mich Csáky vors Gericht, verklagte mich, ich hätte das Vaterland verrathen, die Teutschen den Hermanstädter zu Hülffe geruffen, verurtheileten mich allso, dass ich sollte gerichtet, und gethötet werden. Doch bin ich auff Vorbitt Johannis Kolosvári mit dieser Condition beym Leben gelassen worden, dass ich wieder zum Herrn Basta sollte gehen, und allso reden, wie mich Csáky lehren würde. Ich sahe die Todes Gefahr, und in der Angst dachte ich, es sey nichts süsseres, als Leben, habe allso versprochen, dass ich alles sagen wollte, was mir Csáky befehlen würde, derowegen sagte Csáky: gehe hin zum Herrn Basta, und sage, du seyst zum andermahl von den Hermanstädter Rath zu ihm geschicket worden, und die lassen ihm sagen, dass in Burtzeland 12000 Tartarn, und Türken liegen, so Sigismundo

zu Hülffe kommen. In Lugos seyn 4000 Janitscharen, welche auss Temesvár viel Stücke, und andere Munition mit sich führten. Die Schaessburger Burg sey von den Ungern mit Gewalt eingenomben worden, und werde auch Hermanstadt bald übergehen, weil sie solcher Menge nit wiederstehen kunnten. Alls dieses Herr Basta höret, sagte er im Zorne, das ist alles erlogen, denn ich weiss wohl wie viel Volk Sigismundus habe, und wie viel Bassa mit ihrem Volk nacher Hause gegangen seyn. Sie werden mir kein Schrecken einjagen, und wann er gleich noch so viel Volk auffbringen sollte. Mit diesen Bescheid bin ich zurück zum Csáky kommen, und ihm gesaget, das Herr Basta sein Kundtschafter in gantz Siebenbürgen hätte, und wüsste gar wohl, was vorgienge.

Auss dieser Erzählung wurden die Gemüther der Hermanstädter noch mehr abwendig gemacht, wollten auch Csákio gar nichts antworten, ja alls einem betrügerischen, und verlogenen Menschen, achten sie nit würdig, mit welchem sie zu schaffen haben sollten. Dergleichen giengs auch mit dem Kriegs Volk.

Wie nun die Hermanstadt in der grossen Gefahr schwebete, schickte sie zu Anfang des April den Wohlweisen Herrn Anthonius Schirmer zum Herrn Basta, den elenden Zustand des Landes, den Betrug der Ungern, und die Gefahr der bedrängten Hermanstädter deutlich vorzumahlen, und Ihro Exzellenz umb einen schleunigen Succurs zu bitten. Dieser hat diese Expedition auff sich genomben, und wie wohl mit grosser Lebens Gefahr sich auff den Weg begeben. Alls Herr Schirmer nachher Clausenburg kommen, ist ihm ein Bothe

begegnet, so von Herrn Basta in die Hermanstadt mit Brieffen abgefertiget war, welche auch den 20 April einem Ehrsamen W. Rath sind vorgelesen worden, dess Inhalts: dass die Hermanstädter sich ja vor keiner Belägerung nit fürchten sollten, und wenn es ja darzu komme, dass sie sollten belägert werden, wollte er in der Zeit mit der gantzen Armee kommen, und sie entsetzen; setzte auch die Ursache hiezu, warumb die Ungern den Hermanstädter seyn beschwerlich gewesen, nähmlich, weil sie ihre Edlen Weiber, und Kinder nicht hätten herauss lassen wollen, befehle ihnen auch, dass sie solche sollen lassen folgen. Würden nach solchen Sigismundi Leute ihnen weiter molest seyn, sollten sie es ihm zu wissen thun, er wollte sie schon gebürhlich darumb tractirem. Dieser Brieff war datiret von Károl den 14 April.

Als nun hierauf die Raths Herrn, und Hundertmänner beschlossen, die Weiber den Edelleuten hinauss passiren zu lassen, ist vom gemeinen Pöbel ein Tumult erhoben worden, welcher doch durch die Vorsichtigkeit des Löb: Magistrats ist gestillet worden, doch haben sie die Passirung der Edlen Weiber biss auff den dritten Tag aussgestellet weitern Tumult zu verhüten, auch etzliche drinnen behalten, damit wenn ja Herr Anthonius Schirmer den Sigismundischen in die Hände gerathen sollte, denselben vor diese Weiber aussgewechselt werden kunnte.

Den 1 May schickte Herr Basta Schreiben an einen Ehrenvesten W. Rath der Hermanstadt durch den Stadt Diener, so mit Herrn Athonio Schirmern dahin gereiset war, in welchen er vermeldet, dass er auss ihren Legaten vernomben, dass sie

von denen Sigismundischen Völkern grosse Gewalt litten, konnten sich nit genugsam verwundern, warumb Sigismundus in der That das nit leiste, was er mit Worten verspreche, er sey von ihm Sigismundo beredet worden, alls wenn die Hermanstädter könnten reisen in gantz Siebenbürgen wohin sie wollten, und ihre Negotia treiben, wie sie wollen, ungehindert. Befehlet weiter einem Ehr: W. Rath, Sigismundum seines Versprechens zu ermahnen, und wann er seine Soldaten auss den Hermanstädter Stuhl nit werde wegschaffen, sollten sie ihm solches wissen lassen, er wolle Fleiss anwenden, dass ihnen ein Zaum angeleget würde, und die Bürger allso bey Frieden erhalten werden.

Den 7 May sind abermahl einem Ehr. W. Rath Brieffe vom Herrn Basta durch einen Clausenburger Burger eingehändigt worden, dieses Inhalts :

Prudentes, ac Circumspecti Viri. Salutem, et benevolentiam. Elapsis paucis abhinc diebus intellexi ex Legato vestro ad me transmisso, milites Sigismundi non manere inter terminos ipsis praescriptos, et vobis quotidie vim inferre per excursiones, et depraedationes, nullo habito respectu Litterarum per Bartholomeum Coronensem, concivem vestrum ad Sigismundum datarum. Nunc denuo per Litteras monui Principem Sigismundum cum gravi protestatione, si nollet suos milites compescere, et pacem dare Caesareanis, praesertim Cibiniensibus, sciat me cum toto exercitu venturum ad defensionem nostrorum usque ad mortem. An haec mea admonitio apud Sigismundum locum sit habitura, plane ignoro. Quod si meis admonitionibus non dederit locum, vobisque molestias creaverit, quam citis-

sime certiorem me reddite, experiemini me non tantum verbis, verum armis vos defensurum. Ea, quae nunc inter me, et Sigismundum tractantur, non possunt tam subito ad finem optatum perduci. Certo tamen sciatis, me brevi validum habiturum exercitum, cum quo, procul dubio, sine mora ad vos contendam, et Legatum vestrum Anthonium Schirmerum ad vos reducam, quem quidem apud me retineo, ut ipsemet oculis suis exercitum nostrum venientem, et ad vos properantem videat. Interea, vos Urbem, et Rempublicam vestram tamquam viri prudentes ita gubernetis, ut adversariis fortiter resistere possitis, quemadmodum a vobis factum est, quo suo tempore a Caesarea Majestate remunerationem uberrimam accipere valeatis, de cujus erga vos benevolentia non est, ut dubitetis, modo vosmet ipsis non desitis, et in vobis aliquid desiderari ne patiamini. Conjuges, et familias Vallachorum Transalpiensium honeste tractetis, ne merito possint conqueri. Sentient et illae post longum exilium regressum postliminio exoptatissimum. Quod reliquum est, Deo T. M. vos commendatos esse volumus. Datum ex Szakmár. 30 Aprilis 1602

Dominationum Vestrarum

amantissimus
Georgius Basta.

Mit diesen Stadt Diener hat Herr Schirmer auch Brieffe geschicket an einen Ehrs: W. Rath, in welchen er meldet, was er nähmlich bey Herrn Basta ausgerichtet habe, er habe den Kayserlich: Officier persvadiert, und gäntzlich eingebildet, dass

die Ungern eintzig, und allein dahin trachten, wie sie die Kayserlichen betrügen, und die Türkische Hülff ihnen zu guth ins Land bringen möchten; er schreibet: der Olai Beg von Jula sey gefangen worden von denen Ungerländischen Soldaten, und seyn bey ihn funden worden Sigismundi, und Csáky Brieffe, deren Inhalt dieser gewesen: Wir haben den Teutschen mit guten, und glatten Worten persvadirt, dass sie hinaus zu Ungern gegangen sind, derowegen kann der Türkische Kayser dieser guten Gelegenheit, so itzund an die Hand gegeben wird, sich gebrauchen, und Siebenbürgen wiederumb einnehmen, wird er aber diese versäumen, so wird er schwerlich ein andermahl darzu können gelangen. Dieser Beg, schreibt Herr Schirmer, sey zusambt den Brieffen Sigismundi, und Csáky, wie auch der Querel Schrift der Hermanstädter, zu Ihro Kays. Mayestät geschicket worden, was für Antwort hierauff erfolgen werde, sollen wir nach Verfliessung etzlicher Tage erfahren.

Den 22 May werden einem Ehrs: W. Rath von Herrn Basta Brieffe eingehändiget, so den 7 Dito zu Zackmár geschrieben, in welchen er anzeiget: Sigismundus habe durch einen Clausenburger Jesuiten Brieffe geschicket, in welchen er sich hart beklage über der Hermanstädter Hartneckigkeit, dass sie die Edelleute nit wollen lassen passiren, und dem Befehl Herrn Bastae nachkommen; Derowegen vermahnet Herr Basta die Hermanstädter, dass sie die Edelleute nit länger auffhalten mögen; sollten die Ungern nach Erlassung der Edelleute nit still seyn, würden sie gewisslich die Strafe, die Hermanstädter hingegen den Schutz erfahren. Er habe einen Ehrs: W. Rath viel zu schrei-

ben, und zu entdecken, welches aber der Feder nit zu vertrauen, sollten aber gleichwohl bald wissen, was ihnen zu thun sey. Herr Anthonius Schirmer hat bey dieser Gelegenheit auch Brieffe geschickt, und vermeldet, dass gesagter Jesuit bey Herrn Basta über der Hermanstädter Hartneckigkeit geklaget, und Herrn Bastam gewarnet, er sollte den Hermanstädter nit zu viel trauen, weil er ja wohl wüsste, wie sie seyn, Herr Basta aber habe geantwortet: was ich weiss, und sehe, das glaube ich. Der Jesuit habe hernach eine harte Antwort davon getragen. Weiter schreibet er, dass Pancratius Sennei auff der Post von Wien nach Zackmár angekommen, und diese Antwort von Ihro Kayserlich Mayestät mit sich gebracht: Ihro Kayserlich Mayestät wollten durchaus nit leiden, dass Sigismundus in Siebenbürgen wohnen, und bleiben sollte, Herr Basta hätte ihn Schirmer den andern Tag nach des Sennei Ankunfft zu sich ruffen lassen, mit Vermelden, er sollte nit traurig seyn, er würde bald bessers erfahren. Unterdessen habe Basta befohlen eine rothe Fahne auffzustecken, als dieses geschehen, habe er vom Herrn Schirmer gefraget, was das bedeute? Herr Schirmer habe geantwortet: es sey ein Zeichen eines bluthigen Krieges, darauff Herr Basta geantwortet: du urtheilst recht. Darauff habe er ihm befohlen, von diesen allen die Hermanstädter zu berichten.

Den 26 May hat ein Ehrs: W. Rath abermahls Brieffe dieses Inhalts von Herrn Anthonio Schirmer erhalten, dieses ist aber zugesetzt gewesen, dass Sigismundus seinen Secretarium Joannem Jacobinum zum Herrn Basta gesandt und von ihm Urlaub bitten lassen, dass er ihm doch vergönne;

die Sachsische Universität, oder zum wenigstens seine Consiliarios zusammen zu ruffen, und mit ihnen zu deliberiren, wass doch zu thun sey. Als Herr Basta mit eigner Antwort diesen abgefertiget, habe er sich zu Herrn Schirmer gewendet, und geraget, werden denn die Hermanstädter auch in des Sigismundi Versammlung erscheinen? darauff habe Herr Schirmer geantwortet: Ich meine nit, dass sie sich einstellen sollten. Darauff Herr Basta gesaget: Sie werden recht thun, wenn sie ihre Treue weier gegen Ihro Kayserlich Mayestät beweisen, wie ie biss dato gethan haben. Den andern Tag hat Herr Basta seine Carret bespannen lassen, damit pazieren zu fahren, und hat hinein setzen lassen den Graffen von Hoffkirch, und Herrn Anthonium Schirmer, und zu diesen in Fahren gesagt: Mein ieber Schirmer, du willst mich nit fragen, was Ihro Kayserlich Mayestät von Sigismundo, und den Sieenbürgern beschlossen habe, zwar es ist dir auch it viel dienlich zu wissen des Kaysers Heimligeit, doch gleichwohl du ein Legat unser treuen ermanstädter bist, will ich dir etwas offenbahren: ıro Kayserlich Mayestät will durchauss nit, dass igismundus in Siebenbürgen bleiben soll, er wird das Fürstenthumb Oppeln beruffen, mit welchen zufrieden seyn sollt, er wird aber auch dort ein ırliches Ausskommen haben, Siebenbürgen aber ird der Kayser vor sich behalten. Zwar die Heranstädter wird er der Kayser in grossen Ehren lten, und mit einer gläntzenden Kron wegen ihr Beständigkeit, und Treue verehren. Er hat mir enbahret, schreibt Herr Schirmer, wass das für ne Krone sey, und wollte es auch Euer Weisiten entdecken, wann ich versichert wäre, dass

dieser mein Brieff E. W. sollte übergeben werden. Wass aber Herr Basta mit den Cronstädter machen wollte, sagt Herr Schirmer weiter, dass er geschworen hätte, dass er die Stadt mit Schwerdt, und Feuer verderben wolle, ich habe aber vor die Cronstädter intercediret, und das Exempel des zornigen Davids angezogen, welcher auch geschworen, er wolle das Hauss des undankbahren Nabals verderben, und habe ihm doch kein Leid angethan, alls werde auch Herr Basta handeln, und denen Rebellen Gnade erzeigen wegen der Unschuldigen, die in den Rath der Gottlosen nit gewilliget haben. Wann Ewer Exzellenz nahe an Cronstadt kommen währe, sage ich, hätten die Kronstädter Ew: Exzellenz Sigismundum gebunden übergeben, derowegen sollen sie ihnen billig Gnade erweisen. Auff diese Intercession Schirmers habe Herr Basta geantwortet: Mein lieber Schirmer, du liebest die Cronstädter sehr, nit umbsonst heisest du Schirmer, denn du bist ein nahmhafftiger Beschirmer der Cronstädter, aber gedencke, wie gröblich sie sich an Ihro Kayserlich Mayestät versündiget haben, derowegen ist es mit ihnen geschehen. Derowegen, weil sich die Sache allso verhält, bitte ich E. W. dass sie die Cronstädter warnen, damit sie in ihrer Halsstarrigkeit nit fortfahren, sondern vielmehr in der Zeit Herrn Bastam besuchen, vielleicht möchte er besänfftiget werden, denn er wird in Kurtzen mit der gantzen Armee kommen, und des Kaysers Befehl aussrichten. E. W. warnen auch die Unterthanen, damit sie sich mit ihren Haab, und Guth nach den Städten begeben, damit sie nit aussgeplündert werden, oder aber das Leben mit-

ihrer Betteyley *) verlieren, denn es ist unmöglich, dass die Hauptleute ihre Soldaten so in Zwang erhalten, dass dieselbe den Landvolk nit sollte Schaden zufügen. Letzlich wundere sich sehr, dass E. W. die Feder, und Papier so spahren, ich habe mit Verlangen E. W. einige Brieffe zu sehen gewartet, da mir doch keiner worden. Sigismundus schreibet fast wöchentlich, und bemühet der Hermanstädter Sache zu hemmen, und mir einigen Hass zu erwecken bey Herrn Basta, und das verdrüsset mich hefftig, dass ich ander Leute wegen verhasset seyn muss. Ich wünsche EE. WW. alle Wohlfahrt. Datum Zackmár 16 May 1602

Anthonius Schirmer.

Den 29 May kommt Hans Friederich, ein Fähnrich auss dem Läger der Kayserlichen, in Hermanstadt an, bringt Brieffe vom Herrn Schirmer, in welchen er unter andern schreibet: Nach abgelegten Gruss, hat Pancratius Sennei zu mir gesaget, ich habe der Hermanstädter Sache bey Ihro Kayserlich Mayestät dahin gebracht, dass sie in kurtzer Zeit erfahren werden, wie lieb sie der Kayser habe, und wass für Belohnung die Treu der Hermanstädter, Clausenburger, und Nössner **) haben werden; weiter sagt Sennei, er habe mir überhin der Cronstädter gedacht, alls er gesehen dass Ihro Kayserlich Mayestät sehr erzürnet gewesen, und habe gebethen, damit diese Stadt doch nit zu Grunde verderbet werde, habe doch nichts

*) So! **) Bistritz.

erhalten können, man hoffe doch, die Cronstädter werden Gnade erlangen, absonderlich im Fall Sigismundus zum Kayser hinauss gehen, und der Siebenbürgische Krieg zu Ende gebracht werde. Unter andern saget Sennei auch dieses: er habe Sigismundi Sache mit grosser Mühe dahin gebracht, dass ihm vergönnt würde zu Ihro Kayserlich Mayestät zu kommen, und Siebenbürgen nicht gantz verderben würde, denn Ihro Kayserlich Mayestät hätten geschworen, diese drey Provintzen: Siebenbürgen, Moldau, und Wallachey keinen andern zu regieren übergeben. Die Königliche Armee wird durch Zeckelland nacher Cronstadt gehen, damit sie Ihro Kayserlich Mayestät Moldau, und Wallachey unterthänig mache, und solches wird ins Werk gerichtet werden, so-bald die Commissarii von Sigismundo zurück kommen werden mit der Resolution, was er thun wolle. Nach Verfliessung 14 Tagen hat Herr Basta ein Gastmahl angestellet, auff welchen auch Radul Vayda zugegen gewesen ist, und 12 grosse Stücke loss brennen lassen, auch geschwohren, dass er durch Siebenbürgen, Moldau, und Wallachey gehen, und alle Rebellen heraus suchen, und Ihro Kayserlich Mayestät unterwerffen wollte. Als dieses Sigismundi Geisel verstanden, ist auss Schrecken Harinai Miklos plötzlich den dritten Tag darauff gestorben, Caspar Sibreki ist auch gestern begraben worden, Gabriel Haller gehet noch im Läger frisch, und gesund, Balthazar Bornemizza ist zu Prag gewesen, und abgereiset, doch weiss niemand wohin. Heute ist Gaspar Kornis Sohn von Prag ankommen, und sagt: es habe Bornemizza nirgends gesehen. Datum Zackmár, den 21 May 1602.

Anthonius Schirmer.

Wie nun Herr Basta seinen Marsch gegen Siebenbürgen genommen, hat er Anthonium Schirmern von Zackmár auss nach Prag zu Ihro Kayserlich Mayestät Rudolpho II expediret, die Gefahr, und Noth Siebenbürgens, besonders der Sachsischen Nation nicht nur zu repraesentiren, sondern auch mit einem schleinigen Succurs zu bitten, wie auss folgender Instruction mit mehren zu ersehen ist:

„Memoriale für Herrn Anthoni Schirmer

„Am Kayserlichen Hoff seyn fürnehmlich nachfolgende Herrn zu besuchen wegen des Landes „Siebenbürgen Noth, und Gefahr fleissig zu informiren, und umb Befoderung nothwendigsten Succurs auffs hefftigste zu bitten:

„1. S. G. Herr Graff Friedrich von Fürstenberg.

„2. S. G. Herr Unverzagt, Hoff Kammer Präsident.

„3. Herr Doctor Bartholome Pezzen.

„4. Herr Commendator Hans Müttig, und übrigen Herrn Hoff Kammer Räthe.

„Titulus der Kayserlich Herrn Räth, und „Commissarien in Siebenbürgen:

„Den Edlen, gestrengen Herren George Hoffmann, Herrn Carl Imhoff auff Malmspach, Herrn „Albrecht Huett, und Herrn Joan . . . . . „Röm. Kays. Mayestät Wohlverordneten Rathen, „und Commissarien in Siebenbürgen, meinen gnädigen, grossgünstigen Herrn.

„Denen Herrn Secretarien, und Cancellisten „bey der Kays. Hoff Kammer zu Prag wolle der „Herr unbeschwehrt meinen gantz willigen Dienst, „und freundlichen Gruss vermelden, mich auch be-

*

„nebens entschuldigen, dass ich ihnen wegen aller-
„hand Ungelegenheit nit geschrieben hab.

A. Rössler."

Nach deme Herr Anthonius Schirmer die grosse Noth, und Gefahr der Sachsen in Siebenbürgen zu Prag nachdrücklichstens demonstriret, hat er nit nur den begehrten Succurs allergnädigst von Ihro Kayserlich Mayestät erlanget, sondern zugleich die Kayserlich Gnade in Person vor sich, und die Seinige erhalten, wiee aus folgenden Donationibus erhellet:

Rudolph der Ander, von Gottes Gnaden erwählter Röm: Kayser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs e. c. t. Edle, Gestrenge, Liebe, Getreue. Ob dem Einschluss habt Ihr mit mehreren gehorsambst zu vernehmen, wass Anthoni Schirmer von der Hermanstadt an uns gehorsambst gelangen lassen. So er Uns dann auch von Euch seiner Treu, und darunter erzeugten Standthafftigkeit gehorsambst commendirt wird, und wie auch sonsten nit ungeneigt seyn die jenigen, so in Unserer Devotion standthafftig verbleiben, mit Kays. Gnaden zu bedecken. Allso haben Wir ihme Schirmern zu Empfindung unserer Kays. Gnade, und Liberalität, eine guldene Ketten von 200 Ducaten verehren lassen, und bey nebenst auch gnädigst bewilliget, dass er mit seiner gehorsambsten Praetension, so viel immer möglich, zu seinem Contento accomodiret werde. Euch hierauff gnädiglich befehlend, ihr wollet dieser Unserer gnädigsten Resolution allso gehorsambst nachkommen, damit auch die Andern sehen, und spühren mögen, dass Wir die Uns erzeigte Treu, und

Standthafftigkeit unergänzt nit lassen, sondern dieselbe gebürlichen remuneriren. Darum vollziehet ihr Unsern gnädigsten Willen, und Meynung, und Wir sind euch mit Gnaden gewogen. Gegeben auff Unsern Königl. Schloss zu Prag den 15 Tag des Monath Martii Anno 1603. Unserer Reiche, des Röm: im 28-ten, des Ungerischen im 31-ten, und des Böhmischen auch im 21-ten

Rudolphus m. p.

Ad Mandatum Sac. Caes. Mattis proprium

B. Poppens. m. p.

Auff den Rücken war diese Intitulation: |Denen Edlen, Getreuen, Unsern Lieben, Gestrengen Georgio Bastha Freyherrn, Unsern Kriegsrath, und Generalen in Siebenbürgen, Michaelen Zeckel Khevendt*) Freyherrn zu Frydau, Unsern Rath, und Obristen zu Szackmár, Hansen von Molart Freyherrn zu Reinegg, und Trasendorff, Unsern Kriegsrath, und Obristen zu Comorn, und Niklasen von Burckhauss zum Stoltz, auff Schildberg, und Jansdorff, Unsern Hoffkammer Rath, Unsern nach Siebenbürgen Deputirten Commissarien.

Nachgehends ist H. Anthonius Schirmer auch mit folgendem Dorff, und Zehend begnadet worden:

Rudolph der Ander, von Gottes Gnaden Erwählter Röm: Kayser, zu allen Zeiten Mehrer des

*) Kövend.

Reichs c. c. t. Edle, und Gestrenge, Liebe, Getreuen! Auss bey verwahrten Einschluss habt ihr gehorsambst zu vernehmen, wass massen bey Uns Anthonius Schirmer von der Hermanstadt auss Siebenbürgen, ihme und seinen Kindern auff ihr lebelang das Dorff Bolla, sambt den Zehenden zu Frauendorff zu bewilligen unterthänigst erhalten, und bitten thut. So Wir dann ihm Schirmern umb seiner Wohlverhaltens, und Redtlichkeit willen hirinnen zu wilfahren, und berührtes Dorff, sambt den bemeldten Zehendt, da solches nit albereits vorhero ein Anderer innen hätte, zu conferiren gnädigst kein Bendenken haben. Alls befehlen Wir Euch hiemit gnädiglich, dass ihr ihme die Notturfft, darneben in Unsern Nahmen fertiget, doch so fern auch dieses Dorff, oder Zehendt nit etwa zu einen geistlichen Guth, oder Beneficio gehören, welches da es wäre, oder da solches Dorff, und Zehendt bereits hinweg, und einem Andern zu Theil worden, so wollet Ihr sehen, und Fleiss anwenden, damit Ihme Schirmern auff solchen Fall mit einem andern gleichgültigen geholffen, und er allso desto Mehrers in der Devotion, und Beständtigkeit Uns förder zu dienen, erhalten, und firmiret werde. Wie ihr gehorsambst zu thun wisst. Darann beschiehet Unser gnädiger Will, und Meynung. Gegeben auff unsern Königl: Schloss zu Prag den 20 Marty. Anno 1603. c. c. t.

Rudolph m.p.

Ad mandatum Clementissimi
Imperatoris proprium
P. Unverzagt m.p.
Jacob von Molart m.p.

Diesem Brieff war das gehörige Memorial mit beygelegt, wie folget:

Aller Durchläuchtigster,
Aller Gnädigster Herr!

Auff mein an Ewro Kays: Mayestät aller unterthänigstes Suppliciren, und Anlangen, haben sich Dieselben, indeme abermahl, dass ich mein Begehren in Siebenbürgen (wegen meines ohne Ruhm zu melden Wohlverhaltens) thun sollte, allergnädigst resolviret, dessen gegen Ew: Kays: Mayestät ich mich gantz demüthigst, und unterthänigst bedanke. Wann dann das Dorff Bolla sambt den Zehendt zu Frauendorff in bemeldeten Siebenbürgen je, und alle Zeit einer (ist Teutscher Nation zugethan) bewohnet, und häusslich worden, alls ist am Ewr Kays: Mayestät mein aller unterthänigstes gehorsambstes Bitten, dasselbe Dorff Bolla, sambt den Zehendt zu Frauendorff mir, und meinen Kindern auff unser Lebelang zu einer ewigen Gedächtnuss auss Kays: milden Gnaden vor einen Andern verlassen, oder aber, da solches allbereit ein Anderer in possessione hätt, mit dergleichen durch Herrn General Obristen Georgien Bastha allergnädigst begaben, und einraumen lassen, benebenst aller unterthänigst bittend, mir, damit ich frey, sicher, ungetast, und ungehindert wieder anheimb kommen mögte, einen offenen Geleit, oder Pass Zettel, mich damit zu deffendiren, allergnädigst verfertigen lassen. Hierauff erzeigen sich Ewr Kays: Mayestät allergnädigst, und willfährig, wie zu Deroselben mein allerhöchstes Vertrauen stehet. Ich will es auch in diesen, und mehr dergleichen Fällen mit Darstrekung Guths, und Bluths schuldtwilligst Gebühr gehorsambst in aller Unterthänigkeit verdienen Da-

mit zu allergnädigsten Resolution mich allerunterthänigst befehlen.

Ewr Röm. Kays: Mayestät

allerunterthägster gehorsambster
Anthonius Schirmer
von Hermanstadt auss Siebenbürgen.

Auff den Rücken des Kayserlichen Befehls, die Titulatur: Den Edlen, Gestrengen, Unsern Lieben, Getreuen Georgio Bastha Freyherrn, Unsern Kriegs Rath, und Generalen in Siebenbürgen, Hansen von Mollart Freyherrn zu Reinegg, und Drosendorff, Unsern Hof Kriegs Rath, und Obristen zu Comorn, und Niclasen von Burghausen zum Stoltz, auff Schildberg, und Jansdorff Unsern Hoff Kammer Rath, sambt, und sonders.

Hierauff ist Herr Anthonius von Ihro Kays. Mayestät Rudolpho II. in sein Vaterland zurück zu reisen gnädiglich erlaubet worden, und haben ihn Ihro Mayestät mit folgenden offenen Geleits Brieff versehen:

Wir Rudolphus der Andere, von Gottes Gnaden erwählter Römischer Kayser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, auch in Germanien, zu Hungarn, Boheimb, Dalmatien, Croatien, Schlavonien König, Ertzhertzog in Österreich, Hertzog zu Burgundt, Steyer, Kärnten, Crayn, und Wirtemberg. Graff zu Tyrol. Entbieten Allen, und Jeden getreuen Unterhanen Unsern Königreich, undt Provincien Geistlichen, undt Weltlichen, wess Standes, und Condition sie auch seyn mögen, Unsern Kays: Gnaden Gruss, und alles Guthes. Es gehet von hier

ab der Edelgestrenge, Liebe, Getreue Anthonius Schirmer von Hermanstadt, nachdeme er bey Unsern Kays: Hoff die ihm anvertrauete Commission verrichtet, in sein Vatterland Siebenbürgen, mit Unserer gnädigsten Bewilligung, und Erlassung, undt ist Unser gnädigster Wille, dass ihme nicht allein aller Orthen ein freyer Durchzug gestadtet, auch er mit allen bey sich habenden Sachen ohn allen Schaden, und Hindernuss auff seiner Reise passiret, sondern auch ihme mit allen Freundt, und Höfflichkeiten begegnet, und da es die Nothdurfft erheischete, nach Möglichkeit fortgeholffen werde. Welcher ihr allerdinges nachzuleben euch befleissen, undt Aufweisern dieses Unser Kays: Patent aller Zeit, und Orthen restituiren werdet. Gegeben in Unserm Schloss zu Prag, den 15 Monaths Tag Marty 1603. Unserer Reiche des Römischen in 28, des Ungerischen in 31, des Böhmischen in 28 Jahr.

Rudolphus m.p.

L. S.

Bartholom. Pappenh. m.p.

Ad mandatum Sac. Caes.
Majestatis proprium
E. Strabus m.p.

Anno 1603 die 4 May ist Herr Anthonius Schirmer von Prag in Hermanstadt nacher Hause gelanget, mitbringend, dass die Stände des Heil: Röm: Reichs wegen der Wahl eines Röm. Königs meinig seyn, denn die Österreicher hätten diese Dignität dem Maximiliano dem Ertz Hertzogen zu-

eignen wollen, hingegen hätten die Reformirten Chur Fürsten ihre Stimmen des Kaysers Herrn Brudern Matthiae gegeben, durch welchen Zwiefallt der Regensburger Reichstag getrennet worden.

Wass Herr Anthonius Schirmer ein Mehres bey Ihro Röm: Kayserlich Mayestädt Rudolpho II. in seiner Expedition aussgerichtet, werden wir getreuen Teutschen bald hören, und vernehmen, quod felix, faustumque sit.

VI.

EIGENTLICHE
BESCHREIBUNG,

wie, und was massen
r **Báthori Gábor** in die Hermanstadt kommen,
und geplündert. Item was er in der Wallachey
ausgericht, und wie er bis in seinen
Tod gelebt.

1610 — 1631.

Vorwort.

Der Verfasser dieser Beschreibung blieb unekannt sogar dem unermüdeten Forscher Johann eivert, der in seinen „Nachrichten von Siebenbürgischen Gelehrten“ pag. 464 folgendes sagt: Diese Nachrichten fangen mit dem 10 December 1610 an, an welchem der Fürst Gabriel Báthori mit 20,000 Mann seinen Einzug zu Hermanstadt hielt, und sich der Stadt bemächtigte; und schliessen mit dem 15 November 1631, auf welchen Tag Fürst Georg Rákoczi einen Landtag nach Weissenburg ausgeschrieben. Der unbenannte Verfasser, der grösstentheils als ein Augenzeuge zu schreiben scheinet, saget und also mehr, als er ms in der Aufschrift verspricht, wofern nicht die Forsetzung der Geschichte nach dem Tode des Fürsen Báthori, das Werk eines andern ist. Das önnte auch seyn.“

Wir haben über diese Ereignisse auch eine ndere handschriftliche Chronik des Michael Weiss, r in der damaligen traurigen Zeitperiode eine auptrolle spielen musste, und folglich im hohen rade glaubwürdig ist. Diese Chronik führt den tel: Brevis Consignatio tumultuum bellicorum inde

„ab Anno Christi 1610, ambitione, et inquietudi
„Gabrielis Báthori Principis Transsylvaniae mot
„rum.“ — Ein Auszug dieser Chronik erschien au
1793 in der „Siebenbürgischen Quartal-Schrift. II
pag. 241.“

Auch besitze ich noch eine andere Handschri
betitelt: „Wie sich der Tyrann Gabriel Báthori g
„gen die Hermanstädter Bürgerschaft verhalten, u
„was er darinnen verübet hat. Von Simon Brenn
„Hermanstädter Bürger. 1609—1612.“ — Die
gedenke ich im 2ten Bande dieser Sammlung he
auszugeben.

Eigentliche
Beschreibung

Wie und was maszen der Báthori Gábor in die Hermannstadt kommen, und geplündert; Item was er in der Wallachey ausgericht, und wie er bis in seinen Tod gelebt.

1610 — 1631.

Anno 1610 den 10-ten December. Gabriel Báthori Fürst in Siebenbürgen stolz, ehrgeizig, ottlos und meineidig; rufet eine grosze Menge bei 0,000 Mann zusammen, und zog mit der Arma-a als ein Fürst zur Hermanstadt. Allda ward er hrlich empfangen, als ein gnädiger Fürst mit al-m Volke, wiewohl zimmlich unter dem gemeinem olke erschallet war, und die arme Bürger von elen Edelleuten gewarnet waren, was Báthori in ermanstadt thun würde und sie verrätherlich be-ügen, aber gleichwohl ihre gewisze Kundschaf-

ten durch etliche des Báthori geheime incorporirte aus dem Rath in Hermanstadt würden die armen Hermanstädter durchtragen cum amissione capitis et oium bonorum, zu einem Stielschweigen gebracht. Also kam Gabriel Báthori mit seinem schelmischen Fürnehmen in die Hermanstadt und mit ihm 2000 Mann den abgemeldeten Tag. Am dritten Tage begehret er zu allen Thoren die Schlüszl, und liesz sie selbst verwahren.

Den 17-ten X-bris verklaget er die Hermanstädter, sie seyn alle Verräther, da doch nur etliche waren. Lies derohalben ein Geboth ausgehen sub poena amissionis capitis: Jederman soll Säbel, Büchsen, Spiesz und alles Gewehr, so vorhanden, auf den groszen Ring über einen Haufen tragen. Von denen ward solches seinen schelmischen Hallunken ausgetheilt, das Uibertheil alles unter seine Verwahrung genommen.

Den 20ten 10ber nahm er das Rathhausz ein, und beraubte es von allem, was darienen war.

Anno 1611 im Jän. zog er mit groszen Volk nach Cronen zu; liesz aber eine starke Besatzung in Hermanstadt, ging von Cronen in die Wallachay, verjaget den fürnehmen Helden Radul Wayda, und plündert das ganze Land und Kirchen. Im Kloster Argisch oder Argyis ist unermeszlich viel Gold und Silber gewesen. Gegen Ostern kam er wieder in Hermanstadt.

Den 7-ten Junii rüstet sich Radul Wayda und kam ins Gebürg verholen mit 8000 Mann auszerlesenen Volk, dasz o viel um ihn wuszten. Der Bathori aus Hermanstadt rüstet sich auch mit 32000 Mann, mit der Hermanstädter schönen altväterischen Kriegs Rüstung und zog mit gro-

zen Freuden, als auf eine Hochzeit in Burtzen-
and bei Pitersburg, einer Meile von Cronen. Der
Radul Wayda kam aus dem Gebierg um 8 Uhr
vor Mittag auf das Blachfeld vor Cronen und macht
lsbald seine Schlachtordnung in 33 Haufen; ver-
tekt 3000 Knecht bei die Papiermühle in die Hin-
erhalt. Als der Báthori den Feind so unverhoft
ahe, macht er auch seine Schlachtordnung, und
pottet des Radul Wayda; liesz ihm sagen, was er
ommen sey, wollte er mit ihm fechten oder spie-
en. Also zogen die Feinde gegen einander. Der
Radul Wayda hielt sich ritterlich, und die grosze
Schlacht ging um 11 Uhr an, aber der gute Ra-
ul war zu schwach, denn er wenig Volk bei ihm
atte, wurde also von des Báthori Dandár, welche
ar von 12000 überwunden und in die Flucht
eschlagen, und sein Volk bei 2000 alles nach der
rdnung auf der Wahlstadt blieben. Als aber Ba-
ori sah, dasz er victorisirt hatte, schrie er be-
or: nékünk adta In! da fiel ein jeder aufs plün-
ern der todten Körper und ritten alle aus der
rdnung. Als solches des Radul Wayda versteck-
s Volk sahe, kunten sie nicht zusehen; brachen
so heraus hintenher, mit erschröcklichen Ge-
hrey, stieszen auf des Báthori Dandár, und ga-
n Feuer auf sie, also, dasz keiner ō nicht feh-
n konnte. Darnach brachen sie ihre Käfiche al-
hart, dasz der Bathori nicht mehr Victoria schrie,
ndern fut ha ki futhat, also ward der stolze Ba-
ori mit seinem groszen stattlichen Volk geschla-
n, und bliebe auf der Wahlstatt, die nahe bei-
mmen gelegen waren 7785 Seelen in den Haufen
legt, ohne die sich in der Flucht hin und her
rzedelt haben. Der Imreffi Janos ein Verräther

und Stifter alles Unglücks, ward bei Pitersburg von seinen eigenen Kriegsleuten in eine tiefe Sumpf getretten und ist allda vergangen. Also entran Bathori des Nachts in die Hermanstadt. Der Radu aber, als er solches sahe, fiehl er von seinem Ros und danket Gott, schrie laut, dasz nicht er, sonder der allmächtige Gott den Bathori geschlagen hätte und jaget den Bathori nicht weiter nach, denn sein Volk war müde und der meiste Theil verwundt. Im Augusto rüstet sich Radul Wayda vor Cronen und wollte den Bathori weiter beschauen; ruket unter die Hermanstadt, belägert sie, kunte sie aber nicht stürmen. Eben damahls kam aus Ungarn der Radul zu Hielfe der Forgats Simon mit 25000 Ungarn: was vor Nutze sie den armen Siebenbürgern thäten, ist auch heutiges Tages zu beklagen. Denn sie waren kommen nicht zu kriegen, sondern zu rauben, und sich unter einander zu verrathen. Nicht lang darnach kam der Bathori eine grosze Anzahl Türken zu Hülfe. Als aber der fromme Sigismundus Forgats sahe, dasz er und sein H. von seinem Volke verrathen wäre, brach er auf, reiszet nach Mediasch, und der Radul Wayda mit ihm; liesze zu Mediasch 300 Mann Fuszvolk in der Besatzung. Von dannen zogen sie gegen Schaesburg, dahin gegen Cronen. Als aber der Bathori merkte, dasz sein Feind flohe, brach er aus seinen Nest aus Hermanstadt mit seem Volk samt den Türken, zog den nächsten Weeg gegen Mediasch, fordert die Besatzung heraus. Als aber die einfältigen Zipser, so in der Besatzung gelaszen waren sahen, dasz mit dem Bathori zu kriegen kein gut thun würde, bathen sie um Gnad und Abziehen, welches ihn auch Bathori selbsten zu thun persönnlich mit einem theil

ren Eid verpflichtete. Als aber die armen Schöps herauskamen, derer 300 waren, begehrt er sie zu sehen. Als er sie sahe, nahm er und liesz sie fahen und in der Hermanstadt hart gefänglich halten. Von dannen zog der Bathori den Feind nach bis bis in Burtzland. Als aber der Forgats Sigmund sahe, dasz jener mit einem so groszen Heer hinter ihm herkam, und sein Volk nicht Schlacht halten wollte, muszte er ausreissen, liesz viele Stücke im Felde liegen, ins nächste Gebürg. Allda ist er von Gott also gestraft worden, dasz er innerhalb 14 Tagen im Wald mit seinem Volk hin und her irre geritten, gleich wie die Kinder Israel in der Wüsten, haben ihre eigene Rosz freszen, und sind also in die 14000 Mann allda vergangen. Der Rabul Wayda aber hatte seinen guten Weeg gewuszt und ist den nächsten in sein Land gezogen. Als aber Bathori merkte, dasz seine Feinde alle vor ihm geflohen wären, ward er noch stolzer, gab den Türken, so ihm zu Hülfe kommen waren Urlaub, und hiesz sie heimziehen. Er zog aber in die Hermanstadt, und fing ietzt erst von neuen an zu rumoren und wüthen, liesz ein Mandat ausgehen; Wann die Hermanstädter ihm bis auf den dritten Tag 100000 Gulden erlegen würden, wollte er ihnen die Stadt wieder einräumen. Alsbald verwilliget dieses ein ehrsammer Rath, ward froh und ermahnet jederman, er sollte sich schätzen, von allen Silber, so er hätte, das halbe Theil dargeben, damit die Summe ganz würde. Darzu ward verordnet Herr G. L. B. (H. K. G.) H. G. E. Diese waren die Perceptores. Als aber Bathori das wunderschöne Gülden und Silbergeschier und über die Maszen viele Geld dabei sahe, behielt ers zwar

für sich, log aber sonst alles in Hals, nahm dazu das übrige auch, was er bekommen konnte, und beraubet hernach die ganze Stadt. Nahm den ganzen Rath gefänglich, samt der ganzen Hundermanschaft und liesz noch dazu die Fenster vermauern, wie es noch auch heut zu Tage am Rathhaus zu kennen und zu sehen ist.

Anno 1612 im Feb. rüstet sich Bathori mit aller seiner Macht und zog in Martio in Burtzland, den nächsten Weeg unter Zeyden, belagerts hart, liesz es jämmerlich beschüszen, also dasz der halbe Thurm herunter fiehl, aber es war von Cronen eine Besatzung guter Krieger darinnen, die thäten dem Báthori harten Wiederstand aus dem Schlosz, und mit dem Schieszen harten Schaden, dasz Báthori den nächsten Schantz räumen muszte. Als er sahe, dasz er nichts gewinnen würde, both er ihnen Frieden an, Gnad, Berg und Thal. Darauf fiehlen die Bauern, lieszen sich betriegen und gaben das Schlosz auf und lieszen den Bathori mit seinem Volke hinein. Als er hinein kam, nahm er die Besatzung gefangen, hielt ihnen keinen Glauben, führt sie nach Weidenbach, und liesz sie alle nach einander spieszen. Von danen zog er unter Türtzburg, darinn war der Oberste ein ehrloser Mann Hans Henklicheszer, der nahm Geschenk und gab das Schlosz auf, der Stadt Cronen, von wegen des Proviants zum groszen Schaden, welches er stark verwahren liesz. Ruckt von danen nach Rosenau, welches eine über die maszen starke Vestung ist. Als er es zwey Tage lang beschieszen liesz, und doch nicht Schaden daran thun konnte; wurden doch die Bauern erschrocken, lieszen sich auch bereden, gaben das Schlosz auf Glauben auf. Als Bathori hineinkam, jaget er die Bauern

alle heraus, und beraubet die ganze Burg von allen, was man darinnen finden konnte. Von danen rucket er unter Honigsberg, welches eine schlechte Vestung ist, nur mit einer Mauer umfangen; selbe liesz er mit allen seinen Stücken beschieszen, also, dasz die Mauer bei 40 Klafter niedergelegt wurde; stürmten auch desbald darauf. Es war aber in der Besatzung einer Hans Boim genannt, der hielt sich mit den Bauern so ritterlich darinnen, dasz die Stürme dem Bathori mit Schand und Spott zurück getrieben wurden; im Sturm waren die Zekel sehr erhungert. Als sie an die Mauren kommen, hat der gute Hans Boim ins Brod lauter Raquets und Feuerwerk gemacht, das warf er ihnen heraus, und als die Zekel aufs Brod fiehlen, ein Theil zankten sich ums Brod, liefen ganz haufenweis hinzu, da gingen die Raqueten im Brode an, verbrandten und verderbten unzählig viel Zekel, muszten also weichen und dörften nicht mehr stürmen. Bathori both ihnen darauf Frieden an, aber die Erfahrenheit machte sie klug, gaben ihm keine Antwort, hingen ihm zum Spott eine lebendige Sau heraus und muszte also mit Schand abziehen. Als nun Bathori nichts mehr schaffen konnte in Burtzenland, liesz er in denen eingenommenen Vestungen starke Besatzung, auf allen Gemeinen auszer Torten und Honigberg, wieder die Stadt täglich streifen, wie den auch täglich starke Scharmützl geschahen. Bathori aber zog mit seinem Hofgesindl in die Hermanstadt und hielt Pfingsten allda.

Als Bathori von Burtzland abgezogen war, unterstund sich ein Hauptman, Nemethy Gergely mit 5000 Zeklern etwas zu probiren, belagert eine schlechte Vestung in Burtzland, Brenndorf, rüstet

sich zum stürmen, und hatte unzählig viele Laterm anwerfen laszen. Als aber Herr Michael Weiss zu Cronen vernommen hatte, dasz Brenndorf belagert wäre, schicket er Johann Bohmen mit 50 Knechten nach Brenndorf, als er ins Schlosz kam, ermahnte er die Bauern alle zu streiten und zu schwören, Leib und Leben bei einander zu laszen, stärkte und verwahrte das Schlosz, nahm grosze eichene Bollen, lies dieselbe auf die Mauer aufhengen. In die Gruben um das Schlosz liesz er Stroh-Pusch werfen; machte dazu viele Fakeln von Speck. Als Nemethi Gergely um den Abend mit den Zeklern herzukam, machte er seine Ordnung, und als es finster ward, liesz er etliche hundert Leitern an die Mauer lehnen. Johan Boim liesz es geschehen, und lies etliche Lichter an einen Thurm anzünden. Als dieses der Feind sahe, vermeynte er, es seyn Leute darinnen und schieszen alle auf den Thurm nach dem Schein. Unterdessen hat sich Johan Boim in einen andern Thurm mit guten Schützen versteckt, und schosz alliso daraus auf den Feind. Darnach thaten die Zekel einen harten Sturm und liefen auf den Leitern bis auf die Mauern und steckten ihre Fahnen auf. Als solches Johan Boim ersehen hatte, schrie er sein Volk wacker an, und hieb die groszen eichene Hölzer von den Striken ab, also liefen die grosze Hölzer über die Leitern ab, darauf unzählig viel Zekel hingen, erschlug viel, stiesz sie von den Leitern, als hätte man sie mit den Besen weg gekehrt. Nach diesen warf er Raquetten und sonst viel Feuerwerk hinaus auf den Feind, zündet das Stroh und Fakeln an, dasz man den Feind sehen konnte, als wie beim Tag, haben also aus der Festung auf den Feind geschoszen und viel verderbt. Als dieses Nemethi Gergely sah, ergrinnte er, schrie

las Volk wieder an zu laufen und zu stürmen, er
ber machte sich in eine wüste Stuben, stund ins
enster, schrie mit groszer Stimme zum Volk: als
r aber von einem Campanatore ersehen ward in-
lem es vom Feuer licht war, nahm er einen Haken,
ielet nach ihm und traf ihn also, dasz er nicht mehr
türmen durfte, zog ab, und muszte am dritten Tag
len Geist aufgeben. Das Anlaufen währt von 8 bis
2 Uhr in die Nacht und sind erschlagen worden
80 Zekel. Hernach schickt Bathori ein Legation
len Getzi Andras nach Temesvár zum Bassa, mit
velchem er viele arme Ziepser zur Verehrung schi-
ket, die übrig hat er abermahl durch denselben
Getzi András in die Türkey für Rosz und schöne
toszrüstung vertauschen lassen, und verkaufen.

Im September wurden die Cronen sehr mäch-
g an Kriegsvolk, den sie bekamen Hülf aus der
Vallachay. Herr Michael Weiss, damals Richter in
ronen, persönlich, als der General zog von Cro-
en heraus und lägert sich vor das Gespräng; von
annen zog er in Zekelland, was sich wiedersatzte
es er alles stürmen und niederhauen; trieb die Ze-
el alle zusammen, also, dasz sie nicht wuszten wo
us wo ein. Darauf lägert er sich auf den Altflusz
ei Meremburg. Als aber Bathori vernommen hatte,
as Michael Weiss persönlich mit vielen Volk in
ekelland gefallen, und allda groszen Schaden ge-
an, schiket er alsbald seine Heiducken mit dem
örök István, dazu die meineidige Zekel und über-
elen das Coronenvolk unversehens an St: Gally
ag, also, dasz sie die Flucht geben musten, denn
ie wallachische Hülfsvölker waren alle Ver-
äther, kein einziger wollt kriegen, sondern ga-
en alle die Flucht. Ward also H. Michael Weiss

und bei ihm H: Hettner erschlagen und enthauptet, und die Zekel haben unzählig viel Volk erschlagen. Zogen also mit Triumph in Hermanstadt, führten H: Michaels Weiss Kopf mit dem Báthori. Nach diesem wurde Bathori noch viel unsinniger, lebet in allen Sausz und führet ein unkeusch Leben, wie es den mäniglich bekannt, jaget die übrigen Sachsen, so noch in der Stadt waren alle noch heraus, behielt nur etliche Zechleute, welche er am Hofe nicht entbehren konnte, allso, dasz die Stadt so wüste wurde, dasz die Ungarn in der Stadt an vielen Orten geackert haben und Hirsch darein gesäet. Damahls wurden die armen verlaszenen Sachsen gedrungen, bei den zwey Kaisern Hülfe zu suchen, schickten derowegen aus Eintracht von der Sächsischen Nation einen jungen Knaben, eines Herrn Sohn V. P. den 20-ten September zum römischen Kaiserl: Mayestät und bathen um Hülf und Beistand. Eben damals ward auch Herr Johannes Birkner bei die Porte an den türkischen Kaiser geschickt, allda anzuhalten, wurden auch von beiden Kaisern ehrlich empfangen, haben auch gute Antwort bekommen, gleichwohl hat einer vor andern nicht Hülfe senden wollen K: K: Mayestät hätte gerne Hülfe senden wollen, aber es wurde vom Turtzo Palatino hart darwider gestanden, welcher nicht hat zulaszen wollen, das Kriegsvolk durch Ungarn zu ziehen.

Anno 1613 wurden beide Kaisern eins, dasz ein jeder einen Legaten in die Hermanstadt zum Bathori sollte senden, kamen auch zugleich an in ihre Legation. Von R: K: Mayestät ward ein Edelman geschickt, Nagy Mihaly, Mihály genannt; vom türkischen Kaiser ein stattlicher Chauss. Als der un-

grische Legat seine Legation und Ihro K: Mayestät Entbieten anbringen sollte, ward er zum Schelmen, nahm Geschenk, und liesz mit falschen Sigillen einen Brief fertigen, als hätten die Sachsen den Bathori nie nicht verklagt, sondern er sey ihnen allezeit ein gnädiger Fürst, ja sie begehrens auch nicht, dasz er aus der Stadt ziehen sollte, sondern wie bis dato die Stadt besitzen und hernachmer Fürst bleiben. Wie den solches Schreiben von den Amtleuten damahls, von den Sachsen in der Hermanstadt, welche aus Gunst daheim blieben, war. Denn es ging ihnen wohl, wie sie es längst gewünscht hätten, mit ihren eigenen Sigillen und Nahmen, darzu mit dem Stadt Sigill; da auch von allen andern Ständen censirt, und versiegelt waren, auszer der Stadt Cronen, welche nicht darein bilget. Also zog der lose Mann nach Presburg, legt das Schreiben vorm ganzen Ungarland im Landtage den 16ten Martii auf. Also blieb alles zurück, und ihre eigene Legaten, so drauszen beim Kaiserl: Hof sich aufs höchste bemühten um Hülfe und Entsatzung, wurden von ihren Oberherrn schändlich diffamiret, wie es geschrieben stehet: Der türkische Legat aber, als er Audienz bekommen, als ein redlicher Held sprach: Der Groszmächtige, unüberwindliche türkische Kaiser läszt dir sagen: Warum hast du seine getreuen Sachsen aus der Stadt gejagt, und sie von allem geplündert und beraubt; hast sie arm gemacht, das Land verwüstet, dir alle miszgünstig und zu Feinden gemacht, also, dasz sie dem groszen Kaiser den Zins nicht geben können? Darum entbiethet dir du Báthori Gábor der Groszmächtige Kaiser, dasz du alsobald aus der Hermanstadt ziehest, und den

Sachsen die Stadt samt ihren Privilegien einräumst. Als Bathori die Legation vernommen hatte, wurde er ganz unsinnig und toll, wollt die Türken niederhauen lassen, aber es ward ihm von seinen Räthen wiederrathen, liesz also sie spöttisch von sich wieder heimziehen. Als aber selbe anheim kamen, und ihrem groszmächtigen Kaiser anzeigeten, wie sie traktirt worden und was er entbothen hatte, nämlich, er wolle aus der Stadt nicht ziehen, es sey dem, dasz man ihn hinaus schleppen thät. Als dieses der Türkische Kaiser angehört, ward er hoch erzürnt, fordert die sächsische Legaten für sich H: Johann Birkner, erzählts ihm, wie der Bathori gesinnt sey; Gab also H: Birkner Macht und Gewalt, wie auch Schreiben an alle Obersten, so er nur haben wollt, dasz sie mit H: Birkner allsobald auf seyn, und ihm nachziehen, wohin er ziehen wollt, gab neben ihm seine so von Papa allda blieben waren, nämlich 300, dabei 160 Chaus und Janitscharen. Mit diesen zog H: Johan Birkner auf die Donau und geboth den Magyar Ogli Basa sammt seinem ganzen Kriegsvolk auf. Von dannen zogen sie in die Wallachai: Der Radul Wayda war schon allbereit fertig mit seinen Volk und zogen mit einander bei Türtzburg gegen Cronen und lagerten sich vor die Stadt in die Vorstadt, dazu kam auch der Woiwoda aus der Moldau Stephan Woda mit schönen Volk und blieben allda liegen 4 Wochen lang. Unterdessen hat der Edle Held Bethlen Gabor auch nicht geschlaffen, sondern den Szkender Basa von Temesvár mit 25000 Türken aufgewiegelt und hat sich gelagert bei Bross und Deva.

Als aber Bathori vernommen hatte, dasz ihm der Feind im Land, ja für Augen wäre, rüstet er

sich mit allen seinen Volk, welches 30000 Mann stark waren, und lägert sich auf dem Maros bei Weiszenburg, scharmützelten täglich mit dem Feinde. Als aber Herr Johan Birkner vernahm, dasz der Bathori mit dem Szkender Bassa ein Treffen halten wollte, schicket er samt den zwey Woiwoden allsobald nach dem Tartaren, welche waren in den Grenzen der Moldau bei der 40000. Selbige kamen den 10-ten October in Burzenland auf den dritten Tag. Eben am andern Tage brach das ganze Lager auf und lagerten sich in den Wald bei Wladén, den anderten Tag bis gegen Kertz, den dritten bis gegen der Auen. In der Nacht kam eine Zeitung ins Lager, dasz der Bathori den vorigen Tag ausgerissen sey mit allem Volke. Alsobald laszen die Tartarn auf, und ritten so geschwind, dasz sie den Bathori den andern Tag bei Clausenburg erreichten und den Bathori ins Lager fliehen, selbigen hart gedrungen, bis dasz endlich der Oberste der Tartarn Szaven Morza umkam. Dadurch marchirt Bathori durch einen engen Weeg mit allen seinen nach Wardein, aber die Tartaren haben statlich Heiducken gefangen, als sie nur seyn mögte. Die zwey türkische Läger kamen von beyden Seiten bei Weiszenburg beisammen, als der Aller Oberst Bassa: Szkender Passa, mit ihm der Bethlen Gabor, darnach Herr Johan Birkner mit Magyar Ogli Passa, die zwey Woivoden Radul und Stephan Woda, der Szultan Sprangira, Fürst der Tartaren, Feld-Obrister Szaven Worza; Diese alle zogen mit einander, bey Torrenburg, da lägert sich ein jeder in sein Standtlager auf das Waszer Aranyas, und blieben allda zu Feld 6 Wochen lang. Als die Tartaren den Bathori sahen fliehen, woll-

ten sie ihn in ein so schändlich Ort nicht nachjagen, sondern rannten in das Nöszner Geländt, bekamen an etwelchen Orten die Leute in den Dörfern daheim, an etlichen Orten in den Kirchen, welche sie umhalten haben, und die Pfarer samt den Schulmeistern alle mit einander, wie sie sich haben funden, gefänglich genommen und führten als einen groszen Haufen Rabben zusammen.

Den 11-ten 8ber schickten die Clausenburger heraus, und bathen um Gnad mit Versprechung der Groszmüthigen türkischen Kaiser unterthan zu seyn.

Den 16-ten ward ein Landtag zu Clausenburg ausgeruffen, dazu fand sich eine jede Natio aus den dreyen Nationen. Welche nicht kamen, dieselben liesz der Passa mit Volk holen und begleiten.

Den 23-ten war das ganze Land bei Clausenburg beisamen und hielten eine Election, und erwehlten libere et non coacte den stattlichen und Edlen Helden Bethlen Gabor zum Fürsten.

Den 24-ten that er dem Lande auf ihre Puncta schwören, das Land ihm wieder geschworen hat.

Den 28-ten zog Bethlen Gabor mit dem Land Volk etwa 200 ins Lager nach Torenburg. Als er auf den groszen Berg kam, daher man Torenburg sieht, kamen ihm entgegen alle Türken mit der schönsten Reuterey und Aufzug, verehrten dem Fürsten mit einem schönen Rosz, Säbel, Kolben, Fahnen und ein gefüttert Kleid. Am andern Tag hielten die zwey Woivoden mit auszerlesenen Volk, ritten ihm zur Hand; wünschten ihm viel Heil, Glück und Seegen. Ein jeder thät dem andern in die Hand schwören, gute Freunde und Nachbarn zu seyn. Nach diesen kamen aus dem Graben 10000 Tartaren mit grausamen Geschrey den Berg hinauf, vor ihnen lief ein Haase gerade dem Bethlen zu

ıter den Tartaren ein groszer Kerl jaget auf ei-
ɛm weiszen Rosz dem Hasen den Berg auf nach,
reicht ihn, und nahm denselben mit der Hand von
ɛr Erden im Laufen nach, führt ihn den Bethlen
abor und legt ihn denselben auf den Sattlbaum
ıf lebendig. Als solches die alten Türken sahen,
ıhmen sie ihre Bücher heraus, fingen an zu weis-
ɛgen, was der Haas bedeuten würde, nämlich:
ıs Bethlen Gabor ein groszmächtiger Fürst und
err seyn würde, der alle seine Feinde würde
ɔerwinden, es seyn heimliche oder öffentliche.
ɔn danen ward der Fürst von diesem Volk aufs
ıttlichste nach Torenburg auf den Aranyas bis in
in Zelt begleitet, darnach eine jede Nation und
ɔlk in sein Quartier einlogiert. Indessen ward es
ɛm Bathori zu Wardein im Schlosz langweilig,
ard durch den Gétzi András belogen, aus dem
ɛhlosz zu spaciren und sich zu erlustigen. Als er
i die Mühlen kam mit seiner verguld Kutschen,
ran 10 gefärbte schöne Rosz waren, bei ihm ein
agen der Lonyai Farkas, hatten sich seine bes-
ı Freunde und Leibsglüder, etwa 50 Haidu-
en verstecket, darunter waren die Obersten Szil-
gy Janos und Ladanyi Gergelj gab ihm eins mit
r Pistolen in den Stirn ein groben Schusz, Szi-
gy Janos mit dem Pantzer Stecher gab ihm auch
ey Stich, dasz er den Geist aufgab; zogen ihn
s seinen Wagen heraus und hieben ihm viel Wun-
n, warfen den todten Körper in die Mühlbach.
in Leibhund, der stets bei ihm war im Wagen,
t sich wunderlich gebärdet, seinen Herrn die
unden geleckt, und ihn bei den Haren gefaszt,
nselben aus dem Wasser zu helfen. Darnach lie-
ɛn die Heiducken den todten Bathori liegen, und

beraubten den schönen silbernen Wagen ganz, zerbrachen solchen, bis sie das Silber kriegten, Als nun Bathori in die 4 Stunden in der Bach gelegen war und die Haiducken sich zerstreut hatten, ist er von etlichen Bauern in Wardein auf dem Markt in eine wüste Capelle getragen, der Leichnahm naket auf ein wenig Stroh gelegt worden; hat also seinen wohlverdienten Lohn bekommen, und der armen Leute zu Hermanstadt sauren Schweisz mit seinen eigenen Blut bezahlen müszen, wie es allen Tyrannen ergangen und ergehen wird. Am andern Tag ward Bathori mit einem Ochsen und einer Kuh, neben einander gespant, nach Bathor ohne Gesang und Klang geführt, allda unbegraben in der Sacristey oder Gartkammer mit einem Tepich bedecket, bis in die 14 Tage lang geblieben, hernach vom Bethlen Gabor die verdorten Gebeine eben in selbe Kirche mit geringer Solenität sind begraben worden.

Den 3-ten 9ber macht sich Gabriel Bethlen von Weiszenburg auf, und kam in Hermanstadt mit Versprechen, dasz er alsbald die Stadt den Sachsen übergeben und einräumen wollte. Weil aber Weiszenburg noch ganz wüst und verherrt war, dazu ein groszer harter Winter fiel, must er in der Hermanstadt auswintern.

Anno 1614. d. 18 Feb. kunte der Fürst die Hermanstädter mit Wörter nicht länger aufhalten, denn es war ihnen sehr langweilig 3 Jahre lang in fremden Oertern, von ihren Häuszern, Weib und Kindern entfernt zu seyn. Wollte derowegen Bethlen Fürst bleiben, so must er den Sachsen die Stadt einräumen. Rufet also die Einwohner der Stadt alle zusammen, so dahmalen in der Stad

sich noch aufhielten, welche alle mit einander wa-
·en 53 Personen oder Hausz Wirth, nahm gar
ehrlich Abschied, und sagt also: Én Bethlen Gá-
bor Erdélynek igazán választott Fejedelme Magya-
·ok Ura, Székelyek Ispánnya, a' Szászok Attya,
ez napságtol fogva adom Várastokat, minden igaz-
ságával, légyetek jámborok és hívek, Isten hozzá-
ok, gab also die Schlüszeln zu allen Gemächern
er Stadt in einem Tornister und zog mit allen
einem Volk Nachmittag aus. Collman Gottsmeister,
amals Königs Richter, mit ihm, hielten Nachtsla-
er zu Stolzenburg, zogen von danen gegen Med-
isch, da ward ein Landtag gehalten. Die Stadt-
eute machten das Thor hinter den Fürsten alsbald
u. Die Nacht hielten die 53 Personen starke Wacht
nd schliefen nicht, thäten als wären viel tausend
n der Stadt, bis an den Morgen, vertraten ihre
rüder, so in Exilio waren. Da kamen die armen
tliche zu Fusz etliche zu Rosz. Was für grosze
reud oder vielmehr Weinen allda geschehen, so
ie ihrigen nicht gefunden, lasz ich einen über zu
ehertzigen.

Als zu Medwisch der Landtag anging, kamen
lle exultanten dahin; es kamen auch des Bathori
lörder, als Ladanyi Gergely, und Szilasy János,
ermeynten, weil sie den Bathori umbracht hätten,
on Fürsten und Land eine grosze Ehrung zu be-
ommen. Aber Bathori, welcher war ein Fürst nicht
es Friedens, sondern des Aufruhrs, ein Liebha-
er aller Schelmen und Dieberey, Halunken und
äuberey, hat viel Kinder hinter ihm gelaszen, die
·osz Leid um ihn trugen, voraus das Hofgesind.
nter denen war auch Bercsenyi Imre der Radels-
hrer, der macht mit den Trabanten einen Lerm,

des Bathori Todt an den Mördern zu rächen, liefen ihnen auf die Herberg. Die Mörder waren gewarnet, und hatten sich ins Spital in einen wüsten Thurm 5 verstecket, und wohl verwahret; wehrten sich auch lang ritterlich eine lange Weile, doch wurden sie zuletzt gewonnen, von Thurm gestürzt und auf viel hundert Stücke zerhauen.

Anno 1616 in Junio zog Bethlen Gabor mit dem Landvolk unter Lippa, belagerts, obschon die Inwohner selbigen Orts Xsten waren, und nicht billigten, dasz die Vestung den Türken soll übergeben werden. Aber Bethlen hatte schon die Vestung den Türken verheiszen, nahm sie mit Gewalt ein, jaget die Einwohner heraus, und gab die Vestung den Türken, welche sie bis dato besitzen.

Anno 1619 den 25 August zog Bethlen mit vielen stattlichen Volk unter Caschau, selbe untergab sich alsbald, dazu das ganze Ungerland. Von danen schickte er den Redei Ferentz und Herrn Rákozi Georgj mit 20000 Haiducken unter Presburg, haben allda des Kaisers beste Armee in der Nacht überfallen, in der Vorstadt, und bei 2000 erschlagen. Was mehr von Bethlen zu schreiben, wie er bis in seinen Todt gekriegt und gehaust hat in Ungarn, Oestreich, Böhmen und Mähren, wird bis auf eine andere Zeit aufgespahret.

Anno 1629 den 16 Febr. ist Bethlen Gabor zu Fogaras sehr krank worden. Am Ostern kam er in die Hermanstadt, blieb 3 Tage darinnen; von dannen zog er nach Weiszenburg. Seine Krankheit nahm überhandt, zuletzt gewan er die Wassersucht, nach langen Leiden, als er 53 Jahr erreicht hat, macht er sich auf, und zog auf dem Maros nach Deva, den 2-ten 7ber reiset er durch die Körö-

ach Wardein, von danen nach Debrecz, dahin am der Grossvisir von Ofen oder Buda in eigener erson und machten allda einen ewigen Frieden über iebenbürgen. Nachdem sich aber Bethlen Gabor ehr übel befandt, eilet er nach Weiszenburg kam llda den 14-ten 9-ber an, und schauet sich noch inmal um, bestellet alles wohl, dasz nach seinem odte der Friede beständig bleiben sollte. Den 15n ber, als Donerstag um 10 Uhr verschied er see- g. Gott gebe diesem rühmlichen Helden eine sanfte uhe und dermahl einst eine fröhliche Auferstehung; at 16 Jahre im Fürstenthum wohl regiert, dasz as Land nächst guten Fried hat sehr zugenom- en an Reichthum und andern Seegen.

Anno 1630, 25. Jan. ist der Fürst Bethlen abor mit groszer Solenitaet zu Weisenburg in die rosze Kirche begraben worden.

Nach diesen bleibt in der Regierung Fürstin Ca- arina vom Hausz Brandenburg, des abgelebten ürsten Bethlen Gabors Gemahlin, bis sie hernach n 10-ten 7-ber das Fürstenthum aufgab, doch gern. Drauf wurde zu Clausenburg alsbald der te Bethlen Istwán zum Fürsten erwählet, wel- es er selber nicht vermeint hätte, hatte aber zu- r seinen Sohn Bethlen István und Zolyomi Da- l (dieser letztere war sein Eidam) zu Herrn Ge- gyo Rakoczi in Ungarn bittweis gesandt, densel- n laszen assecuriren, er sollte zum Fürstenthum mmen in Siebenbürgen, wie Bethlen Gabor ver- zen hätte. Auf solch Entbiethen macht sich Ra- czi mit seinem Hofgesinde auf, und kamen mit iden Abgesandten zu Wardein an. Allda wollte der Siebenbürger Entgegenkunft erwarten. In- ssen ist, wie oben gemeldet unverhoft Herr Beth-

len István zum Fürsten erwehlet worden, derowegen hat er dem Rakozi wieder zurück zu ziehen Urlaub geben müssen, auf welches Rakozi sehr beschwert und betrübt wurde. Er zog also mit Heereskraft nach Clausenburg, und wollt lieber sterben als mit Spott wieder heimziehen, sagte, ich bin nicht kommen mit Gewalt Fürst zu seyn, sondern legitime von Gubernatore im Nahmen des ganzen Landes erwehlet und begehret worden. Nach langen tractiren wird ein Stielstand gemacht bis Martini, alsdann ward ein Landtag zu Schaesburg; allda muszt Bethlen István das Fürstenthum dem Landt wieder aufgeben, grosz Blutvergieszen zu verhüten. Nach diesen wurde alsbald eine neue Election gehalten und da ward unanimi Consensu Herr Georgius Rakozi zum Fürsten erwählet den 14-ten November. Ward allso vom ganzem Land von Herrn Apaffi Georgyi und den sächsichen Herrn aus der Hermanstadt von Wardein in Siebenbürgen geholet. Drauf ist er alsbald mit den Herrn Abgesandten nach Weiszenburg 3 Tage vor den Christag mit groszen Pomp ankommen, allda zum Fürsten mit groszer Solenitaet erhoben und proclamirt worden daselbst auch Landtag gehalten, in welchen ein türkische Legation ankommen und den Fürsten mit gewöhnlichen Praesenten nach dem alten Gebrauch begabt.

Anno 1631 zog der Fürst mit Heeres Macht nach Wardein, von danen expedirte er eine Legation an Ihro Kais: Mayestät, als Herrn Miko Ferencz und Kovacsozki István Cancellarium. Als diese zu Caschau ankamen, und mit dem Palatino Eszterházi Miklos Frieden tractirten in während der Tractak ist Boznak Tamas, Bornemissa János, un

iel andere Landes Herrn mit 4000 der allerbes-
en Ungerländer heimlich bei Tokaj bis auf den
Rokomoz marchirt, allda in eine starke Schanze
erwahret Willens, weil der junge Bethlen István,
nd Solyomi David Feld-Obersten Kallo belagert
atten, selbe zu überfallen und zu verjagen. Als
ber die zween Siebenb. Feld-Obersten des Feindes
gewahr wurden, sind sie alsbald mit der ganzen
Armada auf den Schantz nach Rakomoz gerucket
nd den Feind in die Schantze geblieben, daraus
ich der Feind tapfer gewährt. Aber es warten
ei dem jungen Grafen gute teutsche Soldaten 300,
lazu mengten sich die Siebenb. Sachsen, und lie-
en bevorden hinten nach die Zekel auf der andern
eiten, die Haiduken und die Reuter alle zu Fusz,
nd kriegten ritterlich auf beiden Seiten, bis dasz
enen im Schantz das Pulwer ausging und der
auch sie ganz bedecket, must also darhalten;
elcher nicht hat wollen gesäbelt seyn, hat mu-
zen ersaufen. Die Obersten haben ein Schieflein
ekomen, darin sind sie gesprungen und bey Leben
avon kommen, dasz also von den 4000 Mann
cht 50 davon gekommen. Lebendig sind gefan-
en worden 1500, die andern sind in der Teis
soffen. Nach diesen Scharmutziren hat Herr Pa-
tinus Frieden mit den Ungarn geschlossen. Im
oris ist Ihro Fürsten Durchlaucht von Weissen-
rg nach Medvisch, von danen nach Schaesburg,
rnach nach Löschkirch, von der in die Herman-
dt mit vielen Gesind, alda 4 Tag lang geblie-
n; daher reiszt er nach Weissenburg. Den 15ten
oris ist ein Landtag zu Weissenburg gehalten worden.

*

VII.

DIARIUM

Dessen in dem Herren ruhenden
N. V. W. W.
Herrn JOHANNES LUTSCH
vormahls gewesenen treuen Königs-Richter
unserer Haupt-Hermanstadt,
so auss seine eigene Manuscriptis von Worten
zu Worten herauss-gezogen.

1607 — 1661.

Vorwort.

Der Verfasser dieses wenig bekannten Tage-
uches war Johan Lutsch, seit 1650 Königs-Rich-
er zu Hermanstadt, dessen gedrängte, und unvoll-
ommene Biographie durch Johann Seivert: „Die
Provinzial Bürgermeister zu Hermanstadt. Siebenb.
Quartal Schrift, II. pag. 273“ beschrieben wurde.

Dieses Tagebuch schrieb der Sohn des Ver-
assers: „Johannes Lutsch Senator, et Aedituus Ci-
iniensis“ (gestorben 1703) eigenhändig ab, und
erkte am Schlusse der Abschrift, über den Tod sei-
es Vaters, folgendes an: „Anno 1661 den 17 No-
vember ist der Wohl-Edle U. V. und W. W. Herr
Johannes Lutsch wohlmeritirter Herr Judex Re-
gius Cibiniensis, ut et Saxonum Comes zu Con-
stantinopel in Gott seelig entschlaffen, welcher al-
ein zu Constantinopel 3 Jahr, und etliche Wochen
vor das gantze Siebenbürgen hat Bürg seyn müs-
sen vor 500,000 Thaler, so aber bey Leben sei-
ner nicht völlig erleget worden.“

Die topographischen Beschreibungen türkischer
rovinzen, und Städte möge in diesem Tagebuch
ohl nicht ganz genau seyn, allein es gehörte zum
maligen Zeitgeiste, an wunderliche Dinge zu

glauben, und dies verpflanzte sich bis in spätere Zeiten; so lese ich z. B. in einem Buch, betitelt: „Eberhard Rudolph Rothens, ehmaligen Rectoris „und Prof. Publ. in Gymnas: Ulm. Memorabilia Europae, oder auserlesene Denckwürdigkeiten, welche ein curieuser Reysender in den führnehmsten „Orten Europae, und etlichen anderen in den übrigen Welt Theilen zu observiren hat; deren man „sich auch sonsten statt eines compendieusen Reyss- „oder Zeitungs Lexici nützlich bedienen kann „Siebenzehende bis auf jetzige Zeit vermehrt, und „verbesserte Auflage. Ulm. 1749. Bei Daniel Bartholomäi, und Sohn." — pag. 293 über Hermannstadt folgendes: „Vier Meilen hievon ist ein ver- „wunderlicher Brunn, der eis kalt Wasser giebt „und doch beständig brudelt, und über sich koche „einer Spannen lang, auch sich anflammen läsz „wie Brandtenwein."

Übrigens ist Johann Lutsch allerdings höchst glaubwürdig dort, wo er historische Thatsachen denen er selbst beygewohnt, aufzeichnet, und kann daher an manchen Stellen auch als Beleg zur „Geschichte des Osmanischen Reichs, von Joseph von Hammer" dienen.

Diarium

dessen, in dem Herrn ruhenden N. V. W. W. Herrn Johannes Lutsch, vormals gewesenen treuen Königs Richter unserer Haupt-Hermanstadt, so auss seine eigene Manuscriptis von Worten, zu Worten herauss gezogen.

Anno 1607, die 28 Aprilis — Bin ich auff diese Welt gebohren.

Anno 1618. Bin ich gegen Weissenburg geschickt worden in das Collegium Jesuiticum Studiorum gratia, allda bin ich verblieben ein Jahr, und ist mir adjungiret gewesen zu meinem Inspectore, und Paedagogo Michael Fabri Cibiniensis.

Anno 1619 — Bin ich von dannen nach Hause kommen, und zu Haus blieben bis ins 1620 Jahr mense Decembri bin ich von meinen H. parentibus auff Klausenburg weger der ungrischen Sprach geschickt worden, hab

auch das Collegium Unitariorum frequentiret biss in die zwey Jahr, und war mir damals adjungirt pro Inspectore Petrus Rihelius Insulanus. Inde egressus habe zu Haus die lectiones frequentirt, biss Anno 1625 mense Decembri habe auss Verwilligung meiner H. parentum die Peregrination in Teutshland angefangen mit H. Johann Stenczel, welcher mich erstlich gegen Wien geführet, und ist mir abermahl adjungiret worden pro Inspectore H. Petrus Rihelius, von dannen mit gewissen Kaufleuten bin ich biss gen Lintz, in ein schönes Städtlein kommen, von dannen bin ich abermahl mit Kauffleuten gegen Augsburg gereiset. Hiervon hab ich mich fortgemacht bis gegen Ulm, allda bis auff den dritten Tag still gelegen. Von dannen bin ich gegen Thibingen verreiset, und allda ritum depositionis ausgestanden, und verrichtet. Von dannen bin ich nach Strassburg verreiset, und allda als auff einer hochberühmten Universität mich 2 Jahr auffgehalten, in den Studiis fortgefahren, die Kost bey meinem gelahrten H. Doctori Theologiae Johanni Schmidio gehabt, welcher mein sonderlich gutt Gönner, und Fautor gewesen. Nach vollbrachten 2 Jahren hab ich mich von dannen aufgemacht, und nach Marckburg gereiset, welches auch eine berühmte Universität ist, allda nur ein halb Jahr verblieben, denn meine H. Elter hatten mir geschrieben, und befohlen, ich soll nicht länger aussbleiben, sondern nach Haus kommen, denn sie nun betaget, und

schwach waren. Welcher Befehl habe müssen gehorsamen, und hab mich von dannen in Gottes Nahmen auffgemacht, mit gutter Gesellschaft gegen Nürrenberg auff den Jahrmarck verreiset, von dannen gegen Regensburg, allda hab ich mir ein enges Schiff gedinget, hab mich darauff gesetzet, und auff der Donau hinab gefahren, neben Lintz unter der Brucken durch, und also durch Beystand des Allmächtigen gesund, und frisch ohne Schaden gegen Wien ankommen. Von Wien hab ich mich abermahl mit guter Gesellschaft fortgemacht gegen Siebenbürgen zu, und bin im Jahr **1628** dic **3**-ta Junii in gutter Gesund in der Hermanstadt ankommen, meine liebe H. Elter sampt allen Freunden, wie ich sie gelassen, alls ich verreyset, sämptlicher bey Leben, und erträglichen Gesund funden, welches nicht eine geringe Glückseeligkeit gewesen.

Anno **1629**. Hab ich mich auss Verwilligung meiner lieben H. Eltern in den heiligen Ehestanden begeben, und zur Ehe genommen die Tochter des W. W. Herrn Davidis Weyrauch, nomine Emerentiam, wohlverdienten Judicis zu Reps, mit welcher ich ehlich gelebet biss ins dritte Jahr, da sie nach langwieriger Krankheit Anno **1632** des Todes verblichen, und gestorben.

Anno **1633**. Hab ich mich zum andermahl verehe-liget, und zur Ehegattin genommen Annam, eine Tochter des verstorbenen Herrn Johannis Drauth, gewesenen **20** jährigen Richter zu Chronen, mit dieser meiner gemelde-

ter Vertrauter, und Geschworner hab ich nur drey viertel Jahr gelebt, welche unversehens an den Pocken gestorben.

Anno **1636.** Hab ich abermahl mit des Ehrw : H. Georgii Zökneri Stadtpfahrers der Hermanstadt Tochter Margaretha geheurathet mense Decembris. Und in dem 16 Jahr, am Tag Michaelis hat der liebe Gott mein Hausfrauen mit einem lieben Erben begabet, et quidem masculo, und ist getaufft worden nomine Michael. Item hat uns Gott abermahl einen jungen Sohn geschenket am Montag nach Palmarum zwischen 3 und 4 Uhr nach Mittag, und ist getaufft worden nomine Johannes.

Anno **1651.** Holt der liebe Gott filium meum Johannem mit den abscheulichen Pocken heimgesucht, hat grossen Schmertzen gelitten, und ist endlich nach den Willen des Allmächtigen Todes verblichen, und allso schön und seelig entschlaffen.

Anno **1652.** Hatt der liebe Gott Michaelem, welchen ich Studiorum gratia gegen Klein Schenken hat gethan, unversehens mit einer gefährlichen Krankheit heimgesucht, welches mir, und meiner Hausfrauen sehr schmertzlich gewesen, haben denselben aber nach Hauss lassen holen, und bey seinen H. Grossvatter, Grossmutter, und meinen lieben Bruder begraben lassen.

Dieser beyder lieber Söhne ihr Absterben ist sehr schmertzlich gewesen, haben aber dem lieben Gott still müssen halten der treue Gott verleyhe ihnen dermahlen eine fröliche Aufferstehung.

Beschreibung
*der Landschaften, so an die Portam Ottomanicam zugehören, Oratores allhier *) haben, und auch müssen contribuiren.*

vitas Brusa, eine schöne Stadt, liegt zu nächst bey Constantinopel, allda wird die meiste Seiden ausgefertigt, bevorauss die vornehmbste, alls die Brussai, dahero sie denn auch nützet.

rsia liegt allsdenn weit von Borusa, ein halbes Jahr weit dahin zu Land wird gereiset, bevor werden Camelen gebraucht den Last zu tragen.

lia liegt abermahl weit von Persia allso, dass die Strass ein gantzes Jahr anhält mit dem, der dahin reisen will.

gyptum liegt ein halb Jahr von Constantinopel auff die linke Hand, kann zu Wasser, und zu Land gereiset werden, wer aber Lust hat, kann auch zu Wasser dahin verreisen, und wenn die Fortun dienet, kann er in 30 oder 40 Tagen dahin kommen, wenn aber der Wind contrar ist, und Infortunium dienet, mag er wohl auch ein gantzes Jahr, auch, länger auffen Meer spacieren, biss er dahin gelanget.

erusalem, Numero 12 Tag Reis von Egypten, dahin kann man zu Land reisen, dieses ist das rechte Jerusalem, ist zu wissen, dass auch Türkisch Jerusalem ist, welches auch 18 Tagreis von dem benennten Jerusalem weit ist.

---

*) d. i. Constantinopel.

Mons Synai, auff welchem Moses dem Herrn Christo erschienen, und mit ihm geredet, die Tafflen des Gesetzes ihm gegeben, ist 16 Tagreis von Egypto, allda essen sie kein Brod, sondern leben von lauter Zucker, trinken keinen Wein, und müssen auch das Trinkwasser von Egypten bringen, und werden Numero 32 Camelen gehalten, welche das Wasser zuführen, einmahl holen numero 16, und wenn die ankommen, werden die andere abermahl geschicket, und wechseln sie also ab.

Auxiliante Jehovah!

Anno Domini 1658, 5 July hab ich mich auff Befehl des Gnädigsten Herrn Herrn Georgii Rákoczi Principis Transsylvaniae mit dem Edlen H. Georgio Bánffi, und Daniele Ferencz Siculo auff die Strass begeben, bey den Obersten Vezéren mit Nahmen Kuperlji Mehemet Bassa vielleicht könnten wir denselben bey Adrianopel, oder bey Temesvár antreffen, und denselben begüttigen, dass er von seinen Proposito auff unser armes Land Siebenbürgen gefest mög abstehen. Bin also zu Hauss auffgewesen den 5 July nach den Frühstückel, und das Nachts-

läger zur Grossen Poldt gehalten. 6 July hab ich mich von dannen auffgemacht, das Früstückl zu Millenbach gehalten, und bis Abend nach Weissenburg ankommen.

July hab ich mich mit den Edlen Herrn begegnet, Herrn Achatio Barcsai, Herrn Stephano Petky, und Herrn Michaeli Hermann, Dominis Locumtenentibus.

July bin ich allda still gelegen.

July haben wir uns in Gottes Nahmen auffgemacht nach den Früstückl, und sind in der Winczer Wiesen gelegen.

0 July sind wir zum H: Barcsai Ákos zum Frühstückl gegen Tarta geritten, allda frühstückelt, und biss zu Abend nach Bross gereiset.

1—12 July sind wir zu Bross still gelegen.

3 July sind wir nach Gyut gereiset, und alls wir dahin kommen, wurd uns angezeigt, dass Ihr Fürstliche Gnaden mit dem Budai Vezér ein sehr starke Schlacht gehalten, und Ihr Fürstliche Gnaden hatten gesieget, und sollten von den Türken blieben seyn Nro 2000 durch Schwerdt, in der Marosch fillen auch viel, die ertrunken seyn, denn die Bruck mit ihnen niedergebrochen, viel vornehme Türken sind darunter gewesen, etliche sind auch gefangen worden, und nach Waradein geführet worden, exitus stehet bey den lieben Gott, aber es ist zu befürten, das arme Siebenbürgen möge die Brüh auss sauffen, denn es nicht billig, und recht wenn sich der Knecht wieder seinen Herrn thut aufflehnen, und auffsetzen, wie wir denn lieber Gott erbarms, nach kurzen Zeit er-

fahren haben. Allda hab ich des Kinisi Pál seine Heer-Pauck gesehen, welche gross, und vormahls sehr schön gewesen.

14 July seyn wir allda still gelegen, hat uns die Balogh Máthé zugeschrieben, dass Ihr Fürstliche Gnaden abermahl eine Schlacht gehalten, und gesieget. In dieser Nacht hat der Bradi ein Edelmann, und Hauptmann, einen Türkischen Marckt Tot-Váradgya genannt, angesteckt, und in den Grund verbrandt, aber es war sehr übel gerathen, denn die Türken dadurch sehr incitiret worden.

15 July haben wir uns abermahl auffs Mandat der Herrn Locumtenentium von dannen auffgemacht, und in des Solyomi Dávid Udvarház das Nachtlager gehalten.

16 July haben wir das Frühstück zu Kornyest in des Herrn H. Barcsai Isák Hof gehalten, und biss auff den Abend in Zorkan ein wallachisches Dorff verreiset, allda den 17, 18, biss 21 July still gewesen.

22 July bekamen wir Schreiben von den Herrn Locumtenentibus, wir sollten eylend zurück nach Weissenburg kommen, welchen ihren Mandat wir denn auch obtemperiret, denselben Tag, und allsobald auffgemacht und den 23 praesentis Morgens um 6 Uhr zu Weissenburg ankommen, und mit ihnen uns begegnet, denselben Tag sind wir still gelegen, getrunken, und seelig gewesen.

24 Praesentis haben die Herrn Locumtenentes etliche Nobiles auss der Wármegye so zu Feld in Tábor waren, convociret, ihnen die Sach vorgegeben, wegen unser vorgenommenen

Reis, ob wir dieselbe sollen continuiren, oder aber nicht. Nach vieles consultiren, blieben die Sachen allso in Helfte stecken, und ein jeder reisete nach Hause, und liessem ihn das Privatum mehr, als das Publicum angelegen seyn, Nam omne Regnum in se divisum desolabitur, welches Gott geklaget, in kurtzen auch erfolgt unser armes Siebenbürgen, hätte man uns die Reis continuiren lassen, wäre vielleicht solches grosses Unglück, und Verwüstung bevorgebauet worden, welches der Fő Vezér hernach selbst geredet hat.

Anno eodem, die 18 Augusti ist ein partial Landtag von denen Herrn Locumtenentibus, als H: Achatio Barcsai, H. Stephano Petky, und H: Michaele Hermanno Judice Coronensi nach Gross Schenk beruffen worden, wie dem vorstehenden Unglück unseres armen Vatterlandes vorzubauen, sindemahl der Feind schon in Burtzland mächtig gebrandt, und geraubet, ja auch viel Volk weg-geführt.

Praesentes fuerunt ex Magnatibus:

Generosus Dominus Achatius Barcsai Locumtenens.

Magnificus „ Gabriel Haller.

Generosus „ Johannes Bethlen.

„ „ Georgius Lázár.. Hi tres Consiliarii.

Ex Siculis:

Generosus Dominus Franciscus Daniel

„ „ Bedőházi Fiscalis Procurator, et alii nonnulli Nobiles, non plures,

praeter supra denominatos, propter irruptionem Turcarum et Tartarorum.

Ex Dominis Saxonibus:

Officiales Cibienses, Consul, et Regius Judex duobus cum Senatoribus. Ex Civitate Segesvár duo Senatores. Ex Civitate Coronensi nemo propter irruptionem Tartarorum, et Turcarum. Ex Media adfuerunt duo Senatores. Ex Sabaesio Judex una cum Senatore. Ex Oppido Rupen: unus Officialis. Ex Oppido Szeredahely Judex cum Jurato. Ex Oppido Uiegyház Judex cum Jurato.

Die 19 Augusti ist der Herr Locumtenens mit denen Dominis Regnicolis confluiret, in einem Hause consultiret, wie dem grossen Unglück bevorzukommen, sintemahl die Feind schon irrumpirt, in Burtzland mächtig gebrandt, und auch viel Leut weggeführet, haben aber nichts concludiret, sondern sich geschiedet, und ein jeder auff sein Logiament gegangen.

Die 20 Augusti sind sie des Morgens abermahl confluiret, consultiret, und den Herrn Baresai Ákos, Joannem Lutsch Judicem Regium Cibiniensem, und Herrn Danielem Ferencz angesprochen, und gebetten, wir sollten uns auffmachen, und zum Obersten Vezern verreisen, und an halten, damit doch unser armes Vatterland nicht funditus mög ruinirt werden, denn wofern wir dasselbe nicht thun würden, so wäre der Fluch auff uns, würden wir aber verreisen, so mögte vielleicht dasselbe noch etlichermassen eines Theils unversehrt bleiben, ja sie wüssten, dass sie nicht würden gar ruinirt werden. Auff sol-

che Wort der Landes Stände, und fleissiges Bitten hat der Herr Barcsai sich lassen bereden, und geantwortet: Weil ihr ja vermeint, ich, sampt deden andern würden unser armes Vatterland nebst Gott aust äussersten Verderben retten, so will ich thun, und beweisen, dass ich ein rechter amator Regni bin, und in der äussersten Gefahr neben andern, Leib, und Leben auffsetzen. Haben allso in der folgenden Nacht uns geschieden, und ein jeder nach Hauss gereiset.

22 Augusti hora 5-a vesperi bekam ich Schreiben von dem erst gemeldeten Herrn Barcsai, ich soll mich allsobald auffmachen, und zu ihm gegen Deva kommen, unser Strass in Gottes Nahmen anzufangen, welches Schreiben, als ich verlesen, solches bey mir vollbracht und endlich resolviret wieder meiner Haussfrauen Willen, solches in Gottes Nahmen zu wagen (denn wir arme Menschen secundum Ciceronem, nicht uns allein leben, sondern 1-o Deo, 2-o Patriae, 3-o Amicis) und zwar folgender Rationen wegen:

Prima ratio erat obsequium, et obedientia Subditorum Principi debita. Denn als der Fő Vezér in seinem letzten Schreiben, so er an das Land Hauss überschicket, nominanter etliche Magnates zu sich begehret, sie sollten zu ihn kommen, es wäre der fürstehende Ruin, und Vastation bevorzukommen, welche Personen folgende waren: Generosus Dominus Achatius Barcsai, Generosus Dominus Thomas Bassa, Generosus Dominus Georgius Bánffi, Johannes Lutsch Regius

*

Cibiniensis, et Franciscus Daniel Siculus, omnes Consiliarii. Wurde mir auff solches, des vorbenennten Grossen Vezérs mit Nahmen Kuperlii Mehemet Bassa Schreibens Inhalt von Ihro Fürstlichen Gnaden Georgio Rákoczi demandiret, ich solle zu solcher Reise mich gefasst machen, dieselbe neben andern verrichten. Auff welches Befehl ich Ihme habe zur Antwort gegeben: es wären ja andere von dem Land darzu verordnet. Saget er: dieses ist ein extraordinarium quid. — 6-ta July bin ich wiederumb zu Ihro Fürstliche Gnaden nach Weissenburg vereiset, weiter angehalten, dass ich solcher Strass mög erlassen werden, hab auch rationes, et quidem praegnantes Ihm vorgeschlagen in praesentia nonnullorum Consiliariorum, und durch den Herrn Professorem habe ich bey Ihro Fürstliche Gnaden, unddurch den Herrn Achatium Baresai lassen suppliciren, habe aber nichts können erhalten, hab ihn auch biss nach Vinez begleitet, als er auss dem Land hinweg zog.

Ob Amorem erga Patriam, denn die Land Stände, so zu Gross-Schenk versamblet waren, sagten diese Formula: Az Kegyelmetek elmenetelek az Fő Vezérhez eő Nagyságához az mü megmaradásunk. Az Kegyelmetek viszszavonása, és el nem menése a' mü veszedelmünk, és elpusztulásunk. Die erste Motivam betreffend, war ich mitgezogen, sintemahl der Gnädige Fürst Herr Georgius Rákoczi noch regieret, und hätte bey dem Fürstenthumb können verbleiben,

propter providentiam, hätte er mich bey dem Hals genommen, und pro lubitu mit mir spielen, und handeln können, denn wir Salutem sui regiminis, et Principatus sollten befördern.

2-o. Ob timorem Magni Vezerii, denn wäre der Oberste Vezér in das Land kommen, hätte er mich für sich fordern lassen, und gesagt: warumb biste ungehorsamb gewesen, und auf unser Befehl nicht zu uns kommen? hätt er auch das Garauss mit mir machen, und mir das Leben nehmen können.

3-o. Ob Amorem erga Patriam, denn ich nicht hätte denselben nachgegeben, wegen welches Hinterziehen das arme Siebenbürgen eingeäschert worden, sondern habe nicht gescheuet auff die grosse gefährliche Reis, neben andern Edlen Herren mich auffzumachen, ob es mir auch schon das Leben kosten sollte. Denn vivit post funera virtus, ja das Symbolum, so meine Vorfahren, und Vorelter (seeliger Gedächtnuss) geführet, so mehrentheils auch officiales gewesen, welches lautet: Dulce, et decorum est pro patria mori, habe confirmiren, und bestättigen wollen. Hab also in Gottes Nahmen die Strass angefangen, und

den 24 August nach den Frühstückl auffgewesen, und zur Grosser-Poldt das Nachtlager gehalten.

25-a Augusti hab ich zu Müllenbach gefrühstückelt, und des Abends nach Bross ankommen.

26, und 27 Augusti sind wir allda still gewesen.

28 Augusti hab ich mich vom Bross auffgemacht,

und biss des Abends nach Deva verreiset, und eben den Tag hab ich mich mit dem Edlen Herrn Barcsai in dem Tornátz für den Thor begegnet.

29. 30. 31 Augusti, und den 1 September sind wir allda still gelegen, und mit grossem Jammer gesehen die Brunst in Reissmarker Stuhl, umb Müllenbach, und auch Weissenburg herumb, das war erbarmlich, und schmertzlich zu sehen. Mit den Edlen Herren sind wir hinauff geritten, das Schloss *) beschauet allenthalben herumb gegangen. Es ist ein schönes, starkes Schloss, und mit allerley Munition, gross und kleinen Stücken, ja auch mit Proviant wohl versehen. Eodem die ist ein Csauss von dem Budai Vezér ankommen, und ein Assecuration Schreiben dem Herrn Barcsai brachte, auch mündlich angezeigt, er soll getrost kommen, es würde ihm kein Leyd wiederfahren. Eben an den Tag kam auch der Sebesi Ferencz, und referirte dem Herrn Barcsai, dass ihm der Fő Vezér hätte entboten, er sollte eilen mit der Hinkunfft er wollte ihm das Principatum geben, denn der Kemény János sollicitiret auch sehr drumb durch den Tatar Hamm.

2 Septembris sind wir von Dewa des Morgens auffgewesen, und längst dem Morisch gereiset neben Ilye, welches ein starkes Schloss gegen der Lippa zu ist, das Frühstückel, und

*) Das Déváer Schloss.

Nachtslager war zu Pesnik, ein ungrisch Dorff.

3 Septembris sind wir Morgens früh auffgewesen, und den ganzen Tag stets gereiset durch lauter Wald, und Wüstung, und sind des Abends nach 5 Uhr auss dem Wald herauss kommen, und in einer Rätzischen Gemein mit Nahmen Ostrom gelegen.

4 Septembris sind wir des Morgens früh auffgewesen, und den Tag zu Fő Vezérn bey Jenö verreiset, allwo der Tábor war, und etwa ein Meil Weges vom Tábor sind uns etliche vornehme Chaussen mit vielen Türken entgegen kommen, biss in dem Tábor uns begleitet, und sind neben des Budai Vezér seinen Schattert logieret, vor den Herrn Barcsai war ein schön Schattert *) auffgezogen, wie auch die Ungar allsobald mit Proviant wohl versehen worden.

6 Septembris haben wir uns mit dem Budai Vezér begegnet in Beysein vieler stattlicher, und vornehmer Türken hat uns mit Kavé **) wohl tractiret.

7 Septembris hat der Fő Vezér 50 Csauss zu Ross geschickt, und uns zu sich fordern lassen, und sind zu Ross dahin geritten. In dem fördersten Schattert war das Hof Gesiend, und auch allerley gemengt Gesiend, darnach führten sie uns in den Audienz Schattert, welcher sehr gross, und schön war, mit lauter Seiden bewahrt, auff die 20 Klafftern

*) Zelt. **) Kaffee.

lang. Allda waren die vornehme Türken, stunden zu Seiten biss der Oberste Vezér herauss kam, hatten ein Sammatin klein Stühlchen dem Vezér neben das Superat gesetzt, auff welches er nieder sass, alls er herass kam, und nachdem er niedergesessen, sind wir hinzu gegangen, ihm das Kleid gekösset ihrer Türkischen Manier nach, der Edle Herr Barcsai hatt ihn salutiret, und nach verrichteter Salutation ihm lassen sagen durch einen Tolmátsch auff ungrische Sprach, dass wir auff des Gnädigen Herrn Begehren wären ankommen zu vernehmen, was er wolle befehlen und darneben unsers armen Vatterlandes jammerlichen Zustand anzuzeigen, wie dasselbe durch den Feind verbrandt, die Leut auch weggeraubet werden, und gebetten, er solle wofern möglich Befehl thun, dass sie von solcher grausamer Tyranney, und Verwüstung sollten ablassen. Da hat er dem Herrn Barcsai zu Antwort geben: die Schuld ist euer, denn haben wir euch nicht zu offtmahlen mit Schreiben ersucht, vätterlicher weise vermahnet, ihr sollt euch nach unserm Befehl halten, seyd aber in euerer Stoltzheit, und Halsstarrigkeit fortgefahren, biss euch das Unglück endlich hat troffen darumb so nehmet für gutt mit dem, euer Vätter, und Gross Vätter haben zu diesem grosse Ursach gegeben. Befehlet demnach dem Budai Vezér die Sach, er sollte uns abermahl für sich ruffen lassen, und weiter von der Sach tractiren. Da antwortet Herr Barcsai abermahl: Gnädiger Herr, wir sind

auff dein Verheiss allhier zu dir kommen, denn da uns versprohen, und abermahl unbeschädigt von dir zu lassen, und bitten dich, ob du dich schon beschwerest, du wolltest unser Anbringen anhören, und ob wir darüber sterben sollten, denn wir haben unsere Häupter allhier bracht, willst uns sie abschlagen, allhier sind wir. Da antwortet er uns mit sehr zornigen Worten, und saget: der Teuffel lass sie euch abschlagen. Nachdem haben wir allsobald von ihm abtretten müssen, und sind nach Hauss in den Schattert geritten.

8-a praesentis hat der Budai Vezér uns zu ihm fordern lassen, weiter von den Sachen zu tractiren, und war neben ihn des Obersten Vezér Tihabék Hoffmeister Recz Effendi Cancellarius, des Budai Vezér Tihabék, und andere vornehme Türken, da fingen sie an zu erzehlen des Obersten Vezérs Begehren; 1-o der Zins sollte seyn Nro 40,000 Dukaten. 2-o 50,000 Thaler für des gnädigen Kaysers expensen. 3-o Lugos, und Karansebes. — Ad 1-m respondebatur: Solches zu thun stehet nicht in unserer Authorität, sondern bey den gantzen Lande, wären nicht plenipotentioniret solches zu thun, ad 2-m idem, et 3-m sagte der Herr Barcsai, wir sind nicht kommen etwas zu biethen, oder zu geben, sondern das Land hat uns geschicket zu erforschen, was der Gnädige Vezér wollte befehlen, und dass unser Land nicht mögte verbrennet, noch verderbet werden, der Budai Vezér aber antwortet wie-

der, von diesen nicht abstehen, und wofern ihr solches nicht versprechen werdet, so wird er mit seiner gantzen Macht in euer Land kommen, und was überblieben, gäntzlich verwüsten. Antwortet der Herr Barcsai abermahl, es steht in unser Macht nicht alles zu verheissen, sondern der Gnädige Herr lass uns seinen Versprechen nach zurück, wir wollens dem Land anzeigen. Giengen allso re infecta in das Logiament.

Des andern Tages schickt der Herr Barcsai den Balogos Máthé, und den Váradi István zum Récz Effendi, mit ihm in privato etwas zu tractiren, und haben gebothen an Zins 25,000 Dukaten; die beyde Marck *) betreffend könnte er nichts verheissen, an den Expensen, Thaler 10,000; hat aber nicht darauff wollen hören, ist abermahl biss auff den andern Tag differiret worden.

Des andern Tages sehr früh sind die Besten mit Edlen Herren zu den Recz Effendi gegangen, und wollen bitten, vielleicht könnte es bey der Summa verbleiben, hat er sie nicht für sich wollen lassen, sondern entboten, wofern sie über die 20,000 Thaler wollten biethen, wollte er mit ihnen reden, haben ihm zur Antwort gebegen, sie könnten so viel nicht biethen, bey dem bliebe es abermahl.

Des dritten Tages schickt der Budai Vezér abermahl zu fragen, was wir uns mit einander beredet hätten, wir sollten uns resolviren,

*) Lugos, und Káránsebes.

denn der Oberste Vezér wollte sich nicht länger auffhalten lassen, und wofern wir nicht wollten versprechen, so wollt er sich mit seinem Volk auffmachen in unser Land, denn er könnte sich nicht länger mit blossen Worten auffhalten. Responsum a nobis: der Gnädige Herr mag mit uns machen, wie er Lust, und Lieb hätte, wir wären in seinen Händen, auch das Land wär sein, und des Gnädigen Kaysers. Dernach liess der Herr Barcsai alle zu sich in den Schattert ruffen, und befragte uns, was in dieser Sach zu thun wäre, wir sollten mit einander hiervon consultiren, er wollte neben uns auch das Beste helfen erfinden. Communicatis Consiliis haben wir uns endlich resolviret, wir könnten nun nicht weiter, was er uns würde aufflegen, würden wir müssen tragen, allein es wäre doch unmöglich solche Summam zu erlegen. Aliquid ommissum.

Eben den 8-ten praesentis hat der Fő Vezér uns zu sich fordern lassen, und den Herrn Barcsai allein zu sich in den Schattert ruffen lassen in praesentia der Tihabek, und Recz Effendi, allda mit ihnen eine Viertel Stunde allein tractiret, darnach bin ich, und der Daniel Ferencz auch hinein geruffen worden, und uns das Fürstenthumb offeriret, er aber hat es nicht acceptiret, sondern recusiret: er wäre nicht derohalben zu Ihro Gnaden kommen, sondern unserm armen Vatterland Heyl zu schaffen. Antwortet der Vezér: dieses ist das Mittel, und wofern du solches nicht acceptirest, so werden sie dir immer-

zu fluchen. Hat sich abermahl mit Categorien wollen resolviren, umb eine dilation gebetten biss auff den andern Tag, und sonsten wollte er nichts fürs Fürstenthumb geben, auch nicht 200 Ducaten, sondern er sollte uns seinen Verheiss nach unversehrt nach Hauss passiren lassen. Und eben den Tag haben wir dem Vezér Pari schriftlichen eingegeben, welches auch auff den andern Tag wurde differiret. Eben den Tag nach Mittag haben sie sich angefangen zu praepariren zu ihrem Bairami Fest auff Türkisch. Teutsch, und vertolmetschet: ist es ihres Mahomets Geburths Tag, liessen an den Tag grosse Theatra auffrichten. Alls Sontag gegen Abends umb 6 Uhr fingen sie an mit allen Stücken, so der Vezér bey sich hatte, und so im Schloss waren, an zu schiessen, war grausamb anzuhören. Darnach brenneten die Janitscharen auff einmahl loss, dass fast die Erd erbebet. Darnach fiengen sie an die Trompeten zu blasen, die Pauken zu schlagen, und brachten alle ihre Instrumenta, und giengen die gantze Nacht herumb musiciren.

Des andern Tages, alls den 9 September versammlete sich das Volk zusammen auff den Platz, darnach tratten ihrer 4 Pfaffen hinauff, vollbrachten ihren Baals Dienst mit Heulen, und andern Geschrey. Ach Gott behütt uns samptlichen auss Gnaden, und erhalt uns bey deinem heiligen Evangelio, und unverfälschten Gottes Dienst,

10 Septembris ist verbotten worden, dass Niemand von Türken, so ungrisch konnte, zu uns gelassen werden, waren allso zwischen wilden Leuten, denn wir ihrer Sprach nicht kündig waren, und waren in grosser Gefahr.

11 Septembris hat der Budai Vezér uns abermahl zu sich fordern lassen, und uns ex superfluo vermahnet, denn der Tatar Cham würde des Tages ankommen, und die Sache würde noch schwerer fallen, auff welches wir haben respondiret, uns auffs Land beruffen, dass wir ohne ihren Consens uns in nichts konnten einlassen. Da antwortete er: es ist auss mit ihrem Land, es ist nicht mehr Euer, sondern es ist nun in unsern Händen, und wofern ihr uns nicht Lugos, und Karansebes gebet, so werdet ihr in den Grund ruiniret werden, denn beyde wir, und Tatter werden darauff ziehen, und darnach mit einander durchs Land ziehen, wird allso in den Grund verderbet werden, dass weder der Städte, noch der Dörffer Örther werden erkannt werden, möget ihr nun zuschauen, denn dieses ist die letzte Resolution des Vezérs.

12 praesentis hat der Budai Vezér des Morgens abermahl uns zu sich fordern lassen, und Resolution von uns begehret, da antwortet Herr Barcsai: wir könnten von unsern Häuptern nichts verheissen, allein wofern der Gnädige Vezér uns solches würde imponiren, würden wir solches verheissen müssen, unangesehn es möglich wäre solche Summam zu erlegen, weil es aber müsste

seyn, und wenn Ihro Gnaden noch einmahl so viel uns aufflegte, so müssten wir verheissen, denn wir gezwungen würden; wurde allso der Zins auff 40,000 Dukaten geschlagen, das Honorarium Thaler 50,000.

13 praesentis hat der Oberste Vezér uns abermahl für sich fordern lassen, und des Kaysers Kriegs Macht erzehlet, und darnach befraget den Herrn Barcsai, ob wir 40,000 Dukaten jährlich zum Zins, und 50,000 Thaler für des Kaysers expensen geben wollen. Hat der Herr Barcsai geantwortet: wie wohl wir sehen, dass wir gezwungen werden, so müssen wirs verheissen. Da ward der Vezér erbittert sehr, und sagte: Nicht allso antwortet uns, sondern dass ihr solches freywillig gebothen, und verheissen. der Herr Barcsai antwortet abermahl: Nein, nicht gutwilliger weis thun wir solches, allein wir werden darzu gezwungen. Da ward der Vezér dermassen erbittert, dass er wollte auffstehen, und auss dem Schattert hinein gehen. Zum drittenmahl hat er darnach müssen antworten: wir habens gutwilligerweise versprochen, den Gnädigen Kayser damit zu begüthigen.

14 Septembris sind wir abermahl für den Vezérn gefordert worden, und hat der Fő Vezér das Principat dem Herrn Barcsai Ákos überantwortet, ein Kafftan lassen umgeben, einen Sammet Hut mit einem grossen weissen Feder Pusch, eine Buzdogány, und ein schönes Ross mit Rüstung lassen bringen, darauff ist er gesetzt worden, sind allso

unser 12 Kafftanen gegeben worden, und ist Herr Barcsai mit Pauken, Trompeten, Pfeiffen, und schönen Ceremonien, und vielen vornehmen Csaussen in den Schattert comitiret worden.

15 Septembris hat der Vezér den neuen erhobenen Fürsten abermahl zu sich lassen fordern, ihm weiter befohlen, wie er sich sollte halten, nahm ihn zum Sohn, und sagte: wir haben dir das Fürstenthumb übergeben, wollen dich darinnen wieder alle Impetitores defendiren, thue uns nur zu wissen, wofern dich jemand wird wollen offendiren, und valediciret allso abermahl Celsissimus Princeps von dem Obersten Vezérn.

16 Septembris, verreisete Ihro Frürstliche Gnaden von Jenő weg nach Hausse, wir aber Johannes Lutsch, Stephanus Váradi, die Nobiles, und Michael Kontz, mein Schaffner Burger, Nahmens Corbassan, wurden von dem Orthe weg geführet zwischen die Janitscharen.

17 Septembris, des Nachts umb 2 Uhr machten wir uns auff Jenő, und stunden umb 10 Uhr auff dem Felde ab, liessen die Ross futtern. Eben des Tags umb 4 Uhr nach Mittag machten wir uns auff, reiseten die gantze Nacht über die Brücken, so über den Marosch gemacht war, und stunden des Morgens früh umb 4 Uhr längst dem Marosch ab, und futterten auff dem Felde die Pferd.

18 Septembris sind wir von dannen auffgewesen, und am andern Tag morgens umb 8 Uhr

neben Temesvár abgestanden sampt den gantzen Tábor, und der Vezér zog mit all sein Volk durch den Tábor, und logierte in die Stadt hinein, und wie sie gegen den Vezér geschossen, brennet eine Pastey gantz. Ist eine grosse Stadt, und schön auswendig anzusehen, hätten gerne dieselbe einwendig beschauet, wir wurden aber nicht darzu gelassen. Und von dannen sind wir nach Mittag auffgewesen, und des andern Tags den

19 Septembris bey Szudre, einen kleinen Mark abgestanden.

20 Septembris sind wir neben einen Mark Pot, oder Cepar genannt abgestanden.

21 praesentis sind wir von dannen auffgewesen, und neben Panthora, einst ein schönes Handels Städlein, liegt neben den Temesch Wasser, und haben auff die rechte Hand Griechisch Weissenburg lassen liegen, welches eine schöne grosse Stadt aussah, liegt theils auff einem hohen Berg, unter dem Berg fliesset das Temesch Wasser, ist sehr gross, und auch tief, vorbey gezogen.

22 praesentis sind wir von dannen auffgewesen, und über die Donau über die neue Bruck verreiset, welche war auff 67 grosse Schiff gebunden, auff beyden Seiten angestrochen, war so breit, dass 2 Wagen neben einander könnten fahren. Jenseit der Donau auff einen hohen Berg liegt ein Schloss, im selben liegt der Kayser begraben, so in der Schlacht für Griechisch Weissenburg war beleidiget, und gleichwohl die Stadt nicht

hat können bekommen. Das Frühstückel haben wir fest an der Donau gehalten auff dem Felde mit Nahmen Campus Szerszük, allda hat mir Korbasan einen schönen lebendigen Karpfen, so in der Donau gefangen worden, verehret, hat gewogen Libras 46.

23 Septembris, sind wir neben Haszar Passan Potanka, einen shönen Türkischen Marck gelegen, und abgestanden.

24 Septembris sind wir auff dem Felde auff einem hohen Berg abgestanden, und unter Sommer Stuben gelegen, welche war sehr frisch.

26 Septembris sind wir durch Sophia gefahren, und darneben auffem Felde abgestanden, ist eine schöne Handels Stadt, volkreich, und schön Gebau drinnen.

28 Septembris, sind wir des Nachts auffgewesen, und durch ein mächtiges Gebirg lauter Steinfels gereiset, und mitten in selben abgestanden.

29 Septembris, umb 9 Uhr des Nachts sind wir abermahl dahero gereiset, und durch das Gebirg, so noch für uns war, gezogen, sind umb 2 Uhr Mittag herauss kommen, und durch die Stadt Philippe Mesopotamiae gefahren, ist eine schöne grosse Stadt, liegt theils auff grossen Steinfelsen fast die halbe Stadt, die andere halbe Stadt auff ebnem Feld, und neben einem schönen grossen Wasser, ist auch sehr volkreich, und die meisten Häuser sind mit Zinn gedeckt.

Octobris sind wir auch durch ein mächtiges Gebürg verreiset und sind zu Mittag umb 1

Uhr darauss auff flache Feld kommen, und allda abgestanden.

2 Octobris sind wir bey einem kleinen Marck abgestanden.

3 Octobris sind wir des Nachts umb 12 Uhr auffgewesen, und durch eine schöne Stadt Tatár Pazarsik gereiset, ist ein schönes Städtlein, und hätten gewünscht bey Tag durch dasselbe zu reisen, und es zu beschauen.

4 Octobris sind wir bey Philippi Cebria, eine schöne Stadt ankommen, über schöne grosse Brücken gefahren biss in die Stadt, in der untersten Stadt sind wir zwey Stunden gefahren biss zu dem andern Thor hinauss, der meiste Theil der Stadt liegt auff hohen Felsen, und Steinklüfften, der andere Theil der Stadt neben einem schönen fliessenden Wasser, ist sehr volkreich, ist rümenswerth, sind neben derselben auffem Feld abgestanden, und einen Tag allda still gelegen, und in der Nacht schneyet es sehr, und war sehr kalt, ja solcher grosser Windt, dass der Schattert nich kunt bestehen, sondern der Windt schlag ihn umb.

5 Octobris sind wir auffem Feld abgestanden.

6 — 7 Octobris ebener massen.

8 Octobris sind wir über eine schöne steinerne Brucken verreiset, und neben dem Marck Kuppi Bassa abgestanden.

9 Octobris sind wir auffem Feld abgestanden.

10 Octobris sind wir abermahl auffem Feld abgestanden, ein halb Meil Weges von Adrianopel, und sind allda biss auff den 3 Tag still gelegen.

13 Octobris sind wir früh umb 3 Uhr auffgewesen, und nahe bey der Stadt Adrianopel abgestiegen, allda biss es Tag worden verblieben. So liess mich des Janitschar Aga sein Tihabek zu sich fordern, sätzt mich nieder bey sich auff die Erden zwischen andern vornehme Leut, und liess mir durch meinen Tolmetsch sagen, ich sollte mich nicht bekümmern, und kein schwer Gemüth machen, sondern gutes Muths seyn, bisshér hätte die Gelegenheit seyn müssen, und wie es hätt können seyn als im Felde, und in Tabor, allein wenn uns Gott gegen Constantinopel würde verhelffen, so wollte er beszer provision thun, allso dass er uns an nichts würde mangeln. Um 6 Uhr kam auch der Fő Vezér mit allem seinen Kriegsvolk schön aussplaniret in der Ordnung, und zogen fürs Kaysers Garten forüber. Zuerst ritten die, so dem Kriegsvolk Wasser zuführen, auff Türkisch Nonszaka genannt, Nro. 100, hatten Zweig in den Händen, darnach folgeten die Koch in ledernen Kleider Nro. 200, darnach folgeten die Janitscharen theils zu Ross, theils zu Fuss. Darnach folgeten die Corbassige Hauptleut über die Janitscharen, hinter ihnen kamen wir, so der Vezér von Jenő mit sich genommen. Darnach brachtən sie des Vezérn seine Reitross, des Janitscharen Aga seine, und des Tihabek in gantzen Harniss geritten für dem Aga. Hinten kamen darnach der Oberste Vezér mit vielen andern Vezéren, Bassaken. ja auch andere viele

*

vornehme Türken, hinter denselben folgten alsdann die Kriegsleut jenseit dem schwarzen Meer, und biss dieselbe in die Stadt gezogen, stunden an unterschiedlichen Oerthen schöne angethane Männer längst den Weg, hatten die Hände zusammen geschlagen, und auch Männer hatten grosse weisse Federn so breit, wie ein Fliegen-Wädel, und alls wir nahe bey des Kaysers Garten kamen, darinnen der Kayser war in einem schönen Tornácz, stunden dafür seine Gärtner mit spitzen gelben Hüten, welcher war Nro. 4000, und warteten dem Kayser auff. Auss dem Tornácz beschauet er das Volk, als wir nahe zu den Tornácz kamen, müssten wir sampt dem andern Volk anfangen zu rennen ihrem Gebrauch nach. Zogen allso durch die unterste Gasse der Stadt, und biss wir durch dieselbe sind gezogen biss zum andern Thor hinauss, machet es zwey gutte Stunden, und biss wir für die Stadt sind kommen, hat sich das Volk neben die Stadt auff ein schön eben Ort geleget.

13 Octobris, sind wir allda still gelegen, und der Kayser kam des Morgens umb 9 Uhr hinauss ins Läger, in seinen Schattert, dass ihn das Volk ihrem Gebrauch nach möge sehen.

14 Octobris, sind wir nach den Frühstückel von dannen auffgewesen, und haben auffem Feld das Nachtläger gehalten.

15 Octobris haben wir uns umb 3 Uhr des Morgens auffgemacht, und an denselben Tag biss in ein klein Städtlein Czibaba genannt,

gereiset, allda das Nachtläger gehalten, und in derselben Nacht sind wir zu erst unter einem Dach gelegen, sonsten alle Zeit unter dem lieben Schattern, der keine Stuben.

16 Octobris, sind wir in ein klein Städtlein gelanget, allda in der Carvasarii für den Rossen gelegen. Habe in demselben Orth einen grossen Streit mit des Váradi Knechten gehabt.

18 Octobris sind wir in ein klein Städtlein Caszla kommen, allda abermahl in der Carvasarii, oder Stall genannt, für die Rossen gelegen.

19 Octobris sind wir des Morgens umb 9 Uhr durch eine schöne Stadt Celebria genannt, gezogen, darneben allsobald abgestanden, ist eine schöne grosse Handelstadt längst dem Meer, theils auff einem grossen Steinfelsen, theils auff dem Ebend, und auff dem eben Theil waren auff den Rech 7 schöne grosse Windtmühlen.

20 Octobris, sind wir abermahl biss auffs Meer durch ein schön Städtlein gereiset, und darneben längst, ja fast ans Meer abgestanden, allda hab ich mir die Füss auss dem Meer gewaschen.

21 Octobris, sind wir verreiset, und abermahl des Nachts in einer Carvassarii für den Rossen gelegen.

22 Octobris, sind wir durch Gottes Hülff, und Beystand, ohne allem Schaden des Morgens umb 9 Uhr früh in guter Gesundheit ankommen, und in ein Landhaus abgestiegen zu Constantinopel.

23 Octobris ist nichts fürgefallen, allein des Nachts umb 12 Uhr war ein stark Blitzen, und Donnerschlagen vom Himmel.

24 Octobris ist abermahl nichts fürgefallen, allein in dieser Nacht geschah eine grosse Feuersbrunst, dass bey Nro. 2500 Häuser sind abgebrannt, und sind auch Türken, und Juden verbrannt, und diese Häuser sind auff des Kaysers Befehl innerhalb 14 Tagen auffgebauet worden, dass fast nichts zu kennen gewesen, dass ein Brunst allda sey gewesen.

25 Octobris ist nichts.

26 Octobris ist der Kayser in seinen Garten, eine Stunde weit von der Stadt, ankommen, und ist 8 Tag da still gelegen.

27 — 30 Octobris nihil.

31 Octobris begehret der Koch, ich sollte ihn nach Hause lassen.

1 — 10 Novembris nihil.

11 Novembris ist der Fő Vezér des Nachts auffem Meer herunter gefahren biss in Schieder dem Hassan Bassa entgegen, und hat sich allda in das Feld mit dem Volk gelägert, denn der Hassan Bassa hatte viel Volk bey sich, und begehret von dem Kayser des Vezérn, und neben ihn der 11 vornehmen Bassa Häupter, und darneben Indiam Brussiani, ja was jenseit dem Meer war zu possidiren, gegen den Kayser begehret er sich nicht auffzusetzen, sondern an dem Vezérn wollt er sich rächnen, dieweil er viel vornehme Leut ohne alle Recht liess umbringen, und dass er auch mit Siebenbürgen

so übel wäre umgegangen, und dasselbe hätte lassen berauben, und verbrennen.

12 Novembris ist der Kayser auch zu Schiff nachgefahren mit etlichen Schiffen, und bald darnach, als nach eine Stund fuhr seine Mutter auch nach in einem Schiff, neben den Wägen Nro. 8, welche alle mit den Kebsweibern, oder Jungfrauen waren beladen, zu den Kayser ins Läger. Eodem die schickt ich den Képiro, und Deák Péter Stadtreiter nach Hauss.

13 Novembris nihil.

14 Novembris nihil, allein des Nachts war ein stark Donnerschlagen, und gross Wetterleuchten.

15 — 20 Novembris nihil.

21 Novembris ist abermahl eine grosse Brunst gewesen zu Constantinopel, und war nicht weit von uns, macht uns grosses Schrecken.

22 — 26 Novembris nihil.

27 Novembris kam ein gross Schiff in Misnien gegen Galatha, in welchem waren viel Stück, und alls sie zu des Kaysers Hof kamen, haben sie sehr geschossen bey 25mahl, wie ich gezehlet habe.

28 — 30 Novembris nihil.

1 — 6 Decembris nihil.

7 Decembris celebrirten sie Fest Eliae, und hiengen auff alle ihre Thurmen, oder Mehe voll rothe Latern herumb, darnach des Abends umb 6 Uhr haben sie in denselben Lichter entzunden, welche die Nacht gebrennet haben, und auff einem jeden sind Nro. 40 Latern gewesen.

8 — 11 Decembris nihil.

12 Decembris ist der Oberste Vezér auss den Tábor nach Constantinopel kommen.

13 — 28 Decembris nihil.

29 Decembris ist Herr Andreas Koch, und der Romosch András nach Constantinopel ankommen, dass sie uns mögten secundum promissionem Vezéri Magni ablösen.

Anno 1659, die 25 Januarii ist der W. H. Andreas Koch sampt dem Romosch András für den Vezérn gefordert worden, und Audienz gehabt, aber alls sie das punctum wegen meiner Ablösung fürgebracht, hat er allsobald zur Antwort geben: es ist dem allso, ich habs dem Barcsai Ákos eurem Fürsten, unserm Sohn versprochen, dass wenn andere kommen würden, und uns auff dem Wege antreffen, wollte ich sie lassen, aber ihr kommet mit hier, und thut ihrem Verheiss nich ein Genüges, darumb so sind wirs auch nicht schuldig zu halten, imo hae sunt formulae Vezérii: hättet ihr euer Verheiss gehalten, so wollten wir auch die Leut, und unserm Verheiss nachkommen, wo ist das Geld, das ihr bringet? hätt sie auch nicht weiter lassen repliciren, sondern ihnen Kafftanen lassen geben, und von sich gelassen. Promissum Vezérii cecidit in Danubium, et non in debitum, mentitus est ut canis.

6 — 7 Januarii nihil.

8 Januarii hat Herr Andreas, und Herr Kontz von Galatha einen Meerfisch gehabt, und gebracht, hatt gewogen Libras 25.

9 Januarii blühet ein Mandelbaum zu Constantinopel, eodem die kommen viel Meerfisch in dem Meer herauff wie grosse Schwein gestalt, und überschlagen sich im Meer, dass sie gantz gesehen worden.

10 Januarii kam ein grosses Schiff auss Misnien mit Proviant, welches in ganz Constantinopel Wohlfeilheit macht, wenn solches ankommt, welches der Rhodus Wind im schwarzen Meer herauff bringt.

11 Januarii ist dem Kayser von seinen Kebsweibern eine junge Tochter gebohren, über welches eine grosse Freud war, haben sehr geschossen zu Land, und zu Wasser auss dem Schiff mit Stücken, die Janitscharen darneben allso, dass unser Behausung gantz erschüttert, auff den Thürmen, oder Mehet wurden des Abends allenthalben Lampen angezunden längst dem Meer hinab biss an des Kaysers Hof, wurden auch auff beyden Seiten des Meeres Lampen angezunden, dass man meynet, auch das Meer wäre voll Stern.

12 Januarii ist der Kayser zu Wasser auss dem Feld nach Constantinopel ankommen.

13—22 Januarii nihil.

23 Januarii ist der Kayser auff dem Meer herabkommen mit Schalmeyen, und einer kleinen Pauken, die Capitanen zogen lauter Barantsi in weissen Kleidern, und spitzen Hüten, waren ihrer Nro 50, auff der Seiten gelben Nro 25, ist bey der Johannis Kirchen auss dem Schiff gestiegen, auff das Ross gesessen, und auff die Jagd geritten, des Abends

umb 6 Uhr kam er abermahl auffem Schiff zurück.

24—30 Januarii nihil.

6 Februarii ist der Kayser auff dem Schiff in den Garten gefahren, und darnach zu dem neuen Schiff, welches auff des Capitan Bassa sein ration gemacht ist worden, dasselbige ein zuweyhen ihrem Gebrauch nach sint 4 Berbéts*) geschlachtet worden, und das Fleisch von denselben ist den armen Leuten abgetheilet worden, herauss ans Meer gezogen, und auss dem andern Schiff haben sie sehr geschossen, und nach etlichen Wochen ist er darauss wieder die Frantzosen gezogen, auff welchem 3 grosse rothe Fahnen auffgesteckt worden.

10—15 Februarii nihil.

16 Februarii nach Mittag zwischen 2, und 3 Uhr war ein sehr grosses Erdbeben allso, dass viel Häuser sind eingefallen, zerschüttert, und zu vielen Orthen sind auch grosse Stücker von den Stadtmauern herunter gefallen. Eben den Tag des Abends ist es abermahl gefühlet worden, aber nicht so stark, wie zu Mittag.

17 Februarii reiset der Szana von hinnen.

18—19 Februarii nihil.

20 Februarii sind Gersten Ehren Finger lang gefunden worden, quod mirum tempore hyemali.

21—30 Februarii nihil.

4 Martii ist abermahl des Nachts nahe bey uns eine grosse Brunst geschehen, und ein vornehmer Bassa gesagt zu den Janitscharen,

*) Schöps.

löschet nur tapfer, damit das Feuer nicht weiter komme, die Güter im Gewölb sollen eine Beute seyn.

5—12 Martii nihil.

13 Martii ist der Hassan Basa selbst mit 13 seiner Häupter allhier gebracht worden, die Haut von den Beinen abgezogen, mit Heu gefüllet, und an ein jedes ein Zettel geklebet worden, er seys gewesen mit seinem Anhang, selbige sind für des Kaysers Hof über einen Hauffen geworffen, von den Vogeln, und Hunden verzehret worden.

14 Martii Capitan Bassa mit dem neuen Schiff, und neben denselben auch noch 30 Schiffen mit vielen Janitscharen ist in den Krieg verreiset wieder die Christen.

15 Martii ist der Dal Hassan Bassa von dem Vezérn gefangen genommen worden, ist nicht weg wollen ziehen, er sollte denn frey gelassen werden, welches alls die Janitscharen verstanden, sind sie rebellisch worden, welches ihnen auch der Vezér versprochen, auff welches Versprechen die Janitscharen auch verreiseten, des 5ten Tages aber darnach hat ihm der Vezér den Kopf abschlagen lassen, und für seine Treue 15 jährige Dienste ablohnen lassen, denn er ein vornehmer Kriegsmann gewesen, und viele Städte von den Armenern, Christen erobert.

16—24 Martii nihil.

25 Martii sind die Herrn Legati, alls Herr Sigismundus Bánffi Consiliarius Transsylvaniae, Herr Pünkösdi, Siculus Ferencz, und Herr David Czaack Senator Coronensis allhier an-

kommen, sind more solito acceptirt worden, er hat aber viel unnütz Gesiend neben sich gehabt, der Stoicki ist an des Capitány sein Stelle auch mit ihnen kommen.

26—31 Martii nihil.

2 Aprilis des Morgends um 9 Uhr hatt der Fő Vezér Chaussen sampt Janitscharen allhier auff dem Siebenbürgischen Hof geschicket, die Herrn Legatos in die Jediculam lassen führen.

3—12 Aprilis nihil.

13 Aprilis kam ein mächtig gross Schiff aus Misnien mit allerley Proviant, mit 3 grossen Seegeln auffgezogen, und gaben wacker Feuer neben des Kaysers Hof.

14—21 Aprilis nihil.

22 Aprilis hab ich gehöret ein Kuh Geschrey, oder wie es auff unser Muttersprach lautet: Bärten, allso ein verwüstetes, und wildes Land ist Türkey ausser denen Städten. Eben den Tag donnerts, und wetterleuchtets sehr, wie bey uns mense Junio, et Augusto.

23—26 Aprilis nihil.

27 Aprilis bin ich in die S. Johannis Kirch gegangen, und Herr Michael auch, allda S. Johannis Begräbnuss gesehen, welches ist eine schöne steinerne Capell auss lauter Albastern gemacht, und sowohl ausswendig, alls auch inwendig vergoldet. Mitten in derselben ist ein Boorn auss Marmorsteinen gehauen, unter demselben soll er liegen. Neben dem Boorn in der Capellen in der Maur ist ein schön Gespreng, oder Brunnen mit köstlichen Wasser, sind silberne Becher in demselben, gegen denen, so dahin kom-

men zu trinken zum Gedächtnuss. Oberhalb dem Begräbnuss hengen viel güldene, und silberne Lampen wie an einer Kron, welche zu gewissen Zeiten werden angezündet, ist ein schönes Begräbnuss, und muss viel Geld gekost haben.

28 Aprilis ist der Kayser in die Sultan Silim Kirche, oder Mezet geritten, sind folgende Ceremonien observirt worden: 1-o ward allenthalben Erd in die Gassen geführet von seinen Hof biss in die Kirch, darauff er reitet, damit das Ross nicht möge gleiten, weil es allenthalben mit Steinen geflastert, und sehr glatt ist, darnach sind in allen Gassen, wodurch er geritten ist, Czorbasia gestanden auff beiden Seiten mit grossen Federbuschen, wie ein gross Fliegenwädel auff den Hüten, neben ihnen ihre Janitscharen fest an einander, selbige haben auch alle ihre Janitscharische Hüt auffgehabt, welcher einer wenn er neu ist, kostet Thaler Nro 30, den die Röhr, da sie die Federn einstecken, sind auss guten Silber, und übergoldet gemacht, die Zahl der Janitscharen aber ist viel Tausend.

Der Process, wie er kam geritten, war folgender Weise: 1-o kamen die Chauss mit grossen hohen Schleyern, Nro 40 Paar zu Ross, alle schön ausgerüstet. 2-o) kamen Nro 20 Paar abermahl mit hohen Schleyern geritten. 3-o) kamen Nro 15 vornehme Leut abermahl mit hohen Schleyern geritten, item kamen 10 Paar mit den breiten Federbuschen. 4-o kamen die Bassa Nro 50

— 5-o kamen die Vezérn, und der Fő Vezér auch. — 6-o kamen Nro 15 Paar zu Fuss mit Bögen, und Pfeilen die Bogen hatten sie in den Handen, die Pfeilen unter die Gürtel gesteckt, die Feder regten auff dem Rucken herauss. Unter diesen waren auch etliche mit gantz hohen silbernen Hüten. Darnach sind Nro 9 Türkische Ross für ihm geführt, mit güldener Rüstung, voller Demant, Smaragd, und Rubin, Sättel, und Czabrach, ebenermassen über den Sätteln sammettene Decken gantz mit Scofium bedeckt. Darnach kam der Kayser in seiner Zierd auff einem schönen Pferd, die Rüstung war auch gülden, allein es war fast lauter Demant zwischen den andern Steinen, der Czabrach war auch voll Edelgestein, sein Kleidschaft war weiss gülden Stück, die Schanbe mit Zobel gefüttert, auff dem Schleyer über die Stirn hatte er ein köstlich Kleinodien von Demant. Hinter ihm ward der Sabel geführet voller Demant, dass einem fast das Sehen vergieng, wie es der Samen hat gegläntzet, und geleichtet, Summa: die Pompa war sehr gross allso, dass sie fast nicht zu beschreiben, und sagen, der ich es gesehen, dass dieselbige Zierde, und den Auffzug gantz Siebenbürgen mit aller ihrer Substantz, und gantzen Vermögen nicht könnten zahlen, oder auffrichten.

29—30 Aprilis nihil.

1—11 May nihil.

12 May bin ich sampt dem Váradi István, und dem Szilvási István zu den Praesidens Tihabek

der Janitscharen Aga geritten, welcher mir sampt den obenbenannten Edlen Herren sonderlicher Fautor, Promotor, ja fast Pater gewesen ist, denn er mir unwürdigen die Ehre erzeiget, dass von allem dem, so ihm unterweges, alls einer hohen Officier Person ist verehret worden, von allerley Sommer Früchten, und schönen Belschen, von Honig und Zucker gemacht, mich theilhafftig werden lassen, und immer zu mir entbothen, ich sollte mich im geringsten nichts bekümmern, und betrauren, er wolle schon auff mich sorgen, dass mir kein Leyd, oder Ungemach würde wiederfahren, und wollte mir auch gern was bessers gazdálkoden *) allein er sampt uns wäre jetzunder ein Kriegsmann, und müsse uns nur halten, wie es in solchen Gelegenheiten könnte geschehen. Fateor sancte, dass mir von dem obenbenannten Herrn solche Ehr ist wiederfahren dass ich es nicht genügsam rühmen kann, welches mein Adjunctus Michael Kontz wird können bezeigen, et quidem salva fide. Alls wir uns aber mit ihm begegnet, hatt er uns nieder lassen sitzen, und Kávé, darnach auch Scherbet lassen geben, nachdem alls wir unsere Sachen verrichtet hatten, wollten wir fort gehen, er aber wollte uns nicht fort lassen, sondern müssten uns ihrem Brauch und Rechten nach rauchern, da brachte der Inas **) ein silbern Rauchfass mit köstli-

*) Bewirthen. **) Bediente.

chen Spezereyen, und müssten uns rauchern. Darnach bracht der Inas auch Rosenwasser, dass wir die Hände, das Gesicht, und den Bart waschen müssen ihrem Gebrauch nach, nachdem liess er uns von sich in unser Logiament.

13 May nihil.

14 May kam der Kayser längst dem Meer gegen Galatha, und dem Garten auff der Seiten geritten, und setzte sich längst dem Garten in ein Schiff, und fuhr in seinen Palota *) auff dem Meer hinab.

15 May schickt mir ein Türk eine Pomeranz, so in diesem lauffenden Jahr gewachsen, und war schön gelb, und reif, umb die Zeit ist ein miraculum, sintemahl die Bäume in andern Ländern erst anfangen zu blühen, nicht dass ihre Früchte zur selbigen Zeit sollten zu ihrer maturität kommen, und gewachsen seyn.

16—19 May nihil.

20 May bin ich in einem Schiff auff dem Meer hinunter, und darnach auss dem Schiff gestiegen, und in die Kirch der Heiligen Sophiae gegangen, welches ein schöne Türkische Kirche ist, vormahls aber den Griechen gewesen, sind mit grosser Bitt, und Verehrung hinein gelassen worden, und zwar nicht in die Kirch auff dem Boden hinein, sonder nur auff das unterste Glatterium, so fast mitten in der Höhe in der Kirchen ist, von dan-

*) Pallast.

nen wir herunter in die Kirchen gesehen haben, hanget voller goldener, silberner Lampen, und mitten in der Kirchen stehet ein Klotz, fast wie ein Globus mundi formiret, welcher in den Schuhlen gebraucht wird. In dem untersten Gebäu sind dicke Pfeiler, wie ein 40 Kuff dick, alle von blauen, und grünen Marmorsteinen gemacht. Auff diesem Glatter sind eben dergleichen Pfeiler, und auch andere viereckte, mit der Wahrheit zu sagen, 6 Klaffter dick, allerley schöne aussgehauene Figuren, und andere schöne Bilder sie gar aussgehauen, und aussgelöschet. Allein der Tauff des Herrn Christi ist noch neben einem Fenster schön abconterfaiet, und mit Gold gemahlet. Oberhalb diesem Glatter ist noch eines etwas höheres. Fast in der Höhe der Kirchen in der Kron ist abermahl ein Glatter, auff welchem man auch umb und umb inwendig in der Kirche kann gehen. Zu Zeiten ihrer hohen Fest gehen die Leut darauff, warten ihres Baals Dienst allda, sind in allen dringenden Gelattern voll Lampen, und zu Fest Zeiten werden sie alle angezündet, ist gross, und hatt Nro 366 Thüren, wird aber nimmermehr, alls eine, zu welcher das Volk hinein gehet, auffgemacht. Summa: es ist dermassen ein schönes Gebäu, dass es mit Menschen Zungen nicht kann aussgesprochen, oder gesaget werden. Darnach sind wir in des Sultan Szuleimann sein Metzet gegangen, in welcher viel Kayser, er selber sampt seinem Geschlecht, und Kindern begraben,

und so viel ihrer sind, strangulirt worden, sind die Strick auff der Baar auss Seiden gemacht, auch daran gehenkt, an welchem zu sehen, welcher eines natürlichen Todes gestorben, oder erwürget worden. Diess sind ihre güldene Ketten, und Zierde. Nachdem wir auss der Metzet hinauss kommen, stehet ein sehr hoher dicker viereckter Stein in der Höhe, fast 15 Klafftern hoch, in der Dicke über Nro 10 dick, stehet auff 4 kleinen Pfeiler, von der Erden etwa 3 Klafftern hoch, auff ein dick, und stark Fundadament viereckte Mauer gebauet, möge auch die Circumferentz dessen seyn Klaffter Nro 12, ist ein gehauener Stein, und selbigen soll ein Mensch auss eignen Kräfften ausgehauen haben. Nicht weit von diesem Stein eben auff dem Platz ist ein kupferne Schlang erigirt, auss Erzt gegossen, in die Dicke wie ein 12 Eymer Legeln *), mit 3 Köpfen, inwendig aber ist sie hohl, und mit Steinen gefüllet. Nachdem sind wir zu den wilden Thieren gegangen, ehe man aber zu denselben kompt, hänget ein Gygantis, oder Riesen Schuh, war dermassen gross, dass ein Rumpf-Hirsch sich darinnen möge behalten. Die wilde Thier sind 3 Löwen, der eine Löw war sehr gross, und alt, abscheulich, wie ein 4 jährig junger Farren anzusehen; Luchs, und andre dergleichen, in derselben Kammer ist ein Gigantis Haupt

*) Fässchen.

sehr gross, das Ohr ist dermassen gross, dass die Circumferentz desselben wird seyn 3 Ellen breit. An demselben Ort ist auch ein Elephanten Haupt sehr gross. Von dannen bin ich auff dem Meer gegen Galatha gefahren, allda gefrühstückelt, und waren damahls 2 schöne Frantzösische Handels Schiff, oder Galeren, wie man sie sonstens nennet, waren gross, 3 Stuben auffeinander gebauet, mit schönem schwartzen Holtz aussgeschnitten, ausswendig waren auch auff beyden Seiten schöne Figuren aussgehauen, und gantz vergüldet. Ein jedes Schiff hatte 4 Segel, oder Mastbaum, waren auff beyden Seiten schöne Stücke, wie ich habe können erachten, in einem jeden Nro. 30. Nach etlichen Tagen ist abermahl eines ankommen, in welchem sind gewesen Nro. 60 schöne Stück.

21—27 May nihil.

28 May bin ich auff dem Meer abermahl hinüber gefahren, und auff das Rech, oder den Berg spazieret, da der Kayser mit dem Bogen, und Pfeilen zu schiessen, und wohin die Pfeilen niederfallen, auff demselben Platz pflegen sie auch zusammen zu kommen, der Kayser, auch alle Inwohner zu Constantinopel ihr Gebeth zu halten, wenn sie mit den Christen eine Feldschlacht halten sollen, und verrichten allda ihren Baals-Dienst.

29 May nihil.

30 May ist mächtig viel Kriegsmunition in das Schider, wie sie es nennen, und sie die Schattert allda auffschlagen, und allda liegen,

biss sie sich mit dem gantzen Heer auffmachen, nur grosse Stück sind sehr viel gewesen ausserhalb anderen schönen Sachen, so zum Krieg gehören.

1—5 Junii nihil.

6 Junii hat uns der Jantschar Aga sein Tihabek zu sich fordern lassen, und gefraget, ob man den Zins brachte, oder nicht, denn sie würden bald in den Krieg verreisen, so würde es gar schwer für unsere Sach fallen. Antwortet der Kapitiha: Gnädiger Herr, uns ist eine Post kommen, der saget, dass sie für gewiess mit dem Geld auffseyen, mit Nro. 50,000 Thaler. Da saget er: es ist sehr gut, nur dass es möge ankommen, dieweil wir allhier sind, und dass ihr den Zins möget gantz Nro. 50,000 Thaler erlegen, so will ich verhelffen, und eure Sach promoviren, dieweil ich mit Euch auff der Strass von Jenő biss hieher Saltz, und Brod hab gessen, damit ihr möget frey werden, welches ich auch verhoffe, nur dass ihr die Summa möget zusammen schaffen, und allso allgemach möget herein schicken. Auff welche seine freundliche affection wir uns haben bedanket, und weiter wegen unserer Eliberation angehalten. Respondit: wir sollten uns gedulden, und uns keinerwegs bekümmern, er wollt wie bisshер, allso auch weiter auff uns sorgen, er hoffe er wollte unsere Sach können befördern.

7—17 Junii nihil.

17 Junii sind wir auff Befehl des Obersten Vezérn über das weisse, und Schwartze Meer gefahren zu dem Kayser in das Schiderfeld,

da der Tábor ist gelegen, und das Zins-Geld dahin geführet, selbiges einzuhändigen, ist aber des Tages nicht verrichtet worden.

19 Junii sind wir abermahl hin gefahren das Geld einzuwehren, haben aber nichts verrichtet.

20 Junii sind wir abermahl dahin verreiset, das Geld administriret, darnach umb 3 Uhr hat der Kayser uns für sich begehret, der Auffzug war folgenderweis: 1-o war dem Kayser ein schön gross Schattert auffgezogen, unter dem sass er auff einer Superlatt mit Pillen umlégt, dieselbe waren mit Czobel überzogen, und in den Ecken waren grosse goldene Rosen mit Demant versetzt, auffgenehnt, eine jede eine Hand breit. Seine Kleidschafft war weiss gülden Stück, auff dem Kopf hat er zwey Federn, umb ihn stunden auff zwey Seiten Inaschen, hinter dem Ruck auch andere, waren mit einander biss 10, ein jeglicher in besonderer seidener Kleidschafft; für dem Schattert waren auff beyden Seiten schöne Türkische Ross gekleidet mit schöner Rüstung, auff einer jeden Seiten Nro. 25, und zwischen einem jeden Ross stunden drey Spahi. Darnach für den Rossen stunden auff beyden Seiten viel Spahi, unten an die Trompeter, Drummelschläger, und andere Musikanten. Wurden allso für den Kayser geführet unser vier: Johannes Lutsch Judex Regius Cibiniensis, Stephanus Váradi Nobilis Hungarus, Stephanus Szilvási Kapitiha, und Michael Koncz Senator Cibiniensis. Als wir

nun nahe zum Schattert kamen, begriffen einen jeden von uns 2 Türken mit dicken hohen Släpern, und alls wir vor den Schattert kamen, drucketen sie uns auff die Erd mit dem Angesicht, dass wir die Erde mussten küssen, von dannen führeten sie uns für dem Kayser, sehr nahe, fast anderthalb Klafftern weit vom Kayser mussten wir abermahl die Erde küssen, darnach hab ich meine Sermon an ihn verrichtet, und durch Beystand Gottes wohl verrichtet. Darnach haben wir abermahl die Erde geküsst, nach diesem führeten sie uns rücklich zurück biss für den Schattert, da stiessen sie uns abermahl auff die Erde, darnach giengen wir davon. Mit Wahrheit zu sagen, es war ein rechter Kayserlicher Auffzug, und die Fényes, oder Splendida Porta genannt. Summa: dieser Auffzug ist fast nicht zu beschreiben, oder mit Worten ausszureden. His peractis sind wir zurück auff dem Meer in grosser Infortun, oder Gefahr abermahl gen Constantinopel gefahren, der liebe Gott sey gelobt, der uns auss der Gefahr hat herauss geholfen, denn fürwahr ohne grosse Noth begehr ich mir nicht auff dem schwartzen Meer spaziren zu fahren.

21—29 Junii nihil. Allein dass diese Tag über immer keiner aussgelassen, auch vornehme Türken von dem Bluthund dem Vezérn sind hingerichtet worden, und zwar allso, dass wenn er etliche von Ihnen hat für sich kommen lassen, hat er sie freundlich empfangen, Kafftanen lassen angeben, den Hen-

ker ihnen nachgeschickt, und ehe sie in ihr Logiament sind kommen, sie unterwegs lassen decolliren.

30 Junii, ist der Kayser, und der Vezér auffgewesen, und nachher Brussa anfangen zu ziehen, dahin, wenn sie werden ankommen seyn, wohin er seine Strass möge disponiren, weiss der liebe Gott allein, denn der Vezér niemand nichts offenbahret, sondern alles heimlich bey sich behält.

1 Julii nihil.

2 Julii hat mich der Kaimekan, so substitutus magni Vezérii, den Váradi István Nobilem, und den Szilvási Bálint zu sich lassen ruffen, und alls er uns für sich hatt lassen führen, hatt er zu uns gesagt durch unsern Tolmács: ob wir gegen Constantinopel weren kommen, dass wir Rabben sollten vorstellen, denn alle die Robben, so in der Zeit da wir zu Constantinopel wären, waren durchgangen, begehreten die Türken. Welche Robben entronnen waren von uns, wir sollten Aussweg geben, sonsten wollte er uns samptlichen lassen auffhenken, oder gar in einem Spiess lassen ziehen. Ich unschuldiger zwischen den zween, so beyde oben bestimpt, welche sie selber haben durch eigene Diener helffen verschaffen, als ein leichtfertige Art derer Nation, welche so lang, alls biss sie nicht funditus demitigiret, oder ja gar tradiciret ward, von ihrer Leichtfertigkeit, ja von ihrer Unart nicht wird ablassen, zu beklagen aber, dass wir arme Teutschen, so es immerzu von unsere über-

gross Eltern hero mit ihnen in allerley Ungelegenheit es redlich, und auffrichtig gemeinet, wie eben mit uns selbsten, allein dies ist der Dank. Auch in diesen sehr trübseligen Zeiten des armen Siebenbürgen, das ich auch allhier selber muss hören, und neben den Ohren uns lassen hinfliegen, dass wir allenthalben müssen beschuldigen werden. Aber Gott weiss, mit Unwahrheit. Ich hoffe aber, der liebe Gott würde dermaleins unsere Unschuld rächen, und dieselbige Maas, so sie uns vermeinen einzuschenken, selbige zu trinken, wird sie ihnen zu sauffen geben. Denn ob es schon ein paurisch Sprichwort ist, aber sich gleichwohl öffters erfüllen thut, dass welcher einem andern, oder seinem Bruder, und Mitnächsten eine Grube grabet, der pfleget gemeiniglich selber darin zu fallen. Der liebe Gott verlasse, und gebe ihnen nicht zu, dass ein redlicher Szász, oder Teutscher möge mit ihnen verreisen, wegen ihrer Leichtseligkeit. Plura cogitet, et meditetur Lector.

3 Julii, hab ich des Morgens umb 7, und 8 Uhr ein starkes Fieber bekommen, biss auff den siebenten Tag dieses Monaths erst zu mir selber kommen durch fleissige Abwartung der Doctorum, welche keine Mühe, und Medicamenta abgespahret, sondern ihren Fleiss gebrauchet, und mich allso durch Gottes höchsten Seegen mich abermahl zurecht bracht. Habe dem Doctori verehret Aureos 10, dem Apothecario für Medicament una cum honorario Aureos 6. Ach Herr! behü-

te einen jeden für Krankheit in fembden Land, auss Gnaden.

3 Augusti saget der Körösi zu mir in Gegenwart des Váradi Istvàn, dass der Dumitre des Herrn Chauss Davids Tolmetsch hatte gegen den Herrn Bánffi Sigmond gesagt. Herr Andreas Koch von Müllenbach hatte durch ihn dem Kapuczi Bassa unterwegs lassen tolmetschen, dass die Teutsche dem Rákoczi in einem Jahr 65,000 Imperiales hätten zum Zins geben.

7—26 Augusti ist neue Zeitung ankommen, dass der Musquevitter*) sey geschlagen worden, ja der Kayser sey selbsten gefangen worden. Ist derowegen befohlen worden ein Freudenfest biss auff den dritten Tag zu halten, nennen es auff Türkisch . . . . . folgender Manier: dass in allen Gassen ein jeder Hausswirth in seinem Gewölb auff das zierlichste, so er weiss, auffraume, alls die Kauffleut mit schönen Waaren, die Goldschmied mit silberne Geschmeid, und allso weiter. Stecken darneben allenthalben grüne Zweig auff, und von schönen Blumen setzen sie auch allenthalben, ist allso eine Zierde gewesen, dass es mit Menschen Zungen nicht ausszusprechen. Haben darneben 3 Tag über ein solch Schissen mit den Stücken gethan, dass auch die Häuser, so jenseits dem Meer auff der andern Seiten sind, sich gantz erschüttert haben, auch dass Siebenbürger Hauss hat sich der-

*) Die Russen.

massen erschüttert, dass wir haben vermeynet, die Fenstern, so von Papier gemacht waren, würden alle einfallen.

1659. **27** Augusti haben sie ihren Bairam gehalten, an welchen sie pflegen Berbéts, oder Schaaff zu kauffen, und theilen selben den Armen auss, halten es für ein gutt Werck, und wollen damit Gott etwas abdienen.

3 Novembris, ward ich mit fröhlicher Bothschafft durch einen Csauss zu Kaimekan, substituto Vezérii magni gefordert, allda wurde mir angezeiget, dass ich sampt dem Herrn Bánffi Sigmond für dem Obersten Vezérn würde nach Adrianopel gefordert, würde allda freygesprochen, und nach Hauss geschickt werden. Ach lieber Gott, wie ward ich, (alls ein anderthalb jähriger Rabb) erfreuet. Aber Gott im Himmel erbarms, ich erfahret, alls wir hinkommen, anderst, wie hernach zu lesen. Machten uns die 5-a Novembris auff, und sind den **9** Novembris nach Adrianopel ankommen.

11 Novembris haben wir uns mit dem Vezérn begegnet ich sampt den andern, so von Jenő mitkommen waren, bekommen dies traurige, und Herz durchdringende Mandat, und Befehl, nemblich wir sollten abermahl hier verbleiben, welche Wort fürwahr Zentner Woren waren, durchdrungen mein Herz, wie zweyscheidig Schwerdt, musste allso abermahl mit meinen Gefährten allhier in der Rabság *) verbleiben.

---

*) Gefangenschaft.

25 Novembris, verreiset Herr Sigismundus Bánffi sampt denen andern Legatis, so in der Jedicula waren gefangen gewesen, nach Hauss mit grossen Freuden. Ach du getreuer, und gerechter Gott, erbarm dich dermahl einst auch meiner auss Gnaden, und errette mich auss dieser Feinde Hände, und lass mich abermahl zu den meinen gelangen, und setz mich abermahl in das Ampt, das du mir anbefohlen hast, wie du Herr gethan hast vielen Gefangenen wunderbahrlicherweise, allso lieber Gott auch mit mir, der ich mich gantz auff deine treue Verheissung verlasse. Amen.

Ultima Decembris kam Botos István Portai Posta, brach Post, und Schreiben von Ihre Fürstliche Gnaden datiret ex Balásfalva.

1660. Anno 1660, 3 Januarii bekamen wir Bothschaft, dass der Rákoczi György Hermanstadt habe belägert.

4 Januarii kamen Schreiben, dass der Rákoczi Hermanstadt stark lässt beschiessen, hat auch zu stürmen lassen lauffen, aber Gott hätt ihm nicht zulassen, dass er etwas hätte ausrichten können.

6 Februarii liess der Vezér den Kadri Bassa, welcher auch in Siebenbürgen war gewesen, mit den Tartarn, und hatte helffen brennen, und die Städte beschätzen, ums Leben bringen. Er hat seinen Lohn empfangen.

12 Februarii bekamen wir Bothschaft durch den Botos István dass der Rákoczi an der Hermanstadt biss dato nichts hätte können er-

halten. Gott wolle auch weiter der beste Wächter seyn.

6 Martii hatt der Kayser den Polnischen Legaten auch auss dem Land Gorsch für sich lassen führen, welches war ein schöner Auffzug, und eben damahls liess er etlicher Summa der Janitscharen Besoldung geben, welche die Säcke mit dem Geld öffentlich auff den Achseln trugen in Beyseyn der Legate.

1 Aprilis hielten die Türken dem Kayser zu Ehren einen Auffzug von allen Handwerkern, so mit dem Ali Bassa sollten verreisen zu kriegen. Alls die Bäcker giengen bevor mit schönen Auffzug, darnach die Fleischhacker, und allso weiter alle Handwerker, so in den Krieg nothwendiger weise mitmüssten, damit an etwas nicht mögte mengeln.

Eben in diesem Monath wurden zween Menschen vom Moldaischen Vajda zum Kayser geschickt, welche des Rákoczi Leut sind gewesen, selbige hat er hinrichten lassen.

7 May ist des Vezérs Schattert weggeführt worden.

11 May haben sie wegen ihren grossen Barjan die Fasten angefangen, uud hatt gewehret Nro 40 Tag.

23 May bekamen wir Bothschafft, dass der Constandin mit Volk in die Wallachey wäre ankommen, aber mit Spott wiederumb zurückgewichen.

26 May schickt der Wayda auss der Moldau des Constandin zween Diener allhier zur Schlacht Bank, bey welchen nachdem sie hingerichtet seyn worden, haben die Henker viel Brief bey ihnen gefunden an die Kozaken geschrieben.

1660 10 Junii haben sie die Fasten vollendet, und ihr Fest gehalten 3 Tag. Eben den Tag bekamen wir Verstand, dass der Vezér mit dem Rákoczi die Schlacht soll gehalten haben, und der Türk hatt durch Gottes Zulassung gesieget, und victorisiret. Diese Schlacht ist geschehen zwischen Gyalu, und Fenes oberhalb Clausenburg.

Ultima Junii bekam ich traurige Bothschafft auss des Péter Deák Schreiben dem Szilvási Bálint zugeschickt, dass meine liebe Haussfrau soll gestorben seyn.

27 Junii ist Herr Andreas Koch, und Romos András verreiset, wir aber, Gott erbarms, sind allhier müssen verbleiben, hoffen dermahlens, der liebe Gott würde uns auch von ihnen erretten. Gott ist alles möglich.

5 Julii liess ich den Medicum zu Adrianopel zu mir ruffen, consultiret ihn wegen meiner Leibesbeschaffenheit, gab ihn Talleros 2. — Item hab ich ihm abermahl gegeben für Medicamenta, und seine Mühe Imperiales 12 — Item sind die Häupter des Rákoczi seines Volks, so in der Schlacht bey Gyalu waren blieben, gen Adrianopel bracht für des Kaysers Palatium.

20 Septembris haben wir uns abermahl von Drinapoly auffgemacht, und sind nach Constantinopel verreiset, für dem Hinto *) sind 2 Büffel gewesen, dieselbe haben den Wagen gezogen, sind den 26 dieses Monaths allhier ankommen.

---

*) Wagen.

5 Octobris ist Jakob Kelp zu mir nach Constantinopel kommen, bey mir zu bleiben, hab ihn gedinget, geb ihm auff ein Monath Imperiales 4, oder aber 8 Gulden Siebenbürger Müntz, und möge in seinem freyen Willen stehen, ob er das Geld allhier will empfangen, oder aber zu Hauss.

11 Octobris kam der Kayser abermahl nach Constantinopel mit einem mittelmässigen Auffzug.

18 Octobris kam der Budai Péter Déák, und zeiget es allhier bey dem Kayser an, dass der Kemény János mit Hajduken, und Teutsche Völkern in Siebenbürgen sey ankommen, der Gnädige Fürst Bartsai Ákos hätte sich in Görgény retrahiret, allda sey er umgeben, und belägert. Gott stürtz den Feind, dass er mit Schand, und Spott mög abziehen.

1661, die 16 Februarii kamen des Gnädigen Herrn Kemény János seine Leut allhier, und brachten dem Kayser Schreiben, und dem Vezérn, und zeigten an, dass das Land ihn zum Fürsten hätte eligiret. Responsum: wofern ihn das Land hat eligiret, möge er Fürst seyn, allein er sollte seinen Sohn herein schicken zu einem Pfand, den zwey jährigen Zins, und die Summam Geld, wofern aber nicht, so wollte er dahin kommen, den Zins, und die Summa auffheben, und darneben auch das Land ruiniren. Quod Deus clementer avertat.

30 Martii zwischen 12, und 1 Uhr zu Mittag war ein gross Sonnenfinsternuss dermassen, dass es so dunkel ward, dass man die gedruckte Schrifft nicht lesen konnt, und wäh-

ret biss man ein Hüner Eychen hätte können braten.

18 Julii haben sie von allen Zumpften, so in Constantinopel seyn, einen schönen Auffzug zu Ross, und zu Fuss schön angekleidet, gehalten dem Kayser zu Ehren, und haben sich für seinem Palatio gewiesen, welches er auch selbsten geschauet.

28 Julii ist der Kayser von Constantinopel hinauss mit Ceremonien in das Lager neben das Sommer-Hauss, Tothbasch auff Türkisch genennet, war Auffzug wie folget:

1-o) kamen in Procession die Stuckgiesser, oder Rothgiesser, wie sie bey uns pflegt zu nennen, ihrer zweyen, hatt ein jeder derer ein Stück gemacht auss Holtz getrageu.

2-o) kamen etliche Csaussen.

3-o) kamen die Molacken, auff Teutsch: Geistliche Personen.

4-o) kamen abermahl etliche Csaussen.

5-o) kamen zween alte Vezérn.

6-o) kam der Muffti sampt den Fő Vezér.

7-o) kam ein Camel mit grünen Gewand gantz überzogen.

8-o) kam abermahl ein Camel, darauff des Kaysers Stuhl war mit rothen Sammet überzogen, und 4 überguldete Knopf darauff.

9-o) wurden 9 Reitross schön ausstaffiret gebracht.

10-o) kam der Kayser.

11-o) kam der Sziliktár, oder Czohodár.

12-o) kamen seine Inaschen, welche sind dreyerley, einestheils mit rothen Sammet Hüten, mit 4 langen Spitzen, eines theils aber-

mahl mit solchen Hüten, ein jeder hatte längst den Ohren einen Schopf lange Haare herunter hangen, einestheils hatten sie grüne Hüte, und eben auff die vorige Manier, es sind derer etlich 100.

13-o) habens des Kaysers Senfft mit 4 Maulpferden bracht.

14-o) hatt man 4 des Kaysers Kalessen bracht, für der ersten waren 4 Ross, für der andern 2 Ross.

15-o) kamen die Spahien, oder wie man sie bey uns nennet, die Edelleut.

Consignation
der Nro. 150 Ducaten, auff was sie sind erogiret worden.

1-o) Sollen E. F. W. wissen, dass ich von einem Türken auff ein fleissiges Bitten, bekommen habe zu entlehnen Talleros Nro. 100 auff ein Monath mit Interesse Taller: pro 10. Habe allso von oben bestimpten Ducaten geben Nro. 50. Item habe ich Nro. 50 in reposito für mich behalten auff küntfftige Hoffnung meiner eliberation, auff die Strass davon zu zehren. Von den andern 50 Ducaten hab ich meinen Dienern einem jeden müssen geben 2 Ducaten, denn sie sind nackend, und mit blossen Füssen blieben. — Restirten allso nur Nro. 30.

VIII.

REFERAT,

Was bey meiner

M. JOHANNIS ZABANII

Expedition

merkwürdiges passiert, und vorgegangen.

1692 — 1693.

Vorwort.

Johann Zabanius, auch Sachs von Hartenek genannt, Sohn des Eperjeser Lehrers, und späterhin Stadtpfarrers zu Hermanstadt Isaak Zabanius (dessen auch erwähnt wird im: „Magazin für Gesch: „Statist: und Staatsrecht der Öster: Monarchie. Göttingen 1808“ Tom. II. pag. 61) wurde 1692 als Sächsischer Provincial Notar in wichtigen Staats-Angelegenheiten an den Kayserlichen Hof nach Wien geschickt, und dem Abgesandten Siebenbürgens Peter Alvinczy zugetheilt. Die dem Peter Alvinczy gegebene Instruction ist zu ersehen in: „Sylloge „Tractatuum, aliorumque actorum publicorum, Hi„storiam, et argumenta B. Diplomatis Leopoldini, Re„solutionis item, quae Alvinczıana vocatur, illustran„ium. Edidit Carolus Szász. Claudiopoli.“ pag. 251. — Die Instruction aber, welche Zabanius von der Sächsischen Nation erhielt, lautete.

Post introitum petat: 1-o—Die zwey geschlossenc Contracte, den einen nähmlich, welcher die in enen Landes Contributionibus enthalten gewesene, nd nunmehro verglichene Articul in sich begreift, len andern, als was die Repartition der Anlagen on Land anbelangt, so bereits mit der gesammten

Nation Insiegel bekräftigt, und Suae Majestati allerunterthaenigst eingereichet worden, — entweder doppelt, oder einfach, jedoch in offner Form eines Diplomatis, wie dessfalls besonders in solchen Dingen, welche der Universität zum Schutz, und Sicherheit gereichen sollen, gewöhnlich confirmirt, und die Originalien zuzustellen allergnädigst geruhen wollen. — 2-o) Contra Creditores Nobiles plus usurarum exigentes, ac par est, ad perniciem Nationis Saxonicae 900,000 florenos debentis, quorum usura procentualis quottannis 90,000 florenos facit. — 3-o) Lamentetur de Articulis odiosis per pluralitatem votorum stipulatis, ubi nempe Natio Saxonica plura, quam 13 (vota) non habet. — 4-o) Petat, ut non Gubernatori, sed Commendanti, qui cum Gubernio praesentet, Installatio Comitis Nationis Saxonicae deferatur. — 5-o) Petat, ut Appellatio ad aliud Tribunal, praeter Regium, a Comite Nationis Saxonicae, Saxoni nullo impertiatur ex Privilegio Andreano, vi cujus nemo Saxonum a Comite ad Cameram Curialem, atque Vayvodam appellare poterat. — 6-o) Petat abrogationem munerum a Gubernio postulatorum, nempe argenteorum, deauratorum poculorum, quae tamquam fiscalia exhibere teneatur Natio, cum hoc abusus sit, nec accidens legitimum, dum olim voluntarium munus huic, illive oblatum. — 7o) Petat abrogationem muneris S. Martini, ejusque exponat originem. — 8-o) Petat den Befehl wegen Abschaffung der erpressten Vorspann-Pferde zu erneueren, oder geltend zu machen. — 9-o) Petat loca in Gubernio, et ad Tabulam Regiam ordinariam, item ratione Arendae Decimarum participationem. — 10-o) Contra injuriam emtorum vini Nobilitarium lamentetur. — 11-o) Contra Aren-

dationis collectam lamentetur. — 12-o) Petat Privilegia pro Postis, et diversoriis neo introducendis. — 13-o) Petat rationes 400,000 florenorum, quos Natio exhibet, a Gubernio reddendas, ut sciatnr, quo pervenerint. — 14-o) Petat veniam cudendae monetae, quam Cibinium habuit. — 15-o) Lamentetur de Quartiriis militum, ubi 300 currus lignorum, 462 candelae hebdomadatim tradere teneatur Cibinium, quod annuatim 50,000 florenos importaret, cujus reparationem damni petat, ne sola id ferat Civitas. — 16-o) Petat Comitia Cibinii, aut non procul inde habeantur. — 17-o) Quietantias accipi petat de praestitis subsidiis. — 18-o) De modo confirmationis miserorum Officialium queruletur. —

Was Zabanius bey dieser Sendung gethan, ist aus der hier folgenden Referat (die ich aus einer gleichzeitigen ämtlichen Abschrift hiemit mittheile) zu ersehen. — Die Beilagen dieser Referat konnte ich zwar nicht erhalten, füge jedoch die allerhöchste Resolution, welche nach beendigter Mission dem Zabanius im Namen des Kaysers übergeben wurde, hier bei:

Resolutio Regia ad instantiam Nationis Saxonicae:

Sacrae Caesareae, Regiaeque Majestatis, Archi Ducis Austriae Domini Nostri Clementissimi nomine Johanni Zabanio a Natione Saxonica in Transsylvania, ad Aulam Caesaream misso hisce perbenigne significandum: Relata uberius fuisse Altissime nominatae Caesareae, Regiaeque Majestati contenta Libelli supplicis ab eodem nomine dictae Nationis oblati, quae ut peracceptum tulit Nationem iancce cum reliquis in Transsylvania Statibus tum is in rebus, quibus se gravatam questa est, tum

etiam in modo repartitionis, et exactionis rerum publicarum, amicabili compositione terminasse controversias, ita flagitatam desuper Resolutionem, confirmationemque clementissime impertita est, jussitque Zabanio utriusque instrumenti copias authenticas hisce communicare, authographis Dominorum Statuum Transsylvaniae ablegato Alvinczi traditis; remisit etiam ad fervidam eorundem Dominorum Statuum interpositionem saepefatae Nationi, durante hoc bello Turcico, 6000 florenos ab eadem Principibus Transsylvaniae quottannis pendi solitos. — Quod vero 2-do ad Judicis Regii, et Cibiniensium confirmationem attinet, iis, quae in Articulo 8-o Diplomatis Dominis Statibus 4-a Decembris Anni 1691 concessi circa ejusmodi Officiorum confirmationem disposita sunt, Sua Majestas clementissime inhaeret, curabitque 3-tio, ut Articulo 18-vo memorati Diplomatis de abusibus, et excessibus a Saxonicae Nationis cervicibus tollendis satisfiat, super gravamina tamen a Zabanio particulariter allegata, partem alteram audire ipsamet justitiae, aequitatisque ratio deposcit, eaque ad Gubernium Transsylvanicum remitti jussit Sua Majestas, ut auditis, omnibusque maturae discussioni submissis, exactam informationem desuper ad Aulam Caesaream cum voto, pro capienda securius clementissima Resolutione, sine mora transmittat, dicta proinde gravamina, sejuncto Libello supplici, distincte, riteque instructa vel Caesareae, Regiaeque Majestati, vel memorato Gubernio dictum in finem porrigenda sunt. — 4-o) Non repugnat quidem Sua Majestas cudendae in Transsylvania monetae justi valoris, et ponderis, cum tamen petitio Privilegii Civitati Cibiniensi elargiendi uberiorem requirat informationem, Sua Ma-

jestas Sacratissima penitius indagabit observantiam praeteritorum temporum, idque desuper statuet, quod servitio suo, et publico Provinciae commodo magis expedire videbitur, singularem praecum Nationis Saxonicae rationem habitura. Quae dum Sua Majestas saepelibato Zabanio Nationi Saxonicae deferenda intimari clementissime demandavit, hisce et illi gratiam suam, clementiamque, ac benignitatem Caesareo Regiam in omne tempus uberrime confirmat. Signatum Viennae, die 28-a Aprilis 1693.

Johann Zabanius wurde bald nach beendigter Sendung, aus Gnade des Kaysers: des Heil: Röm: Reich Ritter, erhielt das Praedicat: Sachs von Hartenek, wurde wirklicher geheimer Regierungsrath in Siebenbürgen, Graf der Sächsischen Nation, und Königsrichter in Hermanstadt. — Wie sein Glück eilte, eilte auch sein Verderben, denn er wurde hart beschuldiget, und 1703 den 5 December auf dem grossen Marktplatz zu Hermanstadt enthauptet, allwo ihn sein eigener Vater, als Pfarrer von Hermanstadt zum blutigen Tode vorbereitete; — Muth, und Reue waren die letzten Züge eines Mannes, der ebenso talentvoll, als ausschweifend, und leidenschaftlich war, und den auch Neid, und Feinde in seinem vierzigsten Jahre stürtzten. — Da ich den Schleier dieser tragischen Begebenheit, über welche vieles zu schreiben wäre, nicht lüften will, so verweise ich die Leser an: „Seiverts Nachrichten von Siebenbürgischen Gelehrten“ pag. 506—510. — Sein sämmtliches Vermögen (auf 71,000 floren belaufend) wurde confiscirt, und sein Haus in Hermanstadt wurde 1703 für das Müntz-Amt verwendet.

Referat,

Was bey meiner M. Johannis Zabanii Expedition merkwürdiges passiert, und vorgegangen.

Als der Wohledelgeborne, Hochbenamt-vorsichtig-Hoch und Hochweise Herr Valentin Frank von Frankenstein, der Hochlöblichen Siebenbürgischen Deutschen Nation Oberamt, und Comes mit dem Tit: Herrn Christian Reichhard, der gesammten Sächsischen Nation, und Siebenbürgischen Haupt-Hermanstadt Provincial Bürgermeister, wie auch der ganzen Löblichen Universität, und Hermanstädtischen Provincial Senats einmuthigen Rath, und Willen, auch auf des Herrn Gubernators Excellenz, und gesammten Siebenbürgischen Gubernii zu Clausenburg in der special Diaet, und Zusammenkunft vorgeschehenen Schluss mich mit Herrn Peter Alvinczy, und Franzen Horváth in gleichem Charaktere, die zwischen denen Herrn Catholisch, und übrigen derer in dem Lande Siebenbürgen an-

genommener Religions Anverwandten vorhanden gewesen, und unvergliechen gebliebene Zwiste der Allerdurchlauchtigst- Grossmächtigst-und Unüberwindlichen Römischen Kayser, auch zu Ungern Könige, unserm Allergnädigsten Herrn Herrn Ihr: Mayestät allerunterthänigst vorzutragen, und zu einiger, der gesammten Unkatholischen Consolation einen allergnädigsten Endabschnitt zu erbitten, den 27 Juli verflossenen Jahrs 1692 beordet, — wusste meine Hohe Principalität, die gesammte Sächsische Nation sich zu entsinnen, welchergestalt nicht allein in denen Politicis, und der künftighin einzuführende Regierungsart, und Form betreffenden Propositionibus, und Instructionibus publicis, sondern auch in der Einrichtung der Siebenbürgischen allgemeinen Wirthschaft Ihr Interesse berührt, und einerseits befördert, anderseits aber demselben zu nahe getreten werde, dannhero nützlich, vorheilhaft, ja nothwendig erachtet worden, mir anzubefehlen, dass ich neben der Religions Sache auch auf das politische, und oeconomische Designo ein wachsames Auge haben sollte, um bey der esten Einrichtung Siebenbürgischen Königlichen Estats nichts versehen werde, wodurch der ohnedem vielen unbilligen Unterdrückungen unterworfen gewesenen Nation eine spät, und hülflose Reue erwachsen könnte.

Zu welchem Ende ich nicht allein mit der sub Nro. 1. beyliegenden Instruction versehen, sondern mir auch in dem öffentlichen Hochweis-Hermanstädtischen Senaculo in des oben angeführten Herrn Comitis Behausung über die in der schriftlichen Instruction entworfene Angelegenheiten, die Einrichtung des ungewissenhaften Interesse, und

Usuren, mithin eine sichere Praecaution wegen der schwereren Execution in der Sachsen Personas, und Grundstücke (dergleichen zu Reismarkt mit des gerechten Gottes durch Donner, und Blitz mit derer etlicher Executoren Pferde Verlust deutlich gezeigten Missfallen geübt worden) auszuwirken; ferner wie die armen Sachsen oft in denen Landes Diaeten wider Recht, und Privilegien überstimmt worden, cum bello modo bey Ihrer Excellenz dem Herrn Königlichen Böhmischen Obristen Hof Kanzler, und den Siebenbürgischen Kayserlichen Hof-Conferenten Directoren Grafen, und Herrn Franzen Ulrich des K. K. Reichs Grafen Kynssky, und Ihrer Excellenz dem weiland Hochgebornen Generalen Kriegs Commissario Antonio Grafen Caraffa, nebst unterschiedlichen Particularien wegen der Appellations Form, und Art Confirmo, und Bestättigung der Hermanstädter Königs Richter, Honorarii S. Martini Anforderung der silbernen, und vergoldeten Pokalen, Execution des 18-ten Artikels des Allergnädigst Kayserlichen Diplomatis, Ein, und Abfuhr des Zehendes, ungrisch sogenannten Bor-foglalás, Privilegirung der Wirtshäuser, Berechung der Landes Auslagen, Ernennung eines bequemen Ortes zu den Landtagen der Stadt Hermanstadt particular Interesse, Beschwerniss, und dennoch unbonificirte Quittungen, dann auch von Art, und Manier, wie derer armen Sächsischen Stadt- und Stuhl-Amtshabern Confirmirung bey dem Kayserlichen Hof anzusuchen sey, Anregung zu thun, und auf alles, so der Sachsen Aufnehmen zu befördern, ersinnen, und sehen kann, fleissigste Absicht zu haben, mündlich aufzutragen, und dieserwegen mir eine offene Plenipotenz unter beregtem

Nro. 1. behändigt, notanter aber auf mein verhergehendes Fragen, ob, wenn das Königl. Siebenb. Gubernium durch den Herrn Gubernator Excellenz, und Kantzler zu Bonczida vermittelst eines Reversal-Scheines mich alle minutissima durch Ihr Vorwissen allein thun zu dürfen verbindlich machen wollten, ich libertate nationali, aequalique praerogativa, et respectu salvis, mich verschreiben soll, und dürfe? auf keine Weise solches zu thun, und lieber nach Hermanstadt zurückzukehren ernstlichst intimiret, und zu meinen unzweifelhaften Legitimirung über oben gedachte offne Plenipotenz, und Instruction mir an obengedachte zwey Ministros, als auch Ihre Excellenz den Herrn Hof-Kantzler des K. K. Grafen von Strattmann particular Creditiva mitgegebenen, dann, und endlich nach der künftighin einzurichtenden Correspondenz, und vornehmlich Ihr K. K. Mayestät General Kriegs Commissariat Amts Secretarii, Wohledelgebornen Herrn Daniel Absolons Advisen, und Erinerungen meine Messures zu fassen, und richten anbefohlen worden.

So trat ich mit Gott den 1 August obberegten Jahres 1692 meine Reise zu Hermanstadt an, und ereilte unter Weges den 3-ten ditto auf der bey Thorda über den Fluss Aranyos stehenden Brücke den Hochedelgebornen Herrn Siebenbürgischen Kantzler Niclas von Bethlen, welcher durch einen seiner Pagen mich bewilkommet, und des andern Tages darauf mit mir in meiner Cluissa bis auf Bonchida gefahren. Unterwegs aber hat erstberegter Herr Kantzler von denen Religions Streitigkeiten, Beschaffenheit des Kayserlichen Hofs, Wiener Lebens, und menagirlichen Subsistenz-art weitläuftig, etwas von der nach seiner Intention

künftig einzuführenden Siebenbürgischen Manier der Regierung, und gar nichts von den Fiscalischen Güter, und Einkünften raisoniert. Über dies alles entdeckte er mir sein, und des gesammten Königl. Gubernii Arcanum, worauf bey meiner Expedition wäre reflectiret worden, indem man dem Herrn Alvinczy mich zugestellet hatte der Unkatholischen Abgesandtschaft hiedurch ein Ansehen zu machen, und dem Hof zu zeigen, dass man fest verbunden, und die Religions Streite mit allseitlichem Contento, zu erörtern sey, mithin wäre dem Herrn Alvinczy schon anbefohlen, alle sowohl Religions, als politisch, und oeconomische Acta mit Wissen meiner abzuhandeln. Dass aber mein Charakter nicht öffentlich auf die Statum publicum concernentia erstrecket werde, geschehe deswegen, dass der Hof des katholischen Ausschlusses nicht hoch empfinde. Nichtsdestoweniger solle meine, und des Herrn Dálnoky Verpflegung aus der gemeinen Landes Cassa im geheimen gut gemacht werden, ohne dass die katholische Religions-Verwandten das geringste hievon erfahren, welches bey einer Abrathung so inter me, et te zu geschehen pflegte, gar füglich ins Werk gerichtet werden könne.

Gleich wie nun mit dergleichen Discursen die ganze Zeit passiert worden, und wir zu Bonczida glücklich angelangt, also wurde ich nicht allein von dem Herrn Gubernator Ihrer Excellenz gar gnädig, und höflich empfangen, sondern es legten auch alsobald die Hände an die Credition um zuschreiben, und denselben meinen, und des Arrianischen Mitdeputirten Namen beyzusetzen.

Obwohlen nun der Rang vor mir dem Herrn Dálnoky Senatus Assessori zu Clausenburg (der in

des Herrn Horváths Stelle dem Herrn Alvinczi nachzugehen beordet worden) in allen Documenten, Pass, und Instruction gegeben worden, so hat doch auf nachdrücklich von mir anfangs durch den Herrn Samuel Biro (der selbst ein Arrianer ist, und mir die Schriften zu lesen gab) nachher aber mündlich durch mich selbst geschehenes Beschwerniss, und Erweisen, welcher Gestalt allen Rechten, Gewonheiten, auf der ganzen Christenheit Gutdenken nach der Ewangelischen Religion folgendes, also auch mir ihrem Deputirten die Praecedenz vor dem Herrn Arianern zustehe, das Widerspiel aber bey dem Kayserlichen Hofe gefährliches, oder wenigstens unangenehmes Nachdenken erwecken, und aller Discretion nach Niemanden von denen Herrn Arianern sich des Rangs vor mir anmassen, sondern ohne weitere Frage die gehörige Stelle beziehen würde sowohl Hochangeführter Herr Gubernator (mit ungemeinen Missvergnügens Bezeugung, dass die dem Türkenthum so nahe trettene abscheuliche Secte in Siebenbürgen in so grosses Wachsthum gekommen), als auch der Herr Kantzler mein rechtmässiges Beschwerniss, und obenentworfenes Erinnern erwegend, alle Documenta, Creditiv, und Pass umschreiben, und mir die dem Herrn Alvinczy unmittelbar nachfolgende andre, die dritte, und letzte Stelle aber dem Herr Johann Dálnoky gegeben. Wobey zu bemerken, dass man mir keine andere Reflexion, als die man von der Religions Praerogativ, und Vorzug genommen, dem Samuel Biro aber, einem, wie schon gemeldet von obiger beregten Secte, meiner als Notarii Saxonum personal Vorzug in meines Entwurfs Beantwortung vorgebildet.

Mit den solchergestalten eingerichteten Schriften, und Documenten auch nach Unternehmung der geheimen Instruction eines Königlichen Gubernii, nahm ich den 6 Tag bey dem Herrn Gubernator, und Kantzler Urlaub, über Somlyo aber, und Debreczin meinen Weg, und langte den 11 August glücklich zu Eperies an, woselbst den Herr Alvinczy eingehohlt, gesprochen, und bey ihm die mir zu Bonczida mitgegebene Briefe, Creditiva, und Instructiones abgelegt. Er aber nahm mich nebst dem Herrn Dálnoky gar discret, und willig zum Socio Ablegationis auf, und versprach auch sogleich laut Instruction, ohne Vorwissen, und Einwilligen meiner nichts bey dem allergnädigst Kayserlichen Hofe zu sollicitieren.

Ich wartete bis auf den andern Tag in der Meynung, es werde der Herr Alvinczy mir seine Instructiones communicieren, als ich aber sah, dass mir nichts gezeigt wurde, so erinnerte ich selbst, es möchte doch gewiesen werden, was man zu Wien anzusuchen habe, an erwägend, dass ich in der eilfertigsten Abreise vom Hause, von den Publicis gar perfunctorie informieret wäre.

Hierauf communicierte mir der Herr Alvinczy die Religions Tractate, und Artikel, und politische Propositiones. Was man aber von den Fiscal Gütern zu sollicitieren hatte, wurde mir nicht gewiesen unter dem Vorwand, es sey nicht der Mühe werth den Catalogum Bonorum Fiscalium zu lesen, und dass darin weiter nichts referieret werde, als wo, und was für Einkünfte der Fiscus Regius in Siebenbürgen einzunehmen habe.

Weil mir nun wohl bewusst war, dass der Titulus Fiscalitatis unter den Siebenbürgischen Für-

sten-Zeiten per abusum zu unsern, der Sächsischen Nation, nicht geringen praejudicio, und Schaden gar weit expediert, und ausgedehnt worden, auch sonst mir die Methode bekannt, welche in Siebenbürgen diejenigen meistens nach ihrer guten Gelegenheit practicieren, die denen äusserlichen Geberden, und Worten das innere Wohlbelieben, oder wie man in ihren Schuhlen redet, die voluntatem beneplaciti der voluntati signi in dem Allerheiligsten Gott ohne Bedenken entgegenstellen, über dieses aber aus dem Willen, und Dissimulieren leicht schliessen konnte, es müsse in dem Cathalogo Fiscalium Bonorum eins, und das andere stehen, so man denen Herrn Sachsen ungerne eröffnen wollte, so machte ich gleich auf den Inhalt meiner Instruction Reflexion, und erinnerte mich, dass laut des 4-ten puncts, auf den geheim gehaltenen Cathalogum Fiscalitatum ein wachsames Aug zu halten sey.

Indessen arbeitete der Herr Alvinczy die Religions proposition aus, und resolvierte sich, dass unter des Herrn Gubernators Insiegel durch mich überbrachte memorial einiger ihm nicht wohl beliebend, auch in Wahrheit etwas impertinent zu seyn scheinenden Redensart wegen zurück zu halten, und ein Concept unter unserm aller Unterschrift Ihro Mayestät dem Kayser einzugeben.

Weil ih aber keine grosse Wahl unter den beiden Concepten sah, und meynte, es sey sicherer bey der diesfälligen Instruction zu bleiben, als den Herrn Siebenbürgischen Kantzlern zu disgustiren, mithin aber auch den Herrn Alvinczy bey seinem Concept, und Meynung lassen wollte, so weigerte ich mich zwar nicht sein Concept zu unterschreiben, doch mit angehefteter Bedingung, dass

che man eins, oder das andere dem Kayser überreicht, man beyde Concepte dem Grafen Kynssky Ihro Excellenz zeigen, und sodann nach dem, was Ihre Excellenz einrathen werden, sich richten solle.

Als nun alle Memorialien eingerichtet waren, und der Weg von Eperjes fortzusetzen stunde, so wollte ich in Gottes Nahmen allein per postam vorgehen, weil aber solches der Herr Alvinczy sehr übel auszulegen, und ich weiss nicht vor was, sich deswegen zu fürchten begann, so blieb ich um ein gutes Verständniss zu erhalten, bey ihm und setzten unsern Weg weiter fort.

Hingegen nahm der Herr Alvinczy meinen hierin gefälligen Willen vor eine solche Resolution an, dass er sich leicht den Schluss machen konnte, ich würde meiner Gelegenheit gebrauchen, und von ihm allerdings nicht dependent seyn wollen, daher um mich recht in Contribution, und gäntzliche Huldigung zu bringen, er anfangs den Herrn Dálnoky (dessen mit mir gepflegte Vertraulichkeit ihm missfallen) mir, aber ohne Effect, zum Feind zu machen, darneben auch mich sowohl, als den Herrn Kereszti, den er zu Eperies etlichmahl unverdient recht bubisch tractiert hatte, und seines Schreibers ziemlich hart, und gewaltig commandieren anfing: daher ich auch gleich anfangs mit dem Herrn Dálnoky, und Szentkereszti, welcher letzte durch unsern Zutritt mehr Muth bekam, ihm mit möglichster Moderation, und mehr in Werk, als Worten zeigte, dass ich von ihm nicht dependent seye, und meiner Libertät und Gelegenheit zu meiner Gesundheit, und Hohen Principalität Respect mich bedienen wolle. Als eben der Herr Alvinczy sah, dass er per trium vim unitam noch ärger con-

fundiert sey, so griff er den Herrn Dálnoky mit harten Worten öffentlich an, verboht ihm im geheimen mit mir zu reden, dann aber als sein Knecht mit meinem Diener in Händel gericht, und mich zu despectieren anfinge, welchen ich bedrohet, dergleichen Grobheit an mir nicht oft zu tentieren, gieng er öffentlich auch auf mich los, und glaubte mich gleich seinem Knecht, und Schreiber in eine Schuhle zu führen, dem doch mit möglichsten Glimpf ich beybrachte, er solle sich nicht einbilden, dass ich nicht als Collega expeditionis, sondern als Knecht, und Schreiber mit ihn reise, und gleich als ich ihm wie bis jetzt, also auch immer seinen gebührenden Respect geben wolle, also würde im Gegentheil auch ich meiner Herrn Principalen Respect gewiss erhalten, und meiner Libertät, und Gesundheit mich bedienen, mithin um dergleichen abscheuliche Uneinigkeiten zu verhüten, wollte ich mein a part logiement, und Tisch haben, dann mir ein für allemahl zugestehen ungelegen wäre, in Zank, und Hader auch unter einem knechtischen Commendo zu leben.

Ob es ihm schon leid genug war, dass sein Concept so übel reussiert, und er nachher mit Güte mich gewinnen suchte, so blieb ich doch beständig bey der guten Occasion mir, und meiner Principalität Comodität zu verschaffen (der ich sonst in denen angesonnenen Schranken gar wenig unter der Hand hätte dienen können) die anbefohlene Operationes ins Werk zu stellen: da inzwischen die Reise bis auf Presburg im hübschen Verständniss continuiret worden, von dannen ich per posta mit dem Herrn Kereszti vorging, bequeme Quartie-

re zu bestellen, und langte endlich den 25, der Herr Alvinczy aber den 26 August endlich in Wien an.

Nachdem jeder in seiner Positur, und guten Quartier stand, so erhielten wir bey Ihrer Excellenz dem Grafen Kynssky, Caraffa, und Strattmann den 29 August Audienz, wurden überall gnädig empfangen, und übergaben jeden eine Copie unsrer völligen Expedition, woneben ob Hocherwähten Grafen Kynssky baten, es möchten Ihre Excellenz des Herrn Kantzlers, und Alvinczy concept (dessen oben gedacht worden) gnädig betrachten, und welches füglicher Ihro Mayestät dem Kayser zu überreichen wäre, uns zu entdecken gnädig geruhen. Worauf Ihre Excellenz nach vorgeschehener Überlesung uns entboten, es gelte gleich, ob wir eins, oder das andere eingeben wollten, weswegen der Kantzlerische Concept zu den übrigen Memorialien gelegt worden.

Den 2 September warteten wir Ihr Durchlaucht dem Fürsten von Salm auf, und erhielten eben den Tag ein Billet von Ihr: Excellenz dem Grafen Kynssky, worin uns bedeutet worden, dass Ihro Excellenz unsere Memorialien überlesen habe, und willens sey in Kurzen mit uns zu conferieren.

Eben den Tag hatten wir bey ihrer Excellenz den Ober Hof-Kammerer Grafen Waldstein Audienz, und hielten an, sie möchten uns bey S. Mayestät den Kayser Audienz verschaffen.

Den 3-ten dito aber ging der Herr Alvinczy allein zu ihrer Excellenz den Grafen Kynssky, woselbst ihm eins, und das andre wegen Ausschliessung des Katholischen Ablegaten vorgelegt, und darüber seine Erläuterung laut seiner Instruction angehöret worden.

Desselben Tages zwischen 4, und 5 Uhr hatten wir bey Ihrer Mayestät dem Kayser Audienz, übergaben die Memorialien, und wurden allergnädigst angesehen, gleichwie den 4-ten dieses uns auch Ihro Mayestät der Römische Kayser, auch zu Ungern König Joseph allergnädigst angehört hat.

Den 5-ten dito ging auf vorgeschehner Intimation der Herr Alvinczy mit mir allein zu Ihrer Excellenz dem Grafen Kynssky, da Ihre Excellenz uns Stuhle, bey seinen Tisch zu sitzen, auch dorten Papier, und Feder praesentiert, und was in den Memorialien schriftlich, und weitläuftig eingegeben worden, sich von punct zu punct mündlich referieren liessen, und alles eigenhändig nachnotierte. Es bestanden die Notata aber hierin: dass 1-o. die Siebenbürgischen Stände einen bischöfflichen Vicarium, der aus päbstlicher Dispensation in den geistlichen Sachen gleich den übrigen Superintendenten, der bischöfflicen Gewalt sich gebrauchen möge, anzunehmen sich erböten. 2-o. Es könnten die Herrn Katholischen Kirch, Schuhl, und Academien, da der gesessenen katholischen Communität ansehnlich, und gross wäre, aufrichten, doch solches alles mit Ausschluss der Jesuiten, und dass die übrigen Religionen gleiche Freyheit geniessen mögen. 3-o. Gleich als die Herrn Geistlichen anderer Religion von denen geistlichen Grundstücken keinen Zehenden geben, also sollten die Herrn Katholischen ihre Geistlichen, die zu Kirch, und Pfarrhöfen gehörige Grundstück frey vom bezehenden innen haben. Was aber die acquisit, und privat funilos anbelangt, so könnten sie zu des Fisci praeudiz nich dispensieren, hingegen da, und wo sie ber donationem das jus Fisci hätten, da seyen sie

erbietig zu Bezeigung ihrer Liebe gegen ihr Mayestät ihnen den Zehenden zu erlassen. 4-o. Es sollten sowohl bey der geheimen Raths, als auch Königl. Landschafts-Gerichts-Tafel von einer jeden Religion 3 Personen sitzen, dafern aber in ein, oder der anderen Religion nicht 3 tüchtige Subjecta gefunden werden konnten, so würde Ihro Mayestät der Kayser auf die, von den Ständen geschehnen Candidation, und Recommendationen des Gubernii den Defect anderwäts ersetzen. B. B. (Wie es aber zu diesem Schluss gekommen sey, ist in dem 5 September mit Mehrerem zu ersehen, und zu referieren) 5-o. Es wollen die Stände der 3 Religionen den Katholischen die in Clausenburg in der alten Burg gelegene Reformirte Kirche abtreten, und einräumen, geben auch den Herrn Katholischen Macht an andre Orte, da sie einheimisch sind, Kirchen zu erbauen, seyen auch erbetig ihnen Herrn Katholischen 5000 flor. Ungrisch, Monostor auszulösen, 15,000 flor. aber zu derer Herrn Katholischen Nothdurft dann, und wann es ihnen belieben wird anzuwenden, herzuschiessen. 6-to. Die Jesuiten betreffend, verlangen die Herrn Stände sich auf des allergnädigsten Kayserlichen Diplomatis 1-ten Artikel zu gründen, worin alle bisher in Siebenbürgen nicht gewesene Orden ausgeschlossen wären.

Den 8-ten dito nahm ich bey Ihrer Excellenz den Grafen Kynssky eine particular Audienz, behändigte Ihrer Excellenz mein Creditiv, bedankte mich in meiner Herrn Principalen Nahmen für alle bisher der Sächsischen Nation geleistete Gnade und bat um derselben Continuation, gleich wie ich ein, und das andre Ihrer Excellenz wegen der

Sachsen Interesse unterthänigst vorzutragen hätte. Worauf sich Ihro Excellenz dergestalt erklärten: dass sie gesagt: treue Unterthanen hätten jederzeit freyen Zutritt zu ihrem König; Dass aber das Fundament des künftigen Staats schlecht, und fast gesetzt wäre, erfordre die Nothwendigkeit, und bekannte Staats Maximen, vermöge derer man den Grund einer neuen Regierung in generalibus terminis stellen müsse. Nachdem man aber die zwey Mauern aufführen, und das Gebäude ferner ausfertigen werde, so werde man alsdann zu den particularien schreiten. Sie hingegen würden Gelegenheit haben mit mir weiter einen, und den andern punct zu überlegen, und dafern ich etwas hätte, so sollte ichs zu Papier bringen, und Ihr übergeben, da alsdann Sie gerne so gut, als möglich der lieben Justiz an die Hände gehen wollten.

Weil ich nun das Memorial littera V. fertig bey mir, und bequeme Gelegenheiten solches zu übergeben hatte, so behändigte solches Ihrer Excellenz, und bat, sie möchte gnädigst vermitteln, dass ich mit consolierenden Resolutionen zu meinen nothleidenden Principalen wiederkehren möge. Worauf Ihre Excellenz mich nochmals versicherte, alles vorzukehren, was zu der lieben Gerechtigkeit Förderung bey gegenwärtigen Zeit Umständen practicierlich seyn würde.

Hierauf erwiederte ich: ich hätte mit Fleiss der Sachsen postulatum wegen der Parität, und Gleichheit, so in Beziehung der geheimen Raths, Landschafts, und Gerichtstafel Stelle observiert, und beobachtet werden sollte, ausgelassen, weil bey der neulichen privat Conferenz ich obgemerckt hätte, dass es ohnedem dazu kommen werde, dan-

nenhero ich alleinig bate, es bey dem neulichen Ihr Hoch-Gräflich: Excellenz concept bewenden zu lassen.

Darauf antwortete Ihre Excellenz: die Sache müsse solcher Gestalt, als sie neulich angemerkt hätte, eingerichtet werden, denn solches erfordere die Gerechtigkeit, und Billigkeit. Ich werde auch wohl selbsten gehört haben, dass der Herr Alvinczy auf ihre Raisons nichts einzuwenden gehaht hätte; unterdessen werde Sie auch weiter vernehmen, was gesagter Herr Alvinczy wegen der Politicorum vorbringen werde, und alsdann mich, und mein Bendenken gar gerne anhören.

Den 9-ten darauf hatten wir bey Ihro Durchlaucht den Fürsten von Schwartzenberg, wie auch dem Grafen von Rosenberg Audienzen, wornach uns der Herr Alvinczy zu Ihro Excellenz den Grafen Kynssky mitgenommen, um alleinig Ihrer Excellenz aufzuwarten.

Den 10-ten fuhr der Herr Alvinczy ganz allein zu Ihrer Excellenz den Grafen Strattmann, mit dem Herrn Dálnoky zu den Grafen Breuner, welcher nach mir gefragt, wo der Sachse wäre, da der Herr Alvinczy mich entschuldigt, und gesagt, ich hätte Geschäfte, derer wegen ich Ihrer Excellenz nicht aufwarten könnte. Dessen ungeachtet wurde ich von Ihro Excellenz durch sie beyde gegrüsst, und zu einer Mittagsmahlzeit beruffen.

Gleich als ich nur hievon alsobald unter der Hand Parte erhielt, ging ich zu den Herrn Alvinczy um zu erfahren, ob er mir etwas von dem Vorgegangenen entdecken werde. Da trat nun jeder allein zu mir, und der Herr Alvinczy beklagte sich, der Dálnoky hätte ihn beredet, mit Hinterlassung

meiner an beyden Örter zu gehen. Dieser aber verriethe zwar, er hätte meiner in keinem Wort gedacht, als er vom Quartier hätte fahren wollen. Ich erfuhr doch endlich vom Herrn Szent Kereszti, die Tücke des Dálnoky allein seyen Ursache, dass der Herr Alvinczy nicht zu mir geschickt, und davon mich berichtet hätte. Wie hoch nun solches zu empfinden sey, habe ich jedem besonderst erläutert, und gesagt: es würde vermuthlich niemand mir es übel andeuten, wenn ich auch allein zu denen ginge, vor denen man zeigen müsse, dass man in Wien sey.

Den 1-ten September wartete ich meinen Creditiv Ihr Excellenz dem Generalen Caraffa auf, und insinuirte mich dergestalt, als bey Ihr Excellenz, dem Grafen Kynssky, wurde auch mit gleicher Gnade empfangen, und versichert, es werde die Nation mit guter Resolution erfreuet werden.

Nicht minder gnädig empfing mich Ihr Excellenz der Graf Breuner, vor dem ich mich entschuldigte, und die Ursache entdeckte warum ich jüngst Ehrer Excellenz mit den übrigen zwey Herrn Condeputirten nicht aufgewartet hätte.

Darauf fuhren wir alle drey den 15 September zu Ihr Excellenz dem Herrn Grafen Kynssky nach Pellendorf, woselbst der Herr Alvinczy alle Politica von punct zu punct auslegen musste, gestalten er Ihr Excellenz keine Copie des dieserwegen Ihrer Mayestät überreichten Memorials behändigt hatte, und ist von dem, so diesenfalls abgeredet worden, das Mehrere in meinem Diario sub 15 Septembris zu finden. Nach überlegten Sachen werden wir von Ihro Excellenz mit einer kostbaren Mahlzeit bewirthet.

Nachgehends fing der Herr Alvinczy an ohne weiters Bedenken allein auch etlichemahl mit dem Herrn Dálnoky zu den Kayserlichen Ministern zu fahren, welches ich ad notam genommen, und mich dessen, als eines Teguments ohne jemandes Praejudiz auch allein an ein, und den andern Hohen Ort zu gehen, bediente.

Den 3-ten Octobris erbate der Herr Alvinczy mit mir die Audienz bey Ihro Eminenz dem Cardinalen Collonics, da wir sehr kaltsinnig empfangen, mehr als dreymahl auf alle unsre Bitten die Antwort bekamen: man werde nicht unterlassen zu thun wodurch des Kaysers Dienst, und der Christenheit Interesse befördert werden könne.

Den 5ten Octobris liess der Herr Alvinczy dem Kayserlichen geheimen Secretair von Werdenburg 1000 flor. Rheinisch durch den Herrn Szentkereszti praesentieren, doch wurde das Praesent nicht angenommen, und zu des Herrn Alvinczy höchster Bestürtzung zurückgeschickt.

Obwohl nun der Herr Gubernator Excellenz, und Kantzler dem Herrn Alvinczy in geheimen, und durch Claves geschrieben hatte, von solchem Praesent weder mir, noch dem Herr Dálnoky das geringste zu entdecken, so hat er doch dieses Casus wegen mich zu sich beruffen und umständig ausgelegt, dass er über sein Herz, und Gewissen es nicht bringen könne, eine solche, von grosser Importanz die des Herrn Gubernators, und Kantzlers Befehl nach nur ihm allein bewusst seyn sollte, mir nicht zu entdecken. Ich fiel ihm in die Rede, und bat, er solle das Geheimniss, wann solches die Nation oder mich in particulären nicht angienge, mit nicht entdecken, dann ich von gefährlichen Sachen lie-

ber gar nichts, als etwas wüsste. Darauf er geantwortet: die Sache gienge freylich die Nation so gut, als andre an, und ich müsste dieserwegen davon informiert seyn, es sollte gleich von andern rechts, oder links aufgenommen werden; fuhr dann weiter fort, und beklagte sich sehnlich, wie indiscret er von den Herrn Gubernator, und Kantzler tractiert wurde, indem sie die an ihn bis dato gegebenen Briefe nicht anders, als an einen Buben stylisiert, und fast immer sich selbst contradiciert hätten, daher er nicht so geschickt wäre, dass er ersinnen könnte, wie man sich in gesagte Briefe schicken solle. Zu dessen Beglaubigung nahm er etliche Briefe hervor, und bat mich sie anzuhören, und wie er tractiert werde, selbsten beurtheilen. Letzlich kam er auf den aus lauter numeris bestehenden Brief, und las mir alles Geschriebene vor, da ich dann gehöret, dass ihm befohlen werde, dem Herrn Hof Kantzler Strattmann 3000 Species Ducaten, dem Scalvignoni 1000, denen Herrn Secretariis Werdenburg, Mayer, und Eylers aber jeden 500 theils zu geben, theils in des Gubernii Nahmen zu versprechen. Hiebey wusste nun der Herr Alvinczy sich so wenig als ich ihm zu helfen, wenn er zwar Ordre, so ansehnliche Regalien auszutheilen, Geld aber nicht so viel, dass er einen, oder zwey hätte contentieren können. Daher er nicht allein Bendenken trug den Befehl ins Werk zu richten, sondern auch die Unmöglichkeit selbst sah, ohne Schande bestehen zu können, wenn er die promessen gethan hätte, und nachgehends mit den Effecten ausgeblieben wäre.

Ich hörte seine Klagen, und Lamento an, wollte nicht alles beantworten, sondern empfand nur das

am meisten, dass man das Werk vor mir verborgen halten wollte, da doch unleugbar wäre, dass die arme Sächsische Nation das mehreste beizutragen gemüssiget wäre. Unterdessen bedankte mich des aus ruhmwürdigster Liebe der Unpartheiligkeit mir offenbarten Geheimniss, nächst ernsthafter Erinnerung, ohne mein Vorwissen, und in Abwesenheit meiner nichts vorzunehmen, allermassen widrigem Fall die Nation nichts vorzuschiessen verbunden wäre, welches von andern nicht mit ihres Nahmens Unterschrift jemanden praesentiert werden dürfte. Eben desswegen, antwortete der Herr Alvinczy, hätte er das Arcanum mir offenbaren müssen, indem er voreinsehe, es dürften eben diese difficultäten mitlerzeit daraus erwachsen, und seine armen Kinder nach seinem Tode derentwegen bluten. Dahero er beschlossen hätte, in meiner Abwesenheit weder den einen, noch dem andern das mindeste zu versprechen, um dass künftighin niemand vermeinen könne, er wäre sonder Befehlig, und Vorwissen im Versprechen freygäbig, im Leisten aber gar nicht gewärtig gewesen. Ich hingegen riethe ihm, man sollte lieber ganz und gar das Versprechen unterlassen, und erklärte mich dabey, absolut bey keinem Versprechen, wohl aber alsdann bey Leistung der Effecten gegenwärtig zu seyn, mithin praetendierend vom allem diesfälligen Vornehmen die gehörige Information.

Ob nun dem Herrn Dálnoky hievon auch etwas zu offenbaren wäre, stunden wir beyde im Zweifel. Der Herr Alvinczy vermeynte nach einigen Bedenken, ihm hievon etwas zu eröffnen; als ich aber einwendete, es sey noch seinetwegen als blossen

Religions Ablegaten nichts versäumet, so liessen wir es dabey bewenden.

Den 6-ten Octobris übergab Herr Alvinczy Ihrer Excellenz dem Herrn Generalen Kriegs Commissario Grafen Caraffa das von den Siebenbürgischen Commissariat, gewisse Difficultäten betreffende Memorial ein. Ihr Excellenz der Graf Kynssky aber liessen dem Herrn Alvinczy den 7 Octobris bedeuten, er solle die sogar ausser der Weise weit geschichtete Sachen zusammen ziehen, und selbe im compendio Ihr einhändigen. Zu dessen Bewerkstellung aber beregter Herr Alvinczy dieselben zusammengezogen, und ohne mir etwas von seiner Arbeit zu zeigen, überreichte er solche den 10 Octobris. Hingegen habe ich eine Copie davon auch erhalten, so unter Nro 12 zu setzen steht.

Weil ich nun aus dem 3-ten punct des die Politzey betreffenden Memorials eingesehen, wie tückisch, und falsch von der Gegenparthey die Confirmation der bewussten zwey Contracte in Form eines Decrets sollicitiert, auch die missbrauchlich mehrmahl von der Sachsischen Nation erpresste Pockalen, und 6000 flor. unter die Fiscal Güter gerechnet werden, so setzte ich ein Memorial (so sub Nro. 16 zu finden) auf, anticipierte das Datum um etliche Tag, und behändigte es Ihr Excellenz dem Grafen Caraffa den 10-ten wie nich weniger Ihr Excellenz dem Grafen Kynssky den 20 Octobris, welches beyderseits gnädig angenommen, und mir die gehörige reflexion darauf versprochen worden.

Den 11-ten dito ertheilte das Löbliche Kayserliche General Kriegs Commissariat Amt auf das von dem Siebenbürgischen Landes Commissariat eingegebene Memorial die Resolution, worin allein

die Veranstaltung, dass durch das Ober Kriegs Commissariat Amt man allen Beschwerungen Rath schaffen werde, versprochen worden.

Als uns nun das Warten, und die Weile lange zu werden begunte, so verfügte sich der Herr Alvinczy allein den 12 Octobris zu Ihro Excellenz dem Grafen Kynssky, legte, seinem eignen Bekenntnuss nach, die Armuth des Landes, um die Länge zu Wien subsistieren zu können, Unmöglichkeit aus; erhielt auch einen kräftigen Trost, wodurch wir versichert wurden. dass sobald das Königl: Ministerium vom Lande zusammen kommen würde, man unsre Expedition mit allem Ernste vornehmen müsse.

Den 13 dito ist der Käyserliche Hofstaat nach Wien gekommen, und mich hat der Herr Hof Cameral Rath, und General Kriegs Commissariats Secretär von Palen den 16 auf Ihr Excellenz des Herrn General Caraffa Verordnung, zu sich berufen, und vermahnt, ich sollte dem Herrn Alvinczy (ohne dass er merke, von wannen der Vorschlag kömme) erinnern, nicht lange zu feyern, wenn er ja Geld von der Kayserlichen Kriegs Cassa zu erheben Willens wäre, sondern je eher, je besser die verlangte Nothwendigkeiten, und Bescheinigungen beyschaffe, denn sonsten fliege das Geld aus der Cassa, und die Herrn Creditores gar spät des Ihrigen habhaft werden dürfen.

Ausser diesem hatten Ihro Exzellenz in meines vor etlichen Jahren eingegebenen Memorials Betrachtung, an Ihre Excellenz den Herrn Generalen Veterani der Sachsischen Nation wegen geschrieben, und sie ermahnen lassen, sie solle so gut das zu des Kaysers Diensten, und unserm Auf-

nehmen mit Ruhm angefangene Werk passiren, und zum Effect gelangen lassen, als gewisser durch erstgemeldeter Nation Erholung das Kayserliche Interesse gefördert werde; ich in zwischen solle versichert seyn, dass Ihre Excellenz der Herr General Commissarius mit grosser Sorgfalt auf die Sachsen reflectieren, und auswirken werde, dass ich mit erlangter Consolation abgefertigt werde.

Ob ich nun schon des folgenden Tages so viel mit Manier ausgewirkt, dass der Herr Alvinczy mich samt dem Herrn Szentkereszti in das Kayserl. Kriegs Kantzley Amt geschickt, um die Gelder zu sollicitieren, so ist doch so wenig erlangt worden, als wenig Documenta der Herr Alvinczy hatte darzuthun, wie viel dem Land der Kayser schuldig wäre.

Unterdessen resolvierte ich mich den 20 Octobris Ihr Excellenz dem Grafen Kynssky aufzuwarten um meine particular affairs abzumahlen, zu recommandieren, und gleich, als Ihre Excellenz mich mit freundlichen Gesicht von sich gelassen, also liessen sie mir den 21-ten darauf durch Ihren Herrn Secretaire Adalbert entbieten, es wären alle meine Memorialien dem Herrn von Werdenburg ad referendum zugeschickt worden.

Nachdem ich inzwischen meiner Herrn Principalen Ordre vom 10 Octobris sub Nro. 11 erhielt, was in dem Landtag zu Thorda wegen der unbeantwortet gebliebenen Postulation der Sachsen, wie auch die Berechnung der Portionen betreffend passiert, und vorgegangen an gehörigem Orte an- und vorzubringen, so habe den 24 Octobris die Beschwernisse Ihrer Excellenz dem Grafen Kynssky und Caraffa vorgetragen, und ist von beiden ein

Memorial desswegen begehret, und gleich als ich solches bey Händen hatte, willig, und gnädig angenommen, auch mir Sicherung gethan worden, es werde gewiss deswegen eine Remedierung erfolgen.

Hierauf überkam ich Ordre sub Nro. 14 das Jus monetandi der Stadt Hermanstadt zu sollicitieren. Weswegen ich den 6 Novembris Ihr Excellenz dem Grafen Kynssky aufwartete, und das petitum angebracht, auch von Ihr Excellenz berichtet worden, ein Memorial an die Kayserliche Commission deswegen zu stellen. Nicht minder verlangten Ihr Excellenz den continuirenden Missbrauch der Borfoglalás, oder gewaltsamen Weinenkaufs zu Papier zu bringen, und der Kayserlichen Commission einzugeben, welches geschehen, und den 9 Novembris Ihr Excellenz das Memorial sub Nro. 19 behändiget worden.

Den 11 dito kam des Herrn Gubernators Bedienter Nahmens Mahuly mit einem grossen Paquet Briefen an, worin das Siebenbürgische Königliche Gubernium bey Ihro Mayestät der von der Haupt-Armee in Siebenbürgen zu marschieren beordneter Regimenter Contramando sollicitiert, doch aber nichts erhalten, und der Mahuly re infecta den 20 Novembris retressiert worden.

Hingegen hielt in particulari den 13 dito an, dass man des ohne dem miserabel aussehend, und mit grossen Robotten wegen der Vestungsbau, und der zu Hermanstadt liegenden Garnison behäfteten Hermanstädter Stuhls, so viel möglich, verschonen möge, worauf mir zur Antwort gegeben wurde: dass obgleich die Deligirung der Regimenter secundum belli necessitatem von dem Commandierenden Ge-

neralen eingerichtet werden musste, so werde man doch unter der Hand an beregten Herrn Generalen schreiben, und ihm reflexion auf Hermanstadt zu machen intimieren.

Als man nun in materia Transsylvanica bis auf das punctum Cancellariae gekommen, so haben Ihr Excellenz der Herr Graf Kynssky sich den 19 Novembris herausgelassen, und gesagt: es müsste Siebenbürgen entweder von der ungarischen Kantzelley dependent gemacht, oder eine neue dem Lande Siebenbürgen zugeeignet, und aus 6, 8 Personen bestehende Kantzelley aufgerichtet werden, welches dem zuhäufigen Gubernio zu bedeuten uns anbefohlen, und demselben, dass es aus beiden eins erwählen solle, freygestellt worden.

Den 20 Novembris kam der Herr Horváth Ferencz zu Wien an, und hatte eine Instruction von dem Herrn Gubernator, und Kantzler, auch darin 3 Zeilen wegen Abtrettung meiner andern Stelle aufzuweisen, welchen ich zwar so weit als eine ihm gegebene Instruction respectierte, doch aber weil mich seine Instruction nichts angienge, bedeutete, was für Gestalt ich meine von dem Gubernio mir gegebene Stelle, als ein von dem allergnädigsten Kayserlichen Hof acceptierter, der Sachsischen und ewangelischen Kirch Ablegat nicht abtretten könne, noch wolle, und ob er sich schon mit Güte, und Eifer bemühte mich aus meinem Posto zu treiben, so bat ich ihn doch, er sollte sich nicht ereifern, dann ich, er möchte thun was er wollte, zu meiner Principalen Despect nicht weichen werde. Hierauf liess sich zwar der Herr Alvinczy in meiner Gegenwart vor mein Interesse hören, fing aber hingegen an mit ihm, und meiner Hinterlas-

sung zu den Königlichen Ministern zu gehen, und machte sich hiedurch so bey mir verdächtig, dass ich mich resolvieren musste, um sicher zu gehen, den Gang Ihrer Excellenz dem Grafen Kynssky zu eröffnen, und um Ihr Excellenz Gutdenken eine unterthänige Anfrage zu thun, worauf Ihr Excellenz sowohl mir, als auch dem Herrn Alvinczy, und Horváth Ferencz (welche vielleicht meinem Bericht nicht allerdings darin, fals als in einer intressierten Sache trauen, und etwas angenehmes erforschen wollen) ins Gesicht gesagt: ich könne aus der Stelle, worin mich der allergnädigste Kayserliche Hof angenommen hätte, nicht erhoben werden. Wobey es dann wegen des Rangs sein Bewenden hatte, und Herr Horváth von der Zeit an nicht verlangt aus dem Quartier zu kommen.

Als man nachgehends gegen den 7 Decembris von den Fiscal Gütern zu reden anfing, so ersah ich auch die gelegene Zeit das Kayserliche Ministerium zu ersuchen, und anzuregen, dass man in Einrichtung des Arendations Wesens auch die Sachsen gnädig reflectieren, und nicht zu ihrem weiter Schwächung das Werk entwerfen solle. Worauf ich wie immer, eine gute Vertröstung erhalten.

Den 14 Decembris gratulierte ich Ihr Eminenz dem Cardinal der neu allergnädigst conferierten Kammer Praesidenz Charge, und recommandierte die Nation Ihrer Eminenz christlichen Clemenz, und väterlichen Hulde, werde auch sehr gnädig angesehen, und mit vielen Gnadentröstungen weggelassen.

Den 15-ten wartete ich Ihr Excellenz dem Grafen Strattmann auf, und wurde ebenfals mit beredsamer Gnade consoliert.

Den 16-ten versprachen Ihre Fürstliche Durchlaucht von Salm uns bey aller an Handen stehenden Gelegenheit zu secundieren.

Den 5-ten ferner kam der Szebesi mit einem grossen Paquet Briefen an, worunter der Entwurf des Arendations Wesens mir zu Gesichte gekommen, woraus ich ersehen, wasgestalten man nicht allein die Roththurmer Mauth uns aus den Händen zu reissen, sondern auch die oft mit der Nation höchsten aggravement, Zehend — Abfuhrs — Last auf uns zu werfen trachte.

Hingegen bearbeitete ich mich auf erhaltenen Ordre dahin, dass solches Werk zu keiner Beschwerde der Sächsischen Nation eingerichtet werden möge. Weswegen auf Ihre Eminenz des Cardinalen ausdrücklichen Befehl ich meine Gedanken, und wie man etwa die Arendation zu der Sachsen Vergnügen, und Zufriedenheit stellen konnte, zu Papier gebracht, und das Memorial sub Nro. 21 beyliegend, eingegeben.

Den 13 Februarii gratulierte ich in nomine Publici Ihr Excellenz dem Grafen Heussler wegen der General Kriegs Commissariats Charge, und hörte verschiedene Vorschläge an, wodurch Ihr Excellenz vermeinte der armen Nation zu helfen. Darunter wurde uns vornehmlich unsre eigne Mannhaftigkeit, die der Wirtshäuser Aufrichtung durch Deutsche Leute, und Erhebung eines Capitals mit 9 Procento vor ein, oder zweymal hundert tausend commandiert, dass die Herrn Usuranten bezahlt, und die Sachsen von den Schindereyen befreyt werden möchten.

Den 18 Februarii kam der neue Curier Maky aus Siebenbürgen mit einem neuen Paquet Brie-

fen an, welche der Herr Alvinczy ohne mir da
geringste zu schreiben, eröffnet, zu denen Herr
Ministris getragen, doch aber eine Copie seine
neu eingegebenen Memorials auf den Tisch liege
lassen, welche ich eiligst durchgesehen, und be
funden, dass man dass Arendations Wesen mit al
ler Forsse zu passieren suche.

Gleich als nun solches Arendations Wese
unser, der Sächsischen Nation Interesse auch i
ein, und dem andern berührt, also habe ich de
21-ten Ihr Eminenz dem Cardinalen Collonits münd
lich ausgelegt, worinfals meine Principalität u
Reflexion unterthänigst Anregung that. Worauf m
anbefohlen worden, das völlige Wesen in For
eines Referats zu bringen, und mein Bedenken ar
zusetzen. Dahero das Memorial, so unter Nro. 2
zu finden, aufgesetzt, und Ihrer Eminenz den 2
Februarii übergeben, auch gute Vertröstung erha
ten habe, man werde das Werk zu unsrer Conse
lation, und Befriedigung, und nicht eher, als ic
davon berichtet haben werde, einrichten.

Inzwischen kam der Herr Alvinczy vor, a
wenn meiner Agentie, und Gänge wegen, uns
Expedition gehemmet, und zugleich ihm die Hof
nung zu seines Zweks Einrichtung nach, und na
benommen werde. Dem vorzukommen er mit wei
schichtiger Anrede zu Gemüthe mir führte, wa
gestalten heimliche Gänge zu den Kayserlich
Ministris nicht allein verdächtig, sondern auch de
Gubernio praejudicierlich wären, und also allem A
sehn nach etwas von mir zu erforschen, oder mi
in meinen angefangenen Operationibus abzuschr
cken getrachtet, dem ich aber ganz generaliter, u
gar wenig zur Antwort gab, vorwendend: es kön

en Gänge zu den Kayserlichen Ministern, als ge-
einen Landesvätern nicht verdächtig seyn, und
äre ich auch nicht zu verdenken, wenn bey Aus-
chliessung meiner ich mich an ein, oder dem an-
ern hohen Ort, um zu erinnern, dass ich zu Wien
ey, zeigte.

Eben damals befragte mich auch der Herr
lvinczy, ob ich das Arendations Wesen mit ihm
ncta manu ansuchen wollte, welche Frage ich
it einer Gegenfrage beantwortet, indem ich mich
rkundigte, worin eigentlich die Arendations Sa-
he bestünde, und ob solche nicht zu der Sach-
en Privilegien, Recht, und Gerechtigkeit Prae-
diz angelegt sey. Weil aber durch solche Frage
h ihm gar nahe auf den Leib kam, so suchte er
uswege, und wollte mich nicht weiter befragen,
ich mit ihm zum Cardinalen gehen wollte.

Den 24 Februar erfuhr ich, weswegen der
err Gergely Déák in seinen 15 Postulatis auch
einer nahmentlich gedacht, und meiner Legitimie-
ng disputirlich zu machen getrachtet hätte, wes-
egen ich zu Ihr Excellenz dem Grafen Kynssky
gangen, und erklärt, dass ich vernommen hätte,
s wollte einer, oder der andre meinen Character
sputieren, wie dann auch wieder ich von dem
errn Alvinczy aus vieler, die Nation angehenden
chen ausgeschlossen werde, so mich bemüssi-
t hatte, zu meiner Person mehrer Beglaubigung
Excellenz meine offene Plenipotenz, und Instru-
on aufzuweisen, und ob, und was ich in hoc
ssu thun solle, mich von Ihr Excellenz belehren
lassen. Hierauf antwortete Ihr Excellenz, bey
brauchte es zwar, keiner weiteren Legitimie-
ng, wann ich aber anderer wegen etwas thun

wolle, so könnte ich meine Istruction, und Plenipotenz vidimieren, und meinen Memorialien beylegen lassen, so von mir alsobald vollzogen worden

Den 4 Martii hat sich der Makrai, ohne das mindeste mir zu deuten, von Wien per posta nach Hause begeben, den 6-ten aber darauf Ihr Excellenz der General Caraffa, der Sachsen special Patron dieses Zeitliche gesegnet.

Nachdem wir nun wegen der unverhofften Verzögerung unsrer Expedition überall wehmüthig geklagt, und das Kayserliche Ministerium die Lamenta empfunden, so hat man endlich einen Schein von sich gegeben, als wollte man mit einer Forsse angreifen unsre Gelegenheiten. Zu diesem Ende sowohl zu den übrigen Herrn Ablegaten, als auch zu mir Ihr Excellenz der Herr Graf Kynssky Ihren Herrn Secretair Osterholz geschickt, und uns erinnern lassen, dass wir alle unsre Memorialien die verschiedenmahl gegeben worden wären, in ein Corpus zusammen ziehen, und den Stylum an Ihr Mayestät den Kayser richten sollen. Zu dessen Bewerkstelligung wir alle fleissig laborirt, und unser Werk, ich aber das meinige, sub Nro. 31 zu finden, nach 3 Tagen Ihr Excellenz überreichte

Den 16 Martz hat der Herr Szentkereszti die Reise in Siebenbürgen ohne, dass mir davon das geringste bedeutet worden, angetreten, um wie nachhergehends der Herr Alvinczy vorgab von dem Gubernio Subsistenz-Mittel zu sollicitieren

Den 28 Martz wartete ich Ihr Excellenz den Grafen Kynssky auf um etwas zu erforschen, wie es um die eingegebene Memorialien stünde, und nahm leicht aus Ihren Reden ab, dass alle Gravamina, so die Nation angebracht habe, noch ein-

ahl an das Gubernium remittieret worden, doch ass auch dem Gubernio solle gezeigt werden, dass er Hof schon informiert sey, und anzugeben, wie an dieselben schlichten, und erörtern bemerken erde.

Weil aber ich gewusst, dass die übermach- Usuren alltäglich die armen Debitores je mehr, nd mehr schwächen, so gab ich um aufs wenig- e dieses Gravamen endlich erörtert zu sehen, das ter Nro. 28 beyliegende Memorial ein, welches r Excellenz der Herr Graf Kynssky durch ih- m Secretarium sich alsbald vorlegen liess, und rauf anfangs geseuftzet, und mit den Achseln zuckt, nachher aber gesagt: es sey wie es wol- , so müsse man diesmahl mit der endlichen De- sion einhalten, und dieses billigmässige Grava- en ad das Gubernium retressieren. Wenn aber eses nicht darin sehen würde, so müsse alsdann, as das Recht streng erfordert, Kayserlicher Seits rgekehrt werden. Woraus, und mehreren Um- inden ersahe, dass auf diesmahl der allergnä- gste Hof nur dergestalten uns zu expedieren be- ben werde, dass in Kurzem alle Stände, und chsische Nation zu dem König zu recurieren zwungen werden mögen. Denn gleichwie ich ge- rkt, und von dem Herrn von Albrechtsburg (so e Feder in unsrer Expedition bis zur Ausmon- rung geführet) nicht undeutlich vernommen, dass s Oesterreichischen Hauses, und der Kron Hun- rn eine, deren geheimen Regierungs Maximen, l zugleich ein goldener Zaum, jeden zu sei- Schuldigkeit anzutreiben, der salvus ad Re- m recursus sey, und dieses angesehen der Hof, e vor einem Jahr geschehen, also auch jetzt,

selbst ein, und dem andern bald zu sich zu recu-
rieren Anlass gegeben werde; so hatte ich mich
in Erfahrung dessen, um so viel weniger weger
der Sollicitierung des offnen Access zu dem Kö-
nig zu bekümmern, und es sicherer nur bey dem
so in meinen Memorialien ich eingegeben, bewen-
den zu lassen.

Dann, und endlich fing man gegen den 6 Apri
an die Siebenbürgischen Angelegenheiten Ihro Mayes-
tät in den geheimen Rath zu referieren, und di
letzte Conclusa abzufassen, indessen ging ich zu
dem Königlichen Ministerio unnachlässlich, un
recommendierte umständigst unsre Gravamina z
remedieren, gleichwie ich auch dem Herrn vo
Werdenburg den 13 Aprilis abermahls aufgewar-
tet, und dass er sich auch meiner Expedition ap-
plicieren solle, gebeten, da hingegen er geantwor-
tet; man wolle uns gerne helfen, wie man den
auf die Sachsen specialiter reflectiere, doch wüss
te man annoch nicht recht ob, wenn mann uns ga
zu sehr helfen sollte, man uns nicht schaden, ode
nützen werde. Ich beantwortete solches vorkehrend
der allergnädigste Hof werde wohl solche Expe
dientia finden, dass weder andre gar zu sehr vo
den Kopf gestossen, noch wir in dem grossen Elen
länger zu stehen gezwungen werden. Darauf frag
te er, was Ihre Excellenz, der Graf Kynssky z
meinen Gravaminibus sage? — und wurde vo
mir beantwortet, dass Ihr Excellenz fast zu vie
len Difficultäten Remittierung an das Gubernium in
clinierte, doch glaubte ich, solches werde nich
ohne nachdrücklichen, und verständigen Clausibus
und Ermahnungen geschehen. Gewiess, repliciert
er, es seyen unter der Herrn Beswerdnissen viel

Justiz Sachen, welche von Rechts wegen corrigiert werden müssen, doch müssten wir die rechte Zeit erwarten, unter sichrer Wissenschaft, dass Ihro Mayestät der Kayser ein allergnädigstes Aug vor andern auf die Sachsen haben werden. Über dieses fragte er: wie die Confirmation der Contractuum ich expediert haben wollte? ich gab zur Antwort: er werde sich ohne Zweifel zu erinnern wissen, dass ich wegen der forma diplomatica suppliciert hätte, und bäte solche nicht in forma Decreti, wie Herr Alvinczy begehrte auszufertigen. Worauf er mich versichert, er wolle sie offen auf Pergament schreiben lassen.

Weil ich nun sah, dass es vielleicht in Kurzem zum Abdruck mit unsrer Expedition kommen werde, so habe ich unnachlässlich bald Ihro Excellenz den Grafen Kynssky, bald Ihro Eminenz den Cardinalen, und den Herrn Secretariis, und Registratoribus aufgewartet, und mich (doch aber umsonst) etwas von den Conclusis zu erfahren, alerinständigst bemüht, bis sich endlich der Herr von Verdenburg den 22 May herausgelassen, und gesagt: ich werde ein Decret, und die Confirmation der Kontracte haben, und man werde auch dem Gubernio fleissig befehlen, uns in unsern Gravaminibus gehörigermassen anzuhören, und die Amtswegen schuldige Remedierung vorzukehren.

Den 26 May wartete ich Ihro Eminenz dem Cardinalen auf, und regte an, wie ich vernommen hätte, dass das Arendations Wesen auf dem Tapet liege, weswegen Ihro Eminenz im Nahmen der armen Sächsischen Nation unterthänigst bitte, in der Einrichtung auf selbe einige Reflexion zu machen, und zu vermitteln, dass dadurch dem armen deut-

schen Landmann keine neue, oder aber alte missbräuchliche Last auferlegt werden möge. Dann ob ich schon berichtet sey, das Ihro Mayestät der Kayser den Katholischen Ständen zu ihrer Kirchen, und Schuhl Diener Unterhalt 10 Zehenden Quarten, so dem Fisco Regio zugehörig, allergnädigst zu conferieren willens wäre, worüber ich mich so wenig zu beschweren, als lieber mehr die Königliche Gnade zu respectieren hätte, weil nichts minder zu besorgen sey, als es möchten die Herrn Arendatores, und Donatarii in der Ab- und Zusammenfuhr der Zehenden den armen Sächsischer Pauren etwas unerträgliches zumuthen, gleich als hätte ich mich von Ihro Eminenz gnädig belehren lassen wollen, wessen sich die Nation hierin zu versehen habe.

Ihro Eminenz antworteten: es wäre das Arendations Wesen dennoch in salvo, und ungeschlossen, weil der Herr Alvinczy die Fiscalia Bona ohne des Honorarii der 6000 flor: nicht annehmen wolle, welches Ihre Mayestät der Nation in Ihr Fidelität Betrachtung allergnädigst erlassen hätte, ohne dass weiter gefragt werde, ob geregtes Honorarium eine Schuldigkeit, oder Höflichkeit gewesen sey, wobey es bleiben, und solches Honorarium auf keine Weise in der Zahl derer zu verordinierenden resolvierten Gütern stehen müsse. Was darneben die Arenda anlanget, da hätte Ihro Mayestät der Kayser, und dero Ministerium erwogen, es werde in hoc rerum statu der Kayser des wenigsten geniessen, was aus den Fiscal Gütern zu erheben wäre, und dass man auch der Nation, so fern das Arendations Wesen vor sich ging, füglicher werde verschonen können, auf welche man ein genaues Auge hätte, und selbe allerdings conserviert, und consoliert wis-

sen wollte, Mithin hätte auch der Kayser zu den übrigen Religionen Gemüther Befriedigung auf diesesmahl in nichts, so ihnen zugehörig, greifen, sondern aus seinem eigenthümlichen Seiner Religionen Anverwandten von etwas zur Subsistenz darreichen wollen, worin man dahier trachten werde, dass der Nation kein sonders Beschwerniss daraus erwachsen möge.

Weil nun nicht allein wir alle einer um den andern unsere Expedition inständigst sollicitiert, sondern auch von den ungemeinen Orient- und Occidentalischen Kriegspraeparationen neue advisen eingeloffen, so resolvierte man sich endlich unsre Expedition auszuhändigen, und uns, um die Siebenbürgischen Gemüther in Kayserlicher Devotion zu erhalten, nach Hause zu schicken, wie dann die öffentliche Zeitungen solches publice gemacht.

Daher den 20 May um die 7-te Frühstunde der Herr von Werdenburg erstlichen dem Herrn Alvinczy, bald darauf in Gegenwart Seiner mir die expedition behändigt, die in Original beyliegt.

Weil ich aber laut meiner Memorialien der Originalien, und Confirmationen der Contracte habhaft zu werden verlangte, auch ein, und andrer Difficultät sichre Erleiterung zu haben suchte um meine Herrn Principalen verlässlich berichten zu können, so bin ich nach Übernehmung der Resolution alsogleich zu Ihrer Excellenz dem Grafen Kynssky gefahren, und bey sobald erhaltner Audienz Ihr Excellenz unterthänigst referiert, wie ich durch den von Werdenburg die allergnädigste Kayserliche Resolution mit Consolation erhalten, und gleichwie Ihr Excellenz gnädigem Patrocinio alles zu zuschreiben, also auch in der Nation Nahmen

unterthänigst Dank zu sagen habe. Weil aber das Hauptmoment meiner Expedition in Erhaltung der Originalien der Confirmationen laut meiner offnen Instruction bestünde, und doch allerunterthänigst ersehen musste, dass solche dem Herrn Alvinczy behändigt seyen, so hätte ich mich von Ihro Excellenz gnädig belehren lassen wollen, was meinen Herrn Principalen, die vermuthlich dieses wegen eine Nachfrage thun dürften, diesenfals referieren solle. Auch weil ich einige Clausul der von mir allerunterthänigst erhaltenen Decrets nicht allerdings ergründen konnte, da es heisst „ut gravamina sejuncto libello supplici, riteque instructa vel Caesareo Regiae Majestati, vel Gubernio dictum in finem porrigantur“ — da nun nicht wusste, ob ich jetzt, und alsogleich die gravamina in einem Memorial a parte, welches ad Gubernium remittiert werde, Ihro Mayestät eingeben solle (B. zu diesem schüttelte der Graf den Kopf) oder die Nation zu Hause ein postulatum formieren, und solches dem Gubernio ad satisfaciendum überreichen, wenn aber ihr zu Hause nicht geholfen wird, nachher Hof recurrieren möge (B. hiezu neigte der Graf etlichemal den Kopf, und sagte: die Ornung müsse in Verhörung derer, die sich beschweren, gehalten werden, dass sich das Gubernium nicht von Rechtswegen zu beschweren habe, wenn aber das Gubernium seine Schuldigkeit ex officio nicht thäte, so stünde der Recursus ad Regem frey, und offen. Darauf fragten Ihro Excellenz, ob ich noch etwas vorzubringen hätte, ich antwortete: es befinde sich auch dass ein, und die andre Difficultät unresolviert geblieben sey, daher mich von Ihrer Excellenz gnädig belehren lassen, und wissen wollte, wie ich die Nation, so al-

lem Vermuthen nach auch dieses wegen eine Anfrage thun wird, berichten solle. Hierauf fing Ihre Excellenz an zu sagen: ich könne die Nation versichern, dass Ihro Mayestät der Kayser, und das ganze Ministerium, wie auch in specie sie selbst auf die Nation wegen ihrer Fidelität, und Beständigkeit, auch viel treugeleisteten Diensten grosse Reflexion machen; weil aber die Zeit auch andre schwere Considerationes es auf diesmahl nicht zuliessen, alles ins Werk zu setzen, so nach und nach geschehen wird, so hätte man doch den Difficultäten vorkommen wollen, deren Remedierung von der jetzigen Zeit zu lästig wäre. Auch vermeinen Ihre Excellenz nicht, dass etwas in der Kayserlichen Resolution unberührt geblieben sey, die ich angebracht hätte, gestalten wie ich in den Gravaminibus procedieren solle, mir bedeutet werde, welches ich auch nach den gesehenen, und gehörten Umständen der Nation erklären konnte.

Gleichwie ich nun das Absehen, nichts mehr auf diesmahl zu erhalten, stünde, merkte, also bedankte ich mich der gnädigen Information, und verband mich alles meinen Herrn Principalen mit Ihro Excellenz unsterblichen Nachruhm zu referieren. Und weil ich vorsehen konnte, dass, wenn nicht ein öffentliches Interdictum wegen des alljährig zu zu schenken begehrten silbernen, und übergüldeten Becher an das Gubernium erging, so dürfte man uns mit abermahligen Aufforderungen beunruhigen, in welchem Casu die Nation gerne jeher, und nach Ihrer Mayestät allergnädigstem Willen gehen wollte, so hielt auch in hoc passu ich um eine gnädige Belehrung an. Ihre Excellenz aber sagten darauf: ja mein Herr hat die jetzige Expedition der-

gestalt einrichten müssen, dass die übrigen Nationen auch nicht gar zu sehr vor dem Kopf gestossen werden, daher die Nation sich nicht verwundern solle, wenn nicht alles bis aufs Kleinste berührt, und aufgehoben wäre.

Belangend die Confirmations Originalien, so berichteten mich Ihre Excellenz also: der Herr Alvinczy hätte in Nahmen der Stände insgemein solche Confirmation angesucht, und obgleich selbe in der von mir angesuchten Form ausgefertigt wäre, so müsste doch das Authographum von den Ständen publiciert, und von dem Gubernio gehandhabt werden; deswegen ich verzeihen sollte, dass man solche nicht ordinis causa mir hätte aushändigen können-Unterdessen hätte ich ja vidimierte Copien welche eben so giltig wären, als die Originalien, und bliebe die Copia auch ewig in der Kayserlichen geheimen Hof Registratur wohl, und sicher aufgehoben, dahin man immer recurrieren könne.

Ich erkundigte mich ferner: was die Nation thun, und wie sie sich schützen solle, wenn in der Zehenden Abfuhr sie wieder belästiget zu werden anfing. Ihr Excellenz antworteten: Accessorium sequi forum sui principalis, und weil der Herr Cardinal mit den Fiscal Sachen zu thun haben werde, so müsste diese difficultät von Ihro Eminenz erörtert werden.

Weiter regte ich an: was die Nation thun, und wie sie sich bey der Königsrichter Installierung zu verhalten habe. Ihro Excellenz wendeten mir ein: die Frage wäre vielleicht schon in dem Diplomate beantwortet. Als ich aber berichtete, es werde wohl der Confirmation, aber nicht der Instellation gedacht, so sagten Ihre Excellenz: es

würde sich dieses Moment auch wohl geben, und die Zeit werde uns was zu thun sey, lehren.

Weil ich nun aus allen Umständen ersah, dass man ex Consilio ein, und die andre difficultät in der jetzigen Conjunctions Betrachtung nicht ganz aufheben, und berühren wolle, so unterliess ich weitere Anfrag zu thun, und beschloss bey mir, meiner Herrn Principalen Vernunft, und Weisheit zu überlassen, was bey sogestalteten Umständen weiter zu thun, und vorzunehmen sey.

Endlich kam es zu den Urlaub Audienzen, und weil der Horváth Ferentz sich abermahls seines Ranges wegen unruhig zu stellen anfing, so wurden mir von dem Kayserlichen Ministerio beredet, einzelweise bey Ihrer Mayestät dem Kayser, König, und gesammten Ministern uns zu beurlauben, welches auch geschehen, und wohl zu berühren würdig, dass Ihre Mayestät der Kayser auf meine Reurlaubungs Rede Sich allergnädigst herausgelassen, indem er sagte: Was wegen der Sächsischen Nation Ihme referiert worden sey, das hätten Sie in Kayserlichen, und Königlichen Gnaden angehört, und darüber Ihre allergnädigste Resolution nach jetzigen Zeit-Umständen mir ertheilen lassen, gleich wie Sie aber das ganze Land Siebenbürgen von Herzen liebe, und zu erhalten verlange, also könne ich meine Principalen versichern, dass Sie auf unsre Nation immer ein besonderes Absehen haben, und nicht gestatten werde, dass sie unterdrückt werden, und fallen möge:

Ebenfals munterten Ihre Excellenz der Herr Graf Kynssky bey meiner Urlaub mich auf, und intimierte mir die Nation zu versichern, dass man dasigen Ortes auf sie jederzeit besonders reflectic-

ren, sie mithin auch einen special Freund den Sachsen, deren Beständigkeit, und Treue sie aestimiret, abgeben werde.

Dann, und endlich liess Ihre Eminenz der Cardinal den 20 Junii mich zu sich beruffen, und regalierte mich mit einer Kayserlichen Gnaden Kette mit den Worten: mein lieber Herr Abgesandter, Ihre Mayestät hat mir befohlen auch dem Herrn dieses Denkmal Seiner Kayserlichen Gnade anzuhängen, dass die Nation sehen möge, dass sie auch consideriert, und geliebt werde. Ihr lieben Leute, weil ihr Deutschen seyd, so zeigt auch, dass ihr Deutsche Redlichkeit, und Standhaftigkeit liebet, und bleibet auch ferner Eurem Kayser, und Könige treu.

Dieses ist was meiner Hohen Principalität zur Nachricht auf Ihre Kayserl. und Königl. Mayestät unsers allergnädigsten Herrn Befehl zu entdecken mich schuldig befinde, und derselben meine Referat mit meiner diesfällig gehabt- und gehorsamst möglicysten Treue Dienst, und unterthänigen Clienten Person zur väterlichen Liebe, und Patrocinio demüthig befehle.

Datum Anno 1693 Mense Julio.

M. Joh. Zabanius m.p.

Verzeichnisz der Herrn Subscribenten.

S. Königliche Hoheit, der Durchlauchtigste Erzherzog FERDINAND von Oesterreich — Este 2 Exempl.
Aescht Fr. Mag. Secret. Kronstadt.
Alesius Carl K. Commissariats Cancellist Hermanstadt 3 Exempl.
Andrási Anton Prof. Carlsburg
Anonymus Cameralis Wien 4 Exempl.
Anonymus Collectivus Wien 10 Exempl.
Apor Lazar Freyherr v. K. Sieb. Hofrath Wien
Artz Pet. Communit. Mitgl. Kronstadt.
Artz Samuel K. Rechnungs Rath Clausenburg.

Balinth Franz v. K. Thes. Regest. Hermanstadt.
Balog Alex. v. Hermannstadt.
Bánffi Graf Joseph Klausenburg.
Barbenius J. G. Orator Kronst.
Baritz Joh. v. Landes Protomedicus Clausenburg.
Baumgarten Carl Archivar in Schaesburg.
Baussnern Carl v. Liquidator Hermanstadt.
Bedeus Joseph v. K. Ober Landes Commiss. Herm.
Behr Joseph Controllor Zalathna.
Béldi Graf Georg K. Thesaur. Rath Hermanstadt.
— Stephan v. K. Gubernial Rath Klausenb. 2 Ex.
— „ d. j.
Bell Fridr K. Thes. Concipist Hermanstadt.
— — K. Gub. Conc. Pract. Klausenburg.
Benning Joh. Pfarrer in Wölz.
Bergleiter Julius K. Tab. Cancell. M. Vásárhely.
Bethlen Graf Franz k.k. Hauptmann Klausenburg.
— — Johann d. j. Klausenburg.
Bianchi B. Regiments Bibliothek Hermannstadt.
Bieltz M. Litogr. Hermannstadt.
Binder Daniel Studir. d. Rechte M. Vásárhely.
— J. Andr. Pfarrer in Urvegen.
Biro Jos. Uhrmacher Kronstadt.
Birthler Fr. Armen Advocat in Sz. Régen.
Bock C. K. Tab. Canzl. M. Vásárhely.

Bodnár Ludv. v. Zalathna.
Bömches Fridrich Mag. Secret. Kronstadt.
— Fridrich Kronstadt.
— J. Ch. Kronstadt.
Bolthos Fr. Prov. 30-ger Kronstadt.
Boyer Daniel Kronstadt.
Brandtner P. G. Magist. d. Pharm. Sz. Régen.
Brenner Ludv. v. N. Bánya.
Brennerberg Ludv. v. Mag. Secret. Kronstadt
— Wilh. v. Senator in Kronstadt.
Brettner K.K. Oberlieutenant Klausenburg.
Broser Traug C. der Theol. u R. Clausenburg.
Brukenthal Frh. v. Joseph Gub. Rath. Klausenburg.
— „ Institut Hermanstadt.
Buchinger G. Pfarrer in Groszpold.
Bürger Franz K. Landes Bau Director Klausenburg.

Caspari Wilh. Cam Buchh. Pr. Hermanstadt.
Chrestels Paul V. Stadthauptmann Kronstadt.
Ciparin Theod. Prof. Blasendorf.
Closius Georg v. Kronstadt.
— Steph. v. Senator Kronstadt.
Conrad Franz Hofagent Wien.
— Mich. K. Thes. Rath Hermannstadt.
— Mich. Ob. Goldeinlöser in Zalathna.
Croner Carl Jurist in Klausenburg.
Csiszár P. Bergrath Zalathna.
Csongvai Carl v. K. Tab. Kanzl. M. Wásárh.
Czák Carl K. Sieb. Hof Secret. Wien.
Czick Adolph Thes. Pr. Hermanst.
Czirják Dionys. v. K. Thes. Rath Hermanst.

Daniel Ign. v. Cam. Rgs. Official. Hermanst.
Debretzeni Mart. Zalathna.
Degenfeld Graf Otto, K. Gub. Rath. Clausenburg.
Dendler Pfarrer Gr. Scheuern
Desfours Vincenz Graf. Excell. F. M. L. Lemberg.
Dillmont Maxim. v. Magist. Secr. Kronst.
Dindar Jos. v. Hermanst.
Dobak Ant. v. Salin. Direct. Actuar. Hermanst.
Dobokay Carl. v. Canz. Hermanst.
— Leop. v. Zahlm. Hermanstadt.
Dobollyi Alexand. v. Advocat M. Wásarh.
Dörner Mich. K. Gub. Canc. Klausenb.

Dósa Alexis v. Dr. Juris u. Prof. M. Wásárh.
Dunka Elias v. Hermanst.

Eder Carl K. Thes. Secret. Hermanst.
Eggenbeger u. Sohn Buchhandl. Pest 7 Exemp.
Eissmann Jos. Apotheker Zalathna.
Eitel Frid. K. Tab. Canzl. M. Wásárh.
Emerich J. M. Magist. d. Pharmac. in Sz. Régen.
Eszterházy Graf Ladisl. K. Sieb. Hofrath Wien.

Fabritius C. Magist. Canzl. in Schaesb.
— Fr. Senator Cronst.
— J. Ch. Pfarrer in Tartlau.
— Joh. Mag. Secret.
Filtsh Mich. Königs Richter Reiszmarkt.
Fink Dr. Hermanst.
— Andr Pfarrer in Marienb.
Fornszek Gust. Berg. Pr. Hermanst.
Fraetskes S. Rector Kronstadt.
Frendl Fr. v. Markscheider Zalathna.
Friedenfels Rud. v. Hermanst.
Friedrich D. H. Kronst.
Frühbeck Pract. Hermanst.
Fülep Alex. v. Ober Hutm. N. Bánya.

Gebbel Carl K. Gub. u. Praesid. Secret. Klausenb.
Giesel J. G. Prof. Kronst.
Gellner D. G. Ingenieur Klaus.
Goos J. K. Lector am Gymn. in Schaesburg.
Goro Major v. Hermanst.
Gottschling Joh. „
Graef Frid. Access. Hermanst.
— Jos. Stadthann Kronst.
Graeser S. Senator Mediasch.
Graffius Carl. Jurist Clausenb.
Greissing v. Chr. Stadtpfarrer Kronstadt.
— Franz Apoth. „
— Jos. Dr. Physicus. „
— Lud. Tab. Canzl. M. Wásár.
— Wilh. Conc. Pr. Klausenb.
Gross Carl Mag. Secret. Krons.
Gyergyai Sam. v. K. Thes. Secret. Hermanst.
Györfa Alex. Blasendorf.
Györffy Mich. v. K. Landes Buchhalter Klausenb.

Gyulay Graf Ludv. K. Sieb. Hofrath Wien.

Haas Alb. K. Tab. Canzl. M. Wásarh.
Hager Dan. Pro-Dechant.
Haller Alex. v. Ingrossist N. Bánya.
— Graf Jos. K. Tab. Canzl. M. Wásárh.
Hanko Jos. v. Dr. Thorda.
Hann Fr. K. Tab. Canzl. M. Wás.
Hannenheim v. Steph. K. K. Rittmeister Hermanst.
Hartmann C. Gub. Canzl. Klausenb.
Haupt Friedr. K. Gub. Canzl. Klausenb.
— Jos. dtto.
Heinrich D. F. Kronst.
Hell Joh. Nep. v. Bergrath N. Bánya.
Hermanstädter Gottl. Kronst.
Hertel I. G. Hermanst.
Hiemesch Mart. Pfarrer in Petersberg.
Hintz Jos. Hermanst.
Hochmeisterische Edle v. Buchhandl. 150 Exemp. Hermanst.
Hoffer Fr. v. Felső Bánya.
Hofgraeff Joh. K. Tab. Canzl. M. Wás.
Homm Rector Heltau.
Horkel v. K. K. pens. Hauptmann Kronst.
Huszár Baron Carl Klausenb.
Huttern v. Senator Mühlbach.
— Lud. Stadt-Ingenieur Kronstadt.

Imreh Niclas K. Thes. Bergpract. Hermanst.
Imrich Joh. Senator in Cronst.
Janka Ludv. von Hofagent Wien.
Jánosi M. K. K. Rittmeister in Tarnopol.
Jekely Frid Studirend. d. Rechte M. Vásárhely.
— Johann Cronstadt.
— Joseph Gub. Canzl. Klausenburg.
Josephi T. Dechant Grospropstdorf.
Josika Baron Emerich Aranyos-Lona.
— Samuel Freyherr v. K. Sieb. Hofrath. Wien.

Karaczay Graf Alex. Klausenburg.
Karaszek Ign. Regestr. Zalathna.
Kein Ferdinand Buchh. Ingr. Hermanst.
Kain Fridr. Amtsschr. Zalathn.
Kemény Baron Franz Praesident der Sieb. Landes Stände Klausenb.

Kemény Graf Sam. Klausenb.
Kemény Baron Wolfg. Aranyos Gyéres.
Kis Ant. v. K.K. Lieuten. Kronstadt.
Klebelsberg Graf K. K. Major. Lemberg.
Klockner Math Professor Bistritz 10 Exempl.
Kollat Alex. K. Tab. Canzl. M. Wásárh.
Kornis Graf Johann Excellenz Gouverneur von Siebenbürgen.
Kosch Joh. Com. Mitgl. Sz. Régen.
Koszta Ladisl. v. Diurn. b. d. K. Sieb. Hof-Kantz.
Kosztka. v. Cadet. Kronstadt.
Kováts Lud. v. Director N. Bánya.
Köhler Jos. Bürgermeister Schaesb.
Kövér Fr. v. K. K. Oberl. Kronstadt.
Kratzer Jos. Cam. Buchhalter Herm.
Krauss Jos. Notair in Schaesburg.

La Borda Ed. Hermanstadt.
Lang Petr. Senator Kronst.
Lani Gottfr, Klausenb. 3 Exemp.
— Joh. D. Bistritz.
Laskai v. Carl Hofregestr. Wien.
Lassel M. Senator Kronst.
Lázár Emerich v. K. Sieb. Hof Secret. Wien.
Lederer Wolfg. Hermanst.
Leonhard Carl M. Wásárhely.
Linz Samuel 30-gst Insp.
Lisszay Nicol. Ingrossist.
Litschken K.K. Oberlieut. Kronst.
Lollok Carl v. N. Bánya
Lorenz Jos. Lehrer Zalathna.
Löw Joh. K. Steiereinnehmer zu Reiszmarkt.
— Sam. Pfarrer zu Toporesa.
Lukats Sim. Assessor in Zalathna.

Maetz Karl Senator Schaesburg.
— S. K. Thes. Secr. Hermans.
Mager Franz K. Tab. Canzl. M. Wásárh.
Makoldy Sam. v. Gub. Concept Pract. Klaus.
Mann Pet. Conc. Prac. Herm.
Marienburg Rud. Kaufmann *Herm.*
Mark Franz Pract.
Méhes Sam. Prof. Klausenburg.
Meltzer Ign. Zalathna.

Meltzer Sam. K. Thes. Secr. Hermanst.
Melzl Sam. Advokat Sz. Régen.
Meyndt. Pet. Studirender. M. Wásárh.
Mezey Joh. v. K Thes. Concipist. Hermanstadt.
Mitrowszky Graf Joseph Oberst Lemberg.
Molitoris Nicl. Apotheker Klaus.
Moos Steph. v. Advoc. M. Wásárh.
Müller Prediger Hellau.
— Fridr. H. Hof Secret. b. d. allg. Hofkammer.
— Georg. Stadt-Pfarrer Schaesb.
— Gottl. B. Cassier. Herm.
Mysz Carl. Senator Kronst.

Nadasdi Franz. Graf K. Thes. V. Praesident Herm.
Nagy Alex. v. Klausenb.
Nemes Joh. v. Markscheider N. Bánya.
Németh Buchhändler Kronstadt 2 Exempl.
Némethi Joh. v. K. Gub. Regestr. Klaus.
Neugeboren Carl Senat. Hermanst.
— F. Fiscal Kronst.
Noesner P. F. Klaus.
Noptsa Alexis v. Excellenz. K. Siebenbürgischer Hof-Canzler Wien.
Panczel Magistr. Secret. Kronst.
Papp Ladisl. Doctor Zalath.
— Wilh. v. K. K. Lieuten. Kronst.
Phleps Carl Ingross. Klaus.
Plecker Ed. Klaus.
— Joh. sen. Doctor Kronst.
— Jos. Senator Kronst.
Pogány v. Advocat. N. Enyed.
Pogatschnick Joh. Controllor Zalath.
Ponori Jos. v. K. Thes. Concipist. Herm.
Preidt Joh. Notair Wolkendorf.
Pribilla Alex v. N. Bánya.
Puskás Alex v. K.K. Lieutenant Kronst.
Ramonczai Wien.
Rehland Joh. Berg. Secr. Zalath.
Reich Daniel Papierfabri. Krons.
Reich Joseph K. Gub. Canzl. Klaus.
Reichenstein Baron Herm.
Reinbold H. Dr. Zalathna.
Rendl Emerich. Control. Herm.
Riemer G. A. Klaus.
— G. M. Pfarrer Honigberg.

Roden Baron K.K. Rittmeister.
Rohrman Hofbuchhändler Wien.
Rosenfeld Hof Secret. b. d. allg. Hofkammer Wien.
Rosenthal Gerichts Secr. Herm.
Roth Architect. Zalath.
— Aug. v. Jud. Secr. Kronst.
— Elias Advoc. Kronst.
— Doctor Hermanst.
— Paul v. Apotheker Dées.
— Pfarrer Kastenholz.
Römer Paul Percept. Kronst.
— S. G. Kronstadt.

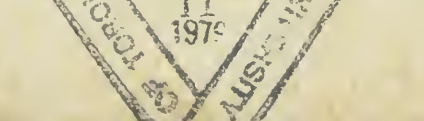
Salamon Joseph Prof. Klausenburg.
Schaarschmidt G. v. Zalathna.
Schaumburg C. Buchhandl. Wien 10 Exempl.
Schmidt Fridr. Gerichts Secr. in Grosz-Schenk.
— Wilh. Mag. Secret. Cronst.
Schneider Jos. K. Tab. Canzl. M. Vásárhely.
— J. A. Div. Act. Kronstadt.
Schobel Mich. Orator Sz. Régen.
Schobelu Fr. v. Senator Kronstadt.
Schotsch Joh. Conc. Pr. Clausenburg.
Schuller Fridr. Senat. Hermanst.
— Joh. Bergprediger in Schaesburg.
— Jos. Pfarrer in Langenthal.
Schullerus Ed. Mag. Secr. Kronstadt.
Schuster Jos. Conc. Pr. Hermanstadt.
— J. Fr. K. Tab. Cancel. M. Vásárhely.
Schütz Joseph Communitaets Mitgl. Klausenburg.
Schwarz G. Mädchen Lehrer Kronstadt.
Seiverth J. W. Pfarrer Bodendorf.
Simonis Fr. K. Tab. Canzl M. Vàsárhely.
Slafkovich Steph. Bergmann Zalathna.
Somlyai Joh. von K. Sieb. Hofrath Wien.
Soos Carl v. Hof Accessist Wien.
Specht K. K. Unterlieut. Klausenburg.
Spitko Balth. v. K. Gubern. u. Praes Concipist Lemberg.
Sternheim Karl Stadthann Schaesburg.
Sutoris M. F. Klausenburg.
Szábel Balth. Kauffm. Klausenb.
Szacsvai Fr. v. Concept. Pract. Klausenb.
Szentgyörgyi Em. von K. Sieb. Hofrath Wien.
Szilágyi Franz v. Professor Klausenb.
— Paul v. Ingros. Klausenburg.

Szőcs Samuel v. Dr. Dées
Szőgyény v. Hof Secret. d. allg. Hofkammer Wien.
Szörtsei G. v. K. K. Oberlieut. Kronstadt.

Tartler Joh. Kronstadt.
Teleki Graf Eduard Klausenburg.
— — Emerich Klausenburg.
Teutsch Mich. Brendorf.
— Samuel Pfarrer in Brendorf.
Thierysche Buchh. Hermanstadt Exempl. 50.
Thurmann Anton v. Nagy-Bánya.
Tordai Ladisl. Protoc. Direct. Wien.
Trausch Jos. F. Senator u. Ob. Notair Cronst.
Trauschenfels J. G. v. Oberrichter Kronst.

Ungenannter M. Vásárhely
ddto „ „
Vajda Alois K. Gubern. Canzl.
— Mich. v. Zalathna.
Veres Franz v. K. Thes. Canz. Herm.
Wagner Fr. Studirender M. Vásárhely.
— Wilh. K. Tab. Cancel. M. Vásárhely.
Wächter T. G. Curator Cronstadt.
Weingartner Gottl. Bistriz.
Weiss Joh. Jurist Clausenb.
— Mich. Apoth. Cronstadt.
Welits Ludv. v. Thorda.
Wendler Fr. Senator Clausenburg.
Wendel Mart. Pfarrer Reismarkt.
Wenrich Wilh. Senator Schaesb.
Wermescher Sam. Archivar in Sz. Régen.
Wieser K. K. Hauptm. Thorda.
Winkler Franz K. Gub. Canzl. Clausenb.
Wohl Mart. Prediger in Schaesb.
Wolff Fr. K. Tabul. Canzl. M. Vásárhely.
— Wilh. Jurist Clausenburg.

Zay Gerichts Secret. Hermanst.
Zelenkay v. Zalathna.
Zeyk Joseph v. Clausenburg.
Zimmermann Jos. K. Tab. Cancellist.
Zoppelt St. F. Magist. d. Pharmac. Sz. Régen.
Zudor Carl v. Hofregestrant Wien.


LIBRARY
APR
11
1979

BINDING SECT. MAR 13 1982

PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

DR
280
D4
v.1

Deutsche fundgruben der
geschichte Siebenburgens

32

UTL AT DOWNSVIEW
D RANGE BAY SHLF POS ITEM C
39 12 04 13 08 010 3